

2120



ALBURY-HOMILIEN

**Homilien gehalten
in der Kapelle der Apostel zu Albury**

Ausgabe 1889, Jahrgang I

ALBURY- HOMILIEN

GEHALTEN
IN DER KAPELLE
DER APOSTEL
ZU ALBURY

AUSGABE
1889
JAHRGANG I

EDITION ALBURY COLLECTION
BY CHURCH DOCUMENTS

Der vorliegende Text
ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
© CHURCH DOCUMENTS, MICHELSTADT SEPTEMBER 2006
PETER SGOTZAI . MÖMLINGER WEG 3 . 64720 MICHELSTADT

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	3
ERSTER SONNTAG IM ADVENT	12
Epistel Römer 13, 8-14	12
Evangelium Matthäus 21, 1-13	13
King-Church 1862	14
ZWEITER SONNTAG DES ADVENT	19
Epistel Römer 15, 4-13	19
Evangelium Lukas 21, 25-33	20
Cardale 1863	21
DRITTER SONNTAG IM ADVENT	26
Epistel 1. Korinther 4, 1-5	26
Evangelium Matthäus 11, 2-10	26
Dalton 1864	27
VIERTER SONNTAG IM ADVENT	32
Epistel Philipper 4, 1-5	32
Evangelium Johannes 1, 19-28	32
Woodhouse 1864	33
WEIHNACHTSABEND	39
Epistel Titus 2, 11-14	39
Evangelium Johannes 3, 13-19	39
Woodhouse 1865	40
CHRISTFEST	45
Epistel Hebräer 1, 1-12	45
Evangelium Johannes 1, 1-14	46
Woodhouse 1864	47

SONNTAG NACH WEIHNACHTEN	53
Woodhouse 1861	53
BESCHNEIDUNG JESU	60
Epistel Kolosser 2, 8-17	60
Evangelium Lukas 2, 15-21	61
Cardale 1865	62
ZWEITER SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG	67
Epistel Römer 12, 1-5	67
Evangelium Lukas 2, 41-52	68
Dalton 1863	69
DRITTER SONNTAG NACH DER BESCHNEIDUNG	74
Epistel Römer 12, 6-16	74
Evangelium Johannes 2, 1-11	75
Armstrong 1865	76
VIERTER SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG	82
Epistel Römer 12, 16-21	82
Evangelium Matthäus 8, 1-13	82
Woodhouse 1862	84
FÜNFTER SONNTAG NACH DER BESCHNEIDUNG	89
Epistel Römer 13, 1-7	89
Evangelium Matthäus 8, 23-34	90
Cardale 1858	91
DARSTELLUNG JESU IM TEMPEL	95
Maleachi 3, 1-5	95
Lukas 2, 22-40	95
Dalton 1862	97

SECHSTER SONNTAG NACH DER BESCHNEIDUNG	103
Epistel Kolosser 3, 12-17	103
Evangelium Matthäus 13, 24-30	104
Sitwell 1862	104
SEPTUAGESIMÄ	111
Epistel 1. Korinther 9, 24-27	111
Evangelium Matthäus 20, 1-16	111
Cardale 1863	113
SEXAGESIMÄ	117
Epistel 2. Korinther 11, 19-31	117
Evangelium Lukas 8, 4-15	118
Armstrong 1865	119
SONNTAG QUINQUAGESIMÄ	127
Epistel 1. Korinther 13	127
Evangelium Lukas 18, 31-43	128
Sitwell 1862	129
ERSTER SONNTAG QUADRAGESIMÄ (INVOKAVIT)	135
Epistel 2. Korinther 6, 1-10	135
Evangelium Matthäus 4, 1-11	136
Woodhouse 1861	137
ZWEITER SONNTAG QUADRAGESIMÄ (REMINISZERE)	143
Epistel 2. Petrus 1, 16-21	143
Evangelium Matthäus 17, 1-9	144
Dalton 1866	145
DRITTER SONNTAG QUADRAGESIMÄ (OKULI)	150
Epistel Epheser 5, 1-14	150
Evangelium Lukas 11, 14-28	151
King-Church 1862	152

VIERTER SONNTAG QUADRAGESIMÄ (LÄTARE)	158
Epistel Galater 4, 21-31	158
Evangelium Johannes 6, 1-14	159
Dalton 1865	160
FÜNFTER SONNTAG QUADRAGESIMÄ (JUDIKA)	165
Epistel Hebräer 9, 11-15	165
Evangelium Lukas 4, 13-22	166
Sitwell 1862	167
SONNTAG VOR OSTERN (PALMSONNTAG)	173
Epistel Philipper 2, 5-11	173
Evangelium Matthäus 21, 1-17	173
King-Church 1862	175
OSTERSONNTAG	180
Epistel Kolosser 3, 1-7	180
Evangelium Johannes 20, 1-18	180
King-Church 1864	183
Dalton 1865	189
ERSTER SONNTAG NACH OSTERN	194
Epistel 1. Johannes 5, 4-12	194
Evangelium Johannes 20, 19-29	196
Woodhouse 1862	198
ZWEITER SONNTAG NACH OSTERN.	204
Epistel 1. Petrus 2, 19-25	204
Evangelium Johannes 10, 12-16	205
Armstrong 1864	205
DRITTER SONNTAG NACH OSTERN	214
Epistel 1. Petrus 2, 11-17	214
Evangelium Johannes 16, 16-22	215
King-Church 1864	216

VIERTER SONNTAG NACH OSTERN	221
Epistel Jakobus 1, 17-21	221
Evangelium Johannes 16, 5-15	221
Sitwell 1863	222
FÜNFTER SONNTAG NACH OSTERN	227
Epistel Jakobus 1, 22-27	227
Evangelium Johannes 16, 23-33	227
Cardale 1861	229
SONNTAG NACH HIMMELFAHRT	234
Epistel 1. Petrus 4, 7-11	234
Evangelium Johannes 15,26 - 16,4	234
Sitwell 1863	235
PFINGSTSONNTAG	240
Epistel Epheser 4, 4-16	240
Evangelium Johannes 14, 15-31	241
Dalton 1868	243
ERSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	248
Offenbarung 4	248
Evangelium Johannes 3, 1-18	249
Dalton 1864	252
ZWEITER SONNTAG NACH PFINGSTEN	257
Woodhouse	260
DRITTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	267
Woodhouse 1862	269
VIERTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	276
Epistel 1. Petrus 5, 5-11	276
Evangelium Lukas 15, 1-10	277
Sitwell 1862	278

AUSSONDERUNG DER APOSTEL	284
Epistel 1. Korinther 4, 1-5	284
Evangelium Matthäus 28,16-Ende	284
Woodhouse 1867	285
FÜNFTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	293
Epistel Römer 8, 18-23	293
Evangelium Lukas 6, 36-42	294
Dalton 1861	295
SECHSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	301
Epistel 1. Petrus 3, 8-16	301
Evangelium Lukas 5, 1-11	302
Sitwell 1863	303
SIEBENTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	310
Epistel Römer 6, 3-11	310
Evangelium Matthäus 5, 20-26	311
Cardale 1863	312
ACHTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	317
Epistel Römer 6, 19-23	317
Evangelium Markus 8, 1-9	317
Armstrong 1863	318
NEUNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	323
Epistel Römer 8, 12-17	323
Evangelium Matthäus 7, 15-21	324
Sitwell 1862	324
ZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	329
Epistel 1. Korinther 10, 1-13	329
Evangelium Lukas 16, 1-9	330
Armstrong 1861	331

ELFTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	337
Epistel 1. Korinther 12, 1-11	337
Evangelium Lukas 9, 41-48	338
Sitwell 1861	339
ZWÖLFTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	343
Epistel 1. Korinther 15, 1-11	343
Evangelium Lukas 18, 9-14	344
Armstrong 1861	345
DREIZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	350
Epistel 2. Korinther 3, 4-9	350
Evangelium Markus 7, 31-37	351
King-Church 1861	351
VIERZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	356
Epistel Galater 3, 16-22	356
Evangelium Lukas 10, 23-37	357
Cardale 1864	358
FÜNFZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	363
Epistel Galater 5, 16-24	363
Evangelium Lukas 17, 11-19	364
Dalton 1866	364
SECHZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	369
Epistel Galater 6, 11-18	369
Evangelium Matthäus 6, 24-34	370
Cardale 1864	371
SIEBZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	376
Epistel Epheser 3, 13-21	376
Evangelium Lukas 7, 11-17	377
Dalton 1862	378

ACHTZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	386
Epistel Epheser 4, 1-6	386
Evangelium Lukas 14, 1-11	386
Sitwell 1863	387
FEST ALLER HL. ENGEL	392
Offenbarung 12, 7-12	392
Evangelium Matthäus 18, 1-10	393
Drummond 1854	394
NEUNZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	399
Epistel 1. Korinther 1, 4-8	399
Evangelium Matthäus 22, 34-46	399
Cardale 1862	400
ZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	405
Epistel Epheser 4, 17-32	405
Evangelium Matthäus 9, 1-8	406
Cardale 1864	407
EINUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	412
Epistel Epheser 5, 15-21	412
Evangelium Matthäus 22, 1-4	412
Cardale 1862	413
ZWEIUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	418
Epistel Epheser 6, 10-20	418
Evangelium Johannes 4, 46-54	419
Cardale 1864	420
DREIUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	426
Epistel Philipper 1, 3-11	426
Evangelium Matthäus 18, 21-35	427
Woodhouse 1865	428

VIERUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	434
Epistel Philipper 3, 17-21	434
Evangelium Matthäus 22, 15-22	434
Cardale 1864	435
FÜNFUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	441
Epistel Kolosser 1, 3-12	441
Evangelium Matthäus 9, 18-26	442
King-Church 1864	443
ALLERHEILIGEN. (AM SONNTAG IN DER OKTAVE)	448
Epistel 1. Thessalonicher 4,13 - 5,10	448
Evangelium Matthäus 25, 31-46	449
Cardale 1869	451
SECHSUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN	457
Epistel Römer 13, 1-7	457
Evangelium Matthäus 8, 23-34	458
Cardale 1864	459
SONNTAG VOR ADVENT	464
Jeremia 23, 5-8	464
Evangelium Johannes 6, 5-14	464
Woodhouse 1863	465

ERSTER SONNTAG IM ADVENT

Epistel: Röm. 13, 8 - 14
Evangelium: Matth. 21, 1-13

Epistel Römer 13, 8-14

13:4 Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugeeignet. Tu nicht das Böse, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut. 13:5 Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. 13:6 Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. 13:7 So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt. 13:8 Seid niemandem etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. 13:9 Denn was da gesagt ist (2. Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3. Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« 13:10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des

Gesetzes Erfüllung. 13:11 Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. 13:12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. 13:13 Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; 13:14 sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt.

Evangelium Matthäus 21, 1-13

13:4 Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut. 13:5 Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. 13:6 Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. 13:7 So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt. 13:8 Seid niemandem etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt;

denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. 13:9 Denn was da gesagt ist (2. Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3. Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« 13:10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. 13:11 Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. 13:12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. 13:13 Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; 13:14 sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt.

King-Church 1862

Geliebte Brüder! Wir haben eine Schuld zu bezahlen: das ist die Liebe. „Seid niemand nichts schuldig, denn dass ihr euch untereinander liebt.“ Und wie hoch beläuft sich diese Schuld? „Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst.“ - So lautet die Forde-

rung. Haben wir sie erfüllt? Ich fürchte, die Besten und Liebevollsten unter uns müssen die Hand aufs Herz legen und gestehen: Ich bin noch schuldig; Herr, hilf Du mir! Denn unser keiner wird doch von vornherein zaudern und fragen wollen: Wer ist denn mein Nächster?, während ihn eine allgemeine Brüderschaft umgibt, deren Haupt Jesus ist, welcher Sich nicht schämte, uns Brüder zu heißen. Aber wo finden wir Mittel gegen unsere Schuld, gegen diesen Mangel an Liebe? Wir haben sie in der heutigen Epistel: „Zieht an den Herrn Jesus“. Er allein ist der vollkommen liebende Bruder aller Menschen. Er hat den höchsten Beweis Seiner Liebe darin geliefert, dass Er Sein Leben gegeben hat zur Erlösung für alle; dass Er die schwere Last der Sünde aller auf Sich genommen und hinweggenommen hat. Das war Liebe, wunderbare Liebe, über die nachzusinnen, ja die auch in uns zu wirken unsere beständige Lebensaufgabe sein sollte. Und sie ist der wesentliche Inhalt der Ermahnung „zieht an den Herrn Jesus“. Wir werden dem ähnlich, was wir lieben. Ist es das Irdische, so werden wir irdisch; ist es das Himmlische, so werden wir himmlisch. Und ist es der Herr Jesus Christus, so werden wir Ihm ähnlich.

Er ist niemand etwas schuldig. Er liebt alle Menschen. Nicht nur, dass Er sie einstmals geliebt hat, - Er liebt sie noch immer und wird nie aufhören zu lie-

ben. Fragt man aber: Wie sollen wir den Herrn Jesus Christus anziehen?, so gedenkt, dass Er uns schon mit Sich verbunden und in die Arme Seiner Liebe geschlossen hat, da Er uns zu Seinem Bunde heranzog in unserer Taufe. Da hat Er uns in den Rock Seiner Gerechtigkeit gekleidet und Sich Selber so innig um uns gelegt, dass Er jedem von uns überaus nahe geworden ist. So haben wir die Sache nicht eigentlich selber zu tun, sondern nur gewiss zu sein, dass Er sie schon getan, der uns geliebt hat; wir haben nur im Glauben darin zu bleiben und uns zu hüten, dass wir Sein Gewand nicht besudeln und Seinen Namen nicht verunehren. Bedenkt, dass es der in uns wohnende Heilige Geist ist, der Seine Liebe in unsere Herzen gießen kann und will, so wir uns Seinen gnädigen Wirkungen hingeben; Er ist stets dabei, den Sinn Christi in uns zu pflanzen und in Sein Bild uns zu gestalten. Das Fleisch mag dabei hindern; das Fleisch mag aber auch nachahmen und mitstreben und hat selbst die Pflicht dazu; aber der Herr Jesus Christus allein kann uns in den Gehorsam des Glaubens bringen, dass wir einander recht lieben.

Ich sagte: auch das Fleisch hat Pflichten zu erfüllen, mit Tun und Lassen. Seine tätige Pflicht geht darauf, ehrbarlich zu wandeln im kleinsten wie im großen; also keine Schulden zu machen und etwa seine Gläubiger zu benachteiligen; darum ist nichts zu er-

lauben, was man nicht bezahlen kann. Schulden sind immer verwerflich und führen oft zu einem elenden Dasein, das man durch eine ehrliche Handlungsweise hätte vermeiden können. Insbesondere ihr, meine jungen Freunde „seid niemand nichts schuldig!“ Es gibt ja noch manche Tat-Pflichten, die auch das Fleisch erfüllen soll; aber das besondere Stück, das uns gleich am ersten Tage des Kirchenjahres vorgehalten wird, ist eben dies: Meidet Schulden! Fangt das Jahr gut an, so wird es auch gut enden.

Ich kann für jetzt nicht auch die Unterlassungspflichten des Fleisches weitläufig besprechen wollen. Unter Fleisch verstehe ich aber dies, dass jeder Mensch, jeder Christenmensch, seine Vernunftskräfte anzuwenden hat, um alle seine Lebensaufgaben, es sei als Ehemann, Vater und als Glied der bürgerlichen Gesellschaft, gebühlich auszurichten. Unsere Unterlassungspflichten beziehen sich darum auf die Enthaltung von allem, was unserem Leibe schadet und unser Gemüt verderbt - schlechte Bücher, schlechte Gesellschaften und dergleichen; von allem, was das Fleisch übersättigt; von allem, wogegen das Gewissen, die treue innere Warnstimme, sich erklärt; von allem, was uns zum Gebet im Kämmerlein wie im öffentlichen Gottesdienst untüchtig macht. Darum lasst uns die Mahnung des Evangeliums beherzigen, dass wir nicht das Haus Gottes zu einem Kaufhaus

machen, noch zu einer Stätte der Eitelkeit, sondern naht euch zu Gott durch Jesus Christus und den Heiligen Geist. Betet an im Geist und in der Wahrheit, zu hören das Wort und zu genießen den Leib und das Blut Christi. Ja, so wollen wir das neue Kirchenjahr beginnen, wartend unsers Herrn und rufend von Herzensgrund: „Komm Herr Jesu, komme bald!“

ZWEITER SONNTAG DES ADVENT

Epistel: Römer 15, 4-13

Evangelium: Lukas 21, 25-33

Epistel Römer 15, 4-13

21:25 Woher war die Taufe des Johannes? War sie vom Himmel oder von den Menschen? Da bedachten sie's bei sich selbst und sprachen: Sagen wir, sie war vom Himmel, so wird er zu uns sagen: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? 21:26 Sagen wir aber, sie war von Menschen, so müssen wir uns vor dem Volk fürchten, denn sie halten alle Johannes für einen Propheten. 21:27 Und sie antworteten Jesus und sprachen: Wir wissen's nicht. Da sprach er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus welcher Vollmacht ich das tue. 21:28 Was meint ihr aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. 21:29 Er antwortete aber und sprach: Nein, ich will nicht. Danach reute es ihn, und er ging hin. 21:30 Und der Vater ging zum zweiten Sohn und sagte dasselbe. Der aber antwortete und sprach: Ja, Herr! und ging nicht hin. 21:31 Wer von den beiden hat des Vaters Willen getan? Sie antworteten: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes

als ihr. 21:32 Denn Johannes kam zu euch und lehrte euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und obwohl ihr's saht, tatet ihr dennoch nicht Buße, so dass ihr ihm dann auch geglaubt hättet. 21:33 Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter darin und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes.

Evangelium Lukas 21, 25-33

21:25 Woher war die Taufe des Johannes? War sie vom Himmel oder von den Menschen? Da bedachten sie's bei sich selbst und sprachen: Sagen wir, sie war vom Himmel, so wird er zu uns sagen: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt? 21:26 Sagen wir aber, sie war von Menschen, so müssen wir uns vor dem Volk fürchten, denn sie halten alle Johannes für einen Propheten. 21:27 Und sie antworteten Jesus und sprachen: Wir wissen's nicht. Da sprach er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus welcher Vollmacht ich das tue. 21:28 Was meint ihr aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. 21:29 Er antwortete aber und sprach: Nein, ich will nicht. Danach reute es ihn, und er ging hin. 21:30 Und der Vater ging zum zweiten Sohn und

sagte dasselbe. Der aber antwortete und sprach: Ja, Herr! und ging nicht hin. 21:31 Wer von den beiden hat des Vaters Willen getan? Sie antworteten: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr. 21:32 Denn Johannes kam zu euch und lehrte euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und obwohl ihr's saht, tatet ihr dennoch nicht Buße, so dass ihr ihm dann auch geglaubt hättet. 21:33 Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter darin und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes.

Cardale 1863

Unser Herr Jesus Christus ist uns als das leuchtende Vorbild hingestellt, dem wir nachfolgen müssen, wenn wir Gott dem Vater Wohlgefallen und die bleibende Gegenwart des Heiligen Geistes mit uns haben wollen. Die ganze Geschichte unseres Herrn ist von Anfang bis Ende beständige Selbstverleugnung zum Besten anderer. „Christus hatte nicht Gefallen an Sich Selber.“ Und der Apostel ermahnt uns in der Epistel, „dass wir einerlei gesinnt seien nach Jesus Christus, auf dass wir einmütiglich mit einem Munde loben Gott, den Vater unsers Herrn Jesus Christus.“

Der Grundzug der Selbstverleugnung zugunsten anderer läuft aber ganz gegen die natürlichen Neigungen des Menschen. Von der Wiege bis ins höchste Alter finden wir unser natürliches Wesen nur in dem Streben, sich selber zu gefallen. Und ist es nur im natürlichen Menschen? Schlägt nicht ein gut Teil unserer Religion diese Richtung ein - auf das Wohlgefallen an uns selber? Wollten wir unsere Gedanken und Wege einmal genau untersuchen, so würde sich vielleicht herausstellen, dass die Selbstberücksichtigung darin stärker sei als eine katholische Gesinnung allgemeiner Menschen- und christlicher Bruderliebe, die doch verlieren und uns zu einer stetigen Selbstverleugnung für andere führen sollte, wie es in dem erhobenen Vorbilde unsers Herrn Jesus Christus sich zeigt. Hat Gott uns als einer Gemeinschaft oder als Einzelnen höhere Kraft verliehen, so war es doch nicht dazu, dass wir die Schwächeren drücken, sondern dazu, dass wir der Unvermögenden Gebrechlichkeit tragen und nicht Gefallen an uns selber haben sollten. Es ist ja gewiss, dass wir, als eine Abteilung der christlichen Kirche, weit höher als unsere Brüder gesegnet sind. Aber warum? Damit wir Segenswerkzeuge wären, um andere zu erbauen. Das geschieht aber nicht durch Selbsterhöhung, sondern durch Selbsterniedering, durch Trachten nach der Gesinnung Christi, welcher, „obwohl Er reich war, arm ward um unsertwillen, auf dass wir durch Seine Armut reich würden“. Jesus

nahm die Last der Juden wie der Heiden auf Sich. Er wurde ein Diener der Beschneidung, zu bestätigen die Verheißungen, den Vätern geschehen, und Er pries Gott für die Heiden, damit sie lernen möchten Gott zu loben um der Barmherzigkeit willen. Er starb für die Erlösung der ganzen Welt; und darum wird Er herrschen über alle: die Wurzel Jesse wird aufstehen zu herrschen über Juden und Heiden. O, dass Gott in uns den Sinn Christi wirke, kraft dessen wir als Seine Kirche demütig wandeln mögen unter unsern Brüdern, bei allen Aufreizungen, die uns durch ihre stille Verachtung oder offenbare Verfolgung widerfahren. Und mit diesem Sinne werden wir auch vermögen, in unserem täglichen Wandel als einzelne Glieder des Leibes - in unsern Familien und geselligen Kreisen und unsern Verkehr in der Welt - überall niemanden zu reizen, überall uns selber zu verleugnen zum Besten anderer. Kann es dafür einen stärkeren Antrieb geben als das Vorbild Christi? Zumal, wenn wir dabei die Aussicht haben, den Herrn bald zu schauen von Angesicht zu Angesicht! Denn fürwahr, wir meinen doch nicht, dass Er unser spotte oder uns täusche mit den vielen Zusicherungen, die Er uns gibt, dass Seine Zukunft nahe bevorsteht! Vielmehr halten wir es für eine vernünftige Hoffnung und sehr gewisse Erwartung, dass wir, die jetzt auf Erden Lebenden, das selige Vorrecht haben sollen, Seine Wiederkunft zu erleben. Denn außer Seinen Worten und Seinem

Wirken, um einen lebendigen Leib auf Sein Kommen zu bereiten, sehen wir bereits viele der Zeichen sich erfüllen, von denen die Schrift sagt: „Wenn ihr dieses seht angehen, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.“ Nur das eine allverbreitete Zeichen will ich erwähnen: „Den Leuten wird bange sein und werden zagen.“ Die Angst und Ratlosigkeit der Nationen! Wir sehen das vornehmlich an den christlichen Völkern, dem Teil der Erde, mit dem der Herr zuerst Rechenschaft halten will. Sind sie in allen ihren Reichen nicht bange und ratlos vor Furcht und Warten der Dinge, die über den Erdkreis kommen sollen, und wappnen sich bis an die Zähne in Kriegsrüstungen? Seid gewiss, dass der Wahn, als würden menschliche Anschläge die Lage der Welt noch einmal verbessern, ganz eitel ist. Es wird schlimmer und schlimmer werden, je mehr wir uns dem Ende nähern. Das Wort für alle, die Gott fürchten und ihr Vertrauen auf keinen Menschen setzen, lautet: „Wenn dieses anfängt zu geschehen, dann hebt eure Häupter auf, darum dass sich eure Erlösung naht!“

Dies Wort nehmt zu eurem Trost, indem ihr wandelt, wie Er gewandelt hat. Hangt Ihm an mit ganzem Herzen und Gemüt. lasst Ihm mit euch tun, wie Er will, auf dass Er euch gebrauchen kann zu Seiner Ehre! Nährt euch an Ihm mit einem lebendigen Glauben und lasst es offenbar werden vor jedermann,

dass Christus in euch wohnt, und dass ihr lebt im Glauben des Sohnes Gottes!

DRITTER SONNTAG IM ADVENT

Epistel: 1. Kor. 4, 1-5

Evangelium: Matth. 11, 2-10

Epistel 1. Korinther 4, 1-5

1 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. 3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4 Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. 5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.

Evangelium Matthäus 11, 2-10

2 Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger 3 und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? 4 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes

wieder, was ihr hört und seht: 5 Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt; 6 und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert. Jesu Zeugnis über den Täufer 7 Als sie fortgingen, fing Jesus an, zu dem Volk von Johannes zu reden: Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weht? 8 Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. 9 Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch: er ist mehr als ein Prophet. 10 Dieser ist's, von dem geschrieben steht (Maleachi 3,1): »Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.«

Dalton 1864

In der Epistel wie im Evangelium des Tages wird uns das Thema vom kirchlichen Amt vorgeführt: sein Wesen, seine Verantwortlichkeit, sein Verhältnis zu der Wiederkunft des Herrn. In der Epistel zuvörderst sucht der Apostel die Gemeinde zu befreien von der fehlerhaften, aber leider so allgemeinen Rücksicht auf Menschen; von jenem fleischlichen Hinblicken auf die Werkzeuge, indem man spricht: Ich bin paulisch, ich

bin appolisch! Er sagt: „Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.“ Darin liegt die Heilung des Übels! Und schon vorher sagte er (Kap. 2, 3,4): „So einer spricht: Ich bin paulisch; der andere: Ich bin appolisch - seid Ihr da nicht fleischlich und wandelt noch menschlicher Weise?“

Bei all eurem großen Rühmen von uns wisst ihr gar nicht, was wir in Wirklichkeit sind. Denn wenn ihr es wüsstet könnt ihr nicht sprechen: „Ich bin paulisch, oder ich bin appolisch.“ Wohlan, so will ich es euch sagen: Wir sind Diener (wörtlich: Ruderknechte) Christi; wir sind an Ihn gebunden, nicht an euch; Er lenkt alles; Er befiehlt das Schiff, nicht wir; wir arbeiten und rudern unter Ihm; Er nur lenkt und steuert durch uns das Schifflin der Kirche. lasst denn ab von eurer Verehrung und Bevorzugung der Menschen, die nichts anderes ist als eine Herabsetzung Christi. Ferner: „Wir sind Haushalter über Gottes Geheimnisse.“ Wir haben die Geheimnisse des Hauses Gottes hinzustellen und zu ordnen. Nur das ist unser Geschäft. Darum hört auf mit Menschenverehrung und Menschenbeurteilung. Uns liegt nichts daran, von euch gerichtet zu werden oder von einem menschlichen Tage; der Herr allein hat uns zu richten an Seinem Tage. Ihr seid in dem Schiff, dessen Eigentümer, Schiffsherr und Führer Jesus ist, der Herzog

eurer Seligkeit. Darum seht nicht auf die Ruderknechte; seht auf Ihn und wartet bis zum Hafen!

Und wiederum: Ihr seid im Hause Gottes, Ihr seid Gottes Haushalt. So braucht ihr nicht zu denken an die Schaffner des Hauses; vielmehr seht und schmeckt die Speisen, die geistliche Nahrung, die sie euch von Ihm, dem Hausherrn, zutragen. Beehrt sie nicht; beurteilt sie nicht; stellt euch nicht unter diesen oder jenen als Oberhäupter; sondern hört, nehmt auf, lasst euch leiten vom Herrn, aber durch jene! Ihr könnt euch nicht selbst in den Hafen bringen; ihr könnt euch nicht selber speisen. Das kann Gott allein, aber Er will es tun und euch Seine tägliche Himmelsspeise geben, nur durch ihre Hände.

O, warum ist die Kirche so hin und her geschleudert worden auf dem Meere? Weil die Hände ihrer Ruderer gelähmt wurden durch Leute, die da sagen: Ich bin paulisch, ich bin appolisch. Warum sind die Güter des Hauses Gottes so spärlich ausgeteilt und so wenig genossen worden? Weil die Leute dachten, sie könnten selber an die Vorräte kommen, statt durch die bestellten Haushalter.

Das also ist die Lehre der Epistel. Und im Evangelium werden wir an den erinnert, der da kam, „den Weg des Herrn zu bereiten“, und von dem es heißt,

dass kein Größerer je von Weibern geboren ward, dass aber dennoch der Kleinste im Himmelreich - in der Kirche - größer ist denn er! Denn kein Prophet, der noch im irdischen Leben stand, konnte den Mensch gewordenen Gottessohn so verkündigen und einführen wie Johannes; aber der Kleinste im Himmelreich steht in einem geistlichen Leben, ist Glied des auferstandenen und aufgefahrenen Herrn geworden. Nun, was Johannes tat in Bezug auf den fleischgewordenen Sohn, das haben die Diener Christi, die Haushalter über Gottes Geheimnisse, zu tun in Bezug auf den erstandenen und zum Himmel gefahrenen Herrn. Und was ist das? Ihm den Weg zu bereiten, indem sie die Herzen der Ungehorsamen bekehren zur Weisheit der Gerechten! Und wie sollen sie das tun? Indem sie die Geheimnisse Gottes darlegen und darreichen, die Geheimnisse Seines Wortes, die Geheimnisse Seiner Sakramente; und indem sie von Ihm, der unsichtbar und doch gegenwärtig ist, die unsichtbare geistliche Nahrung des gleichfalls unsichtbaren Lebens in dem geheimnisvollen Leibe Christi uns bringen.

Das ist das „Werk des Amtes“. Das ist, was Er jetzt in besonderer Weise und im vollsten Sinne tun möchte; jetzt, da der Tag der Menschen nahezu am Ende ist und des Herrn Tag hereinbrechen will. Warum hat Gott wieder Apostel, Propheten, Evangelisten

und Hirten verwendet? Weil Er Seinen Weg bereitet - die Herzen der Ungehorsamen zu Ihm bekehrt - haben will, damit Er eintreten könne! Durch den Einen hat Er überwunden und wird Er überwinden, die Seelen der Seinen zu erretten; durch die Vier bereitet Er vor und richtet zu; durch die Vier bringt Er die Kirche in den ersehnten Hafen, in das ewige Reich; und durch die Vier teilt Er die Geheimnisse des Reiches aus.

lasst eure Herzen darob sich freuen. lasst Ihn euch bereiten zu der Gnade, die bei der Erscheinung Jesu Christi offenbart werden wird. Gebt euch hin in Seine Hut und Pflege, ausgeübt durch diejenigen, die Er gesetzt hat, euch in Seinem Namen zu führen, zu lenken und zu segnen. Und nun naht Seinem Tische mit freudigem Herzen, voller Zuversicht des Glaubens, mit Vorsätzen gänzlicher Hingebung, dass ihr so, in der Gemeinschaft des einen Leibes, das Brot des ewigen Lebens und den Kelch des ewigen Heiles empfangt, wartend und eilend zu dem großen Tag, an dem der Hausherr hereintreten wird und wir mit Ihm zu Tische sitzen sollen immerdar!

VIERTER SONNTAG IM ADVENT

Epistel: Philipp. 4, 4-7

Evangelium: Joh. 1, 19-28

Epistel Philipper 4, 1-5

1 Also, meine lieben Brüder, nach denen ich mich sehne, meine Freude und meine Krone, steht fest in dem Herrn, ihr Lieben. 2 Evodia ermahne ich und Syntyche ermahne ich, dass sie eines Sinnes seien in dem Herrn. 3 Ja, ich bitte auch dich, mein treuer Gefährte, steh ihnen bei; sie haben mit mir für das Evangelium gekämpft, zusammen mit Klemens und meinen andern Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens stehen. 4 Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! 5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!

Evangelium Johannes 1, 19-28

19 Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden zu ihm sandten Priester und Leviten von Jerusalem, dass sie ihn fragten: Wer bist du? 20 Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht der Christus. 21 Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist

du der Prophet? Und er antwortete: Nein. 22 Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du dann? dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? 23 Er sprach: »Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Ebnet den Weg des Herrn!«, wie der Prophet Jesaja gesagt hat (Jesaja 40,3). 24 Und sie waren von den Pharisäern abgesandt, 25 und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist noch Elia noch der Prophet? 26 Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt. 27 Der wird nach mir kommen, und ich bin nicht wert, dass ich seine Schuhriemen löse. 28 Dies geschah in Betanien jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

Woodhouse 1864

Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freut euch! In solcher Verfassung sollte der Geist beständig sein, weil sie die ihm gebührende volle Zuversicht auf Gott und Erhabenheit über die zeitlichen Dinge und weltlichen Wechselfälle voraussetzt.

Petrus lobt in seinem ersten Brief „Gott und den Vater unsers Herrn Jesus Christus, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die

Auferstehung Jesu Christi von den Toten, uns, die wir aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werden zur Seligkeit, welche zubereitet ist, dass sie offenbar werde zur letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Weile (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen.“ Jene Freude ist also nicht eine Frucht irdischer Glückseligkeit oder der Freiheit von Prüfungen und Anfechtungen in dieser Welt. Es ist eine Freude, die hoch über allen irdischen Dingen steht und sie daher in ihrem wahren Lichte steht, als vergänglich und nur augenblicklich im Vergleich zu der über alle Maßen gewichtigen Herrlichkeit, welche denen bevorsteht, die mitten unter vielerlei Prüfungen sich dennoch zu freuen vermögen in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Darum „freut euch allewege, und abermals sage ich: Freut euch!“ Die Freude des Herrn ist eure Stärke, jene Freude, die sich über alle Hindernisse auf dem Wege des Christen triumphierend erhebt.

Lasst nichts euch diese Freude verkümmern! Das erste wie das letzte Wort bleibe immer: Freut euch!

Und „eure Lindigkeit lasst kund sein allen Menschen.“ Darin haben wir ein anderes Kennzeichen des wahren Christen: freundlich, nachgiebig zu sein, nicht zu streng auf seinen Rechten zu bestehen, nicht zu viel zu verlangen, nicht nach hohen Dingen zu

trachten. Diese Welt vergeht und ihre Lust. Was uns auszeichnen sollte, die wir eines besseren himmlischen Erbes warten, ist Mäßigung und Kraft, unsere Ansprüche und Erwartungen in einem bescheidenen Maße zu halten, unsere Wünsche einzuschränken. Und das sollte an uns „allen Menschen kund sein“. Selbstsucht, Vergrößerungssucht ist den Weltmenschen eigen; Selbstverleugnung, ein sanfter nachgiebiger Sinn, soll an denen erscheinen, die auf das Kommen des Herrn harren. „Der Herr ist nahe!“ Das ist unser Trost, das ist der Grund unserer Freude, unserer Lindigkeit, unserer Sorgenfreiheit. „Sorget nichts!“

Im Gleichnis vom Sämann wird als letzte Ursache, warum der Samen nicht wachsen und reifen konnte, die Sorge der Welt und der Betrug des Reichtums genannt, weil sie das Wort ersticken und keine Frucht aufkommen lassen. Sorge und Reichtum werden zusammengestellt, denn sie hängen stets zusammen. In einem Psalm heißt es: „Fällt euch Reichtum zu, so hängt das Herz nicht daran.“ Und in den Sprüchen der Weisheit steht: „Reichtum macht ihm Flügel und fliegt davon.“ Darum spricht St. Paulus: „Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasst uns genügen; denn die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viel törichte und schädliche Lüste, welche versenken den Menschen in Ver-

derben und Verdammnis.“ Dagegen ist die Sorgenfreiheit, zu der uns der Apostel ermahnt, die Folge des Vertrauens auf Gott, der all unsern Mangel stillt, die Folge der eben ausgesprochenen Hoffnung: „Der Herr ist nahe!“, Ein solches Verhalten widerspricht freilich allen gewöhnlichen Ansichten in Betreff der weltlichen Dinge. Weltliche Weisheit und Klugheit leitet uns an, für die Zukunft zu sorgen und nichts dem Zufall zu überlassen. Und hofften wir nur auf dieses Leben, so dürften wir auch nicht anders handeln. Aber bei alledem muss uns durch die Gewissheit, dass der Herr nahe ist, eine Zuversicht beseelen, die uns von Sorgen frei erhalten wird. Wir haben ja Bedürfnisse als irdische Menschen, so lange wir in dieser Welt leben; wir haben Familien und Haushalt, wir haben Pflichten für andere und für uns selber und dadurch viel Ursache zum Nachdenken, zur Bangigkeit. Aber wie ist dabei zu verfahren? „In allen Dingen lasst euer Anliegen im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden!“

Also, anstatt uns mit Angst und Sorgen zu belasten, dürfen wir alle unsere Anliegen Gott kundtun in Gebet und Flehen mit Danksagung. Ja, mit Danksagung für das, was Gott uns schon gegeben hat. Der uns aber Seinen Sohn gegeben hat, sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken, wenn wir mit Gebet und Flehen unser Verlangen Ihm kundtun? Es ist ein gro-

ßes Versäumnis, wenn wir nicht bei allen Dingen zu Gott kommen und Ihm unser Begehren vorlegen.

Der Apostel beschließt das Kapitel, aus dem unsere Epistel entnommen ist, mit den Worten: „Mein Gott erfülle alle eure Notdurft nach Seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christus Jesus“. Gott weiß, dass wir irdische Bedürfnisse haben und will unser Bitten und Flehen um dieselben, das wir mit Danksagung vor Ihn bringen, nicht unerhört lassen. Wir alle haben unsere Sorgen und Nöte und Bedürfnisse und werden sie hienieden immer haben, aber wir haben darüber auch Zuversicht zu Dem, Der all unserem Mangel abhelfen will.

Zuletzt hören wir auch die Verheißung für alle, die so verfahren: „Der Friede Gottes, der über alle Vernunft ist, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus!“ „Friede“ war das Abschiedswort des Herrn an Seine Jünger. „Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch; nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Und „Friede“ war nach Seiner Auferstehung Sein Gruß an sie, die da weinten und traurig waren über Seinen Hingang. Es ist nicht ein Friede der Welt, der von äußeren Umständen abhinge; es ist der Friede Gottes, welcher über alle Vernunft ist; ein Friede, der unsere Herzen und Sinne bewahrt, der unsere Gefühle und Neigungen weiht, unsere Gedan-

ken und Vorstellungen zügelt, unsere Sorgen und Ängste sänftigt; kurz, es ist der Friede, den wir von Christus und in Ihm haben; ein Friede, der nicht mit Worten beschrieben, noch mit dem Verstande begriffen werden kann - es ist der Friede des Herrn! So lasst uns denn, Geliebte, diese Worte des Apostels aufnehmen und darüber nachsinnen und uns nach denselben bilden und gestalten. Das müsse sonderlich sich zeigen bei dieser heiligen Feier, unserem Dankopfer, da wir dem Altar und Tische des Herrn nahen. Freuen wir uns in Gott, werfen wir ab alle Sorgen; machen wir all unsere Anliegen im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Ihm kund! So werden wir den Frieden Gottes wirklich besitzen in Christus Jesus und auf Seine Erscheinung hoffen können, in der Zuversicht, dass Gott an jenem Tage all unsern Mangel erfüllen wird nach Seinem großen Reichtum in Herrlichkeit durch Christus Jesus.

WEIHNACHTSABEND

Epistel: Titus 2, 11-14

Evangelium: Joh. 3, 13-19

Epistel Titus 2, 11-14

11 Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen 12 und nimmt uns in Zucht, dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben 13 und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands Jesus Christus, 14 der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.

Evangelium Johannes 3, 13-19

13 Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn. 14 Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, 15 damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. 16 Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn

gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. 18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. 19 Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.

Woodhouse 1865

„Wie Moses in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Was ist dies Erhöhen des Menschensohnes? Wurde es erfüllt in Seiner Anheftung an das Kreuz? Der Tod Christi am Kreuz ist ja die Erfüllung des Fluches, die äußerste Durchführung des Urteils des gerechten Gottes über die Sünde, durch welche der Tod in die Welt kam; der Beweis der völlig hoffnungslosen Verdammnis, welcher das menschliche Geschlecht in Adam verfallen war. Als der Heilige und Gerechte starb, das wurde in der Tat der Grund. Nachdem die Juden mit Frevlerhand Ihn gegriffen und erwürgt hatten, gab

Gott Ihm ein neues Leben von ewiger Länge und erhöhte Ihn zum Fürsten und Heiland, um Israel Buße zu geben und Vergebung der Sünden. Als sie den Fürsten des Lebens getötet, erweckte Ihn Gott und setzte Ihn zu Seiner Rechten, damit alle, die an Ihn glaubten, nicht verloren sein, sondern das ewige Leben haben sollten. gewiss, Er kam, um zu leiden und zu sterben; aber Er kam auch, um zu leben und zu regieren in Ewigkeit. Er war der Quell des Lebens, der Arzt all unsrer Übel, der Überwinder des Todes, der Befreier der Gefangenen aus dem Kerker, der Öffner der Augen der Blinden, der Aufgang aus der Höhe; und Er leuchtet über die, so in Finsternis und Todesschatten saßen - das Licht, zu erleuchten die Heiden, und das Heil bis an die Enden der Erde.

Dies alles ist enthalten in dem Erhöhen des Menschensohnes, und darum preisen wir Ihn in dem Wechselgesang während der acht Tage vor dem Christfest, dass Er sei „die Weisheit Gottes, der Herzog des Hauses Israel, die Wurzel Jesse, der Schlüssel Davids, der Abglanz des ewigen Lichtes, der König der Heiden, der Immanuel, der Gesetzgeber und König, auch die Erwartung und Sehnsucht aller Völker, der Hirte Israels, dessen Ausgang von Anbeginn und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Das alles ist in Seinem Werke begriffen; dazu war Er geboren und in die Welt gekommen; dazu ward Er von den Toten auferweckt

und sitzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Solcherweise ist Er erhöht und gibt ewiges Leben allen, die an Seinen Namen glauben; und solches Heil hat Er gewirkt für alle, die da glauben.

Und während das Evangelium uns zu dem für uns erhöhten Menschensohn hinführt, so lässt uns die Epistel darauf achten, wie wir als die Erben solcher Seligkeit wandeln, reden und handeln sollen, indem sie uns wiederum hinweist auf Ihn, den Erhöhten - als unser Vorbild. „Die heilsame Gnade Gottes ist erschienen allen Menschen und erzieht uns, dass wir verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt“ - in der jetzigen Haushaltung. Die heilsame Gnade ist eben in Ihm zu sehen, der die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater hatte und wohnte unter uns - Gott geoffenbart im Fleisch, voller Gnade und Wahrheit; Der Gottes Werke tat; Der redete wie nie ein Mensch geredet hat; Der die Welt erleuchtete als das wahre Licht Gottes; Der Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. Blicken wir auf Ihn als unser Vorbild, so lernen wir das ungöttliche Wesen verleugnen, gottähnlich leben, uns Ihm gleichgestalten, nach dessen Bilde wir geschaffen wurden; die weltlichen Lüste und Begierden abtun, der Welt entsagen durch die Hoffnung einer bessern Auferstehung; als Kinder des Lichtes züchtig wan-

deln, indem wir die zeitlichen Dinge nach ihrem wahren Werte schätzen und uns strecken nach dem, was noch zukünftig ist; keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern uns nach der Gerechtigkeit Gottes bilden, haltend ob dem Worte des Lebens und also die Lehre Gottes unseres Heilandes zieren in allen Stücken.

Dies sind die Gedanken, welche uns durch die Schriftabschnitte der heutigen Feier nahe gebracht werden, und unsre Pflicht wird uns klar. Denn wir vermögen in Ihm, dessen Geburt wir feiern wollen, den Immanuel zu sehen.

So oft uns dieses selige Fest wiederkehrt, sollen wir den Charakter des Herrn tiefer erkennen lernen: Er kam in großer Niedrigkeit; Er verhüllte für eine Weile die Herrlichkeit und Majestät Seiner ewigen Gottheit; Er nahm Knechtsgestalt an und ward wie ein Mensch.

Wir aber bekennen Ihn als den Herrn und Christ; wir anbeten Ihn als den Schöpfer Himmels und der Erde und den Erben der Welt; wir glauben an Ihn, dass wir ewiges Leben von Ihm empfangen. Nur lasst uns dabei nicht stehen bleiben! Sein Erhöhtsein ist noch nicht völlig erschienen. Er muss ferner erhöht werden, bis dass alle Menschen Ihn anerkennen.

Denn „Gott hat Ihn hoch erhoben und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.“ Dies muss also noch zustande kommen und zwar durch unseren Glauben, durch unser Zeugnis; wir legen dies Zeugnis ab mit unserm Wandel in dieser Welt, indem wir „züchtig, gerecht und gottselig leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus“. Wir geben das Zeugnis durch unser Rufen: „Komm Herr Jesu!“ Wir zeugen durch unsre heilige Anbetung. Wir zeugen als ein Volk, dass der Herr Sich Selbst reinigte, dass es fleißig sei zu guten Werken. Und wenn Gott jetzt in uns verklärt ist durch Christus, so wird Er uns auch mit Ihm verklären an dem Tage, da Er kommen wird, dass Er herrlich erscheine in allen Gläubigen und Heil bringe allen Enden der Erde.

CHRISTFEST

Epistel: Hebr. 1, 1-12

Evangelium: Joh. 1,1-14

Epistel Hebräer 1, 1-12

1 Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, 2 hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. 3 Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe 4 und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name. Der Sohn höher als die Engel 5 Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt (Psalm 2,7): »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt«? Und wiederum (2. Samuel 7,14): »Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein«? 6 Und wenn er den Erstgeborenen wieder einführt in die Welt, spricht er (Psalm 97,7): »Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.« 7 Von den Engeln spricht er zwar (Psalm 104,4): »Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen«, 8 aber von dem

Sohn (Psalm 45,7-8): »Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches. 9 Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl wie keinen deinesgleichen.« 10 Und (Psalm 102,26-28): »Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. 11 Sie werden vergehen, du aber bleibst. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; 12 und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, wie ein Gewand werden sie gewechselt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.«

Evangelium Johannes 1, 1-14

1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2 Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. 6 Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. 7 Der kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten. 8 Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht. 9 Das war das wahre Licht, das alle Men-

schen erleuchtet, die in diese Welt kommen. 10 Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. 11 Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, 13 die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. 14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Woodhouse 1864

Groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit: Gott geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit! Heute muss uns das ganze Geheimnis der Gottseligkeit vor der Seele stehen, da wir in der heiligen Eucharistie Seiner Geburt gedenken, der da heißt Jesus, weil Er Sein Volk selig macht von den Sünden, und der heißen wird Immanuel, Gott mit uns; Der im Schoße der Jungfrau empfangen ward, ist nicht zu trennen von Dem, dessen Ausgang von Anbeginn und von Ewigkeit her gewesen ist. Das Kindlein, das neugeboren

ward in diese Welt mit dem schwachen Schrei völliger Hilflosigkeit, ist nicht zu trennen von dem ewigen Worte, das im Anfang bei Gott und Selbst Gott war, das einst sprach, und alle Dinge wurden geschaffen, das befahl, und alles stand da. Und wiederum können wir den Säugling von Bethlehem, der in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt ward, nicht trennen wollen von dem Auferstandenen und Erhöhten, der mit aller Herrlichkeit und Majestät Seiner eigenen allmächtigen, ewigen unsterblichen Gottheit angetan ist. Wir können den Sohn der gebenedeiten Jungfrau Maria nicht trennen von dem eingebornen Sohn Gottes, eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist; in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt; der im Anfang die Erde gegründet und alle Dinge erhält durch Sein kräftiges Wort; der nun sitzt zur Rechten der Majestät in der Höhe, der Abglanz der Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes und das Ebenbild Seines Wesens. O, dies unaussprechliche, unergründliche Geheimnis der Gottseligkeit -Gott geoffenbart im Fleisch! Bei Seinem Kommen in die Welt beteten alle Engel Gottes Ihn an; die Morgensterne jauchzten vor Freude, bei Seiner Geburt erschien der Engel des Herrn den Hirten, die ihre Herden hüteten auf dem Felde; die Herrlichkeit des Herrn leuchtete um sie, und der Engel verkündigte die große Freude, die allem Volk widerfahren sollte, dass der Heiland geboren sei, der Gesalbte, der Herr und König, welcher ist

Christus, der Herr. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobsangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Bei Seiner Geburt erschien auch im fernen Morgenlande ein Stern, wegen dessen die Weisen sich versammelten und dem Stern folgend nach Bethlehem kamen, Ihn anbeteten als den neugeborenen König der Juden und Ihm Geschenke darreichten von Gold, Weihrauch und Myrrhen, hindeutend auf die Zukunft, da alles erfüllt, da Wahrheit und Gerechtigkeit für immer aufgerichtet sein, da man immerdar für Ihn beten und täglich Ihn segnen wird, da Er kommen wird in den Wolken und aller Augen, auch die Ihn gestochen haben, Ihn sehen und über Ihn klagen werden alle Geschlechter auf Erden. Dies alles sind Gedanken, die sich uns aufdrängen bei dem heiligen Dienst dieses Tages; die auf unsere Lippen kommen, die unsere Knie beugen zur demütigen Anbetung, und die Ihm, Der zur Rechten Gottes, unsere Seelen erheben, mit dankerfüllter Ahnung der zukünftigen Herrlichkeit. Wir gedenken jenes „Endes der Gebete Davids, des Sohnes Isai: „Gelobt sei Gott der Herr, der Gott Israels, Der allein Wunder tut, und gelobt sei Sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen Seiner Ehre voll werden! Amen. Amen.“ (Ps. 72, 18-20) Doch bei all diesen erhabenen Gedanken, diesen seligen Ahnungen und unaussprechlichem Herzensbegehren dürfen

wir noch etwas anderes, was mit dem großen Festergebnis zusammenhängt, nicht vergessen. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name heißt: Wunderbar, Rat, Gott, Held, Ewig- Vater, Friedensfürst. Er ist herabgestiegen und hat uns besucht in tiefer Niedrigkeit. Obwohl Er in göttlicher Gestalt war, hielt Er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern ward gleich einem Menschen: Jehovas Genosse wurde ein Kind Adams. Die göttliche Gestalt, die Herrlichkeit, Würde und Majestät, alles Gottgemäße ist vertauscht mit einer Geschöpfes-Gestalt, mit einem Leib aus Staub gebildet, einer Hülle von Fleisch. Er ward ein Wesen, ausgesetzt der Schwachheit und Gebrechlichkeit, dem Hunger und Durst, den Geißeln und Schlägen und mehr als menschlichen Schmerzen bis in den Tod. Der allmächtige Gott hat Sich verhüllt in hilflose Schwachheit; der Ewige hat Sich der Vergänglichkeit und Nichtigkeit unterworfen; Der alles erfüllt, hat Sich zu einem endlichen Maße herabgelassen; das Wort, das im Anfang bei Gott und selbst Gott war, ist Fleisch geworden und wohnt unter uns!

Die Entfaltung des Geheimnisses der Gottseligkeit hat aber manche Stufen, die sich uns je zu ihren Zeiten darstellen werden. Wenn wir Seinen Tod feiern, so lernen wir die Pflicht und den Wert des Selbstopfers; wir lernen der Sünde absterben. Wenn wir Seine

Auferstehung feiern, so lernen wir, welche da sei die Wirkung der mächtigen Stärke, die Gott gewirkt hat in Christus, da Er Ihn auferweckte von den Toten und setzte Ihn zu Seiner Rechten; welche Kraft nun wirkt in unsren sterblichen Leibern. Seine Auffahrt, da Er Sich setzte zur Rechten der Majestät in der Höhe, gibt uns einen Vorgeschmack unsrer herrlichen Bestimmung, da wir, die wir mit Ihm gelitten haben, sollen auch mit Ihm verherrlicht werden. Heute aber lernen wir von Ihm unsre erste Lektion - Demut! „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war, welcher, obwohl Er in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte Sich und nahm Knechtsgestalt an, und ward gleich wie ein Mensch,“ und in Seiner Menschengestalt erniedrigte Er Sich und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. lasst uns also Demut von Ihm lernen, uns zu demütigen unter die gewaltige Hand Gottes. Demütigt euch, wie Er tat! Er ward Fleisch, Er nahm teil an den Leiden der Kreatur, Er entzog Sich nicht von Seinem Fleisch, Er trug unsre Schwachheit und nahm auf sich unsre Schmerzen; Er duldet das Widersprechen der Sünder, Er hielt Sich nicht hoch, Er entäußerte Sich Selbst. So möge derselbe Sinn in euch sein wie in Christus Jesus! Die Jahreszeit bringt es jetzt mit sich, dass man Wohlthaten erweist, Freundlichkeiten gegen unseresgleichen und herablassende Liebe gegen die Geringeren. lasst

uns denn die Weise der Jahreszeit halten, nicht bloß mit äußerlichem Tun, sondern mit Beweisung des Sinnes Christi, indem wir alle hohe Selbstmeinung ablegen und unsre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern; untadelig und lauter sein als Gottes Kinder mitten unter dem unschlächtigen und verkehrten Geschlecht, scheinend als Licht dieser Welt. Und in diesem Geist lasst uns auch unsere Dank- und Lobopfer darbringen für Seine Geburt, Dessen Name heißt Immanuel, Gott mit uns!

SONNTAG NACH WEIHNACHTEN

Epistel: Gal. 4, 1-7

Evangelium: Matth. 1, 18-25

Woodhouse 1861

Als die Zeit erfüllt ward, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass wir die Kindschaft empfangen. Vorher waren wir, wie der Apostel sagt, geknechtet unter den Anfängen der Welt. Gleichwie der Erbe eines irdischen Reiches, solange er noch unmündig ist, unter Vormündern und Pflegern steht, und obwohl er ein Herr aller Güter ist, nicht nach eigenem Willen handeln darf, sondern sich unterordnen muss, so dass kein Unterschied ist zwischen ihm und einem Knecht: so war es auch mit uns. Wir waren an die schwachen und dürftigen Anfänge gebunden, genötigt, nicht unserm eigenen Herzen zu folgen, sondern Geboten und Satzungen, die uns nicht vollkommen machen konnten. Wir waren bis zu einem gewissen Grade zurückgehalten vom Guten und Richtigen, bis die Zeit erfüllt wäre.

Lasst uns denn kürzlich betrachten, unter welchen Beschränkungen die Kinder Gottes gehalten waren und worin die jetzige Freiheit besteht, zu der uns Christus befreit hat. Was heißt, geknechtet zu sein unter den Anfängen der Welt? Und was bewirkt die nun erlangte freie Sohnesstellung? Wir müssen aber, wenn wir die Worte des Apostels recht verstehen wollen, zuvörderst die Absicht seiner Darlegung ins Auge fassen. Die Galater hatten sich an gewisse Lehrer aus dem jüdischen Lande gehängt, welche darauf drangen, dass die Beschneidung und buchstäbliche Beobachtung des ganzen Mosaischen Gesetzes für die Gläubigen aus den Heiden unerlässlich sei; die jüdischen Tage, Monden und Festzeiten, alle jüdischen Ordnungen galten noch für alle Jünger Christi, gegen diesen Irrtum will der Apostel warnen: „Wo ihr euch beschneiden lasst, so ist euch Christus kein nütze: „Wenn ihr euch unter das Gesetz stellt, so müsst ihr es auch halten und dürft es nicht am Kleinsten fehlen lassen. Wir aber sind nicht unter dem Gesetz, sondern unter dem Evangelium; wir sind nicht des Gesetzes, sondern des Glaubens.

Christus kam in die Welt in dem Zustand unserer gefallenen Menschheit. Er erfüllte das Gesetz, Er empfing die Beschneidung, Er war Seinen Eltern Untertan bis zu Seiner Taufe durch Johannes; und als Er dann den Heiligen Geist empfangen, ist Er noch

immer im Fleisch umhergezogen und hat wohlgetan und geheilt alle, die vom Teufel geplagt waren. Und erst als Er, der ewige Gottessohn, bis zum Tode gehorsam gewesen, ward Er völlig und für immer frei, da Er des Todes Bande zerbrach und als Sieger aus dem Grabe erstand, da Er das Gefängnis gefangen geführt und Gaben empfangen für die Menschen, die Gabe des ewigen Lebens, die Gabe derselben Kraft der Auferstehung, durch die Er erwiesen ward als Sohn Gottes. Der Christen Stand gegenüber dem Stande der Juden unter dem Gesetz beruht darauf, dass sie mit Christus auferstanden und nicht mehr vom Tode gehalten sind; dass sie im Geiste und nicht mehr im Fleische sind; dass sie den neuen Menschen angezogen haben, der da erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbilde Dessen, Der ihn geschaffen hat. Sie haben den alten Menschen, der sich in Lüsten verderbte, ausgezogen; sie stehen unter dem Gesetz des Geistes des Lebens, nicht mehr unter dem Gesetz der Sünde und des Todes; sie hören auf mit eigenen Werken und lassen Gott in sich wirken, zu tun nach Seinem Wohlgefallen: Statt gebunden zu sein an ein Gesetz fleischlicher Gebote, das auf Steine geschrieben war, ist das Gesetz Gottes geschrieben vom Geist des lebendigen Gottes auf die fleischernen Tafeln ihres Herzens; statt schwach und unfähig zu sein zu irgend einem Guten, vermögen sie alles durch Christus, welcher sie mächtig macht. Sie sind Söhne, nicht mehr

Knechte; sie haben den Geist der Kindschaft, durch welchen wir rufen: „Abba lieber Vater“, sie brauchen nicht abermals sich zu fürchten nach dem Geist der Knechtschaft. Darum sagt der Apostel: „Besteht in der Freiheit, mit der uns Christus befreit hat und lasst euch nicht abermals unter das knechtische Joch fangen.“ Was ist nun, Geliebte, die praktische Folge von alledem? Wie können wir diese Grundsätze im Leben durchführen? Wie werden wir die Lehre Gottes unseres Heilandes zieren mit unserem Wandel? Die Galater befolgten einen ganz fleischlichen Judaismus; sie wähten, wie man es ihnen aufband, sie könnten nicht selig werden, wenn sie sich nicht beschneiden ließen und das ganze Gesetz hielten. Eine Verführung gleicher Art wird schwerlich an uns herantreten, wohl aber eine viel feinere, nämlich: unsere Freiheit in Christus zu verleugnen durch Hingebung an die, Knechtschaft fleischlicher Lüste; unsere heilige Berufung aufzugeben, um wieder in Sünden zu leben!

Christus ist unsere Gerechtigkeit. Wer aber auf irgend eine eigene Gerechtigkeit sich stellt, auf irgend welche Werke, die er getan hat, um darauf seine Zuversicht gegen Gott zu gründen; wer gerecht sein will durch irgend eigene angebliche Verdienste oder durch irgend etwas anderes, als allein durch die Werke und Verdienste Christi - der ist vom Gesetz des Glaubens abgewichen, der hört auf, frei zu sein und bringt sich

in den Stand eines Knechtes statt eines Sohnes. Er kann nicht sagen: „Abba, lieber Vater“; denn er muss Gott als einen harten Herrn ansehen, der von Seinem Knechte fordert, was er doch nicht leisten kann.

Christus ist unser Leben; denn wir sind belehrt, uns als tot zu erachten für die Sünde, aber lebendig für Gott durch Jesus Christus. Wer sich also der Sünde hingibt und seine Glieder der Ungerechtigkeit, der macht sich zu einem Knecht und verleugnet seine Freiheit in Christus. „lasst nicht die Sünde herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten; auch begeben nicht eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begeben euch Gotte als die aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit; denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“

Christus ist unsere Stärke; denn wir haben keine Macht, uns selber zu helfen oder etwas zu halten von uns selber: all unser Vermögen ist von Gott. „Bleibt in Mir,“ spricht der Herr, „wie Ich in euch. Wie die Rebe kann keine Frucht bringen, sie bleibe denn am Weinstock: so könnt ihr keine Frucht bringen, ihr bleibt denn in Mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Re-

ben. Wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne Mich könnt ihr nichts tun.“

Und Paulus sagt: „Ich weiß niedrig zu sein und weiß die Fülle zu haben; ich bin in allem und allwärts eingeweiht, satt zu sein und zu hungern, übrig zu haben und Mangel zu leiden; ich vermag alles durch Den, der mich mächtig macht, Christus.“

Christus ist unsere Hoffnung; denn „wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wenn Er erscheinen wird, wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist“; und: „Wer solche Hoffnung zu Ihm hat, der reinigt sich, gleichwie Er rein ist.“ Das alles liegt in der Kindschaft, die wir empfangen haben; das alles gehört zu unserer Berufung als Kinder Gottes in Christus Jesus. lasst uns denn, Geliebte, uns selber prüfen, ob Christus wirklich in uns ist als unsere Gerechtigkeit, unser Leben, unsere Stärke, unsere Hoffnung. lasst uns im Glauben wandeln als Gottes Kinder, auf dass wir die uns vorgehaltene Hoffnung erlangen, die „lebendige Hoffnung, zu welcher wir wiedergeboren sind durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel für euch, die ihr in Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Se-

ligkeit, welche bereit ist offenbar zu werden zur letzten Zeit.“ Ihm aber, der überschwänglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, Ihm sei Ehre in der Gemeinde, die in Christus Jesus ist auf alle Zeiten von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

BESCHNEIDUNG JESU

Epistel: Kol. 2, 8-17

Evg.: Luk. 2, 15-21

Epistel Kolosser 2, 8-17

8 Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus. 9 Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, 10 und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist. 11 In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschieht, als ihr nämlich euer fleischliches Wesen ablegtet in der Beschneidung durch Christus. 12 Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. 13 Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. 14 Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet. 15 Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Tri-

umph aus ihnen gemacht in Christus. 16 So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. 17 Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus.

Evangelium Lukas 2, 15-21

15 Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17 Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. 21 Und als acht Tage um waren und man das Kind beschneiden musste, gab man ihm den Namen Jesus, wie er genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war.

Cardale 1865

Die im heutigen Evangelium berichtete Beschneidung des Herrn am achten Tage nach Seiner Geburt, ist der erste und größte Beweis, dass Er wirklicher und wahrhafter Mensch von Fleisch und Blut war, so wie wir. Ferner ist sie der große Beweis, dass Er unsre Natur annahm, nicht in dem Stande der Gerechtigkeit, in welchem Gott den Menschen erschaffen, also nicht in der ihr zugehörigen Unbeflecktheit, sondern in dem Zustand, in welchem sie durch die Sünde gefallen war. In Christus Selber war keine Sünde, weder des Fleisches noch des Geistes, das sei ferne! Gleichwohl war Er von Geburt her unter das Gesetz getan, wie das Seine Beschneidung unwidersprechlich zeigt. Erwägen wir doch, was das heißt: „Christus ward unter das Gesetz getan.“

Das beweist zuvörderst, um es nochmals zu wiederholen, dass Christus, der Heilige Gottes, unsere Natur annahm, unterworfen der Schwachheit und Versuchung, dem Leiden und Sterben, so doch, dass Er auch in und mit derselben nichts weniger als heilig und unbefleckt blieb. Das beweist ferner, dass Er mit uns Sündern in Gemeinschaft trat und Sich unter die Übeltäter zählen ließ. Er begab Sich freiwillig unter den Fluch des Gesetzes und ward ein Fluch für uns. Den Gerechten ist kein Gesetz gegeben, sondern den

Ungerechten. Der Gerechte tut recht nach seinem eigenen gerechten Herzen, er bedarf keines Gesetzes; und ein solcher war unter allen, die von Weibern geboren waren, allein Christus. Erst als die Menschen aus dem Stande der Gerechtigkeit gefallen waren, handelte Gott, so lange sie in ihrem natürlichen oder angeborenen Zustande blieben, mit ihnen nach der Methode eines Gesetzes in Satzungen, Strafbestimmungen und Fluchdrohungen, an welchen sie in Ihrer Unwissenheit Gottes Willen erkennen und aus Furcht vor den folgenden Strafen vom Ungehorsam abgeschreckt werden sollten.

Das Gesetz Moses ist nur ein auf die besonderen Verhältnisse des jüdischen Volkes angepasster Ausdruck der Gesinnung Gottes gegen alle Menschen. Sollte die Menschheit mit Gott versöhnt werden, so konnte es nur geschehen durch Gehorsam gegen das Gesetz, so dass wir sagen dürfen: es war nicht bloß das blutige Sühnopfer Christi, sondern auch Sein vollkommener, in unserer Natur dargebrachter Gehorsam unter das gerechte Gesetz Gottes, wesentlich notwendig zu unserm Heil. Sollte Er Israel erlösen, so musste Er ein Israelit sein und das von Gott für Israel gegebene Gesetz in allen Stücken erfüllen. Sollte Er die Menschheit erlösen, so musste Er ein Mensch sein und in allen Stücken das für die Menschheit gegebene Gottesgesetz erfüllen. Darum ward Christus

„geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan“; darum ward Er „beschnitten am achten Tage“; darum war Er dreißig Jahre lang gehorsam allen Geboten Gottes und der Menschen; darum empfing Er von Johannes die Taufe zur Buße, „alle Gerechtigkeit zu erfüllen“. In alledem lernen wir einiges von den Wahrheiten, die der Bericht des heutigen Evangeliums darbietet. Einen noch genaueren Zusammenhang aber zwischen dem Ereignis der Beschneidung und allem andern, was der Heiland in Seinem Leben und in Seinem Tode tat und litt, eröffnet uns die Epistel. Sein Beispiel zeigt uns, dass nur im Selbstopfer, in der Hingebung des eigenen Willens unter den Willen Gottes unseres Vaters, schließlich nur im Absterben für das Fleisch und im Leben für Gott in einem neuen geistlichen Wesen, der Weg gegeben ist, dem ewigen Zorn zu entrinnen und zur ewigen Seligkeit einzugehen. Und wie werden wir das vermögen? Der Apostel sagt es mit den Worten: „In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in Ihm“ - oder genauer: „Ihr seid erfüllt in Ihm,“ habt Anteil bekommen in Seiner Fülle; wie der Apostel im Brief an die Epheser von der Kirche spricht, dass sie sei „Sein Leib, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“.

Seid ihr also von Ihm erfüllt, wahrhaft eins mit Ihm, in Ihn getauft, wirklich Glieder Seines Leibes,

mit Ihm vereint zu Einem Leben durch den Heiligen Geist - so gilt von euch alles, was von Christus gilt. In Seinem Gehorsam gegen das Gesetz Gottes seid auch ihr gehorsam. Seine Beschneidung war das äußere Zeichen, dass der Mensch den Sündenleib des Fleisches abgelegt hat: Seid ihr eins mit Ihm, so gilt dies Zeichen auch für euch wie für Ihn. Denn ihr wäret nicht eins mit Ihm, der von den Toten erstanden ist, es sei denn, dass ihr auch lebendig gemacht seid vom Tod der Sünde und durch Ihn auferweckt, und zwar kraft derselben Wirkung Gottes, durch die auch Er auferweckt ward.

Darum ist dieser Tag eine Mahnung, immer näher und näher an den auferstandenen Herrn heranzudringen. Trachtet, allzeit auch an eurem Leibe das Sterben des Herrn Jesu zu tragen, damit auch das Leben Jesu - Sein Leben sowohl wie Sein Tod - an euch offenbar werde. Es gibt für euch keine Hoffnung außer auf Christus; und keine Hoffnung, dass ihr in Christus bleiben werdet, außer in beständigem Sterben und beständigem Auferstehen durch die Kraft Gottes. Der Apostel bekannte: „Ich sterbe täglich“. Das lasst auch euer wahrhaftes Bekenntnis sein! Euer Leben in diesem Fleisch sei im Glauben des Sohnes Gottes, Der euch geliebt und Sich Selbst für euch gegeben hat. Denn das, wozu wir berufen sind und wodurch allein die Gerechtigkeit Gottes in uns erfüllt

werden kann, besteht nicht darin, dass wir die Sünden des Fleisches nur zum Teil ablegen, unseren Wandel zum Teil bessern und unseren Eigenwillen zum Teil verleugnen. Das Opfer muss ein ganzes sein: der Welt gekreuzigt, nach dem natürlichen Menschen tot, muss unser Leben verborgen sein mit Christus in Gott. Dann werden wir, wenn Christus, unser Leben, Sich offenbaren wird, auch offenbar werden mit Ihm in Herrlichkeit. Amen.

ZWEITER SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

Epistel: Röm. 12, 1-5
Evg.: Luk. 2, 41 f.

Epistel Römer 12, 1-5

1 Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. 2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. 3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat. 4 Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, 5 so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied,

Evangelium Lukas 2, 41-52

41 Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passahfest. 42 Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. 43 Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht. 44 Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. 45 Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn. 46 Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. 47 Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. 48 Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. 49 Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? 50 Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. 51 Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. 52 Und Jesus nahm zu an

Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Dalton 1863

Der Herr Jesus wird wiederum kommen.

Jedermann weiß das, jedermann bekennt es; es ist ein Glaubensartikel, den die Kirche seit Jahrhunderten wiederholt hat. Aber wer hat wirklichen, praktischen Glauben, dass es ein Ereignis ist, welches möglicherweise jeden Tag eintreten kann? Das ist die Frage, die wohl zu erwägen ist. Ein Jahr ums andere, ein Jahrhundert ums andere ist das Credo erschollen: „Er wird wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Und was hat es bewirkt? In der Tat sehr wenig, was dem Bekenntnis entspräche! Leben denn die Leute so, als ob sie ihren Herrn erwarteten? Glauben sie, wenn die Sonne aufgeht am Morgen, dass ehe sie wieder untergeht, der Herr gekommen sein könnte? Nein. Auch können sie es nicht glauben. „Seit die Väter entschlafen sind, bleibt alles, wie es am Anfang der Kreatur gewesen ist.“ Der Lauf und Lärm der Welt geht täglich weiter und wird es bis zum letzten Augenblick. Bis zu dem Augenblick, da Gott die Arche hinter Noah zuschloss, war alles wie gewöhnlich. Keine Pause in dem Welttreiben deutete auf das Weltgericht. Den tauben Ohren wird kein Ruf jemals

beibringen, dass der Menschensohn vor der Tür ist. Sage ihnen: Er kommt; so antworten sie etwa: Ja, gewiss einmal; aber seit achtzehnhundert Jahren sagte man so, und Er ist noch nicht gekommen! Sage ihnen: Die Zeichen Seiner Zukunft mehren sich auffallend; so antworten sie: Freilich; aber es sind schon früher viel mehr da gewesen, und Er ist doch nicht gekommen! Und in ihrem innersten Herzen hoffen sie fest, Er werde nicht so bald, vielleicht gar nicht kommen. Kann man sich darob wundern? „Sie reißen den Grund um, was sollte der Gerechte tun?“ Nur der Glaube, der Glaube an den unwandelbaren Gott kann die Antwort geben: „Der Herr ist in Seinem heiligen Tempel.“ Viele eurer Brüder um euch her sagen euch: Ja, der Herr wird wiederkommen, und insofern gleichen sie euch. Ihr aber hofft, Er werde baldigst kommen, sehr bald; ihr hofft, Ihn zu sehen in einer Kürze - es sei denn, dass ihr einem Wahne folgt! Habt ihr solche Hoffnung nicht, dann geht hin und gesellt euch zu der Menge der Gläubigen, welche auch glauben, Er werde kommen am Ende der Welt zum jüngsten Gericht. Hofft ihr nicht, dass der Herr kommen wird - dass Er im Begriff ist zu kommen, baldigst, schleunigst, in einer Kürze - so wäre es euch viel besser, zurückzutreten und zu warten, wie eure Brüder tun, auf ein Ereignis, dessen sie sich doch niemals versehen. Täuscht euch nicht hierüber. Das Werk des Herrn ist der Vorbote Seiner Zukunft, oder es ist

nichts. Der Hausherr zog ferne hinweg und gebot seinen Knechten zu warten und zu wachen. Das war Sein Gebot, uns hinterlassen in der Schrift, seit Er wegging. Er verzieht lange - und die Leute werden müde und sprechen: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ Dennoch kommt Er und sendet schon die Botschaft voraus: Der Bräutigam kommt! Es ist ein Ruf für den Glauben, und nur das gläubige Ohr und das willige Herz kann ihn vernehmen. Das ist's, was der Herr getan hat und noch jetzt tut: Er ist im Begriff zu kommen und sendet Seinen Boten, den Weg vor Ihm zu bereiten. Und euch gab Er Gnade, zu denen zu treten, die Seine Botschaft freudig aufnehmen. Wenn denn der Herr, so wie Er es getan, Seine baldige Zukunft verkündigt hat; wenn ihr Ihn erwartet, wenn ihr hofft - merkt es wohl, hofft -, den Herrn zu sehen: was habt ihr dann zu tun? Vernehmt es aus dem Evangelium und der Epistel dieses Tages. Er sprach: „wisst Ihr nicht, dass Ich sein muss in dem, was Meines Vaters ist?“

Es war „Seine Speise, zu tun den Willen Seines Vaters“. Trachtet auch ihr, euch Gott zu einem Opfer zu ergeben. Und wie? So dass ihr als Glieder Seines Leibes eure Stelle auszufüllen strebt. Sucht das Beste des Ganzen, des einen Leibes. Murrst nicht gegen eure Brüder. Denkt und redet nicht so von ihnen, ja betet nicht so für sie, als ob sie und ihr nicht ein und des-

selben Leibes Glieder wären. Das hieße den Herrn in Seinem Werke aufhalten, ja Ihm widerstehen. Ihr glaubt an eine, katholische und apostolische Kirche. Eure Brüder gehören derselben an so gut als ihr. Sie nennen sie apostolisch und wissen nicht warum; ihr nennt sie apostolisch und wisst warum.

Das wesentliche und die Hauptabsicht des Herrn bei Seinem Verfahren mit euch ist: dass ihr die Bedeutung und Segenskraft der Dinge erkennt und versteht, welche jene gemeinsam mit euch bekennen, ja besitzen, aber nicht verstehen.

Ihr glaubt: es ist ein Leib. Ihr und jene sind Glieder dieses einen Leibes. Sie suchen Gott zu dienen nach dem Licht, das sie haben, oftmals nach ihrem eigenen Fündlein. Ihr habt gelernt, Ihm zu dienen mit Opfer, mit Hingebung in den Willen Gottes, so wie Christus Sich hingab - nicht mit vergeblichen Anstrengungen, nicht mit selbsterwählter Demut. Auch nicht durch geistliche Sorgfalt um die eigene Person: vielmehr durch Liebe zu den Brüdern. Und diese zeigt sich in den Darlegungen eurer Leiber, also eures ganzen Wesens, zu einem Opfer, damit ihr Gott wohlgefällig seid, Seinen Willen zu tun und bereit sein könnt, wenn der Herr kommt. Es gibt keine andere Bereitschaft für den Herrn als: in Ihm bleiben und darum „nicht zu Schanden zu werden bei Seiner Er-

scheinung“. Bleibt in Ihm als Glieder Seines Leibes: Bleibt in Ihm als Reben am Weinstock. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, der bleibt unter dem Schatten des Allmächtigen!

Jesus „musste sein in dem, was Seines Vaters war“, und war dabei doch Seinen Eltern Untertan. Euer Herz sei stets dabei, Gott zu dienen, doch versäumt nicht, die Ordnung zu halten, unter die Er euch gestellt hat. Der Herr aber lenke eure Herzen zur Liebe Gottes und zum geduldigen Harren auf Christus!

DRITTER SONNTAG NACH DER BESCHNEIDUNG

Röm. 12, 6-16
Joh. 2, 1-11

Epistel Römer 12, 6-16

6 und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß. 7 Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er. 8 Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern. 9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. 10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. 12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch her-

unter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Evangelium Johannes 2, 1-11

1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4 Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam - die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam 10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. 11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offen-

barte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Armstrong 1865

Wo Menschen zusammen sind zu einem gerechten Vorhaben und in geziemender Weise, da ist Gott in ihrer Mitte, bereit, ihnen zu helfen durch Jesus Christus. Die Eheordnung, auf der die menschliche Gesellschaft von Natur beruht, ward im Paradiese gestiftet und durch das erste Wunder des Sohnes Gottes geehrt, als Er in die Welt gekommen war, um alles, was in der Welt von Gott war, zu ehren und zu erheben. Christus spendete einer natürlichen Menschengesellschaft, was zu ihrer natürlichen Freude dienen sollte. Und wenn Er bis ans Ende der Welt dem, was doch schließlich vergehen muss, Bestand und Hilfe verleiht: wie viel mehr wird Er gerne das segnen, was ewig dauern soll! Er gab den guten Wein zu einem Hochzeitsfest Seiner Kirche, die nach Gottes Bestimmung Seine eigene Braut ist, doch noch in ihrer Zubereitung durch die von Gott verordneten Gnadenmittel steht; ihr gibt Er den wahren Wein des Reiches, den Heiligen Geist vom Himmel. Die Ehe ist ein Zeichen, welches geheimnisvoll die durch die Fleischwerdung des Sohnes vollzogene Vereinigung Gottes mit Seiner Schöpfung darstellt. Die Ehe im Paradies war ein Vorbild der Hochzeit der Braut, auf welche al-

le Kreatur wartet. Bei der ältesten der bedeutsamen Gottesordnungen wirkte Christus Sein erstes Wunder - als ein Gnadenzeichen für das Höhere, das durch jene bedeutet war. Wein gab Er für eine Hochzeit; zu dem Höheren aber, was die Hochzeit bedeutet und vorbildet, gibt Er den Heiligen Geist!

Epistel und Evangelium zusammengenommen, zeigen uns das erste und letzte das Wunder Christi. Durch das erste Wunder verschaffte Er Wein; durch Sein - bis jetzt -letztes Wunder goss Er den Heiligen Geist auf Seine Kirche aus. Der Wein beim Hochzeitsfest war aber auch ein Zeichen, das auf Seine künftigen Gaben hindeutete, wenn Er erst zu dem Vollbesitz der Herrlichkeit gelangt sein würde, die Er gerade damals offenbarte; und die Gabe des Heiligen Geistes ist der wirkliche Anfang dessen, worauf Er jedes Mal hindeutete. Er war zuerst zugegen auf einer Hochzeit, und der letzte Zweck Seines Kommens in die Welt war, einst Selber eine Hochzeit zu halten, bei welcher man es dann recht verstehen wird, wie Er schon bei jener irdischen „offenbarte Seine Herrlichkeit“.

Diese Hochzeit hat noch nicht stattgefunden; aber die Verlobung ist längst geschehen, wie der Apostel sagt: „Ich habe euch vertraut einem Manne, auf dass ich eine reine Jungfrau Christus zubrächte.“

Die Kirche ist jetzt eine verlobte Jungfrau. Jedes Geschlecht, seit das Evangelium gepredigt worden ist, hat einen auserwählten Überbleibsel geliefert, der willens war, mit Ihm, dem vom Tode Erstandenen, vereinigt zu werden. Die Menge freilich hat diese Ehre gering geachtet; nur die Auswahl hat sie genützt. Aber wo die Verlobung gewürdigt wird, da hat man auch das Unterpand der Freude, die bei der Hochzeit des Lammes sein wird. Das Höchste, was die Kirche jetzt beweisen kann, ist die Treue der verlobten Jungfrau; sie wird bald die zubereitete Braut werden. Die Hure aber, die sich nur selber „die Braut“ nennt, wird zuvor aus dem Wege geräumt werden. Dann wird der himmlische Bräutigam Seine Braut nehmen, und alle bösen Mächte, irdische wie geistliche, das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere, und der böse Geist selbst, der sie verführte, samt all seinen bösen Engeln, alle gottlosen Mächte, welche die Erde in Besitz nahmen und die Aufrichtung des Reiches Gottes auf ihr verhinderten, werden vom Herrn vernichtet am Tage des Zornes des Lammes. Jeder Feind - der erste wie der letzte - wird aufgehoben, ja alles, was jemals die Braut in Knechtschaft gehalten oder ihre Mitgift und ihr Erbteil geraubt hat und noch besitzt.

Der Geist Gottes wirkt in diesen unseren Tagen kräftiglich darauf, im Herzen der Kirche wieder das Herz der Jungfrau, der verlobten und vertrauten

Jungfrau, zu erwecken, während alle Untreue der Hure bald ans Licht gezogen und gerichtet werden wird. Derselbe Geist der Heiligung wird die reine Jungfrau zur geschmückten Braut machen, und alles gottlose Wesen, das ihrer von Gott bestimmten Vereinigung mit dem Herrn entgegenstand, zugrunde richten für immer.

Für jetzt also handelt es sich darum, dass die Kirche das jungfräuliche Herz der weisen Jungfrau wiedergewinne, die wohlversehen mit Öl dem Bräutigam entgegengeht. Jetzt wird ihr gesagt: „Ihr habt keinen Mangel an irgendeiner Gabe, indem ihr wartet auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi.“ Ihr habt jetzt alles, was ihr bis zu Seiner Offenbarung empfangen könnt und bedürft. Nachdem ihr Seinen Geist empfangen, könnt ihr nichts Größeres bekommen, bis ihr Ihn in Person schauen werdet. Je mehr ihr euch von der ersten Gabe erfüllen lasst, desto brünstiger wird euer heiliges Verlangen sein, die zweite zu erreichen. „Wo ihr solches tut - mit allem Fleiß - so wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.“ Die heutige Epistel erinnert an die uns gegebene Gnade und zählt die Gaben auf, die aus derselben fließen gleich vielen Bächlein aus einer Quelle. Und wie Christus bei Seinem ersten Wunder Wasser in Wein verwandelte, so ist uns die

heilvolle Gnade Gottes erschienen, damit wir zuvörderst das werden, was durchs Wasser bedeutet ist, danach aber mit dem gefüllt werden, was der Wein vorbildet. Wiedergeboren aus Wasser, sollen wir wiedergeboren werden aus dem Geist; gereinigt durch das göttliche Leben (welches das Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden ertötet), können wir uns freuen über das Unterpand jenes Reiches, das nur die Kinder Gottes ererben werden. „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder; und wenn Kinder, dann auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit Ihm leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.“

Auf der Hochzeit in dem Evangelium verschaffte der Herr durch ein Wunder den Wein, wobei Er ihn durch andere zu dem Speisemeister und den Gästen bringen ließ. In Seiner Kirche ist die Gnadenquelle nur in Seinen eigenen Händen, und aus ihr werden vielen mancherlei Gaben ausgeteilt. Die rechte Ausübung dieser Gaben soll aber nach göttlicher Bestimmung für zweierlei dienen: erstlich um dem Herrn die Hauptschaft in Seiner Kirche zu sichern; und zweitens, um der Kirche die ihr als dem Leibe Christi gebührende Erbauung zu sichern. Damit niemand weiter von sich halte, als es sich gebührt zu halten, so sollen alle durch die Äußerungen der von Ihm allein fließenden Gnade Ihn erhöhen, Der aller

Haupt ist. Darum, nachdem der Apostel von den geistlichen Gaben gesprochen und die Weissagenden ermahnt hat, in ihren Worten das Maß der Wahrheit einzuhalten; nachdem er auch die Diener, die Lehrer und Regierer, erinnert hat, bei der Ausübung ihrer Gaben treu und sorgfältig zu sein: so schärft er allen jenen besten Wein ein, um Gott wohlzugefallen: „Die Liebe sei ohne Falsch!“ Gott selbst prangte nicht mit Seiner Liebe; viel weniger dürfen wir es. Und wie heißt es weiter, nachdem die Liebe erwähnt war? „Hasst das Arge!“. Das schlimmste Arge ist aber falsche Liebe, Gott hat Wohlgefallen an rechtmäßiger Liebe, natürlicher wie geistlicher; aber unrechtmäßige, unerlaubte Liebe ist ihm ein Gräuel: Verkehrung des Besten führt zum Schlechtesten. Lieben wir denn Ihn, dem wir verlobt sind; lieben wir inbrünstig mit reinem Herzen auch alle die Seinigen; lieben wir Seine Erscheinung! Dann wird Er „dafür, dass Seine Seele gearbeitet hat, Seine Lust sehen und wird die Fülle haben.“ Dann wird Gott in Ihm verherrlicht, und die ganze Schöpfung Gottes, die Er erlöst, wird für immer frei werden, Ihm zu dienen, für Den und durch Den alle Dinge geschaffen wurden.

VIERTER SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

Epistel: Röm. 12, 16 f.
Evangelium: Matth. 8, 1-13

Epistel Römer 12, 16-21

16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug. 17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Evangelium Matthäus 8, 1-13

1 Als er aber vom Berge herabging, folgte ihm eine große Menge. 2 Und siehe, ein Aussätziger kam

heran und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. 3 Und Jesus streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's tun; sei rein! Und sogleich wurde er von seinem Aussatz rein. 4 Und Jesus sprach zu ihm: Sieh zu, sage es niemandem, sondern geh hin und zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Mose befohlen hat, ihnen zum Zeugnis. 5 Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn 6 und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. 7 Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. 8 Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 9 Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. 10 Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! 11 Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; 12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

Woodhouse 1862

„Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast.“

Die Heilung des Knechtes des Hauptmanns zeigt uns in besonders hohem Grade alle Merkmale des Wunderbaren; aber auch noch einen anderen Charakterzug: den starken, zweifelsfreien Glauben des Mannes, der Jesu Hilfe suchte, bei dem ja allein Hilfe zu finden ist in allen unseren Nöten. Diese Wundertat, und die andere für die Tochter des kanaanitischen Weibes, sind die zwei einzigen im Evangelium berichteten Fälle, bei dem der Herr zugunsten von Nichtisraeliten aus Seinem Weg, sozusagen, austrat. Und in beiden Fällen ist es der große Glaube der Bittenden, welcher dem Himmelreich gleichsam Gewalt antat.

Es ist überaus rührend, wie das kanaanäische Weib bei dem Herrn für ihre Tochter anhielt. Er war in die Gegend von Tyrus und Sidon gekommen und wollte das niemand wissen lassen. Aber Er konnte nicht verborgen bleiben. Das Weib fand Ihn auf und ließ nicht ab, Sein Erbarmen anzurufen, trotz-

dem Er ihr kein Wort antwortete; ja sie beharrte, obwohl die Jünger in Ihn drangen, sie von sich zu lassen, und Er zuletzt selbst sie zurückwies, weil Er nicht gesandt sei denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel, es auch nicht recht sei, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Immer hielt sie noch an und begehrte wenigstens, was man auch den Hunden nicht wehrt - die Brosamen aufzulesen, die von ihrer Herren Tische fallen. Endlich erhielt ihr Glaube die Antwort vom Herrn: „O, Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund seit derselbigen Stunde.“ Auf ähnliche Weise der Hauptmann von Kapernaum. Mit Berufung auf seine eigene Macht über seine Untergebenen und deren Gehorsam gegen seine Befehl bat er den Herrn für seinen Knecht: „Ich bin nicht wert, dass Du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“ Worauf der Herr beinahe mit denselben Worten erwiderte: „Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselben Stunde.“ Der Glaube des Hauptmanns veranlassete den Herrn prophetisch den Tag anzukündigen, da man die Kraft des Glaubens bei den Heiden sehen werde, weit mehr als jemals bei den Juden; da sie kommen würden vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. So haben in der Tat diese zwei Wunder manches

Gemeinsame und vor andern Wundern der Evangelien Auszeichnende.

Die Juden waren das Volk, das bereits mit Gott im Bunde stand. Ihren Vätern war der Messias verheißen, und sie glaubten fest, dass Er bei Seiner Erscheinung sie erretten und als Volk hoch erheben würde. Sie erwarteten Ihn als ihren König: David hatte begehrt, eine Wohnung zu finden für den Mächtigen Jakobs in ihrer Hauptstadt Jerusalem, und Salomo hatte Ihm den Tempel gebaut. Sie aßen nie mit ungewaschenen Händen; sie aßen und verkehrten nicht mit den Heiden, aus Furcht, sich zu verunreinigen. Als ausgewähltes Volk hatten sie Engelsspeise essen dürfen in der Wüste; Mose und die Ältesten hatten auf dem heiligen Berge Gott geschaut und vor Ihm gegessen und getrunken. Ihnen gehörte das Gesetz, der Bund der Verheißungen und die wahrhaftigen Orakel. Und aus ihnen kam auch nach dem Fleisch der Gesalbte. Aber die Juden der späteren Geschlechter hatten den Glauben ihrer Väter verloren und nur auf ihre Vorrechte gepocht, unbedacht, dass es ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen, und dass, wer zu Ihm kommen will, glauben muss, dass Er sei und ein Vergelter sein werde denen, die Ihn suchen. Daher, als der Herr in Sein Eigentum kam, nahmen Ihn die Seinen nicht auf; und als das Evangelium zuerst den Juden gepredigt war und sie der

angebotenen Seligkeit sich unwert zeigten, so ward das Evangelium den Heiden verkündigt.

Jene beiden nun, der Hauptmann von Kaper-naum und das kanaanäische Weib, erschienen als Vorläufer derjenigen Christgläubigen aus den Heiden, welche, wohl wissend, dass sie Sünder aus den Heiden, ferne von der Gemeinschaft Israels und fremd den Testamenten der Verheißungen waren, ihre gnädige Annahme nur auf Ihn gründeten, der für sie gestorben und auferstanden war. Erfüllt von der tiefsten Sehnsucht nach dem Segen, waren sie zufrieden, nur um die Brosämlein zu bitten, die von der Herren Tische fielen. Neben dem starken Glauben sind es aber noch andere Züge, die an diesen Fällen zu betrachten sind. Der Hauptmann wie das kanaanäische Weib flehten den Herrn an nicht für sich selbst, sondern für andere, jener um die Heilung seines Knechtes, diese um die Befreiung ihrer Tochter aus der Gewalt des Teufels.

Und wie könnten wir Gott mehr verherrlichen, als wenn wir nach Seinem Willen beten nicht für uns selber, sondern für andere; nicht nur für die Heiden, sondern auch für die Juden, durch deren Unglauben und Verwerfung wir Barmherzigkeit erlangt haben und in Christus eingepflanzt sind! Fürbitte zu tun, ist die große und eigentliche Pflicht der christlichen Kir-

che. „Bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen: Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei.“ Gottes Willigkeit zu geben, ist weit größer, als unser Glaube zu bitten; Gottes Erbarmen mit Seinen Geschöpfen geht weit über unser Denken und Verstehen. Alle Kreatur seufzt und ängstet sich immerdar, und wir allein sind es, durch die ihr Sehnen Ausdruck vor Gott finden kann; ja, auch der Geist hilft dabei unserer Schwachheit auf und vertritt uns, nach dem es Gott gefällt. Wir brauchen uns nicht darauf anzusehen, ob wir in uns selber eine Würdigkeit besäßen, vor Gott angenommen zu werden, sofern wir nur bekennen, nicht wert zu sein, dass der Herr unter unser Dach gehe, und nicht wert, die Brosamen aufzulesen unter Seinem Tische. Dann dürfen wir immerhin fürbitten für uns selber und für unser Fleisch und Blut, nämlich für alle Menschen; denn die ganze Welt liegt im Argen und alle Kreatur seufzt unter dem Fluch. Und wir werden, entsprechend unserem Glauben, die Antwort empfangen in jener großen Erlösungstunde, da auch die Kreatur frei werden wird vom Dienst des vergänglichen Wesens zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

FÜNFTER SONNTAG NACH DER BESCHNEIDUNG

Epistel: Röm. 13, 1-7

Evangelium: Matth. 8, 23 f.

Epistel Römer 13, 1-7

1 Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet. 2 Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt der Anordnung Gottes; die ihr aber widerstreben, ziehen sich selbst das Urteil zu. 3 Denn vor denen, die Gewalt haben, muss man sich nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von ihr erhalten. 4 Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut. 5 Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. 6 Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. 7 So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer

gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

Evangelium Matthäus 8, 23-34

23 Und er stieg in das Boot, und seine Jünger folgten ihm. 24 Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, so dass auch das Boot von Wellen zugedeckt wurde. Er aber schlief. 25 Und sie traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf, wir kommen um! 26 Da sagt er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf und bedrohte den Wind und das Meer. Da wurde es ganz stille. 27 Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind? 28 Und er kam ans andre Ufer in die Gegend der Gadarener. Da liefen ihm entgegen zwei Besessene; die kamen aus den Grabhöhlen und waren sehr gefährlich, so dass niemand diese Straße gehen konnte. 29 Und siehe, sie schrien: Was willst du von uns, du Sohn Gottes? Bist du hergekommen, uns zu quälen, ehe es Zeit ist? 30 Es war aber fern von ihnen eine große Herde Säue auf der Weide. 31 Da baten ihn die bösen Geister und sprachen: Willst du uns austreiben, so lass uns in die Herde Säue fahren. 32 Und er sprach: Fahrt aus! Da fuhren sie aus und fuhren in die Säue. Und siehe, die ganze Herde stürmte den Abhang hinunter in den

See, und sie ersoffen im Wasser. 33 Und die Hirten flohen und gingen hin in die Stadt und berichteten das alles und wie es den Besessenen ergangen war. 34 Und siehe, da ging die ganze Stadt hinaus Jesus entgegen. Und als sie ihn sahen, baten sie ihn, dass er ihr Gebiet verlasse.

Cardale 1858

Das Schiff ist ein Sinnbild, welches sich öfters angewendet findet auf den Stand der Errettung, zu dem wir berufen sind. Es ist angewendet worden auf den Herrn Selbst, in welchem wir sind und alle in Ihn Getauften. Wir sind Glieder Seines Leibes, Reben des lebendigen Weinstocks, und darum sicher, so lange wir in Ihm bleiben. Dasselbe Bild gilt auch von der Kirche, deren Haupt und Lenker Er ist. Er steuert und leitet ihren Lauf; Er sichert ihre Ankunft in dem fernen Hafen. Wir lesen, dass, als einst die Jünger Ihn, der auf dem Meere wandelte, in das Schiff genommen hatten, war es alsbald an dem Lande, zu dem sie fahren. Doch gleichviel, ob das Land sofort erreicht wird oder nicht, wo immer man sei, so lange Er in dem Schiffe weilt, ist es und seine Insassen gesichert.

Aber wie oft sind wir versucht, an seiner Liebe zu zweifeln und Seiner Führung zu misstrauen! Wie oft

lassen wir uns von Gedanken beschleichen, als ob Er unser vergessen oder gar uns nie gekannt hat! Satan, der Fürst der Mächte in der Luft, darf ja während unserer Reise durch das Meer dieses Lebens zuzeiten die Winde und Wellen erregen. Niemand von uns ist sicher vor Stürmen, und dadurch sucht der listige Feind uns Angst und misstrauen einzuflößen. Doch warum sollten wir uns fürchten? Wie dürfen wir misstrauisch sein? Wir stehen heute hier vor Gottes Altar: der gebenedeite Jesus, hier gegenwärtig durch den Heiligen Geist, ist bereit, Seine Hand auszustrecken und jedem von uns Sein Fleisch als Speise und Sein Blut als Trank darzureichen! lasst uns doch erwägen, wie wir hierher gekommen sind; durch welche Wunder liebevoller Fürsorge und Leitung wir bis hierher gelangt und dazu geführt sind, heute an dem himmlischen Mahl teilnehmen zu können.

Wer kann bei einer aufrichtigen Prüfung seines Herzens sagen: „Ich Selbst habe mir diesen Lebensweg gewählt und mich Selber darin erhalten. Nein, wir sind uns wohl bewusst, dass wir, uns selber überlassen, längst Schiffbruch gelitten hätten am Glauben und guten Gewissen. Wie ist Er aber langmütig gewesen über unsere Verkehrtheiten; wie hat Er uns Hindernisse aus dem Wege geräumt oder uns trotz derselben in unserem Lauf gefördert! Nicht weniger gütig und barmherzig hat Seine Vorsehung über uns gewal-

tet in den zeitlichen Dingen, die uns umgeben, und bei Erlebnissen, die uns begegneten. Wie oft haben die Umstände, von denen wir Nachteile befürchtet, zum größten Vorteil für uns ausschlagen müssen! Wie oft sind wir erregt und ärgerlich gewesen, wenn innigst gehegte Pläne fehlschlügen, während das Gelingen derselben uns sicherlich in Schaden oder gar Ruin an unserm zeitlichen, manchmal sogar an unsern höchsten Gütern gebracht hätte. O geliebte Brüder, ob Er auch scheine zu schlafen, Sein Herz wacht immer für uns! Es ist nicht der Ruf: „Herr, hilf uns!“ den Er rügt; sondern das Geschrei des Kleinglaubens: „Wir verderben!“ Nicht das, dass wir uns an Ihn wenden in jeglicher Not, sondern dass wir, wie es in einem andern Evangelium berichtet ist, jammern und murren: „Fragst Du nichts darnach, dass wir verderben!“ Uns an Ihn zu wenden, ist die Handlungsweise des Glaubens; aber Seine Willigkeit zur Hilfe anzuzweifeln, während wir doch Seine Macht dazu bekennen müssen, das ist die schärfste Wunde, die Ihm geschlagen wird im Hause derer, die Ihn lieben!

So lasst uns doch nachgerade unsere Augen offen halten und die überschwängliche Liebe erkennen, die ewige Liebe, die Ihn bewogen hat, für uns zu sterben; die ewige Liebe, die Ihn bewogen hat, für uns zu leben. Sie muss unsere Herzen nähren und uns mit solcher Liebe zu Ihm beseelen, dass jeder Zweifel an

Seiner beständigen Gegenwart, an Seiner wachsamen Fürsorge, an Seiner stets richtigen Leitung von uns weiche auf immer. Tretet herzu, empfangt die Zeichen Seiner Liebe, und hinfort und für immer bleibt in Ihm, wie Er bleiben will in Euch!

DARSTELLUNG JESU IM TEMPEL

Epistel: Mal. 3, 1-5

Evangelium: Luk. 2, 22-40

Maleachi 3, 1-5

3:1 Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht; und der Engel des Bundes, den ihr begehrt, siehe, er kommt! spricht der HERR Zebaoth. 3:2 Wer wird aber den Tag seines Kommens ertragen können, und wer wird bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuer eines Schmelzers und wie die Lauge der Wäscher. 3:3 Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen, er wird die Söhne Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Dann werden sie dem HERRN Opfer bringen in Gerechtigkeit, 3:4 und es wird dem HERRN wohlgefallen das Opfer Judas und Jerusalems wie vormals und vor langen Jahren.

Lukas 2, 22-40

2:22 Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, 2:23 wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn (2. Mose 13,2;

13,15): »Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen«, 2:24 und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben« (3. Mose 12,6-8). 2:25 Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war mit ihm. 2:26 Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. 2:27 Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, 2:28 da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: 2:29 Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; 2:30 denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, 2:31 den du bereitet hast vor allen Völkern, 2:32 ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel. 2:33 Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. 2:34 Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird 2:35 - und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

2:36 Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuëls, aus dem Stamm Asser; die war hochbetagt. Sie hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt, nachdem sie geheiratet hatte, 2:37 und war nun eine Witwe an die vierundachtzig Jahre; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. 2:38 Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. 2:39 Und als sie alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehrten sie wieder zurück nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth. 2:40 Das Kind aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

Dalton 1862

Die Kirche gedenkt heute der Darstellung des Kindes Jesu im Tempel: lasst uns also auf die Absicht eingehen, welche sie bei der gottesdienstlichen Feier dieses Ereignisses im Auge hat. Die selige Jungfrau Maria brachte an diesem Tage das gewöhnliche Opfer Ihrer Reinigung dar, bestehend aus zwei Turteltauben, eine zum Sündopfer und eine zum Brandopfer. Sie bekundete dadurch ihre große Armut; sie bekundete aber auch, dass sie sich selbst als ein sündiges und der Reinigung bedürftiges Weib betrachtete, ob-

wohl sie Glauben und Gnade gehabt hatte, die Mutter des Herrn zu werden.

Die Eltern Jesu bringen außerdem das Kind dar, um für Ihn zu tun, „wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn,“ wonach jeder Erstgeborene sollte dem Herrn geheiligt heißen.

Sie bringen ihr Opfer, sie stellen das Kind dar, und mindestens 2 Personen von den dabei anwesenden erkennen und lobpreisen Ihn; Simeon, der da „wartete auf den Trost Israels“; und Hanna, die zu denen gehörte, „die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.“ Aus Anregen des Geistes kam Simeon in den Tempel, gerade als das Kind dargestellt ward; durch denselbigen Geist war ihm geoffenbart worden, „er solle den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen.“ Und abermals durch den Geist sah er, dass dies Kind der Christus sei, und durch denselben Geist brach er aus in jenen Lobgesang, welchen die Kirche seitdem aufbewahrt und gesungen hat. Und Hanna, eine Prophetin, trat auch hinzu und pries den Herrn und redete von Ihm zu allen, die gleich ihr auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

Also, der Sohn Gottes wird dargestellt vor Gott, da Er zum ersten Mal in Seinen Tempel kam. Für das

sinnliche Auge war nichts weiter zu sehen als ein Kindlein, das mit andern Kindern vor dem Altar dargestellt wird: Simeon aber, dem es offenbart war, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen, erkennt in Ihm den verheißenen Trost Israels.

Das Auge des Fleisches sah den hilflosen Säugling eines armen Weibes: das Auge des Glaubens sah den Christ des Herrn.

Das Auge des Fleisches sah nur die Vollziehung einer Zeremonie des jüdischen Gesetzes: das Auge des Glaubens sah den fleischgewordenen Gottessohn, gekommen zu Seinem Tempel - „das Licht zu erleuchten die Heiden, und die Herrlichkeit des Volkes Israel.“

So ist es immer gewesen, und so ist es auch jetzt. Jesus, in den Tagen Seines Fleisches, kam zu Seinem Tempel, aber Er wurde nicht erkannt als nur von den wenigen, die auf die Erlösung warteten; Jesus kam abermals durch Seinen Geist, und Seine Stimme war unverständlich, außer für die, welche auf den Trost, auf die Erlösung, auf die Kindschaft warteten. Diese horchten auf Seine Stimme und sagten Ihm Dank. Jesus wird wiederkommen zu Seinem Tempel; „plötzlich wird kommen zu Seinem Tempel der Herr, Den

ihr sucht;“ - „aber wer wird den Tag Seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen?“ Nur, die auf den Trost Israels warten; „denen, die auf Ihn warten, wird Er zum andern Mal erscheinen zur Seligkeit.“

Das erste Ereignis im Leben Jesu war Seine Beschneidung, als Zeugnis der gänzlichen Beflecktheit der gefallenen Menschennatur, die doch in Ihm unbefleckt war; das zweite war Seine Darstellung im Tempel als ein Opfer vor Gott.

Er, nach Seiner Gottheit der eingeborene Sohn Gottes, entäußerte Sich Selbst; Er, nach Seiner Menschheit der erstgeborene Sohn eines Weibes, wird Gott dargebracht. Er, als menschengewordener Sohn Gottes, unterwarf Sich der Beschneidung zum Beweis, dass die von Ihm angenommene Natur an sich selbst gefallen und verderbt sei; Er, als fleischgewordener Sohn, wird Gott zum wohlgefälligen Opfer dargebracht zum Beweis, dass jene Natur, wenn erlöst, Gott wohlgefällig anbeten könne. Es ist ein wunderbar Ding, den Sohn Gottes, den Menschensohn, Gott dargebracht zu sehen; daher gewiss nicht zu verwundern, dass Simeon, da er den Christ des Herrn vor Gott dargebracht sah und dabei wusste, dass es der Christ war, Ihn in seine Arme nahm und segnete; auch nicht zu verwundern, dass seine Seele befriedigt

war, wie er es sagte: „Herr, nun lässt du deinen Knecht in Frieden fahren, denn meine Augen haben Dein Heil gesehen.“ Er hatte auf den Trost Israels gewartet, nun hatte er Ihn gesehen und war befriedigt. Beachte wohl: „Er war ein Mensch, fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war auf ihm.“ Darum, als der Herr kam, hat er Ihn selbst noch als Kindlein erkannt, bewillkommnet und gepriesen.

So müssen auch wir auf Ihn warten, der da gewisslich kommen wird: fromm, gerecht und gottesfürchtig, warten im Heiligen Geist. Das ist unser Beruf, das unsere Vorbereitung: zu wandeln in Wahrheit und Gerechtigkeit, zu wandeln in den Wegen der göttlichen Ordnungen, durch den Heiligen Geist. Dann, und nur dann sind wir bereit für Ihn, der da kommen wird zu Seinem Tempel.

Dieser selbe Jesus, der heute als Säugling dargestellt ward im Tempel, der „auf Gott geworfen war vom Mutterschoße her“, der empfangen war vom Heiligen Geist, hat Sich durch Seine Beschneidung am Fleische Gott Selbst geopfert schon von Kindheit an.

Dieser selbe Jesus wird abermals erscheinen denen, die da warten „auf die Kindschaft, auf des Leibes Erlösung.“ Ja, das Opfer, das Gott wohlgefällig noch

dargebracht werden wird, ist der Christus Gottes - Jesus und Sein Leib! lasst uns dessen warten in Geduld; wir sind selig in der Hoffnung; aber die Hoffnung, die man sieht, ist nicht Hoffnung. Plötzlich wird der Herr kommen zu Seinem Tempel; wir wissen nicht, wie und wann. Möchten wir Gnade haben zu warten, zu verlangen, zu harren, bereit zu sein. Möchten wir trachten, entgegen- zukommen zur Auferstehung! „Denn Er Selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei, mit der Stimme des Erzengels, mit der Posaune Gottes, herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst; danach wir, die wir leben und überbleiben -wartend auf den Trost Israels - werden mit denselben hingerückt werden in die Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.

SECHSTER SONNTAG NACH DER BESCHNEIDUNG

Epistel: Koloss. 3, 12f

Evangelium: Matth. 13, 24-30

Epistel Kolosser 3, 12-17

12 So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; 13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! 14 Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. 15 Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. 16 Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. 17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Evangelium Matthäus 13, 24-30

24 Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. 25 Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. 26 Als nun die Saat wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. 27 Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? 28 Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, dass wir hingehen und es ausjäten? :29 Er sprach: Nein! damit ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. 30 Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune.

Sitwell 1862

Wohl wenige Kapitel der Bibel werden unter den Christen so häufig missverstanden wie das, aus welchem das heutige Evangelium entnommen ist. Man

nimmt gewöhnlich an, in dieser Reihe von Gleichnissen werde das allmähliche und gedeihliche Fortschreiten des Reiches Gottes auf Erden durch die Predigt des Evangeliums und dergleichen gezeigt. Ganz im Gegenteil deuten sie aber daraufhin, dass alles Wirken Gottes in der jetzigen Weltzeit, um Seine Herrschaft auf Erden aufzurichten, fehlschlagen wird, und dass der Herr Selbst mit Seinen heiligen Engeln erscheinen muss, um die Gottlosen zu vertilgen und Seine Brüder, die Kinder Gottes, offenbar zu machen als die Regierer in dem Reich, das dann erst errichtet werden wird.

Der ausgestreute Samen des Wortes vom Reich, durch den alle Herzen zum Glauben und Gehorsam gebracht werden sollten, will zu drei Teilen nicht gedeihen. Der ausgesäte gute Weizen, der göttliche Samen, die Glaubensmänner, können sich auf Erden nicht ausbreiten; vielmehr wird die Welt vom Feind erfüllt mit Unkraut, mit Kindern der Eitelkeit, der Heuchelei und Bosheit, zur Betrübniß Gottes, Und so geht es fort bis ans Ende des Kapitels.

Diese Gleichnisse lehren uns also, wie die ganze Heilige Schrift es tut, dass die einzige Hoffnung auf dem Kommen des einen Unfehlbaren beruht, und nicht auf Menschen, die alle fehlen. Wir können es uns nicht zu oft wiederholen lassen: „Der Gerechte

wird leben durch Glauben“, das heißt, wir, die Fehlenden, werden leben durch den Glauben an den Unfehlbaren! In diesem Sinn erklärte kürzlich ein Kirchenmann gegen seine Diözesanen: „Liebe Brüder, haltet euch an Jesus, in Dessen himmlischem Reiche kein Abfall sein kann. Doch wie das? Nicht weil die erlösten Menschen nicht mehr abfallen könnten, sondern weil Jesus verheißen hat, dass sie nicht abfallen sollen. „Ich gebe Ihnen - Meinen Jüngern - das ewige Leben.' Wahrlich, ich meinerseits will mich für mein ewiges Heil lieber auf die Versicherung Jesu verlassen, als auf meine eigene Natur, selbst wenn sie schon verklärt wäre. Mit Adam vor Augen, will ich mich auf nichts verlassen, was bloß menschlich ist.“

Da uns also die Gleichnisse das Fehlschlagen aller göttlichen Gnadenmittel klärlich anzeigen, sollten wir verzagen oder verzweifeln, wenn wir am Ende der jetzigen Haushaltung wirklich alles fehlschlagen sehen, und zwar je länger desto mehr? Und warum sollten wir verzagen oder verzweifeln, wenn wir unser eigenes Werk der augenscheinlichsten Hilfe und Wiederherstellung ebenso augenscheinlich nur geringe Fortschritte machen, ja augenscheinlich seines Zweckes und Zieles fehlen und es nur an einem kleinen Überrest gelingen sehen?

Gottes Werk ist am Ende jeder Haushaltung augenscheinlich fehlgeschlagen; nicht dass Er es wirklich hätte fehlen lassen, aber es schien doch so, und das musste so sein. Wenn Gottes Werk Erfolg hätte, großen und weitumfassenden Erfolg, so würde ja das Ende der Haushaltung nicht eintreten; sie würde vielmehr guten Fortgang nehmen. Wenn es Henoah und Noah gelungen wäre, die große Menge der Menschen jener Vorzeit zur Buße zu bringen, so würde die Sintflut die Menschen nicht hingerafft haben. Wenn Gott zehn Gerechte in Sodom gefunden hätte, so wäre das Feuer nicht herabgefahren. Und wären die Juden Johannes dem Täufer und den Aposteln der Beschneidung gefolgt, so würde Jerusalem und das jüdische Volk der Mittelpunkt der Welt, die Stadt und das Volk Gottes geblieben sein! Und wenn das jetzige Werk des Herrn in weitestem Umfange durchgedrungen wäre, so würde weder der Abfall und der Antichrist, noch der Herr kommen. Zu Anfang tat Gott Sein Werk und schuf den Menschen mit dem Gesetz des Gewissens im Herzen; aber Noah vermochte nicht, sie zu diesem Gesetz zurückzuführen. Mose stiftete das Gesetz Gottes in Israel; aber Johannes der Täufer vermochte nicht, sie dahin zurückzuholen, Die Apostel stifteten das Gesetz Christi in der Kirche; aber wir werden sie nicht zu demselben wiederbringen.

Hierüber sollen wir freilich betrübt sein, ja großen Schmerz fühlen angesichts der Dinge, die da kommen werden über die, welche das Werk des Herrn anzunehmen zögern oder gar es entschieden verwerfen; Schmerz, weil Menschen Gottes Gesetz verwerfen; Schmerz, weil sie dafür mehr oder weniger werden leiden müssen, je nach dem Maße ihrer Weigerung, Sein Gesetz, Seine Weise der Lehre und Dienstverrichtung des Neuen Bundes anzunehmen; auch Schmerz und Klage, wenn wir selbst irgendwie als fehlbare Menschen und mangelhafte Zeugen Seiner Wahrheit uns bewiesen haben. Dennoch andererseits sollen wir, statt wegen des augenfälligen Mangels an großem Erfolg zu verzagen, desto mehr vertrauen und harren auf das, was der Unfehlbare tun will, wenn Er sieht, wie schwach wir sind. Am Anfang einer Haushaltung hat Gottes Wirken immer großen Erfolg, da sie ja sonst nicht zustande gebracht werden könnte. Aber am Ende mangeln solche Erfolge, sonst würde die Haushaltung eben nicht geändert werden.

Wenn wir sagen könnten: Unsere Gerechtigkeit ist wie ein besudeltes Gewand, und unsre Sünden führen uns dahin wie der Wind, dann wird es Sein eigener Arm sein, der Hilfe schafft. Und wenn wir sagen müssen: Wir konnten dem Lande nicht helfen und die Einwohner auf dem Erdboden wellten nicht fallen, dann wird Er zu uns sprechen! „Deine Toten

werden leben. Gehe hin, Mein Volk, in deine Kammer und schließe die Türe zu nach dir; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe“ - der Zorn über die, so Seinem Reiche widerstehen, nicht über die, so es inmitten und trotz voller Misserfolge dennoch herbeizuführen streben.

Denn bei allem anscheinlichen Fehlschlagen haben wir zu beherzigen, wie anders der Herr verfährt mit denen, die Sein Werk annehmen und durch ihre Gebete und Dienste auszurichten trachten, und denen, die es verhindern möchten. - Wie anders handelte der Herr mit Henoah und Noah und mit denen, die sich ihrer Predigt weigerten! Wie anders mit Lot und mit seinen Angehörigen, denen Seine Warnung lächerlich war! Wie anders mit den Juden, die den Johannes und die Apostel hörten, und denen, die das nicht wollten. Den einen spendete Er Heil, Gnade und Güte und Barmherzigkeit; den andern Trübsal und Angst, wenn auch ihre Seelen nachmals vielleicht noch gerettet wurden. So geschieht es auch jetzt. Darum warten wir auf Ihn in der Darbringung Seines heiligen Opfers und im Genuss Seiner heiligen Kommunion. Wir wissen, dass es nicht um unserer Treue, Gerechtigkeit und Hingebung willen geschieht, dass der Herr Selbst alles zurechtbringen wird; sondern nach Seiner eigenen Treue, Gerechtigkeit und Wahrheit, eben weil Er nicht fehlen kann. Darum harren

wir Seiner auch inmitten der zunehmenden Misserfolge, die doch nur unsern Glauben stärken und uns desto gewisser machen, dass Er kommen und uns helfen wird. Wir rufen Gott an, weil wir mit Ihm eins sein wollen in dem Verlangen, dass Seine Kirche ausgerichtet und für Seine Zukunft bereitgestellt werde; oder wenn das nicht gelänge, dass Er Selber kommen und alles zurecht bringen wolle. Wir bringen Gott dies heilige Opfer dar, dass Er um Jesus Christus willen „sende das Lamm, den Herrscher der ganzen Erde.“

Und wir genießen die heilige Kommunion zum Zeichen, dass wir in diesem Stücke eines Sinnes mit Ihm sind. Ja, in diesem Geist und Sinne lasst uns anbeten, das wohlgefällige Opfer vor Ihm erheben und Seine heilige Speise empfangen, durch die auch wir wohlgefällig und zu dem guten Samen werden - durch Ihn, der das Brot vom Himmel ist.

Dann will der Herr euer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient, und trotz aller Misserfolge werdet ihr die Seinigen sein an dem Tag, da Er Seine Kleinodien sammelt.

SEPTUAGESIMÄ

Epistel: 1. Kor. 9, 24

Evangelium: Matth. 20, 1-16

Epistel 1. Korinther 9, 24-27

24 Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt. 25 Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. 26 Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, 27 sondern ich bezwinge meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.

Evangelium Matthäus 20, 1-16

1 Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. 2 Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. 3 Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen 4 und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben,

was recht ist. 5 Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe. 6 Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? 7 Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg. 8 Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. 9 Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. 10 Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfangen ein jeder seinen Silbergroschen. 11 Und als sie den empfangen, murrten sie gegen den Hausherrn 12 und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. 13 Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? 14 Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem letzten dasselbe geben wie dir. 15 Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin? 16 So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

Cardale 1863

In der heutigen Epistel wird die Arbeit der Christen mit einem Wettlauf und ihr Ende mit der Lorbeerkrone verglichen, die dem Sieger gereicht zu werden pflegte. Im Evangelium aber erscheint unsere Aufgabe gleich der eines gedungenen Arbeiters und das Ziel, nach dem wir ringen, gleich dem Lohnerwerb des Arbeiters. Durch das in der Epistel angewendete Bild werden wir gemahnt, uns so anzustrengen, als ob nur einer von vielen zum Ziele kommen könnte, Das Gleichnis des Evangeliums dagegen zeigt, dass alle, die sich wirklich bemühen, es erlangen werden. Doch ist auch die Epistel so zu verstehen, dass alle laufen können mit der Hoffnung auf Erfolg. „Lauft also“ - ihr alle - „dass ihr“ - ihr alle - „es erlangt“. Andererseits mögen wir auch aus dem Evangelium die Warnung entnehmen, dass zwar vielen, ja allen die Gelegenheit geboten wird, in das Arbeitsfeld einzutreten, auf dem der Lohn zu gewinnen ist, - doch nur wenige es sind, die da wirklich arbeiten und erlangen. Wir lernen also dies: Es gibt wohl viele Stufen der Herrlichkeit in der zukünftigen Welt, doch ist allen nur eine große Hoffnung vorgehalten, und derselben kann niemand teilhaftig werden, als wer sich danach ausstreckt mit voller Energie und Selbstverleugnung.

Betrachtet einen Augenblick das in der Epistel uns vorgehaltene Beispiel. Der Mann, der in einem Wettkampf laufen oder reiten oder rudern will, muss sich zuvörderst strengen Vorübungen unterziehen. Er wird auf genaue Regeln angewiesen; er muss allen eigenen Beliebens und seines bloßen Vergnügens sich entschlagen. In seiner Nahrung, Bewegung, Nachtruhe, in seiner ganzen Lebensführung darf er sich nicht verhalten, wie es ihm gefällt, sondern muss tun, was ihm vorgeschrieben wird. Gar manches davon wird ihm nicht angenehm sein; und wenn er sich auch dazu zwingt und schließlich daran gewöhnt und sogar wohl dabei fühlt, so tut er es doch nur dem Zwecke zulieb, den er sich einmal vorgesetzt hat. Und bei dem Wettkampf selbst: welche Energie, Beharrlichkeit und Zügelung des ganzen Menschen muss aufgeboten werden, um den Preis zu gewinnen! Ach, wie so anders geht es da zu als bei den matten gemächlichen Schritten, welche die Christen zu machen pflegen gegenüber dem ihnen vorgehaltenen Ziel und Preis! Ihre große Mehrzahl ist ja, wie wir wissen, gänzlich gleichgültig; sie denken gar nicht oder kaum jemals daran. Aber auch von denen, die sich zur Pflicht des Christenlaufes bekennen und die unverwelkliche Krone zu erlangen hoffen, scheinen viele zu denken: wenn sie nur glaubten, so sei alles geschehen, und sie dürften ohne weiteres, ohne wirkliche Selbstverleugnung, ohne alle oder ohne große eigene Arbeit und Anstren-

gung, den feurigen Wagen erwarten, der sie - gleich Elia am Ende seines mühevollen Werkes - gen Himmel führte.

Meine geliebten Brüder, lasst uns doch die Lehre des Herrn und Seines Apostels in der Epistel und dem Evangelium des heutigen Tages beherzigen! Wir müssen uns zu dem Wettkampfbereiten. Wir müssen uns selbst verleugnen und in die Zucht uns fügen, die uns zu dem letzten Ringen befähigen wird. Gedenken wir der Worte: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun, reißen es an sich.“ „Trachtet, einzugehen in die enge Pforte; denn viele werden, das sage Ich euch, trachten, wie sie hineinkommen und werden es nicht können.“

Wir sind im Laufe des Kirchenjahres abermals zu der Vorbereitungszeit für die Feier aller jener segensvollen Taten gelangt, durch welche unser Heiland für uns kämpfte bis in den Tod, für uns den Sieg errang und vom Vater die unverwelkliche Krone empfing - Er, als unser Vertreter, als unser Haupt, als Haupt und Herzog und Erstling der Menschenkinder. Die Regierer der Kirche, ins Fleisch gefallen und im Fleische streitend, mit fleischlichen Anfängen, gebieten ihren Kindern ein fleischliches Fasten. Wir verlangen nicht von euch zu fasten im Fleisch: das ist nicht die Zucht, zu der wir euch auffordern. Eure Krone ist ei-

ne geistliche; der Kampf, in dem ihr zu laufen habt, ist ein geistlicher, und so rufen wir euch auch auf zu einer geistlichen Zucht. Es ist eine Zucht, durch die ihr euch selbst verleugnet und sogar euer eigenes Leben daran geben müsst, um es recht zu finden. Und es ist unmöglich, die Krone anders zu gewinnen als durch harte Zucht der Vorbereitung und hartes Ringen bei dem Kampfeslauf selbst: „Lauft nun also, dass ihr es ergreift!“

Und was ist die Krone, die ihr zu erlangen hofft? Ist es die ewige Herrlichkeit, die unser Haupt im Himmel hat, die die ganze Person des Sohnes Gottes umgibt? Ja, in einem Sinne ist es das. Aber, gleichwie die Lorbeerkrone des Siegers bei den Kampfspielen nur die Anerkennung und das Sinnbild seiner moralischen und physischen Anstrengung für den Erfolg war, so soll eure Ehrenkrone nur das Zeichen und Sinnbild sein von etwas Höherem, was keinem Gedanken und keiner Sprache erreichbar ist. Was ist's also, wonach ihr trachtet? Was ist's, das euch allein wahrhaft befriedigen kann? Es ist die innigste Vereinigung mit unserem angebeteten und geliebten Herrn, mit Ihm, der zugleich der Gegenstand unserer Anbetung und unseres Herzensverlangens ist! Es ist die Teilnahme an der Gemeinschaft mit dem Vater durch den Heiligen Geist, zu welcher der fleischgewordene Sohn schon eingegangen ist. Es ist das ewige

Leben, das bei dem Vater war und den Menschen geöffnet ist, Er, den wir selber nun sehen und für immer haben sollen. Das ist die Krone der Herrlichkeit, die nie vergeht, das ist eure Krone.

SEXAGESIMÄ

Epistel: 2. Kor. 11,19-31

Evangelium: Luk. 8, 4-15

Epistel 2. Korinther 11, 19-31

19 Denn ihr ertragt gerne die Narren, ihr, die ihr klug seid! 20 Ihr ertragt es, wenn euch jemand knechtet, wenn euch jemand ausnützt, wenn euch jemand gefangen nimmt, wenn euch jemand erniedrigt, wenn euch jemand ins Gesicht schlägt. 21 Zu meiner Schande muss ich sagen, dazu waren wir zu schwach! Wo einer kühn ist - ich rede in Torheit -, da bin ich auch kühn. 22 Sie sind Hebräer - ich auch! Sie sind Israeliten - ich auch! Sie sind Abrahams Kinder - ich auch! 23 Sie sind Diener Christi - ich rede töricht: ich bin's weit mehr! Ich habe mehr gearbeitet, ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen. 24 Von den Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; 25 ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht

trieb ich auf dem tiefen Meer. 26 Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; 27 in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; 28 und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden. 29 Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird zu Fall gebracht, und ich brenne nicht? 30 Wenn ich mich denn rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. 31 Gott, der Vater des Herrn Jesus, der gelobt sei in Ewigkeit, weiß, dass ich nicht lüge.

Evangelium Lukas 8, 4-15

4 Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er in einem Gleichnis: 5 Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. 6 Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7 Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. 8 Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug

hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! 9 Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. 10 Er aber sprach: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören. 11 Das Gleichnis aber bedeutet dies: Der Same ist das Wort Gottes. 12 Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. 13 Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. 14 Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht. 15 Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Armstrong 1865

Die Epistel und das Evangelium dieses Sonntags zeigen uns, welche Behandlung Gottes Wort und Diener in dieser Welt zu erwarten haben. Die Hörer des

Evangeliums werden in vier Klassen eingeteilt, von welchen nur eine die Frucht bringt, die zur Vollkommenheit heranreift. Die erste Klasse nimmt das Wort Gottes überhaupt nicht in sich auf. Die zweite Klasse freut sich über Gottes Wort eine Zeitlang, bis dasselbe mit dem harten Untergrund und der Unbiegsamkeit ihrer Natur in Berührung kommt, dem verborgenen Fels, der die Wahrheit nicht zur vollen Herrschaft über sie kommen lässt. Die dritte Klasse nimmt das Wort an und hält daran fest bis ans Ende, aber gestattet ihm nicht, ihr Leben umzugestalten: in allen Fällen, wo dem Worte Gottes gegenüber die Sorgen des Lebens, die Interessen dieser Welt und die Wünsche und Begierden des natürlichen Menschen ihre Ansprüche erheben, wird den letzteren der Vorzug gegeben, und die Anforderungen des Wortes Gottes müssen warten, bis die andere Seite zuerst befriedigt ist; das Unkraut und der gute Same bekämpfen sich auf dem Acker, und das Unkraut überwiegt. Die vierte Klasse nimmt Gottes Wort an und unterwirft sich seiner Macht, tut vor demselben sein Herz ganz und ohne Rückhalt auf und räumt ihm volle Macht zu wirken ein. Doch ist auch in der vierten Klasse die Fruchtbarkeit nicht überall dieselbe. Der Herr zeigt uns ein dreifaches Maß, drei verschiedene Stufen der Hingabe an Gott. Es gibt unter denen, an welchen der Herr Wohlgefallen hat, einige, in welchen der Herr mehr Freiheit zu wirken hat als in anderen, welchen

Er mehr von Seinem guten und vollkommenen Willen zeigen und in welchen Er mehr davon zur Ausführung bringen kann. Selig mehr als alle anderen sind diejenigen, durch welche der Herr Seinen Gnadenratschluss am weitesten ausrichten kann, der auf die Heiligung des Namens Gottes, auf die Aufrichtung des Reiches Gottes und auf die Erfüllung des Willens Gottes auf Erden gerichtet ist. Die Apostel sagten zu den Gläubigen ihr tut recht; doch werdet auch vollkommen, nehmt immerdar zu im Guten! Sie bezeugten es, dass manche nach ihren Kräften taten, und sie ermahnten alle, zuzunehmen in der Gnade und in der Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesus Christus, Fleiß zu tun, um der Vollkommenheit immer näher zu kommen, danach zu trachten, dass alle ohne Fehler wären. In der vierten Klasse, welche bleibende Frucht bringt, gibt es wieder drei Klassen, die einen immer fortschreitenden Sieg darstellen über die Hindernisse, die das Gedeihen des guten Samens, den Erfolg der Wahrheit, in den drei unfruchtbaren Klassen unmöglich machten.

Einige unter den mit dem guten Acker verglichenen sind geschickter als andere darin, die bösen Einflüsse zu meiden, die uns als die „Vögel der Luft“ geschildert werden; darin den Widerstand im eigenen Herzen zu überwinden, der durch den Fels im Acker uns angedeutet wird; und darin, sich von den Sorgen

und Lüsten frei zu machen, die durch die Dornen dargestellt werden, diesen Anzeichen des fluchbeladenen Standes des Menschen, diesem Erzeugnis eines Ackers, der bald mit Feuer zu verbrennen ist. Die Kirche ist berufen für ein Wachstum zur Vollkommenheit. „Einen jeglichen Reben an Mir, der da Frucht bringt, wird Mein Vater als der Weingärtner reinigen, dass er mehr Frucht bringe.“ Der Herr möchte an alle das Lob richten, das Er über Thyatira ausgesprochen, ohne den damit verbundenen Tadel: „Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld, und dass du je länger je mehr tust.“ - Im Gleichnis vom Sämann wird uns eine dreifache Verunehrung von Gottes Wort in dieser Welt und auch eine dreifache herrliche Erfüllung desselben unter den Gläubigen gezeigt. Möge die letztere an der Kirche in unseren Tagen gesehen werden! Gott hat uns in günstige Verhältnisse gestellt, Er hat vor uns eine offene Tür gegeben, wir können die Gnade Christi wieder in vollem Maße genießen.

Alle Dinge sind möglich denjenigen, die dem Herrn vertrauen können. Doch zeigt uns die Epistel unseres Sonntags, welches Los in dieser Welt denen zufiel, die am Anfang die Herolde des Heils Christi waren. Sie säten die Saat des Lebens mit Tränen. Sie waren Menschen, doch war das Wort, welches sie

sprachen, Gottes Wort. „Ich tue euch kund, liebe Brüder,“ sagt Paulus, „dass das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist; denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.“ „Darum auch wir ohne Unterlass Gott danken, dass ihr, da ihr empfangt von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmt ihr es auf, nicht als Menschenwort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort, welches auch wirkt in euch, die ihr glaubt.“

Der himmlische Schatz war in irdenen Gefäßen. Um den Schatz zu vernichten, wurden Anstrengungen gemacht, die Gefäße zu verderben und zu zerbrechen. Hört, welch einen Bericht von seinen Erfahrungen der Mann erstattet, dem es in hervorragendem Maß gegeben war, Gottes Namen und Gnade dem Menschengeschlecht zu verkündigen. Die Epistel des letzten Sonntags zeigte uns, wie er an sich selbst Zucht übte, um für das ihm aufgetragene Werk geschickt zu sein. Und die Epistel dieses Sonntags teilt uns seine weiteren Erfahrungen in dem Amt mit, für welches er sich mit solcher Strenge bereitet hatte. Gott ließ Stürme und Fluten der Trübsal über ihn kommen; er sollte ein Werk tun, und alle Mächte der Erde und der Hölle, und scheinbar auch die des Himmels, traten ihm hindernd in den Weg. Die christliche Gemeinde, die er segnen sollte, sah auf ihn mit Argwohn und miss-

trauen, und Gott Selbst, Der ihm den Auftrag gegeben, schien mit Seiner Vorsehung gegen ihn zu sein.

Hasserfüllte Juden, wilde Heiden und falsche Brüder waren seine beständigen Verfolger; sein Leib kam nicht zur Ruhe, die Speise wurde ihm versagt, sein Durst blieb ungestillt, schwere Arbeit zehrte seine Lebenskraft auf, und die Erholung des Schlafs wurde Ihm oft nicht gegönnt; seine Füße wurden wund von seinen langen Reisen, er musste durch angeschwollene Flüsse waten, auf der Landstraße überfielen ihn Räuber, in den Städten stand er ohne Freund da, in der Wüste war er ohne Schutz, auf seinem Rücken hatten die jüdische Peitsche und die römische Geißel Furchen gezogen, er wurde gesteinigt und litt Schiffbruch, „Mühe und viel Arbeit, viel Wachen, Hunger und Durst, viel Fasten, Frost und Blöße“ - das war fast beständig die Lage seines Lebens. Und diese Dinge waren noch seine leichtesten Anfechtungen, weil es nur äußere Dinge waren, äußere Zugaben, die man einen Tag erduldet und die am nächsten Tag wieder aufhören konnten. Aber sein Inneres wurde täglich von vielen Sorgen für die gesamte Kirche Christi angefochten - „der tägliche Anlauf an mich.“ Das war die Erfahrung des Mannes, den Christus ausgesandt hatte, die Saat Seines Worts auszustreuen. Und Paulus floh nicht vor seinem Auftrag wie einst Jona, sondern er trat freudig ein in den

ihm verordneten Kampf und hielt darin aus bis ans Ende. Und doch war er in sich selbst ein schwacher Mensch, der auch von sich sagte: „Das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen finde ich nicht“, und: dass er von selber nicht tüchtig sei, etwas zu denken als von ihm selber. lasst uns dieses Beispiel beachten.

Der in ihm mächtig war, kann in uns allen Seine Macht erweisen. Unsere äußeren Umstände sind verschieden von seiner Lebenslage. Unsere Väter, die in ihre Ruhe eingegangen sind, hatten ihre Anfechtungen, und sie überwandten durch Christus, Der sie dazu tüchtig machte. Wir sollen das Beispiel ihres Glaubens befolgen, ohne uns künstlich in ihre Lebenslage versetzen zu wollen. Es liegt uns nicht ob, den Schauplatz unseres Glaubenslebens für uns selbst zurechtzulegen, wie auch Paulus seiner Zeit nichts nachgeahmt, sondern einen neuen Kampf des Glaubens gekämpft hat. Die Feinde der Wahrheit und Gottes werden in den letzten Tagen schlimmer sein als in den ersten, und Gott will in den letzten Tagen wie in den ersten ein gegenwärtiger, lebendiger Helfer in der Not sein allen, die Ihm vertrauen.

Unsere Pflicht ist einfach die, dem Herrn Christus zu dienen; Ihm sollen wir unsere Leiber zum Opfer begeben, dass Er sie Seinem Willen gemäß ge-

brauchen möge zur Verherrlichung Gottes. Erhalten wir uns bei dieser unserer Pflicht, so unterliegt der Erfolg unsrer Hingabe an Gott keinem Zweifel. Und damit wir sowohl das tun können, was Gott von uns erwartet, als auch würdig werden, das zu empfangen, was Er uns geben möchte, so lasst uns Gemeinschaft mit Ihm halten, Ihn genießen, der den ganzen Willen Gottes erfüllt und alle Seine Verheißungen ererbt hat. Er hat Gott in rechter Weise angebetet; Er hat den Willen Gottes vollkommen erfüllt; Er hat Gottes Werke mit wahrer und vollkommener Liebe gelebt; Er hat Sich Selbst für uns dargebracht am Kreuz als einziges, allgenügsames Opfer, Er reicht Sich Selbst uns dar vom Himmel; Er ist im Himmel zur Rechten Gottes, Er ist auch auf Erden da gegenwärtig, wo zwei oder drei sich in Seinem Namen versammeln; Er reicht Sich dar in Seinem heiligen Sakrament: Er gibt uns Sein Fleisch zu essen, dass wir gestärkt werden, Seinen Willen zu tun, Er gibt uns Sein Blut zu trinken, damit wir es an uns selbst erfahren, dass in der Kirche der Kelch des Heils gespendet wird, und dass wir fröhlich jauchzen mögen.

SONNTAG QUINQUAGESIMÄ

Epistel 1. Kor. 13

Evangelium: Luk. 18, 31

Epistel 1. Korinther 13

1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. 2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. 3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, 5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; 7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. 8 Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. 9 Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser prophetisches Re-

den ist Stückwerk. 10 Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 11 Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. 12 Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Evangelium Lukas 18, 31-43

31 Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. 32 Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, 33 und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen. 34 Sie aber begriffen nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie verstanden nicht, was damit gesagt war. 35 Es begab sich aber, als er in die Nähe von Jericho kam, dass ein Blinder am Wege saß und bettelte. 36 Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre. 37 Da berichteten sie

ihm, Jesus von Nazareth gehe vorbei. 38 Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! 39 Die aber vorne an gingen, fuhren ihn an, er solle schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! 40 Jesus aber blieb stehen und ließ ihn zu sich führen. Als er aber näher kam, fragte er ihn: 41 Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann. 42 Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. 43 Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Sitwell 1862

Das Reden von göttlichen Dingen mit Menschen- und mit Engelszungen ist nicht Liebe. Die Erkenntnis aller Geheimnisse Gottes ist nicht Liebe, das Tun von Wundern ist nicht Liebe, Almosengeben ist nicht Liebe, Dienste, die wir Gott oder Menschen leisten, sind nicht die Liebe; dieses alles soll aus der Liebe fließen, aber es ist nicht selbst Liebe; alle diese Dinge können auch Äußerungen der Selbstsucht sein, aus der Liebe zu sich selbst und aus dem Trachten nach Ansehen und Ruhm vor den Menschen stammen.

Das Gegenteil der Liebe ist Hochmut. Der Hochmut rühmt sich selbst, ärgert sich bald, ist leicht er-

bittert, sieht das Recht nur auf der eigenen Seite und auf der andern Seite das Unrecht, hat keine Geduld, darauf zu warten, dass jemand, der Unrecht tut, zum Recht zurückkehre, sondern verurteilt sofort. In allen diesen Stücken müssen wir nach allen Beziehungen unseres Privatlebens wohl auf uns acht haben. Doch will ich heute nicht sowohl über unser Einzelleben sprechen, als über das, was sich auf die Kirche Christi in ihrer Gesamtheit bezieht.

Die Glieder der einzelnen kirchlichen Gemeinschaften und Parteien sehen die Sünde des einzelnen nicht als eine Sünde aller an, sie haben die Wahrheit von der Einheit des Leibes aus dem Auge verloren; wenn sie Sünde an den andern wahrnehmen, so bekennen sie nicht, dass es eine Sünde aller, eine gemeinsame Verschuldung ist. Ein jeder rechtfertigt den Teil der Kirche, zu dem er sich hält, und beschuldigt nur die anderen Teile der Kirche; jeder rühmt seine Partei und erhebt sie über die anderen als die allein wahre und vollkommene. Für andere kirchliche Gemeinschaften hat man keine Geduld und weigert sich nicht, Böses von ihnen zu denken. Es liegt mir daher heute am Herzen, euch zu ermahnen, dass ihr euch der Liebe, die Paulus schildert, nicht nur als einzelne in eurem Privatleben, sondern auch als Glieder der Kirche, der Einen, allgemeinen Kirche Jesu Christi, befleißigen mögt. Die Liebe ist langmütig und freund-

lich: seid langmütig gegen alle Glieder aller Teile der Kirche, und seid gegen alle Mitchristen freundlich, auch gegen die in großen Verkehrtheiten befangenen. Hütet euch vor dem Neid, wenn ihr seht, dass andere kirchliche Gemeinschaften scheinbar gedeihen, während ihr selbst scheinbar nicht gedeiht. Rühmet nicht euch selbst, als wäret ihr allein Gottes Kirche, bläht euch nicht auf, weil Gott euch mehr Gnadengüter als den anderen anvertraut hat; denn ihr habt es für die andern, zum Besten aller, erhalten.

Werdet nicht hart und unfreundlich, wenn die anderen das noch nicht annehmen wollen, was Gott auch für sie gegeben hat. Sucht nicht euer Bestes, sondern das Beste der anderen. lasst euch nicht erbittern durch ihren Widerspruch, ihren Spott, ihre Verleumdungen, ihren Hass. Denkt nichts Böses von den anderen, sondern haltet an dem Guten fest, das sie noch vertreten. Freut euch nicht, wenn unter ihnen eine große Ungerechtigkeit offenbar wird. Sagt dann nicht: „Aha, sagten wir das nicht schon lange, endlich ist es offenbar geworden!“ Sondern trauert und weint darüber, dass solche Ungerechtigkeit vorliegt, und freut euch über alles Wahre und Gute, das auch bei den anderen noch vorhanden ist. Vertragt alles von allen. Glaubt alles. Der Mangel an Liebe wird darin offenbar, dass man nicht alles glauben will. Man will nicht alles, was in Gottes Wort steht,

glauben. Man wählt aus, und man verwirft einiges von dem, was Gott gesagt hat, was Gott geben, was Gott tun möchte.

Glaubt ihr alles, was „geschrieben steht“, alles was Gott tun, was Er geben möchte! Viele, die nicht glauben, haben nicht Liebe genug, es zu glauben, dass Gott Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten Seiner Kirche geben möchte, ja schon wieder gegeben hat. Glaubt ihr es; habt genug Liebe, es zu glauben. Glaubt es, dass Gott genug Liebe hat, solches zu geben, ja auch zu geben Seinen Sohn, auch zu geben den Heiligen Geist, auch zu geben das Reich und die Herrlichkeit und den Thron und die Kraft und alles, was Er nur geben kann. Werdet reich an Liebe und glaubt alles! Glaubt nicht, dass Gott euch betrügen könnte, wenn ihr Ihn um diese Dinge gebeten habt. Habt die Liebe, an Gottes Liebe zu glauben, daran zu glauben, dass Gott euch nie täuschen wird, euch nie getäuscht hat. Wenn ein Apostel oder Prophet irgendwie einmal ein Wort sagen sollte, das nicht hätte gesagt werden sollen: übt die Liebe, fest daran zu glauben, dass Gott euch nicht irreleitet, sondern euch durch sie dennoch recht leitet, und dass ein irrtümliches Wort euch von dem rechten Weg nicht abbringen wird. Glaubt an alles, was Gott verheißen hat zu tun, was Er tut und tun wird. Hofft alles! Hofft auf den größten Segen, die größte Ehre und Herrlichkeit,

hofft, hofft auf alles: ihr könnt nicht zu Großes erhoffen.

Duldet alles! Erduldet jegliche Prüfung, jeglichen scheinbaren Misserfolg, jeglichen Widerspruch seitens derjenigen, die nicht alles glauben. Seid wie unser Herr in unserem heutigen Evangelium. Obgleich Er alles wusste, was Er in Jerusalem zu leiden haben würde, so zog Er doch getrost hinauf, denn Er wusste, dass Gottes Ehre und die Seligkeit des Menschen davon abhängen. Wendet auch eure Angesichter gen Jerusalem, es komme über euch, was da wolle. Und wenn ihr alles erduldet haben werdet, wenn ihr alles gehofft, alles geglaubt haben werdet; wenn ihr euch bis zuletzt nicht aufgebläht haben werdet, weil ihr alles wissen durftet; wenn ihr nicht in Selbstruhm verfallen sein werdet, weil Gott euch alles offenbart und euch alles gegeben hatte; wenn ihr nicht bitter geworden seid gegen diejenigen, die weder glauben noch annehmen wollen, sondern die euch schalten und verachteten, ja vielleicht euch verfolgten, weil ihr alles geglaubt und angenommen - wenn ihr auf solche Weise Liebe geübt haben werdet, dann wird die Zeit eurer Belohnung kommen, und wenn die Weissagung aufhören wird und die gegenwärtige Art der Erkenntnis aufhören wird, dann werdet ihr es erfahren dürfen, dass die Liebe ewiglich währt. Daher lasst uns in solcher Hoffnung und in solchem Glauben Ihn genie-

ßen, der die Liebe ist, damit auch wir Liebe in uns haben mögen.

ERSTER SONNTAG QUADRAGESIMÄ (INVOKAVIT)

Epistel: 2. Kor. 6, 1-10

Evangelium: Matth. 4, 1-11

Epistel 2. Korinther 6, 1-10

1 Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. 2 Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! 3 Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde; 4 sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, 5 in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten, 6 in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, 7 in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, 8 in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; 9 als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet; 10 als die Traurigen, aber allezeit fröh-

lich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben, und doch alles haben.

Evangelium Matthäus 4, 1-11

1 Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. 2 Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. 3 Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. 4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5. Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« 5 Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels 6 und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« 7 Da sprach Jesus zu ihm: Wiederrum steht auch geschrieben (5. Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« 8 Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit 9 und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. 10 Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn

es steht geschrieben (5. Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«
11 Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Woodhouse 1861

„Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf dass Er vom Teufel versucht würde. Und da Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte Ihn, und der Versucher trat zu Ihm - und versuchte Ihn. Und als die Versuchung vollendet war, traten die Engel zu Ihm und dienten Ihm.“ Dies ist der Inhalt des für diesen Sonntag gewählten Evangeliums, aus dem man als einen Gebrauch und vorgeschriebene Ordnung in großen Teilen der Kirche Christi entnommen hat, ein vierzigtägiges Fasten zu beobachten vom so genannten Aschermittwoch an bis zum Sonntag vor Ostern. Das Fasten unseres Herrn, von welchem das Evangelium berichtet, fand nur einmal beim Beginn Seines öffentlichen Lehramtes statt, nur dieses eine Mal, und es kann nicht davon die Rede sein, dass wir einzelne als Seine Jünger den Beruf hatten, gerade ebenso zu fasten. Der Umstand, dass dieses Fasten in dem Leben des Herrn eine außerordentliche, einmalige Handlung war, sollte uns vor der falschen Schlussfolgerung bewahren, dass es für uns

alle nun auch eine heilsame Übung, ja eine gebieterische Pflicht sei, jedes Jahr vierzig Tage lang zu fasten.

Wir gehen nicht darauf ein, nachzuforschen, mit wie viel Erkenntnis und Gewissenhaftigkeit dieses vierzigtägige Fasten von ganzen Teilen der Kirche und von einzelnen Christen unbeobachtet wird. Es unterliegt keinem Zweifel, dass viele aufrichtige Christen in solcher Fastenzeit sich selbst streng prüfen und züchtigen und in der Enthaltbarkeit üben, um dadurch zur Erfüllung ihres Christenberufs geschickter zu werden. Alle Ehre denen, die um ihres Gewissens willen vor Gott diese Tage dem Herrn halten als Tage des Fastens und der Demütigung; es sei ferne von uns, ihre Beweggründe zu bekritteln oder ihr Tun zu verachten! Doch können wir selbst eine solche besondere längere Fastenzeit weder als eine göttliche Vorschrift, noch als ein Fasten, das dem Herrn besonders wohlgefällig sei, anerkennen. Auch wir gebrauchen an diesem Sonntag die alten, vorgeschriebenen Schriftabschnitte, die Epistel und das Evangelium, die im größeren Teil der Christenheit üblich sind, aber wir schreiben kein vierzigtägiges Fasten vor und stellen überhaupt keine Regel auf hinsichtlich unseres leiblichen Fastens; wie schon gesagt, der Herr hat nur einmal beim Beginn Seines Lehramts vierzig Tage lang gefastet und hat dieses Fasten nicht wiederholt.

Mose hat zweimal vierzig Tage lang gefastet, während er mit Gott verkehrte auf dem heiligen Berge.

Elia wanderte vierzig Tage und vierzig Nächte in der Kraft der Speise, die er vom Engel empfangen hatte, bis er zum Horeb, zum Berge Gottes gelangte. Doch alle diese Fälle sind keine Beispiele für uns, denn es sind alles außergewöhnliche Vorgänge; wir erkennen einzelne Fasttage an, wie z.B. den Tag der Kreuzigung des Herrn, den Tag vor Pfingsten und ähnliche Tage, aber wir schreiben keine längere Fastenzeit vor, und wir stellen überhaupt keine Regeln auf in Betreff der Art und Weise, wie gefastet werden soll, sondern wir überlassen es dem Gewissen des einzelnen und nötigenfalls der besonderen Einsicht der um Rat befragten Hirten der Kirche, es anzugeben, wie die Pflicht des Fastens am besten erfüllt wird. Es würde augenscheinlich nicht zu unserer jetzigen heiligen Feier passen, wenn wir diese Dinge jetzt eingehender erörtern wollten; doch können wir vielleicht der Epistel einige praktische Winke entnehmen über den Geist der christlichen Haushaltung, die auch auf unser Fasten Bezug nimmt. Auf die Frage der Jünger des Johannes: „Warum fasten wir und die Pharisäer so viel, und Deine Jünger fasten nicht?“ antwortete der Herr: „Wie können die Hochzeitsleute Leid tragen, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von

ihnen genommen wird; alsdann werden sie fasten“, und Er fügte hinzu: „Niemand flickt ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch; man fasst auch nicht Most in alte Schläuche.“ Er weist mit diesen Worten darauf hin, dass die neue Haushaltung, die Er begründete, nicht eine Fortsetzung früherer Dinge und Ordnungen, sondern etwas ganz Neues sein werde. Die Nachfolger des Jesus von Nazareth würden allezeit Anfechtungen und Trübsale zu erdulden haben; Selbstverleugnung und Entsagung würde ihr beständiges Lebenslos sein, das Aufgeben aller Dinge dieser Welt um des Evangeliums willen würde bei ihnen nicht an bestimmten einzelnen Tagen, auch nicht an besonderen vierzig Tagen, sondern beständig an allen, ihre nie aufhörende Lebensregel sein. Sie würden Leid tragen, so lange ihre Pilgrimschaft hier auf Erden dauert. Seine Jünger würden nicht zu finden sein unter denjenigen, die in dieser Welt in den Freuden des Reichtums und der Jahre bei den Menschen dahinleben, sondern vielmehr unter denjenigen, die hier auf Erden arm, hungrig, verfolgt und verlassen sind, und die selig gepriesen werden, nicht weil sie schon hier auf Erden ihren Lohn empfangen, sondern weil ihnen ein herrlicher Lohn zuteil werden soll bei der Wiederkunft des Bräutigams.

In diesem Geist ermahnt der Apostel Paulus in der Epistel die Korinther, dass sie die Gnade Gottes

nicht vergeblich empfangen möchten; die Diener Gottes, fügt er hinzu, sollen sich als solche bewähren, nicht durch Wohlergehen: „Diener Gottes in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten; als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertötet; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben.“ Besondere Zeiten des Fastens sind für diejenigen nicht vonnöten, die sich täglich in jeglicher Form der Selbstverleugnung üben, die täglich denselben Anfechtungen ausgesetzt sind, welche ihr himmlischer Meister erduldet hat, die täglich ihr Kreuz auf sich nehmen, die täglich sterben! Irdische Wohlfahrt, Ehre, Reichtum sind nicht das Teil der Kirche, so lange dieselbe Christus treu ist; und jeder, der Ihm treu nachfolgt, der nicht hatte, da Er Sein Haupt hinlegen konnte, wird die Erfahrung machen, dass die Nachfolge Christi das wahre und vollste Fasten ist.

Das bloß äußere Fasten und alle Entbehungen, die man sich selbst auferlegt, sind nicht das richtige Fasten und bringen keinen Segen; die tägliche Übung der christlichen Geduld und Ergebung, der Demut und der Selbstverleugnung, das ist ein beständiges Fasten, auf dem Gottes Segen ruht. So wir in der Welt

Trübsal haben, haben wir doch Frieden in Christus, einen Frieden, den uns die Welt nicht gibt. So wir Vater und Mutter, Brüder, Haus und Acker um Seinetwillen verlassen, so erhalten wir solches hundertfältig wieder, schon in dieser gegenwärtigen Zeit. So wir arm werden, so wird solche Armut für uns zu einem Reichtum werden; so wir leibliche Entbehungen erdulden, so werden unsre Seele und unser Geist wie mit Mark und Fettem genährt werden, und während wir über die Abwesenheit des Bräutigams trauern, erfüllt uns unsere Hoffnung mit unaussprechlicher, herrlicher Freude, die Hoffnung, dass wir Ihn wieder sehen sollen und dass wir in Seinem Reich bei Ihm sein sollen ewiglich. Alle, die über die Abwesenheit des Bräutigams trauern, halten ein wahres christliches Fasten. Selig sind die Leidtragenden, die sollen getröstet werden. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; sie sollen satt werden. Denn Er kommt, der ihnen geben wird Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist.

ZWEITER SONNTAG QUADRAGESIMÄ (REMINISZERE)

Epistel: 2. Petri 1, 16-21

Evangelium: Matth. 17, 1-9

Epistel 2. Petrus 1, 16-21

16 Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. 17 Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. 18 Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. 19 Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 20 Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. 21 Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.

Evangelium Matthäus 17, 1-9

1 Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. 4 Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! 6 Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr. 7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Dalton 1866

Als der Apostel Petrus wusste, dass er die Hütte seines Erdenlebens bald ablegen würde, so tat er Fleiß und sorgte dafür, dass die Christen, an die er schrieb, nach seinem Abscheiden die Dinge im Gedächtnis behalten sollten, über die er sie belehrt hatte und durch welche ihnen ein reichlicher Eingang in das herrliche Reich des Herrn offen stand so sie nur treu daran festhielten. Er, sowie auch die anderen Apostel, hatte die Kirche gelehrt, auf die Zukunft des Herrn zu warten, in dieser Erwartung zu leben, diese Verheißungen zu erfahren. Und jetzt in der Aussicht auf Seinen baldigen Tod versichert er sie dessen, dass das, was er darüber gelehrt und was sie angenommen, keine „klugen Fabeln“ sind. Er führt dafür zwei Gründe an.

Erstens hatte er selbst mit zwei anderen der Apostel auf dem Berg der Verklärung des Herrn schon ein Gesicht, ein prophetisches Bild und Unterpfand, von dem Reich der Herrlichkeit gesehen, welches sie zu erwarten hatten, und sie hatten bei der Gelegenheit eine Stimme von der himmlischen Majestät gehört, die da erklärte, dass die Herrlichkeit, die sie sahen, die Offenbarung des „geliebten Sohnes“ war, „an welchem Gott Gefallen hatte.“ Dieses ist gesehen und

gehört worden. Das war eine unzweifelhafte Tatsache. Sie waren gleichsam in den Himmel versetzt gewesen und hatten unaussprechliche Dinge gesehen und gehört. Jetzt lehrten sie die Kirche, auf dieselben Dinge zu warten, die sie auf dem Berg der Verklärung gesehen und gekostet. Hier war die Möglichkeit eines Irrtums ausgeschlossen. Der Gedanke an sein Abscheiden, an das Niederlegen seiner irdischen Hütte, macht den Apostel nur noch mehr darauf bedacht, dass die Zurückbleibenden daran festhalten sollten, dass das, was er sie gelehrt hatte zu hoffen und zu erwarten, keine „klugen“, von den Menschen schlauesonnenen „Fabeln“, keine Täuschung war.

Der andere Grund ist das prophetische Wort, das unter den ersten Christen lebendig war, und die prophetischen Schriften, die an erster Stelle auf das kommende Reich Gottes hinweisen. Diese sollten ihr Licht sein, bis der volle Morgen anbrechen und der Morgenstern aufgehen würde in ihren Herzen.

Das war das letzte Wort, das ein Apostel sagen, das letzte Werk, das ein Apostel tun konnte. Die Apostel schieden ab, und die Kirche war noch nicht zu Christus versammelt. Doch war die Hoffnung der Kirche wahr, nicht eine Täuschung; die Zurückbleibenden sollten diese Hoffnung aufrecht erhalten und

im Licht des prophetischen Wortes wandeln und auf den Morgen warten.

Dies war die Ermahnung der scheidenden Apostel. Wäre sie doch erfüllt worden! Das Licht erlosch; man hörte auf, den Morgen zu erwarten; die Abwesenheit des Herrn galt nicht mehr als Nacht. Die Menschen schliefen. Die da schlafen, schlafen des Nachts und wachen nicht. Der Anbruch des Morgens wurde nicht mehr mit wachendem Auge erwartet. Der sehnsuchtsvolle Ruf: „Hüter ist die Nacht schier hin?“ war bald verstummt. Aber Gott ändert Sich nicht. Und Er hat aufs neue in den Herzen Seiner Kinder das Verlangen erweckt, an dem Wort zu halten, das ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf ihrem Wege ist, an dem festen prophetischen Wort, dessen Hauptinhalt das „Reich des Herrn“ ist.

Jesus, der Apostel des Vaters, sagt es uns abermals durch Apostel, dass „die Nacht vergangen ist, der Tag aber herbeigekommen“; und die da hören und die da achten auf das Licht, das im dunklen Ort leuchtet, sie wachen und warten auf den Morgen als auf ihre einzige Hoffnung. Und wiederum rufen uns Apostel zu: „Das ist keine Täuschung, das sind keine Fabeln!“ Was die Apostel sagten, als sie schieden, dasselbe sagen die Apostel auch bei ihrem Wiedererscheinen: „Wir warten auf den Tag.“ Noch ist es

Nacht, aber die Nacht ist schier hin, das unterliegt keinem Zweifel. Apostel haben vom kommenden Reich schon etwas gesehen. Apostel sagten einst: „Habt acht auf das prophetische Wort als auf euer Licht“, bis der Tag anbrach. Apostel sagen es uns in unseren Tagen wieder: „Wir werden nicht alle entschlafen; wir werden aber alle verwandelt werden.“ Apostel verkündigen es wieder: „Der Tag ist nahe herbeigekommen.“ Und diese Tatsache, dass ein solches Zeugnis von Aposteln wieder gehört wird, ist für die Gläubigen ein Beweis von der Wahrheit dieser Dinge. Apostel werden nicht für den Fortbestand der gegenwärtigen Dinge auf Erden gegeben, sondern für die Entrückung zum Herrn; sie sind nicht die Vertreter einer irdischen Verfassung der Kirche, sondern die Führer ins Reich Christi. Die weisen Jungfrauen machen sich bereit und gehen dem Bräutigam entgegen, trachten danach, Ihm entgegengerückt zu werden in die Luft. Gott tut ein Werk in der Kirche. Es handelt sich dabei nicht um eine neue Lehre, eine neue Sekte; es ist nicht ein Versuch, ein neues oder besseres System der Religion aufzustellen. Es handelt sich auch nicht darum, Gläubige auf einen friedlichen und seligen Tod vorzubereiten: das kann in der Kirche auch ohne Apostel ausgerichtet werden. Das, was Apostel - und nur Apostel - ausführen können, ist die Darstellung der Kirche vor dem Herrn am Tag Seiner Zukunft. Die Gnade, die uns durch Apostel gespendet

wird, die nur durch Apostel der Kirche verliehen werden kann, ist das Leben in der beständigen Erwartung und Bereitschaft für das Kommen des Herrn. Wartet in Geduld, liebe Brüder; die Zukunft des Herrn ist nahe herbeigekommen.

DRITTER SONNTAG QUADRAGESIMÄ (OKULI)

Epistel: Eph. 5, 1-14

Evangelium: Luk. 11, 14-23

Epistel Epheser 5, 1-14

1 So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder 2 und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. 3 Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört. 4 Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung. 5 Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsuchtiger - das sind Götzendiener - ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. 6 Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. 7 Darum seid nicht ihre Mitgenossen. 8 Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; 9 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. 10 Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, 11 und habt nicht Gemeinschaft mit

den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. 12 Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. 13 Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; 14 denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Evangelium Lukas 11, 14-28

14 Und er trieb einen bösen Geist aus, der war stumm. Und es geschah, als der Geist ausfuhr, da redete der Stumme. Und die Menge verwunderte sich. 15 Einige aber unter ihnen sprachen: Er treibt die bösen Geister aus durch Beelzebub, ihren Obersten. 16 Andere aber versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. 17 Er aber erkannte ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet, und ein Haus fällt über das andre. 18 Ist aber der Satan auch mit sich selbst uneins, wie kann sein Reich bestehen? Denn ihr sagt, ich treibe die bösen Geister aus durch Beelzebub. 19 Wenn aber ich die bösen Geister durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. 20 Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. 21 Wenn ein Starker gewappnet seinen Palast

bewacht, so bleibt, was er hat, in Frieden. 22 Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seine Rüstung, auf die er sich verließ, und verteilt die Beute. 23 Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. 24 Wenn der unreine Geist von einem Menschen ausgefahren ist, so durchstreift er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht; dann spricht er: Ich will wieder zurückkehren in mein Haus, aus dem ich fortgegangen bin. 25 Und wenn er kommt, so findet er's gekehrt und geschmückt. 26 Dann geht er hin und nimmt sieben andre Geister mit sich, die böser sind als er selbst; und wenn sie hinkommen, wohnen sie darin, und es wird mit diesem Menschen hernach ärger als zuvor. 27 Und es begab sich, als er so redete, da erhob eine Frau im Volk ihre Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, an denen du gesogen hast. 28 Er aber sprach: Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.

King-Church 1862

Der christliche Wandel, sowohl nach seiner positiven als auch nach seiner negativen Seite, ist der Hauptgegenstand, von dem unsere heutige Epistel handelt. Das Wörtchen „So“ am Anfang unserer Epistel, verbindet dieselbe aufs innigste mit dem Schluss

des vergangenen Kapitels „Seid unter einander freundlich, herzlich, und vergebt einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christus“. Darauf folgen die Worte: „So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder!“ Die Kirche Jesu Christi soll eine Familie liebevoller Kinder sein! Oder sollte ein Herz, das nicht vergeben will, gefunden werden unter denen, welchen Gott so viel vergeben hat um Christi willen? Wollen wir in der Zuversicht der uns zuteil gewordenen Vergebung leben, in der Gewissheit, dass alle unsere Sünden getilgt sind durch das Blut Christi, dass Gott uns als Seine lieben Kinder ansieht, dass Gott uns als solche liebt, als solche behandelt, als solche mit Seiner Gnade überschüttet - und sollten wir auch nur für einen Augenblick einen unfreundlichen Gedanken gegen irgendein anderes der lieben Kinder Gottes hegen wollen, gegen irgendeinen anderen treuen Bruder in Christus? Das verhüte Gott!

Sind wir in Streit verwickelt gewesen, hat eine Entfremdung stattgefunden, so sollen wir ohne Aufschub hingehen und uns versöhnen, und dann kommen zum Altar Gottes. Wir können nicht Gott wohlgefällig sein ohne Liebe in unserem Herzen; wir sind keine Nachfolger Gottes, wenn wir nicht vergeben, so wie Er uns vergeben hat. Wir sollen immer an das große Opfer, das Christus für uns gebracht hat, und an Seinen süßen Geruch vor Gott denken, daran

denken, dass Gott dieses Opfer mit Wohlgefallen angenommen hat, - besonders, wenn wir vor Gott erscheinen mit dem sakramentalen Gedächtnis dieses Opfers, im Gehorsam gegen das Wort unseres Herrn: „Solches tut zu Meinem Gedächtnis.“ Dann soll der aufsteigende Weihrauch unsere Gedanken zum Thron Gottes emportragen, wo Christus als unser Hoherpriester Sich Selbst beständig darstellt vor dem Vater, in der gewissen Zuversicht, dass unser Opfer, unser Gedächtnisopfer, auch aufsteigt als ein süßer Geruch zu Gott, unserem Vater. Aber was schließt dieses alles ein? Ein Leben der Liebe; ein Leben der Gerechtigkeit; ein Leben der Reinheit. Die Abwesenheit aller Unheiligkeit in Gedanken, Worten, Werken; denn Er, Der euch liebt, hasst alle diese Dinge. Lasst auch die Habsucht und den Geiz keine Stätte finden in euren Gedanken und Herzen, denn euer Erbe ist bei Christus in Seiner Herrlichkeit; und der Geiz ist nach Gottes Wort Abgötterei und schließt aus von dem Erbteil in dem Reich Christi und Gottes. Ihr seid Kinder des Lichts und des Tages, und euer ganzes Wesen sollte das Licht des Tages verbreiten und andererseits alle Werke der Finsternis, mit welchen ihr keine Gemeinschaft habt, strafen. Vergesst es nicht, dass ihr des Heiligen Geistes teilhaftig geworden. Ihr seid nicht bloß natürliche, ihr seid auch geistliche Menschen, wenn anders der Geist Gottes in euch wohnt und ihr den Geist Gottes nicht betrübt und für

eine Zeit von euch verscheucht habt. Ist das der Fall, so ruft Ihn bittend an, dass Er wiederkehre.

„Komm, Heiliger Geist, mit Deiner Gnad, Mit Deiner Hilfe und Deinem Rat, Mit Deinen sieben Gaben all. Erheb uns von dem tiefen Fall.“ Gebt euch hin dem stillen Walten des Heiligen Geistes, und Seine Frucht wird zum Vorschein kommen. Die Frucht des Geistes ist aber „allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Ihr werdet vor allen Werken der Finsternis gewarnt, ihr sollt nichts mit ihnen zu tun haben. Diese Werke der Finsternis, die immer vorhanden gewesen sind, gehen in unseren Tagen ihrer Reife entgegen; denn wie das Gute, so muss auch das Böse reif werden in der letzten Zeit. Deshalb ist die geistliche Unterscheidung eine für uns so wichtige geistliche Gabe; und seid dafür dankbar, dass der Herr das uns wiedergegebene Engelamt mit dieser Gabe in besonderem Maße ausgerüstet hat, zu eurem Schutz gegen alle bösen geistlichen Mächte. Bleibt stets unter dem Schutz der Flügel des Engelamtes.

Dies führt uns zu dem Evangelium unsres Sonntags, welches uns das zu allen Zeiten vorhandene Wirken des Teufels vor unsere Augen malt - eine Tatsache, die in der weltlichen Gesellschaft und in der Kirche vielfach offen geleugnet oder wenigstens aus dem Auge gelassen wird. Unser Herr reckte Seine

Hand aus und trieb einen Teufel aus, der von einem Stummen Besitz genommen hatte. Die ungläubigen Juden schrieben diese Tat des Herrn der Macht Beelzebubs zu, des Obersten der Teufel; sie kannten somit die Macht des Teufels an. Unser Herr macht sie darauf aufmerksam, dass in ihrer eigenen Mitte Fälle der Austreibung von Teufeln vorkamen. Wir können daraus ersehen, dass das Bundesvolk Gottes, so weit es nicht ganz abgefallen war, in der Anerkennung dieses Feindes und seiner Macht lebte. Und wenn wir an die Wahrheit des Wortes Gottes glauben und uns nicht durch die List Satans gegen seine Wirkungen haben blind machen lassen, so werden wir uns darüber freuen, dass der Stärkere gekommen ist, Der ihn bindet und in allen seinen Werken und Wirkungen überwindet, so oft nur im Glauben Sein herrlicher Name gegen ihn angerufen wird; ja, der bereit ist, schließlich den Teufel „In das ewige Feuer“ zu weisen, „das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln“. Lasst uns frohlocken in der Kraft unsers starken Erlösers und durch Ihn frei sein von aller Furcht! Lasst uns zu gleicher Zeit aber auch demütig wandeln, also dass der Feind bei uns keinen Eingang finden möge; Lasst uns alle Werke der Finsternis meiden, auf dass wir in keiner Weise darin verstrickt werden! Wollen wir uns zu: Jesus halten in Seiner Kirche, in Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit: dann werden wir unverrückt in der seligen Hoffnung leben können, unseren Herrn zu

sehen, wann Er wiederkommt, zunächst Seine Erstlinge zu sammeln und darauf Seine Ernte - und Sein Reich aufzurichten und zu regieren als König aller Könige und Herr aller Herren. Mögen wir in jener ersten Schar erfunden werden, die in Seine Gegenwart eingehen und die bei Ihm bleiben sollen allezeit!

VIERTER SONNTAG QUADRAGESIMÄ (LÄTARE)

Epistel: Gal. 4, 21

Evangelium: Joh. 6, 1-14

Epistel Galater 4, 21-31

21 Sagt mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt: Hört ihr das Gesetz nicht? 22 Denn es steht geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, den einen von der Magd, den andern von der Freien. 23 Aber der von der Magd ist nach dem Fleisch gezeugt worden, der von der Freien aber kraft der Verheißung. 24 Diese Worte haben tiefere Bedeutung. Denn die beiden Frauen bedeuten zwei Bundesschlüsse: einen vom Berg Sinai, der zur Knechtschaft gebiert, das ist Hagar; 25 denn Hagar bedeutet den Berg Sinai in Arabien und ist ein Gleichnis für das jetzige Jerusalem, das mit seinen Kindern in der Knechtschaft lebt. 26 Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie; das ist unsre Mutter. 27 Denn es steht geschrieben (Jesaja 54,1): »Sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst! Brich in Jubel aus und jauchze, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat viel mehr Kinder, als die den Mann hat.« 28 Ihr aber, liebe Brüder, seid wie Isaak Kinder der Verheißung. 29 Aber wie zu jener Zeit der, der nach dem Fleisch ge-

zeugt war, den verfolgte, der nach dem Geist gezeugt war, so geht es auch jetzt. 30 Doch was spricht die Schrift? »Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohn der Freien« (1. Mose 21,10). 31 So sind wir nun, liebe Brüder, nicht Kinder der Magd, sondern der Freien.

Evangelium Johannes 6, 1-14

1 Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt. 2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 3 Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. 5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? 6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. 7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme. 8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 9 Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele? 10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. 11 Jesus aber nahm die Brote, dankte

und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. 12 Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. 13 Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrotten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. 14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

Dalton 1865

Wir gehören zu einer Gemeinschaft, zu einer Lebensstellung, deren Ursprung und Anfang im Himmel ist; wir gehören zu einer Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist, die nicht irdisch ist. Das Jerusalem, welches unser aller Mutter ist, ist frei, kommt herab vom Himmel, gehört nicht der Erde an. Es ist die Stadt des großen Königs - Gott ist in ihrer Mitte. Die Kirche Gottes ist nicht irdisch, nicht von der Erde. Das Leben, welches wir als Glieder dieser Gemeinschaft haben, ist nicht irdisch. Es kann nicht durch natürliche Geburt fortgesetzt werden; es kann nicht durch irdische Mittel aufrechterhalten, gestärkt, verteidigt werden. Die Speise, die zur Stärkung und Erhaltung dieses Lebens uns gegeben wird, ist nicht irdisch. Die äußeren Mittel, die bei der Mitteilung und

Erhaltung dieses Lebens gebraucht werden, können an und für sich keine Wirkung auf dasselbe ausüben. Brot und Wein stärkt nicht dieses geistliche Leben. Das Wasser kann nicht den Heiligen Geist geben.

Der leibliche Tod berührt dieses Leben nicht; versinkt nicht ins Grab. Denn dieses Leben ist nicht Fleisch und Blut. Aber wir sind auf der Erde und von der Erde. Und wir werden mit Wasser getauft; wir konsekrieren Brot und Wein und genießen sie in der Kommunion; wir haben einen besonderen sichtbaren Ort zur Ausführung unseres Gottesdienstes; wir sind an die sichtbaren Dinge gebunden; wir sterben; andere Menschen reden uns an, und wir reden Gott an. Wahrlich, wir haben es mit sichtbaren Dingen zu tun. Die ganze sichtbare Welt hat für uns große Geltung und Bedeutung. Die Juden hatten äußere Formen und Gebräuche, ein sichtbares Gotteshaus und einen vorgeschriebenen Gottesdienst und ein äußeres Gesetz. Auch bei uns finden sich alle diese Dinge. Welches ist nun der Unterschied? Ist es nur ein Unterschied in der Form und in der Art und Weise? Sind wir nur christianisierte Juden? Juden, die nur weiter gefördert, aus ihrer Kindheit herausgeführt worden sind? Was ist der Unterschied zwischen einem Juden und einem Christen? Oder gibt es zwischen ihnen keinen großen Unterschied?

Die Juden glaubten an Gott - so auch wir. Die Juden erfuhren Gottes Gnade in hohem Maß; Gott lehrte sie, Gott behütete sie und sorgte für sie. Dieselben Gnadenerweisungen Gottes erfahren wir jetzt. Die Juden warteten auf das Kommen eines vollkommen gerechten Erlösers. Auch wir warten darauf. Den Juden waren die Offenbarungen Gottes anvertraut. Das ist jetzt mit uns der Fall. Die Juden werden im Königreich Gottes ihre Stelle haben. So auch wir. Ja, noch mehr! Der Herr ist zu den Juden gekommen; Er war Selbst ein Jude, Er wählte aus ihrer Mitte Seine zwölf Apostel, und Er will durch sie alle Geschlechter der Erde segnen. Kann durch uns mehr geschehen? Ein Jude konnte es sich schwer vorstellen, dass es noch etwas Höheres geben könne als die besondere Gnadenstellung Israels. Ein Jude, der an Christus glaubte, stand in der beständigen Versuchung, zum jüdischen Wesen zurückzukehren, ja sogar Jünger aus den Heiden waren versucht, sich den jüdischen Ordnungen zuzuwenden. Christen begehrten danach, unter dem Gesetz zu stehen.

Die Kirche hat vielfach nach den armseligen Dingen der Erde zurückgeschaut; ihr würde es genügen, eine irdische Gemeinschaft zu sein, auf der Erde immer zu bleiben und mit einem Geschlecht nach dem anderen nur die Lücken immer aufs neue auszufüllen, die durch den Tod entstehen. Mit diesem Gang

der Dinge ist ein großer Teil der Kirche nur zu bereit, sich zufrieden zu geben. Was heilt uns von aller dieser Schwachheit?

Das Erfassen „des Jerusalems“, das droben ist, welches unser aller Mutter ist“, und welches frei ist. Wir sind Freie, befreit von den jüdischen Sitten und Gebräuchen, von Vorbildern und Schatten - weil wir das Wesentliche dieser Dinge empfangen haben: befreit von der Sünde, weil Christus uns frei gemacht hat; befreit vom Tode, weil Christus auferstanden ist; befreit von jeglicher Verurteilung, weil Christus uns vom Fluch des übertretenen Gesetzes erlöst hat; frei für einen wohlgefälligen Dienst Gottes; frei, um vor Gott treten und vor Ihm Fürbitte tun zu können, vor Ihm alle unsere Anliegen und unser Leid auszuschütten; frei von aller nagenden Sorge und von aller weltlichen Betrübnis, die den Tod wirkt: denn Gott ist unser Vater! Unser Bürgertum ist im Himmel. Unser Leben, unser Haupt ist dort. Jetzt haben wir Gemeinschaft mit unserem Haupt unter der Hülle irdischer Dinge, in heiligen Sakramenten, und Er ist unsichtbar in unserer Mitte. Doch sollen wir Ihn bald sehen. Dann sollen wir, befreit von dem irdischen Zustand unseres Lebens und unserer Seele, Ihm gleich werden und Ihn sehen, wie Er ist; dann sollen wir verwandelt werden von einer Herrlichkeit zur andern durch den Geist des Herrn, den wir in reichem Maß erhalten ha-

ben. Das ist unser Beruf und unsere Erwartung. Gott ist treu, der uns berufen hat. Er wird es auch tun und alles zur Ausführung bringen. Jetzt wandern wir durch eine Wüste; wir stehen jetzt in einer Zeit, da das Fleisch wider den Geist gelüstet, da das Irdische dem Himmlischen widerstreitet; wir haben jetzt täglich, stündlich dem Irdischen zu entsagen, gegen dasselbe zu kämpfen, von demselben zu leiden; doch dadurch wird unsere Hoffnung, das Himmlische zu erreichen, nur bestätigt. Und schon jetzt, da wir in der Wüste sind, dürfen wir im Glauben Ihn schauen, der noch unsichtbar ist, und das Brot essen, das für uns vom Himmel gekommen ist. Dann tretet heran an Seinen Tisch und esst!

FÜNFTER SONNTAG QUADRAGESIMÄ (JUDIKA)

Epistel: Hebr. 9, 11-15

Evangelium: Luk. 4, 13-22

Epistel Hebräer 9, 11-15

11 Christus aber ist gekommen als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter durch die größere und vollkommeneren Stiftshütte, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist: die nicht von dieser Schöpfung ist. 12 Er ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für allemal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben. 13 Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche von der Kuh durch Besprengung die Unreinen heiligt, so dass sie äußerlich rein sind, 14 um wie viel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott! 15 Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.

Evangelium Lukas 4, 13-22

13 Und als der Teufel alle Versuchungen vollendet hatte, wich er von ihm eine Zeitlang. 14 Und Jesus kam in der Kraft des Geistes wieder nach Galiläa, und die Kunde von ihm erscholl durch alle umliegenden Orte. 15 Und er lehrte in ihren Synagogen und wurde von jedermann gepriesen. 16 Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf und wollte lesen. 17 Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht (Jesaja 61,1-2): 18 »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, 19 zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« 20 Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. 21 Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren. 22 Und sie gaben alle Zeugnis von ihm und wunderten sich, dass solche Worte der Gnade aus seinem Munde kamen, und sprachen: Ist das nicht Josefs Sohn?

Sitwell 1862

In dem Sündenbekenntnis des Dienstes der heiligen Eucharistie bekennen wir: „Wir haben Dein Heiligtum entweiht.“ Erkennen wir aber auch die Tiefe, die ganze Bedeutung dieser Worte? In dem 16. Kapitel des dritten Buches Mosis, in welchem die gottesdienstlichen Handlungen des großen Versöhntages für die Sünden der Gemeinde der Kinder Israel zu unserer Belehrung geschildert werden - und dieser Versöhntag bot das Vorbild und den Schatten der christlichen Gnade dar, von welcher unsere heutige Epistel handelt! -, in diesem Kapitel der Heiligen Schrift lesen wir: dass der Hohepriester, nachdem er einen Stier und einen Widder zum Sündopfer für sich und die Priesterschaft und für das Volk geopfert hatte, das Blut dieses Opfers nicht nur hinter dem Vorhang in der Gegenwart Gottes vor und auf den Gnadenstuhl sprengte, sondern auch auf den Altar, der vor dem Herrn dastand, und dass auf solche Weise das Heiligtum und die ganze Stiftshütte und der Altar gereinigt wurden von der Unreinigkeit der Kinder Israel. „Und er soll mit seinem Finger vom Blut darauf sprengen siebenmal und ihn (den Altar) reinigen und heiligen von der Unreinigkeit der Kinder Israel.“ Dieser Umstand erscheint dem natürlichen Verstand sonderbar; unwillkürlich wirft wohl mancher die Frage auf: „Was soll das bedeuten? Man kann es verste-

hen, dass der Hohepriester ein Reinigungsoffer für seine Sünden und die Sünden seiner Söhne und für die Sünden der ganzen Volksgemeinde darbringen musste, denn sie alle hatten gesündigt und sich befleckt; aber das Allerheiligste und das Heilige und der Altar waren ja heilig und konnten nicht sündigen und konnten darum auch keines Reinigungsofers für sich bedürfen.“ Dennoch belehrt uns die Heilige Schrift anders.

Die sündigen Handlungen der Priester und der Gemeinde beflecken die heiligen Stätten, zu welchen sie Zutritt hatten und wo sie ihres Amtes pflegten, sowie auch alle heiligen Gerätschaften, die sie berührten. Man könnte darauf hinweisen, dass das Volk keinen Zutritt in das Heiligtum hatte; und doch waren sie nicht vollständig ausgeschlossen, denn die Priester und Leviten vertraten vor dem Herrn die Erstgeborenen aller Häuser, und die ganze Gemeinde erschien vor dem Herrn im Heiligtum in den Priestern als in ihrer Vertretung. Und schon diese Gegenwart allein der Vertretung des sündigen Volks verunreinigte dermaßen das Heiligtum und alle seine Gerätschaften, dass sie für den Dienst Gottes unbrauchbar wurden und der Herr sich hätte abwenden müssen.

Was für eine schreckliche Sache muss doch die Sünde sein, wenn sie in solcher Weise sogar die heili-

gen Stätten und Gegenstände, die Gott und Seinem Dienst geweiht sind und die selbst nicht sündigen, verunreinigt! Im zweiten Kapitel des Buchs des Propheten Haggai heißt es: „Wenn jemand heiliges Fleisch trüge in seines Kleides Schoß und rührte danach an mit seinem Rockschoß Brot, Gemüse, Wein, Öl oder was es für Speise wäre, würde es auch heilig? Und die Priester antworteten und sprachen: Nein. Wo aber ein Unreiner von einem berührten Aas dieser eins anrührte, würde es auch unrein? Und die Priester antworteten: Es würde unrein.“ Dieses wirft einiges Licht darauf, wie die Sünden des Volkes Israel und seiner Priester das Heiligtum und seine Gerätschaften verunreinigten. Nun tritt an uns, geliebte Brüder, die Frage heran - und es ist eine ernste und feierliche Frage: Kann der Mensch, können wir durch unsere Sünden, wie die heiligen Stätten und die heiligen Dinge, die wir in Händen haben, so auch die himmlischen Stätten und die himmlischen Dinge verunreinigen? Wenn das neutestamentliche Gegenbild seinem Vorbild vollkommen entspricht, so liegt diese Möglichkeit vor. Und auch der Apostel Paulus bestätigt solches in unserem Kapitel des Hebräerbriefs, wenn er sagt: „So mussten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchem gereinigt werden (nämlich: mit Kälber- und Bocksblut u. dgl); aber sie selbst, die himmlischen Dinge, müssen bessere Opfer haben denn jene waren; denn Christus ist nicht eingegangen

in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, welches ein Vorbild der wahren Hütte gewesen ist, sondern in den Himmel selbst.“ Die Sünde des Menschen hatte in gewisser Weise auch den Himmel verunreinigt. „Die Himmel sind nicht rein vor Seinen Augen“, sagt Hiob. Der Apostel Paulus sagt dasselbe im ersten Kapitel seines Briefes an die Kolosser: „Alles ist durch Ihn versöhnt worden, es sei auf der Erde oder im Himmel, damit dass Er Frieden machte durch das Blut an Seinem Kreuz.“ Der rechte Gottesdienst des Menschen soll im Geist und in der Wahrheit ausgeführt werden, und in diesem Gottesdienst erheben wir uns in das Allerheiligste des Himmels.

Wir haben nicht nur zu den heiligen Stätten und zu den Heiligtümern hier auf Erden, sondern zu den Bildern der heiligen Stätten und Dinge im Himmel Zutritt; und es ist ein schrecklicher Gedanke, dass wir durch unsere Sünden nicht nur die Heiligtümer auf der Erde, sondern auch die droben im Himmel verunreinigen können. Welch eine Barmherzigkeit ist es daher, dass Gott für ein Opfer, einen Hohenpriester und ein reinigendes Blut, das besser ist als das Blut der Kälber und Böcke, gesorgt hat, welches auf und vor dem Gnadenstuhl im Himmel und auf die heiligen Stätten und den Altar selbst gesprengt wird, wie auch auf die heiligen Stätten und alle Heiligtümer hienieden. Was für einen Sinn würde

der Gottesdienst haben, den wir auch heute hier verrichten, und in dem wir im Geist in das wahre Heiligtum des Himmels hinaufsteigen, und wie dürften wir es überhaupt wagen, in das Allerheiligste des Himmels einzutreten, wenn nicht die Reinigung durch das Blut Christi für uns vorhanden wäre? Durch das Sprengen des Blutes Christi werden wir und die heiligen Stätten, die wir betreten, gereinigt.

Wir haben reine Gewissen, nicht weil wir ohne Sünde sind, sondern weil unsere Gewissen mit dem Blut Christi besprengt sind; und die heiligen Stätten im Himmel und alle Heiligtümer, die wir verwalten, sind rein, nicht weil wir sie nicht verunreinigen, sondern weil Christi Blut sie beständig reinigt. So oft wir uns zu einem heiligen Gottesdienst versammeln, sollen wir an diese Dinge denken, und besonders jetzt, da der feierliche Tag wieder nahe herbeigekommen ist, an welchem wir das Gedächtnis des wahren Versöhntages vor Gott begehen. Lasst uns, Priester und Gemeinde, darüber trauern, dass wir die heiligen Stätten im Himmel verunreinigen, denn auch das alte Bundesvolk scharte sich am Versöhntage um die Stiftshütte herum, und sie betrübten ihre Seelen wegen der Verunreinigung der Heiligtümer Gottes, ob schon sie wussten, dass eine Versöhnung im Gange war, welche alle diese Sünden und Verunreinigungen abwusch. So Lasst uns betrübt sein darüber, dass wir

das himmlische Heiligtum verunreinigen; und wer kann es ermessen, in welchem Maß wir es tun durch unsere zerstreuten Gedanken im Gottesdienst, durch kaltes, lebloses Gebet und durch eben solchen Gesang! Doch Lasst euch auch trösten; denn für dieses alles gibt es eine Versöhnung und ein Blut der Besprengung, welches alles zurecht bringt und alles reinigt von aller unsrer Verunreinigung. Wir feiern gerade das Gedächtnis dieser Versöhnung vor Gott, diese Versöhnung ist unsere einzige Hoffnung und der einzige Rechtsgrund für unser Erscheinen vor Gott und für den heiligen Dienst, den wir auch heute wieder verrichten an heiliger Stätte.

SONNTAG VOR OSTERN (PALMSONNTAG)

Epistel: Phil. 2, 5-11

Evangelium: Matth. 21, 1-17

Epistel Philipper 2, 5-11

5 Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: 6 Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, 7 sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. 8 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. 9 Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, 10 dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, 11 und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Evangelium Matthäus 21, 1-17

1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus 2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das

Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! 3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. 4 Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): 5 »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.« 6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, 7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. 8 Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. 9 Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! 10 Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der? 11 Die Menge aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa. 12 Und Jesus ging in den Tempel hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel und stieß die Tische der Geldwechsler um und die Stände der Taubenhändler 13 und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben (Jesaja 56,7): »Mein Haus soll ein Bethaus heißen«; ihr aber macht eine Räuberhöhle daraus. 14

Und es gingen zu ihm Blinde und Lahme im Tempel, und er heilte sie. 15 Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien: Hosianna dem Sohn Davids!, entrüsteten sie sich 16 und sprachen zu ihm: Hörst du auch, was diese sagen? Jesus antwortete ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen (Psalm 8,3): »Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet?« 17 Und er ließ sie stehen und ging zur Stadt hinaus nach Betanien und blieb dort über Nacht.

King-Church 1862

Teure Brüder! Die wunderbare Tatsache der Menschwerdung des Sohnes Gottes wird uns geschildert in der Epistel dieses Sonntages. Wer kann dieses wunderbare Geheimnis fassen und recht würdigen? dass der, welcher es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, Sich so tief erniedrigt hat, wahrer Mensch zu werden! Es war eine freiwillige Selbsterniedrigung. Gott der Vater wirkte dabei wohl mit, doch übte Er keinen Zwang aus auf den Sohn. Er Selbst entäußerte Sich der göttlichen Herrlichkeit und nahm Knechtsgestalt an. Auf wunderbarem Wege kam solches zustande: Gott der Heilige Geist, die dritte Person der hochheiligen Dreieinigkeit, führte den Willen Gottes des Vaters und Gottes des Sohnes aus.

Er überschattete eine Jungfrau in Israel, und das Heilige, das von ihr geboren ward, wurde der Sohn Gottes genannt. Er verschmähte nicht den Schoß der Jungfrau. Er nahm das menschliche Fleisch, unser Fleisch und Blut, an in dem Zustand, in welchem Er es vorfand; es war nicht eine neue Schöpfung, es war Fleisch und Blut von einer Tochter Israels, die selbst wie andere Weiber geboren war, doch sich auszeichnete durch Einfalt und Gehorsam des Glaubens, und welcher die Ehre zuteil wurde, dass sie die Mutter des Herrn ward. Selige Jungfrau Maria! - mit Freuden preisen wir sie selig, und alle Geschlechter sollen sie selig preisen zu allen Zeiten; doch beten wir sie nicht an. Wir beten ihren Sohn an, den Sohn Gottes, das fleischgewordene Wort des Lebens, das ewige Leben, das sich in Ihm offenbart hat. Wir beten das heilige Kind, Jesus an. Wir bringen Ihm dar unser Gold, unsren Weihrauch, unsre Myrrhen. Wir begrüßen Ihn als unseren Heiland, unsern Herrn und König; und durch den Heiligen Geist getrieben und in den Stand gesetzt, solches zu tun, ist es unser Verlangen, Ihm aus Liebe vollkommenen Gehorsam zu leisten, uns Seinem Dienst ohne Rückhalt zu weihen.

Wir bekennen es, dass Er der Herr über alle ist; dass nach dem Willen Gottes vor Ihm sich alle Knie beugen und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Wenn wir schweigen wollten, „so würden die Steine schreien. Wir übergehen heute die Tage Seiner Kindheit, in welchen Er dasteht als das leuchtende Beispiel für alle Menschenkinder, freiwillig Untertan Seinen Eltern und zunehmend an Gnade bei Gott und bei den Menschen; wir sehen vor uns den einen Mann, der das volle Werk Seines Berufs auf Erden tut, in der vollkommenen Demut. Er ist der König und Herr aller, und doch reitet Er nur auf einem Eselsfüllen bei Seinem Einzug in jene Stadt, die damals der Schauplatz Seines Leidens werden sollte, und in welcher Er, wie wir glauben, auch Seine Herrlichkeit einst noch offenbaren wird. Mit dem Auge des Glaubens dringen wir durch die dunkle Wolke einer Menschennatur und durch das Gewand der Niedrigkeit Seiner streitenden Kirche. Wir streuen unsre Palmenzweige vor Ihm auf den Weg und stimmen ein in das „Hosianna dem Sohne Davids“ und rufen auch aus: „Gelobt sei der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe.“ Uns leuchtet ein klareres Licht als damals der Volksmenge und den Kindern im Tempel. Wir verfolgen Seinen Weg nach Golgatha; wir schauen auf das Kreuz, an welchem Er die Sünde der Welt versöhnte und das Werk der Erlösung ausführte, welches Er freiwillig zu verrichten übernommen hatte. Die Zeit des Kirchenjahres, in welche wir gelangt sind, stellt uns diesen Höhepunkt Seines Werkes auf Erden aufs neue vor unser Angesicht.

Aber Lasst uns die Ermahnung nicht vergessen, mit welcher unsere Epistel beginnt: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus war.“ Es handelt sich auch bei uns um eine volle und rückhaltlose Selbstverleugnung, wenn wir den Willen Gottes tun und an uns erfahren wollen. Das Beispiel des Herrn ist für uns allerdings unerreichbar; wir sind nicht in der Lage, dass wir eine himmlische Herrlichkeit niederzulegen hätten, um auf die Erde herabzusteigen. Aber wir sind berufen, die Gesinnung Jesu Christi anzunehmen und alles zu verlassen, was wir haben, um dem Herrn nachzufolgen, Sein Kreuz auf uns zu nehmen und Ihm zu folgen. Der Apostel Paulus war bereit, alles zu verlassen, als er es aussprach, dass er sogar von Christus verbannt sein wollte für seine Brüder.

Die volle Nachfolge Christi ist keine leichte Sache. Wir, die wir Seinen Namen tragen, bleiben meist weit zurück hinter der Höhe des Christenberufs. Wenige von uns haben solche Proben bestanden wie einige unsrer Vorfahren, die nicht nur alles verließen um des Herrn willen, sondern auch freudig in den Tod gingen für die Sache des Herrn. Wir wissen zwar nicht, welche Anforderungen noch an uns herantreten mögen. Aber wir wollen darauf acht geben, dass die Gesinnung Christi, Seine völlige Selbstverleugnung, in uns sein möge. Dabei wollen wir es nicht

vergessen, dass das Kreuz der sichere Weg ist zur Krone. Und ob uns auch der Tod auf dem Wege begegnen kann, so stehen doch die Pforten des Totenreichs offen: Jesus ist die Auferstehung und das Leben, und unser Leben, das mit Ihm jetzt verborgen ist, soll auch mit Ihm offenbar werden an dem Tage Seiner Herrlichkeit.

OSTERSONNTAG

Epistel: Kol. 3, 1-7

Evangelium: Joh. 20, 1-18

Epistel Kolosser 3, 1-7

3:1 Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. 3:2 Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. 3:3 Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. 3:4 Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit. 3:5 So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist. 3:6 Um solcher Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. 3:7 In dem allen seid auch ihr einst gewandelt, als ihr noch darin lebtet.

Evangelium Johannes 20, 1-18

21:1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 21:2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus

Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 21:3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 21:4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 21:5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 21:6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 21:7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. 21:8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 21:9 Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. 21:10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 21:11 Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 21:12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen:

Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. 21:13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische. 21:14 Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war. 21:15 Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 21:16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 21:17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 21:18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hin willst.

King-Church 1864

Der Tag, der festliche Tag, an dem wir heute versammelt sind, sollte eine Gelegenheit höchster Freude für die Kirche Christi sein; wie die Jünger einst an diesem Tage sich mit dem Zuruf begrüßtem „Er ist auferstanden“ - so mögen wir jetzt ihr Wort wiederholen; denn es enthält die Quelle unserer Freude. Und wir dürfen die an die Kirche gerichteten Worte des Apostels hinzufügen, die sich auf uns selbst beziehen: „Er ist auferstanden, und wir sind mit Ihm auferstanden durch den Glauben, nach der Wirkung Gottes, der Ihn von den Toten auferweckt hat.“ Nicht freilich auferstanden mit Ihm in Betreff unserer Leiber; denn wir sind noch in unseren Leibern und warten unserer Auferstehung oder Verwandlung; wohl aber auferstanden mit Ihm durch den Glauben in Seine Auferstehung, lebendig gemacht durch den selbigen Geist, der Ihn lebendig machte, und dadurch voll der Zuversicht, dass gleichwie Er auferstand durch die Wirkung Gottes, so werden wir auch auferstehen durch dieselbige in uns wirkende Kraft. Die Auferstehung, die Auferstehung unserer Leiber, ist ein Gegenstand des höchsten Interesses. Es wird dadurch unser gegenwärtiges Leben mit unserer zukünftigen Bestimmung aufs innigste verknüpft und bewiesen, dass wir als dieselben Personen fortdauern und unsere Stelle

im Reich Christi bekommen werden, und dies nach einem gewissen Verhältnis zu der Art, wie der Herr uns hienieden verwendet hat und wir treu gewesen sind in der Erfüllung der Pflichten, die wir in diesen sterblichen Leibern hatten. Es ist ein Glaubensartikel, den wir in Gemeinschaft mit der katholischen Kirche der Gegenwart und der Vorzeit bekennen: „Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches.“ Und dieser Glaube, wie ihn die Kirche feierlich bekennt, überhebt uns jedes andern Beweises für seine Wahrheit. Etliche der Getauften freilich gehen daran vorbei in einer Meinung, dass sie nach dem Tode in einen Zustand geistiger Vollendung gelangen würden, an dem der Leib nicht teilnehmen könne. Die Folge davon ist, dass sie auch unwissend sind über die Wahrheit von der Wiederkunft des Herrn, da Er mit Seinen auferstandenen Heiligen, in Auferstehungsleibern gleich dem Seinigen, auf Erden und über die Erde herrschen wird. Kein Beweis ist so stark, als Tatsachen sind. Die Auferstehung des Herrn in einem verwandelten und doch demselben Leibe, von dem Er sagte:

„Seht Meine Hände und Meine Füße: Ich bin es selbst“ - ist die starke Tatsache und ist das Unterpfand unserer Auferstehung. Könnte aber jemand noch für einen Augenblick dem Gedanken huldigen: die Auferstehung des Herrn Selbst, des Gottmen-

schen, sei für uns, die wir bloße Menschen, wenn auch des göttlichen Lebens teilhaftig gemacht sind, noch keine genügende Gewähr unsrer Auferstehung - so liegen bei der Auferstehung des Herrn noch weitere Beweise vor, einen solchen Gedanken niederzuschlagen. Denn die Schrift berichtet (Matth. 27, 52): „Die Gräber taten sich auf, und es standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach Seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.“ Diese bemerkenswerte Tatsache, dass zur Zeit der Auferstehung des Herrn auch die Leiber anderer auferstanden und vielen erschienen, ist doch ein über allen Zweifel erhabener Beweis, dass nicht nur der Herr, sondern auch Menschen wie wir, aus ihren Gräbern auferstehen. Was weiter aus diesen auferstandenen Heiligen, den Unterpfändern der Auferstehung unserer Leiber, geworden sei, ist eine müßige Frage; denn es ist nicht geoffenbart. Aber wir dürfen gewiss versichert sein, dass der Herr einen geeigneten Ort ihrer Bergung gefunden hat, bis Er wiederkommen und Seine Erstlinge einsammeln und auch ihnen ihren Ort anweisen wird. Jene Tatsache steht auch mit dem in Verbindung, was der Apostel Petrus von dem Herrn berichtet: „Er ist hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die einstmals nicht glaubten, da Gott wartete und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da die Arche zugerichtet ward.“ Hieraus ist ersicht-

lich, dass der Herr auch ein Werk verrichtete, als Er im Zustand der Abgeschiedenen eine kurze Zeit vor menschlichen Augen verborgen war. Er besuchte die Geister im Gefängnis, weil es zu Seiner Sendung gehörte, die Gefangenen los zu machen; und Sein endlicher Sieg wird darin gesehen werden, dass Er Tod und Hölle überwindet und das Gefängnis gefangen führt: denn das ist der letzte Feind, der aufgehoben werden soll. Alle Menschen müssen auferstehen und vor Ihm als dem Richter aller erscheinen. Wer aber wird an jenem Tage vor Ihm bestehen, dem gerechten Richter, der auch die Gedanken und Herzen erforscht? Dann wird Er die Gerechten von den Bösen scheiden, und die Gerechten, die in dem Einen Gerechten stehen, werden die Freude genießen, ewiglich vor Ihm zu bleiben, während die unbußfertigen Bösen auf ewig aus Seiner Nähe verbannt werden.

Der Wahn, den etliche hegen, dass sie nach dem Tode mit ihren Leibern nichts mehr zu tun haben, sondern Geister oder Engel oder etwas Engelsähnliches werden würden, entspringt einem irrigen oder ungenügenden Begriff von der Ordnung, die Gott sowohl in der Schöpfung als in der Menschwerdung unseres hochgelobten Herrn gesetzt hat. In der Schöpfung ist jede Klasse der Wesen verschieden von der andern: Engel, Menschen, Tiere, Vögel, Fische - haben alle ihre eigene Natur. Und obwohl sie mitei-

inander in Verbindung stehen, weil sie alle aus einer Quelle gekommen und gegen einander abhängig und für einander bestimmt sind: so ist doch nichts dem Gesetz Gottes so sehr zuwider, als sie untereinander zu mischen. Denn Gott verändert Seine Geschöpfe nicht, die Er gemacht hat: Engel bleiben Engel, und Menschen bleiben Menschen in Ewigkeit. Und treten wir heran an das wunderbare Geheimnis der Menschwerdung, vor dem wir uns beugen mit Anbetung und Lobpreisung, so lesen wir: „Nicht die Engel - ihre Natur - nimmt Er an, sondern den Samen Abrahams nimmt Er an.“ Und wiederum: „Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden.“ Es war keine neue Natur, welche die selige Jungfrau empfangt, sondern in wundervoller Weise hat Er, der Sohn Gottes, Sich mit den Menschen und die Menschen mit Sich vereint zu einer unauflöselichen Einheit. Er hat den Menschen erlöst zu Seiner Verherrlichung; und die, welche Engel oder Geister werden, also ihre Natur wechseln und sich von ihren Leibern, die wesentlich zu ihrer Natur gehören, scheiden möchten: die würden sich dadurch von dem Menschen Christus Jesus scheiden und die Segensfülle verwirken, die durch Ihn allein ihnen zufließt.

Wir feiern die Auferstehung unseres Herrn, und die Epistel ermahnt uns: „Seid ihr nun mit Christus

auferstanden, so sucht was droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Hand Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.“ Gestorben mit Ihm - auferstanden mit Ihm - Sein Tod unser Leben! Wir leben durch zwei Wege: erstlich in Kraft Seines Versöhnungswerkes; zweitens durch unsere Taufe in Seinen Tod und unser Auferstehen aus dem Wasser zu neuem Leben. In Kraft dieses Todes sterben wir ab der Welt, dem Fleisch und dem Teufel. Kraft dieses Lebens leben wir mit Christus, Er sei, wo Er wolle: zur Rechten des Vaters - im Paradies - oder unsichtbar unter uns auf dem Altar.

Wir haben nur diese Einheit mit Ihm, dieses Sein, dieses Leben in Ihm als wirklich zu erfassen, um unsere Herzen mit brünstiger Liebe zu erfüllen, mit einer Liebe, die uns so fest zu Ihm zieht, dass uns (obwohl wir Ihn noch nicht sehen) schon alles verhasst wird, was Ihm schmerzlich wäre oder verhasst ist. Und weiter noch: Indem wir Ihn, den noch Unsichtbaren, lieben, wird sich in uns das sehnliche Verlangen entzünden, Ihn zu schauen von Angesicht zu Angesicht; nichts mehr wird uns befriedigen können, als was darauf zielt und dahin uns lenkt. Diese Hoffnung wird unser Leben sein, und wenn wir schla-

fen, wird es unser süßer Traum sein, aus dem wir erwachen sollen zu Seinem seligen Anblick.

Dalton 1865

In der vergangenen Woche haben wir vor und für Gott die Prüfungen und Schmerzen, das Leiden und Sterben Jesu Christi, des Lammes Gottes, dargelegt und darüber nachgedacht. Und wir haben wohl daran getan: diese Szenen, diese Ereignisse sind unvergessen im Himmel; wie könnte man ihrer vergessen auf Erden? Dem Lamm, das geschlachtet ward, bringt alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer und alles, was darinnen ist, „Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Jesus hat es gehört und angenommen, ja mit Ehrerbietung zu sagen - Er hat teilgenommen und sich erfreut an dem Bericht und dem Gedächtnis Seiner Leiden, welches die Kirche vor Gott gebracht hat. Es ist Seine Freude! Das von der Kirche ausgeführte Gedächtnis bringt Er als Sein eigenes beständig vor Gott dar.

gewiss, der Bericht und die Betrachtung jener Schreckensszenen ist wie ein Tauchen in die Finsternis; es ist die Verrichtung von Trauernden. Denn wer könnte von allem, was in Gethsemane und auf Golgatha geschehen ist, reden, hören und sinnen - ohne zu

trauern? Da gehört sich's, dass die Diener Trauerzeichen tragen, und der Altar steht entblößt, wenn wir gedenken, dass Er das Grab betreten und im Grabe liegen musste, der erst den Altar heiligt! Es ist gut, ins Trauerhaus zu gehen, es war recht, zum Grabe zu gehen. Doch, gelobt sei Gott!, „am Abend kehrt das Weinen ein, aber am Morgen das Jauchzen.“ Und nun ist der Morgen aufgegangen, Christus ist erstanden: Halleluja! Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und stirbt hinfort nicht mehr. Der Tod hat keine Gewalt mehr über Ihn; nun dürfen wir Jauchzen: Er war tot, aber Er lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Brüder, haben wir im Tode des Herrn unsere Sünden gesehen? Haben wir Scham und Reue empfunden, zu bedenken, dass wir durch Seine Wunden heil geworden sind? Sind wir zum Grabe gegangen, um Ihn zu sehen und anzubeten, unsern Stellvertreter, unser Schlachtopfer und Sündenträger? Wohl, dann lasst uns fröhlich sein! Er ist auferstanden! Der Tod kann über Ihn nicht mehr herrschen. Lasst uns teilnehmen an Seiner Freude - an jener Ihm vorgehaltenen Freude, um die Er das Kreuz erduldet und achtete der Schande nicht; lasst auch uns hervorgehen aus dem Grabe. Unsere Sünden sind darin begraben, unser Leben ist darin verurteilt und geopfert worden. Wir sind aber auferstanden und dürfen nicht mehr beim Grabe verweilen. Wir müssen in einem neuen Leben wandeln, weil unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt

ist. „Haltet euch dafür, dass Ihr der Sünde gestorben seid, und lebt Gott.“

O heiliger, herrlicher Tag, den wir heute feiern! Christus ist wahrhaftig auferstanden! Der Tod konnte Ihn nicht halten; die Sünde der Welt, die auf Ihm lag, konnte Ihn nicht im Grabe halten; der Teufel und die Hölle konnten Seinen abgeschiedenen Geist nicht von der Wiedervereinigung mit dem unverwesten Leibe zurückhalten. Er ist auferstanden; darum sind „selig die Toten, die in dem Herrn sterben. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“ Und selig sind, die da leben und überbleiben auf die Zukunft des Herrn; denn sie sollen ohne Tod hingerückt werden, Ihm entgegen.

Christus ist der Erstling der Entschlafenen. Christus ist die Auferstehung und das Leben. Weil wir von Seinem Leben empfangen haben, werden wir auch Seiner Auferstehung teilhaftig werden. Wäre Er nicht auferstanden, so könnte nie jemand auferstehen. Nun Er aber den überwunden hat, der des Todes Gewalt hatte, so können wir auch zur Auferstehung gelangen. Von Ihm, dem Auferstandenen, haben wir ein neues Leben in unsern Geist bekommen, durch dessen Kraft wir unsere verderbte Adams-Natur in das Grab Jesu legen und mit Ihm begraben. Wir bekennen, dass sie keinem Nutzen bringt; wir entsagen

ihr; wir erkennen, dass „fleischlich gesinnt sein“ Tod ist. Von Ihm, dem Auferstandenen, haben wir Gnade empfangen, der Auferstehung unseres Fleisches zu warten und auch teilhaftig zu werden. Die Toten in Christus werden auferstehen zuerst, und wir, die wir leben und überbleiben bis auf Seine Erscheinung und auf Ihn warten, werden hingerückt werden und Ihm begegnen. Die Auferstehung Christi ist Gottes gnädige Annahme Seines Opfers für unsere Sünden. Gott sei gepriesen! Die Auferstehung Christi ist unsere Zuversicht, dass wir auferstehen oder verwandelt werden sollen in dasselbe Bild und Ihm gleich und bei Ihm sein sollen. Gott sei gepriesen! Frohlockt, dass Christus wahrhaftig auferstanden ist; denn nun sind eure Sünden vergeben. Frohlockt, dass Christus auferstanden ist, und wandelt in einem neuen Leben. Frohlockt, dass Christus auferstanden ist, und hofft und wartet, und erwartet es, zu Ihm versammelt zu werden und bei Ihm zu sein allezeit. Dieselbe mächtige Wirkung Gottes, die Er gewirkt hat in Christus, da Er Ihn auf erweckte von den Toten, ist auch über euch ergangen, euch zu erwecken vom Tode der Sünde zu geistlichem Leben und zur Einheit mit Christus. Und der Christus auferweckt hat von den Toten, wird auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch Seinen Geist, Der in euch wohnt.

So naht denn Seinem Altar, Ihn zu preisen! Naht
Seinem Tisch, um genährt und gestärkt zu werden
zum ewigen Leben! Ehre Seinem heiligen Namen! Es
freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen!

ERSTER SONNTAG NACH OSTERN

Epistel: 1. Joh. 5, 4-12
Evangelium: Joh. 20, 19-23

Epistel 1. Johannes 5, 4-12

24:13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. 24:14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. 24:15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. 24:16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. 24:17 Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. 24:18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? 24:19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; 24:20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. 24:21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles

ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. 24:22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, 24:23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. 24:24 Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. 24:25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! 24:26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? 24:27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. 24:28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. 24:29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 24:30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. 24:31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. 24:32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? 24:33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; 24:34 die

sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. 24:35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Evangelium Johannes 20, 19-29

24:13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. 24:14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. 24:15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. 24:16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. 24:17 Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. 24:18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? 24:19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; 24:20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. 24:21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles

ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. 24:22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, 24:23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. 24:24 Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. 24:25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! 24:26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? 24:27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. 24:28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. 24:29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 24:30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. 24:31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. 24:32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? 24:33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; 24:34 die

sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. 24:35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Woodhouse 1862

Zwei hochbedeutsame Tatsachen werden in dem heutigen Evangelium berichtet. Nur wenige Stunden waren vergangen, seit die Kunde verbreitet war, Christus sei vom Tode erstanden. Die Jünger befanden sich in diesen wenigen Stunden ohne Zweifel in großer Unruhe, indem sie Seiner Worte gedachten, die Er in Bezug auf Sein Leiden und Sterben und Auferstehen am dritten Tage zu ihnen gesprochen hatte. Durch Maria Magdalena war die Botschaft zu ihnen gelangt, Er werde vor ihnen hingehen in Galiläa und dort ihnen begegnen. Sie kamen demgemäß am Abend dieses großen Tages zusammen und waren in einem Zimmer bei verschlossenen Türen vereinigt, als plötzlich der Herr in ihrer Mitte stand und sprach: „Friede sei mit euch!“ Hiermit erinnerte Er sie an Sein letztes Gespräch mit ihnen vor Seinem Leiden, als Er sagte: „Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, dass Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr Mich lieb,

so würdet ihr euch freuen, dass Ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer denn Ich. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf dass, wenn es nun geschehen wird, ihr glaubt.“ - Hegten sie noch Zweifel, ob Er es wirklich war? Waren sie bei der Aussicht, Ihn zu schauen, mit Furcht erfüllt? Oder brannten sie vor Verlangen, Ihn wieder zu sehen? Mit seltsam gemischten Gefühlen von Zweifel und Hoffnung mussten sie nach dieser Zusammenkunft ausgeschaut haben; und siehe! nun war Er mitten unter ihnen und sprach: „Friede sei mit euch!“ Sollten sie aus Seinem Erscheinen bei verschlossenen Türen schließen, dass Sein Leib, auferweckt vom Tod, nun unabhängig von den Gesetzen geworden war, denen der Stoff unserer Leiber in unserem gegenwärtigen Zustand unterworfen ist? Oder sollten sie annehmen, dass der Leib, den Er jetzt trug, nicht Derselbe sei, Der am Kreuz hing? Ist dies ein Engel oder Geist? Ist es ein Mensch mit Fleisch und Bein? gewiss waren solche Gedanken in ihren Herzen vorherrschend, aber sie blieben über diese Fragen keineswegs im Zweifel, denn Er fuhr unmittelbar in Seiner Rede fort (wie wir bei St. Lukas lesen:) „Was seid ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, dass Ich habe“ und Er zeigte ihnen Seine Hände und Seine Seite. Er aß auch vor ihnen, und dann glaubten sie und wurden froh. Er ist

wahrhaftig auferstanden! Der Leib, der ins Grab hinabstieg, ist wieder auferweckt vom Tode und nun so ausgestattet, dass die Naturgesetze unseres irdischen Zustandes nicht mehr auf Ihn wirken. Er Selbst ist es! Das ist die erste Tatsache, welche unser Evangelium enthält.

Die andere Tatsache hat, wie berichtet wird, zu derselben Zeit stattgefunden. Nachdem Er abermals zu ihnen gesprochen hatte: „Friede sei mit euch!“ erteilte Er ihnen ihren Auftrag „Gleichwie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch“, und, indem Er sie anblies, sprach Er: „Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Die beiden wichtigen Wahrheiten, die durch diese Zusammenkunft dargetan werden, bilden in der Tat die eigentliche Wurzel und Grundlage des Evangeliums. Christus ist wahrhaftig auferstanden vom Tod, nicht als ein Geist, sondern als ein lebendiger Mensch, im Leibesleben, angetan mit Fleisch und Bein, Der aß und trank; Der noch teilnahm an der Menschheit, die wir tragen, obwohl Er mit unendlich höheren Kräften ausgerüstet war, als sie unser Leib in seinem gegenwärtigen Zustande besitzt. Und doch hat Er keinen andern oder von dem unsern verschiedenen Leib. Wenn derselbe auch frei ist von den Beschränkungen, die uns an die Erde fesseln, von den

Eigenschaften, die uns gegen Schmerz, Krankheit, Leiden und Tod empfindlich machen, so ist es doch immer noch derselbe Leib, und Jesu Auferstehung im Leibe gibt uns die Bürgschaft, dass unsere Auferstehungsleiber dieselben sein werden, welche wir ablegen, wenn Er unter den Fluch des Todes geraten und den Sold der Sünde empfangen hat. Satan konnte Gottes Geschöpf nicht zerstören, noch Gottes Ebenbild in uns verderben, als nur für eine Zeitlang.

Es gibt eine Auferstehung, denn Christus ist auferstanden. Die da entschlafen, werden mit ihren Leibern wieder auferstehen; denn Christus ist mit Seinem Leibe auferstanden, und wenn wir Ihn sehen, sollen wir Ihn schauen als einen Menschen, als unsern Bruder; und wir, die leben und überleben im Leibe, sollen, ohne den Tod zu schmecken, in den Auferstehungszustand übergehen. Lasst uns zusehen, dass unser Glaube an die Auferstehung eine volle Wahrheit sei.

Als zweite Wahrheit tritt uns entgegen, dass des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben. Nichts kann deutlicher sein als Seine Worte: „Gleichwie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.“ Des Menschen Sohn hat Macht, auf Erden die Sünden zu vergeben; und jetzt, da Er zum Vater aufgefahren ist, wird diese Macht noch immer von

Ihm ausgeübt durch die, welche Er dazu verordnet. In unserem heutigen Evangelium finden wir den Auftrag und die Ausrüstung. „Gleichwie Mich der Vater gesandt hat, so werde Ich euch senden“, und gleichwie Mein Amt war in der Kraft des Heiligen Geistes, ebenso gebe Ich euch den Heiligen Geist, damit ihr in der Kraft des Heiligen Geistes Sünden erlassen und behalten könnt. Was ist das Amt der Versöhnung, das der Kirche anvertraut ist, wenn es nicht die Macht einschließt, Sünden zu vergeben? Die Sünde ist die hohe Scheidewand zwischen dem Menschen und seinem Gott. Nicht der Tod an sich ist das große Übel, das dem Menschen droht. Der Stachel des Todes ist die Sünde. Sind unsere Sünden ausgetilgt, so können wir ohne Furcht dem Tode entgegengehen und mit unserem letzten Atemzug sprechen: O Tod, wo ist dein Stachel? O Grab, wo ist dein Sieg? Christus Selbst trat dem Tod entgegen. Als Er am Kreuz hing, ward Er ein Fluch für uns. Er wurde ein Sündopfer; aber die Sünde rührte Ihn nicht an; denn Er war der Heilige Gottes; und indem Er uns von der Sünde freimacht, hat Er den Stachel des Todes hinweggenommen. Geliebte, ich darf euch nur ermuntern, über diese Grundwahrheiten des Evangeliums nachzusinnen, damit ihr in der heiligen Eucharistie, dem Gedächtnis des Todes Christi, jenes Eine Opfer vor Augen habt, das einmal für immer für die Sünden der ganzen Welt dargebracht und vor Gott gekommen

ist, Der uns den Sieg gibt durch Jesus Christus, unsern Herrn. Indem wir so auf den Menschen Christus Jesus schauen, Der vom Tod erstanden ist und Macht hat auf Erden, die Sünden zu vergeben, können wir mit dem Apostel sprechen: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, Der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, Der gestorben ist, ja vielmehr, Der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um Deswillen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist unserm Herrn.“

ZWEITER SONNTAG NACH OSTERN.

Epistel: 1. Petri 2, 19

Evangelium: Joh. 10, 11-16.

Epistel 1. Petrus 2, 19-25

2:19 Denn das ist Gnade, wenn jemand vor Gott um des Gewissens willen das Übel erträgt und leidet das Unrecht. 2:20 Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr um schlechter Taten willen geschlagen werdet und es geduldig ertragt? Aber wenn ihr um guter Taten willen leidet und es ertragt, das ist Gnade bei Gott. 2:21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; 2:22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 2:23 der nicht widerschwänzte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet; 2:24 der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 2:25 Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Evangelium Johannes 10, 12-16

10:12 Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht - und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie -, 10:13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. 10:14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, 10:15 wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. 10:16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Armstrong 1864

Die Epistel des heutigen Tages richtet sich an christliche Knechte. „Ihr Knechte, seid Untertan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen; denn das ist Gnade,“ und so weiter, wie gelesen worden ist.

Drei Merkmale sollen christliche Knechte auszeichnen: Erstlich Gehorsam, der aus Ehrfurcht entspringt, - „seid Untertan mit aller Furcht den Herren.“

Zweitens Unsträflichkeit -“wenn ihr wohl tut.“ Und drittens Geduld bei übler Behandlung, sei sie auch unverdient, -“wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott.“ Die also dienen und dulden, empfangen Gnade von Gott, als hätten sie Ihm eine Gunst erwiesen, und sollen Ruhm erlangen. Ein Ungehorsamer ist einfach schuldig, seine Strafe in Geduld zu tragen; er empfängt nur, was er verdient hat; er kann durch sein Erdulden von andern keinen Dank erwarten oder Ruhm gewinnen. Wer aber um Wohltat willen übel behandelt wird und trotzdem sich nicht selbst rächt, noch wegen der erfahrenen Unbill zürnt, der ehrt Gott in ganz besonderer Weise. Er bekennt seinen Glauben, dass es einen Gott gibt, dass Ihm alles Unrecht bekannt ist, und dass Er zu Seiner Zeit recht richten wird. Er erkennt Gottes Vorrecht als Richter und Rächer an, und Gott wird es ihm gedenken zu seiner Ehre und ihm Dank und Lob dafür zollen. Wer sich selbst rächt, der gewinnt Ruhm bei Menschen, weil er trotzig ist und Unrecht und Schimpf nicht duldet. Wer aber Gott das Gericht anheim stellt, der wird Ruhm von Gott empfangen dafür, dass er dem Geist, von welchem alle Schmähd- und Lästerreden ausgehen, die wahre Todeswunde versetzt hat. Hier ist eine schwere Aufgabe zu lernen, und deshalb wird sie auch mit den überzeugendsten Gründen empfohlen. Erstlich: Christus Selbst war ein solcher Knecht. „Er hat keine Sünde getan, und ist

auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden.“ „Er hat keine Sünde getan“. Er fehlte nicht in Seiner Pflicht.

Was Er unternahm, das vollführte Er völlig, treulich, gründlich. „Und ist auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden“: Er fehlte nicht etwa Seiner Pflicht und versuchte nicht hinterher Seinen Fehler durch betrügerische Reden zu rechtfertigen. Das ist die zwifache Sünde böser Knechte. Erstlich fehlen sie in ihrer Pflicht, und sodann bringen sie lügnerische Entschuldigungen vor, um ihre Fehler zu rechtfertigen oder zu beschönigen. Der vollkommene Knecht tat keins von beiden. Sein Werk und Wort stimmten überein - das eine war der Widerschein des andern. Trotzdem ward Er gescholten und musste leiden; aber Er rächte Sich Selbst nicht. Er stellte Seine Sache dem anheim, der da recht richtet. Der Sohn Gottes kam in die Welt, um als ein Knecht zu leben; dieses Vorbild hat Er uns gelassen; und Er erwartet von allen Knechten, die Seinen Namen tragen, dass sie diesem Vorbilde nachfolgen. Wer vermag solches? Seine Gnade vermag es! Was Er uns befohlen hat zu tun, dazu kann Er uns auch tüchtig machen. Lasst uns Ihn bitten, dass Er uns völlig mache im Glauben. Der erste Beweggrund ist Christi Vorbild; der zweite ist Sein Sühnopfer. Wir können wohl eine kleine Weile unverdiente Streiche leiden, nachdem wir von der

ewigen Pein, der wohlverdienten Strafe unserer Sünden, die Er für uns auf dem Holz geopfert hat, errettet worden sind. Das Gedächtnis an die Sünden, von denen wir erlöst sind, und an die Weise der Erlösung, sollte Geduld und Demut im Leiden wirken. Christus litt nicht nur, um uns ein Vorbild zu lassen, sondern auch, um uns von einem Fluch loszukaufen. Unser geduldiges Leiden, selbst wenn wir ungerecht leiden müssen, mag auch Gott wohlgefällig sein und rühmlich für uns selbst, ist doch nicht das Mittel, uns mit Gott zu versöhnen und Genugtuung für uns zu schaffen. Wir sind Gott versöhnt durch den Tod Seines Sohnes, welcher unsere Sünden Selbst geopfert hat an Seinem Leib auf dem Holz, durch welches Wunden wir sind heil geworden“ - „durch welches eigene Wunden“ - die Wunden „Seiner Selbst“, wie die gehäufte Ausdrucksweise im Grundtext es ausdrückt. Die, welche unter irdischen Herren „um Wohltat willen“ leiden, sollen ferner bedenken, dass die irdischen Herren nicht ihre einzigen Herren sind. Sie haben einen anderen Herrn, dessen liebevolle Behandlung sie für das Leiden des Knechts von Seiten der wunderlichen Herren entschädigen wird. Sie haben sich bekehrt (oder vielmehr, sie sind bekehrt) zu dem Hirten und Bischof ihrer Seelen.

„Er, Der uns das Vorbild des Gehorsams gelassen, Der unsere Sünden an Seinem Leib Selbst geop-

fert und für sie genug getan hat, ist von Gott als Hirte und Bischof eingesetzt, über uns zu wachen und uns zu weiden. Andere Führer mögen sein wie Jäger und Lauerer im Hinterhalt. Er ist der gute Hirte. Der Gott des Friedens hat von den Toten ausgeführt den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesus - „Den hat Gott durch Seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.“ Wenn die Herde zerrissen, zerfleischt und verwundet wird, wer soll sie heilen, als der Hirte? Und für alle Trübsale (denn an dieser Stelle steht im Grundtext die Mehrzahl), die wir von denen zu leiden haben, die uns plagen und drücken, gibt es Heilung in der Kirche durch die Erkenntnis Christi als des „Hirten und Bischofs.“ Er ist persönlich der große „Hirte und Bischof, zu Dem ein jeder persönlich kommen muss. Aber der Heiland legt nun auf Seine Diener den Hirten- und Bischofsnamen.

Er zeigt damit an, dass Er durch sie Seine Hirtenpflege angedeihen lassen und Seine liebevolle Aufsicht üben will. Es ist ein Irrtum, wenn man den großen Hirten Selbst zu erkennen sucht und die, welche Er als Hirten unter Ihm verordnet, nicht aufnehmen will; und ebenso verkehrt und fruchtlos ist es, wenn die Menschen sich mit äußerlichen Diensten zufrieden geben, die sie durch die Priester Gottes für sich

vollziehen lassen, und nicht in lebendige Gemeinschaft mit Gott Selbst zu treten suchen. Werdet ihr übel behandelt, rächt euch selbst nicht, sondern stellt eure Sache Dem anheim, Der da „recht richtet.“ Müsst ihr Kränkung erleiden, tröstet euch nicht selbst, sondern sucht wahre Heilung und wahren Frieden bei dem „Hirten und Bischof eurer Seelen.“ -

Die heutige Epistel unterweist die Knechte. Das Evangelium ist ein Spiegel für Herren und Herrscher. Nach dem Gesetz musste der König in Israel selbst ein Israelit sein - einer aus seinen Brüdern. Jesus machte Sich Selbst uns gleich, damit Er erwählt werden könnte, über uns zu herrschen. Die Herrscher müssen sich mit ihren Untertanen als eins betrachten. Der große Hirte der Schafe nahm die Natur der Herde an, und wurde zuerst ein Lamm, für die Herde zu sterben, bevor Er erweckt ward, sie zu leiten als Hirte. Petrus zollte den römischen Sklaven ein hohes Lob, als er Ihnen sagte „Ihr seid bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“ Könnte doch dasselbe von den arbeitenden und notleidenden Klassen der Jetztzeit gesagt werden! Ach, sie haben sich von Ihm abgewandt. Viele Verführer werben eifrig und erfolgreich um das Vertrauen der Armen. Er, der allein der Armen Freund ist, wird verachtet und verworfen. Wird Er überhaupt noch anerkannt, so erkennt man Ihn doch nicht als Hirten und Bischof an. Als Bürgen

für die Sünder lässt man Ihn allenfalls hoch gelten: als König der Heiligen wird Er zurückgewiesen. Man will zwar Vergebung für die vergangenen Sünden und einen Freibrief, ungestraft weiter zu sündigen, von Ihm erlangen; aber Gerechtigkeit und Heiligkeit und vollkommene Vorbereitung für das Reich Gottes werden verachtet und beiseite gesetzt. Jesus Christus soll in gewisser Weise noch gelten als das Lamm, aber Er wird verworfen als der Hirte. Von dem Lamm, das geschlachtet ist, will man wohl noch hören, aber von dem Hirten, der jetzt und immerdar leben wird, nicht! Nach Seiner Auferstehung wird zuerst von Ihm berichtet, dass Er Seinen Aposteln erschien, „sie anblies und sprach: Nehmt hin den Heiligen Geist“, nicht für euch selbst, sondern, damit ihr den Menschen die Sünden erlasst“. Gleich darauf wird erwähnt, dass Er, der vom Tode erweckt war, als der große Hirte der Schafe hoch erhöht ward über alles, damit Er „möchte auftreten und weiden in der Kraft des Herrn und im Siege des Namens Seines Gottes.“ Das heutige Evg. zeigt uns Ihn als den guten Hirten, der Sein Leben lässt für die Schafe - der als Opfer für die Sünde am Kreuz stirbt. Die Epistel weist auf Ihn als den großen Hirten der Schafe, der nicht müde wird, die Herde Gottes allezeit zu pflegen und zu hüten. Jesus Christus hat dafür gesorgt, dass in Seiner Kirche wiederum jeder Name genannt wird, durch den Seine

Hirtenpflege, Seine weise Aufsicht „das Volk Seiner Weide, die Schafe Seiner Hand“ erreichen kann.

Hat Sein Volk sich auch zu Ihm gekehrt? Ist Er begrüßt worden als das Haupt der Kirche, als das Haupt des Leibes? Oder hat der Unglaube und Stolz der Menschen, die nach Seinem Namen genannt sind, den Herrn bewogen, Seine heilsamen Ordnungen, die Er geoffenbart hatte, den Augen Seines Volkes wieder zu entziehen? Wird der Hirt hinausgestoßen, wer soll die Herde retten? Als der Hirt zum ersten Mal kam, ward Er erschlagen wie ein Wolf. Dasselbe widerfährt Ihm noch immer. Die alte Herde, die ihren Hirten hinausstieß und erschlug, wurde durch den wahren Wolf erhascht und zerstreut. So wird es abermals geschehen. - Wer vermag so ernstlich zu warnen, dass es beherzigt wird? Gott verliert Gehör bei den Menschenkindern, und der alte Verführer erlangt es wieder. „Was wir von Anfang gehört haben“ ist uns genommen - was bleibt, das des Vertrauens würdig wäre? Der gute Hirte sieht alle Gefahren, die den Schafen drohen, und Er tritt ins Mittel. Der Mietling sieht die Gefahr kommen und bringt sich selbst in Sicherheit, aber die Herde gibt er preis. Jesus redete das heutige Evangelium zu Mietlingshirten, von denen einige sich auch selbst zu Hirten aufgeworfen hatten. Die Pharisäer stießen den gläubigen Zeugen hinaus, jenen Blindgeborenen, dessen Blindheit Christus

hinweg- nahm, und der unerschrocken Zeugnis ablegte für Den, der ihm sein Augenlicht wiedergegeben. Den Mietlingshirten fehlte es nicht an Scharfblick für das kommende Unheil - aber es fehlte ihnen an sittlichem Mut, dem Unheil kühn ins Antlitz zu schauen. Die Furcht vor dem römischen Wolf hinderte sie vornehmlich, den Messias anzuerkennen, als die Auferweckung des Lazarus ihnen jegliche Entschuldigung für Seine Verwerfung raubte. Der Geist der Feigheit war auch in den Jüngern des Herrn; er offenbarte sich an dem vornehmsten unter ihnen und wurde nur durch die Gabe des Heiligen Geistes hinweggetan.

Die Könige und Bischöfe der Christenheit sind nicht blind gegen die ihnen drohende Gefahr: sie sehen „den Wolf kommen“; aber sie haben keinen Mut. Der Unglaube rückt Gott in weite Ferne - der Verstand zeigt den Antichrist in der Nähe: da will man den gegenwärtigen Feind versöhnen. Man verzweifelt an der Hilfe des entfernten Freundes. O, wenn der Geist, durch den die Entfernung in nichts verschwindet, die Kirche erfüllte, so würden wir Gott als den gegenwärtigen Helfer in der Verwirrung erkennen, und dann fürchteten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken. „Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz!“

DRITTER SONNTAG NACH OSTERN

Epistel: 1. Petri 2, 11-17

Evangelium: Joh. 16, 16-22

Epistel 1. Petrus 2, 11-17

2:11 Liebe Brüder, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger: Enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten, 2:12 und führt ein rechtschaffenes Leben unter den Heiden, damit die, die euch verleumden als Übeltäter, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung. 2:13 Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem König als dem Obersten 2:14 oder den Statthaltern als denen, die von ihm gesandt sind zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun. 2:15 Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr mit guten Taten den unwissenden und törichten Menschen das Maul stopft - 2:16 als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. 2:17 Ehrt jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehrt den König!

Evangelium Johannes 16, 16-22

16:16 Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen. 16:17 Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater? 16:18 Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet. 16:19 Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen? 16:20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. 16:21 Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. 16:22 Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz

soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

King-Church 1864

Die heutige Epistel greift recht ins Leben ein: sie beschäftigt sich mit dem ganzen Wandel und Verkehr der Glieder Christi. Und wie redet der Apostel Petrus sie an? Als Fremdlinge und Pilgrime. In welchem Sinne haben wir diese Bezeichnungen zu verstehen? Wenden sie sich an werdende Asketen - Mönche und Nonnen - , die sich so von der Außenwelt abschließen? Der ganze Inhalt der Ermahnungen verbietet eine solche Annahme; er schärft vielmehr die Pflichten ein, welche die Christen als Leute, die in der Welt leben, zu erfüllen haben, damit die, welche sie sehen und kennen, ihre guten Werke schauen und Gott preisen „am Tag der Heimsuchung“. Indessen haben diese Ausdrücke „Fremdlinge und Pilgrime“ doch eine Bedeutung, und zwar eine sehr einschneidende Bedeutung: wir sollen in der Welt wandeln als solche, die nicht von der Welt sind, die durch ihr Leben davon zeugen: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Hierauf gründet der Apostel seine Mahnung zu mancherlei Pflichten; denn er weiß wohl, dass die, welche von der Welt sind, sich mit der Welt verwickeln, sich der Welt gleichstellen und nicht ein abgesondertes Volk bilden

- Gott nicht als Glieder Christi ihrem Christenberuf gemäß preisen können. Gott hat eine Auswahl aus der Welt, durch die Er sich der Welt offenbaren will, auf dass die Welt, indem sie den guten Wandel Seiner Auserwählten sieht, „zur Zeit der Heimsuchung“ Gott in ihnen erkenne, sich zu Ihm bekehre und Ihn preise.

Teure Brüder, ihr sollt nicht unverzüglich Erfolg erwarten von eurer Treue und Hingabe zu Gott. Ihr könnt ein gutes Vorbild geben, ihr könnt Glaubensworte aussprechen, ihr könnt, wie ihr schuldig seid, für alle Menschen beten - und doch vergeblich nach irgendeinem Erfolg ausschauen; aber die Zeit kann, ja sie wird kommen, da euer Leben laut reden soll, und der Apostel gibt den Zeitpunkt an: „am Tag der Heimsuchung“. Dieser Tag kann ein Tag der Trübsal, Pein und Traurigkeit für die einzelnen sein, oder ein Tag der Trübsal und Not für die Welt. Dann kommt die Überlegung, und sie, die euch in ihrem Glück verachtet haben, werden sich umkehren und rufen: „Kommt und helft uns!“ Aber der Tag der Heimsuchung hat eine umfassendere Bedeutung. Wenn der Herr Seine Auserwählten versiegelt hat und die vier Winde über die Erde losgelassen werden - dann wird der Tag der göttlichen Heimsuchung erscheinen mit schweren Gerichten; und aus diesen Gerichten wird eine große Schar kommen, die mit

dem Heer des Himmels sich vereinigen und, an euer lebendiges Zeugnis gedenkend, Gott preisen wird.

Nun Brüder, Lasst uns erkennen, welche heilige Pflicht auf den Gliedern der Kirche ruht, für Gott zu zeugen, solange sie noch Gelegenheit dazu haben. Und wie soll das geschehen? Sie sollen Fremdlinge und Pilgrime sein - das heißt, sie sollen nicht so an dem Zeitlichen und Sinnlichen kleben, dass sie ihm gestatten, wider das geistliche Leben zu streiten, dessen sie teilhaftig wurden. Als der Herr Sein Zeichen auf sie drückte in der Taufe, da hat Er sie sterben lassen für die Welt und lebendig gemacht für Ihn, so dass sie nicht länger ihre eigenen Herren, sondern Sein Eigentum sind, eingepflanzt in den rechten Weinstock, auf dass sie hinfert Frucht bringen zu Seiner Ehre. Und nun Lasst uns auf die Pflichten blicken, die uns damit eingeschärft wurden. Zuerst: „Enthaltet euch von fleischlichen Gelüsten, welche wider die Seele streiten.“ O, welche Wachsamkeit ist dazu nötig! Schon die erste Anwendung der bösen Lust muss im Keim erstickt werden; denn wenn man ihr nachgibt, so lodert sie bald zur hellen Flamme auf. Erstickt sie auf einmal! Ferner sind wir verbunden, alles zu meiden, was den alten Menschen hegt und pflegt - Unmäßigkeit, Müßiggang und böse Gesellschaften - und jede Pflicht zu erkennen und zu erfüllen, welche die von Gott uns angewiesene Lebens-

stellung mit sich bringt. Denn tätige Pflichterfüllung ist ein starkes Bollwerk gegen das Böse. Unterwerfung unter alle rechtmäßige Obrigkeiten ist eine weitere Pflicht und Schutzwehr - Unterwerfung unter den König oder andere Regenten und alle Obrigkeiten unter ihnen; unter Eltern, Aufseher und ältere Verwandte; unter Herren und Herrinnen; denn diese alle haben ihre Gewalt von Gott, und wenn wir ihnen willig Gehorsam leisten, gehorchen wir Gott und ehren Ihn. Die bestehenden Gewalten sind von Gott verordnet. Soweit wir durch Gottes Gnade diese Pflichten erfüllen, verkündigen wir das Heil des Reiches Christi und bereiten Ihm den Weg. Und diese Regel des Gehorsams darf nicht danach bestimmt werden, wie wir den Charakter unserer Vorgesetzten schätzen. Wir sind nicht berufen, über sie zu richten; das zerstört den Gehorsam. Unsere Vorgesetzten mögen irren und uns drücken; aber wenn wir es um des Gewissens willen zu Gott geduldig ertragen, das ist Gnade und Gott wohlgefällig, und Er will unser Schutz und Rächer sein zu Seiner Zeit.

Darum seid geduldig, liebe Brüder, und harret Seiner Zeit. So weit ihr euch gegen eine rechtmäßige Obrigkeit auflehnt, seid ihr Empörer und liefert euch als willenlose Werkzeuge in die Hand des Feindes. Und nun Lasst uns einen Augenblick der tröstlichen Verheißung uns zuwenden, die im Evangelium ent-

halten ist. „Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen.“ Wir leben in dem „über ein Kleines“. Unser hochgelobter Herr misst die Zeit nicht wie wir. Er ist jetzt bei dem Vater. Es ist, es sollte sein eine Zeit des Weinens, weil der Herr ferne ist, aber zugleich eine Zeit der Hoffnung; denn der Tag kommt, da unsere Traurigkeit in Freude verkehrt werden wird. Die Kirche liegt in Geburtswehen, aber bald wird sie ihr Kind zur Welt bringen, Freude wird hervorbrechen am Morgen des Auferstehungstages - unaufhörliche unveränderliche Freude, die des Menschen Sohn geben und niemand euch nehmen wird. Bleibt in dieser Hoffnung, und sie wird euch reinigen und bereiten für Seine selige Erscheinung! Friede sei mit euch.

VIERTER SONNTAG NACH OSTERN

Epistel: Jak. 1, 17-21

Evangelium: Joh. 16, 5-15.

Epistel Jakobus 1, 17-21

1:17 Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. 1:18 Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien. Hörer und Täter des Wortes 1:19 Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. 1:20 Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. 1:21 Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.

Evangelium Johannes 16, 5-15

16:5 Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? 16:6 Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. 16:7 Aber ich sage

euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. 16:8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; 16:9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; 16:10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; 16:11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. 16:12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. 16:13 Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. 16:14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. 16:15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Sitwell 1863

Wir haben in letzter Zeit viel über die „Erstlinge“ gehört, aber verstehen wir auch recht die wahre Bedeutung dieses Wortes? Im Vorbild werden die Erstlinge einer Frucht oder Ernte Gott dargebracht, damit

das übrige gesegnet und geheiligt sei. Werden die Erstlinge nicht gegeben, dann ist die übrige Ernte ungesegnet und unrein. Werden sie dargebracht, dann ist das übrige gesegnet und heilig.

Zwischen der Epistel und dem Evangelium findet immer ein Zusammenhang statt.

Die heutige Epistel sagt, dass die Kirche „eine Art von Erstling“ ist - nicht der Erstling, sondern eine Art von Erstling. Der Herr Jesus ist der Erstling, das heißt: Er ist der Erste, Der Gott vollkommen diente; Er ward zuerst vom Tode erweckt und in den Himmel aufgenommen, damit Er die übrigen Menschen heiligte und sie zur bestimmten Zeit in die Scheune Gottes einsammele. Das Ganze wird gesegnet um Seinetwillen; und um alle übrigen zu heiligen, musste Er Selbst, wie Er im Evangelium sagt, zum Vater gehen, damit Er den Heiligen Geist empfinde, um durch Ihn alle übrigen zu heiligen.

Durch die Darbringung der Erstlinge wird die große Wahrheit bezeugt und anerkannt, dass Gott der Erste ist. Das ist Sein Name. Er ist der Anfang aller Dinge, alles Daseins, alles Guten, was dem Geschöpf zuteil werden mag. Der Fall der Teufel und Menschen entsprang aus der Verneinung dieser Wahrheit.

Christus, der Erstling des vom Tode erlösten Menschengeschlechts erkannte diese Wahrheit allezeit an, und in allen Seinen Worten und Werken schärfte Er sie ein. „Niemand ist gut, denn der einige Gott“, so sprach Er zu dem Schriftgelehrten, der Ihn versuchen wollte. Bringen wir Gott irgendein Erstlingsopfer dar, so erkennen wir damit an, dass Er der Erste ist - der Urheber und der Geber -, und so segnet Er uns auch alles übrige. Enthalten wir die Erstlinge vor, so wird das übrige nicht gesegnet; wir handeln wie die Gottesleugner. -

Jesus Christus also war der Erstling der Menschen, die vom Tode erlöst wurden, um Gott zu dienen. Er fuhr zum Vater auf, um als der Erstling den Segen Gottes zu empfangen und ihn dem ganzen Menschengeschlecht mitzuteilen. Er empfing den Heiligen Geist, um Seine Kirche zu heiligen. Die Kirche ist auch eine Art von Erstling - denn das ganze Menschengeschlecht kann gesegnet werden. Der Herr muss Seine Kirche haben, um durch sie die Menschen zu segnen. Und es gibt noch eine Art von Erstlingen, nämlich die 144.000, die zum Dienst Gottes dargebracht werden müssen, ehe die Kirche gesegnet werden kann. Die Juden sollen gleichfalls eine Art von Erstlingen sein; denn sie müssen eingesammelt und Gott dargebracht werden, ehe alle Völker gesegnet werden können. Jesus - der Erstling des Men-

schengeschlechts; die Kirche - der Erstling aller Menschen; die 144.000 - die Erstlinge der Kirche; die Juden - die Erstlinge der Völker. Das Menschengeschlecht konnte nicht gesegnet werden, ohne dass Er, der Erstling, Sich darbrachte, der zuerst in allen Seinen Worten und Werken anerkannt hat, dass Gott der Herr ist. Die Kirche kann nicht gesegnet werden, bis die 144.000 gesammelt und dargebracht sind. Alle Menschen können nicht gesegnet werden, bis die Kirche, der Erstling aus allen Nationen und Völkern und Sprachen, gesammelt und dargebracht ist. Die Völker können nicht gesegnet werden, bis die Juden, die Erstlinge der Völker, gesammelt und dargebracht sind. Ihr erkennt nun die hohe Bedeutung eurer Berufung: Ihr sollt nicht nur zu jener Art Erstlingen gehören, welche die ganze Kirche umfasst, zu der ihr zählt, sondern auch zu der Erstlingsart, welcher die Versiegelten angehören. Die Ernte der Kirche kann nicht gesegnet und gesammelt werden, bis diese Erstlinge derselben dargebracht sind. Die Ernte der Erde kann nicht gesammelt und gesegnet werden, bis die Kirche gesammelt und dargebracht ist. Vielleicht ist die Einsammlung der Ernte der Erde ein Erstling der ganzen Gesamtheit der zukünftigen Schöpfung. Gebt euch denn hin, dass ihr unter den Erstlingen der Kirche seid. Erkennt den Herrn als den Ersten in allen Dingen an und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist, das da ausgeht von Ihm, der der

Erste ist. 'Achtet es eitel Freude, wenn ihr in Anfechtungen fallt', damit ihr eure Sünden und Versäumnisse, die euch dabei bewusst und offenbar werden, durch Christus Jesus siegreich überwindet, und ihr würdig geachtet werdet, zu dieser heiligen Schar zu zählen. Wir bringen das Opfer der heiligen Eucharistie dar, dass unsere Sünden vergeben werden; wir nehmen teil an dem Leib und Blut Dessen, Der der Erstling ist, damit wir auch durch Seine Einwohnung in uns nicht nur irgendeine Art von Erstlingen, sondern die heilige Erstlingschar seien, die aus den Versiegelten besteht.

FÜNFTER SONNTAG NACH OSTERN

Epistel: Jak. 1, 22

Evangelium: Joh. 16, 23

Epistel Jakobus 1, 22-27

1:17 Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. 1:18 Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien. 1:19 Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. 1:20 Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. 1:21 Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.

Evangelium Johannes 16, 23-33

16:23 An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. 16:24 Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr neh-

men, dass eure Freude vollkommen sei. 16:25 Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Zeit, dass ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. 16:26 An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will; 16:27 denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin. 16:28 Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. 16:29 Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus und nicht mehr in Bildern. 16:30 Nun wissen wir, dass du alle Dinge weißt und bedarfst dessen nicht, dass dich jemand fragt. Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist. 16:31 Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubt ihr? 16:32 Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, dass ihr zerstreut werdet, ein jeder in das Seine, und mich allein lasst. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. 16:33 Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Cardale 1861

Es ist uns allen bewusst, dass wir im Tun des Wortes Gottes fehlen, mögen wir auch mehr oder weniger bereitwillige Hörer sein. Ich hoffe, es sind nicht viele hier, von denen man unbedingt sagen könnte, sie seien Hörer und nicht Täter. Zu viele gibt es indessen, die über Bedrückung und Gebundenheit des Geistes klagen. Sie streben nach Freiheit, können sie aber nicht erlangen. Sie klagen, sie können keinen Frieden finden, die Taube wolle nicht wiederkehren zu der Arche des Herzens; mit anderen Worten: sie vermessen sich zu sagen, sie könnten Christus nicht finden, Der uns in Ihm Selber Ruhe und Frieden darbietet; und etliche gibt es, die zwar den Glauben bekennen, aber ihre Zunge nicht zähmen - die Zunge, dieses falsche, zügellose Glied, das mit Freiheit prahlt, in Wahrheit aber ein Sklave der Bosheit und Verderbtheit ist und über den ganzen Leib tyrannisch herrscht. Soweit dies bei uns zutrifft, so gibt es dafür nur einen sachlichen Grund: wir vergessen zu leicht, was Gott in Christus für uns getan hat. Wir denken an uns selbst; wir halten nicht Christus im Gedächtnis. Wir schauen gar nicht oder nicht genugsam auf Sein heiliges, liebeiches Angesicht, sondern wir haben unser eigen Angesicht im Spiegel beschaut, und so gehen wir davon und vergessen eben jenes Bild

und Gleichnis Christi, das durch Seine Gnade in uns erzeugt ist. - Es war wirklich gut, dass wir am letzten Sonntag sowohl in der Epistel als in der Homilie an jene Liebe, jenen Vorsatz und Willen Gottes erinnert wurden, nach dem wir gezeugt sind durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir eine Art Erstlinge Seiner Kreaturen wären. Es ist auch gut, dass wir abermals an die Wahrheit und Wirklichkeit jenes Werkes erinnert werden, welche dadurch an uns ausgerichtet ist. Das ist die rechte Arznei für unsere Versäumnisse und Fehler. Denn seitdem der Heilige Geist von dem Auferstandenen auf die Gläubigen herabgekommen ist und uns mit Ihm in Seiner göttlichen und wiedergeborenen Natur vereinigt hat, ist das Gesetz des Geistes das Gesetz unseres Lebens geworden. Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christus Jesus, hat uns frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Der Herr redet nun nicht länger in Gleichnissen zu uns - Gleichnisse, welche die Jünger zu verstehen meinten, während sie zur Zeit nur soviel begriffen, dass Christus von Gott ausgegangen war, ein Glaube, der sie dann doch nicht verhinderte, Ihn schimpflich zu verlassen. Jetzt aber wiederholt Er sie uns abermals; Er flüstert sie uns in das Verborgene unseres Geistes, in dem Er wohnt; Er haucht sie uns ein, wie ein Mensch Seinen Willen fühlen und vollbringen lässt in jedem Teil seines Wesens. O hochgelobter Jesus, in Dir ist unser Friede, unser Leben,

unsere Freude und Freiheit! Wohnen wir in Dir, wohnst Du in uns, dann ist das Wort, das wir hören, der beständige Gegenstand unseres Sinnens, die beständige Triebkraft jeglichen Tuns. Denn Du bist Selbst das Wort, das in uns wohnt, und jedes andere Lebenswort geht aus von Dir, und die Übung unsers Verstandes beim Hören und unseres Geistes beim Verstehen ist nur der äußerliche Weg, durch den Dein Wille in uns vollbracht wird. Durch diese Mittel wirkst Du in uns, um Gottes ganzen Willen zu erfüllen. Unsere vollkommene Freiheit bewegt sich, frei von jedem Zwang, in allem, was heilig, gerecht und keusch ist, in allem, was lieblich ist, in allem, was wohl lautet. Das Gesetz der Liebe ist es, das uns zwingt; und wer da weiß, was der Zwang der Liebe ist, der weiß, wie wahrhaftig glücklich und selig in seiner Tat der ist, der so gezwungen wird. Die Zunge wird durch eine heilige Notwendigkeit vor Bösem behütet, und die Lippen, dass sie nicht trügen. Es ist das wahre Merkmal aller derer, die erkaufte werden sollen aus den Menschen, und insonderheit derer, die Erstlinge sein sollen der für Gott und das Lamm Erkauften, dass in ihrem Munde kein Falsch gefunden werde, dass sie unsträflich seien vor dem Thron Gottes, Ihm gleichgemacht, Der den Thron der Herrlichkeit verließ und in Knechtsgestalt herniederkam, zu suchen und selig zu machen, das verloren war. Die in dem vollkommenen Gesetz der Freiheit bleiben, gehen aus in

die Mitte dieser argen Welt, nicht um ihre Freuden zu genießen, nicht um sich in ihre Lüste und Begierden verstricken oder durch ihre Berührung beflecken zu lassen, sondern um die Geringen, die Christi Eigentum sind, aufzusuchen und zu Ihm zurückzuführen, um Ihm die Liebe und Sehnsucht Seiner verwitweten Braut und die Ehrfurcht und kindliche Achtung Seiner verirrt Kinder wiederzugewinnen.

Gepriesen seist Du, Jesus, Der du Dich sehnst nach Deiner Braut; Jesus, Der Du in schonender Barmherzigkeit auf die wartest, die Dich von Dir zerstreut haben, ein jeglicher in das Seine. Du hast gewährt, dass für sie auch unsere Herzen schlagen, und wir wollen nimmer ablassen, ihnen nachzugehen bis zu jenem Tage, da die volle Zahl Deiner Auserwählten zusammengebracht, die Ernte der Erde geschnitten, Deine Entschlafenen zu Dir versammelt sind und wir allzumal wie mit der Stimme einer großen Schar, der Stimme großer Wasser, der Stimme starker Donner, jauchzen werden: „Halleluja, denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen; Lasst uns freuen und fröhlich sein, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Sein Weib hat sich bereitet.“ „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten.“ Solches redet Jesus zu uns, dass wir in Ihm Frieden

haben. In der Welt haben wir Angst - doch getrost! Er hat die Welt überwunden.

SONNTAG NACH HIMMELFAHRT

Epistel: 1. Petri 4, 7-11

Evangelium: Joh. 15, 26-16,4

Epistel 1. Petrus 4, 7-11

4:7 Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. 4:8 Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe; denn »die Liebe deckt auch der Sünden Menge« (Sprüche 10,12). 4:9 Seid gastfrei untereinander ohne Murren. 4:10 Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: 4:11 wenn jemand predigt, dass er's rede als Gottes Wort; wenn jemand dient, dass er's tue aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Sein ist die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Evangelium Johannes 15,26 - 16,4

15:26 Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir. 15:27 Und auch ihr seid meine Zeugen, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen.

16:1 Das habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht abfallt. 16:2 Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen. Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit. 16:3 Und das werden sie darum tun, weil sie weder meinen Vater noch mich erkennen. 16:4 Aber dies habe ich zu euch geredet, damit, wenn ihre Stunde kommen wird, ihr daran denkt, dass ich's euch gesagt habe. Zu Anfang aber habe ich es euch nicht gesagt, denn ich war bei euch.

Sitwell 1863

Am Himmelfahrtstage singen wir den 20. und 21. Psalm: „Der Herr gedenke aller deiner Speisopfer, und dein Brandopfer müsse fett sein. Er gebe dir, was dein Herz begehrt, und erfülle alle deine Anschläge.“ Für Ihn, von Dem dies geschrieben war, war die Zeit gekommen, dass Er den Lohn für Seine Opfer - die Antwort auf alle Seine Gebete empfangen sollte. „Herr, der König freut Sich in Deiner Kraft, und wie sehr fröhlich ist Er über Deine Hilfe! Du gibst Ihm Seines Herzens Wunsch und weigerst nicht, was Sein Mund bittet. Denn Du überschüttetest Ihn mit gutem Segen, Du setzest eine goldene Krone auf Sein Haupt. Er bittet Dich um das Leben, so gibst Du Ihm langes Leben immer und ewiglich. Er hat große Ehre an Dei-

ner Hilfe; Du legest Lob und Schmuck auf Ihn. Du erfreuest Ihn mit Freuden Deines Antlitzes.“

Das sind die Worte des Heiligen Geistes, die voraus verkündigen, was bei der Himmelfahrt Jesu Christi stattfinden sollte. „Er gedenke aller Deiner Gaben - „Er nehme Deine Opfer an.“ Gott gedenkt aller Gaben auch Seines Volkes; keine Gabe, kein Opfer bleibt ihnen unbelohnt. Wie vielmehr werden da die Opfer Seines Sohnes ihren Lohn empfangen, Dessen ganzes Leben eine ununterbrochene Reihe von Opfern war. „Er nehme deine Opfer an.“ Das Brandopfer, das Sündopfer, das Friedensopfer, das Dankopfer, alles, was im Alten Bund in Bezug auf Opfer und Gaben vorgebildet war, sie alle hat der Herr Jesus dargebracht. Menschen und Engel hatten sich empört und geweigert, Gott die Ehre zu geben, die Seinem Namen gebührt, sich Seiner Anbetung und Seinem Dienst so zu weihen, wie das Geschöpf zu tun schuldig ist. Der empörerische und räuberische Geist hatte Macht bekommen über die Menschen und in den Menschen - der Geist, der jetzt sein Werk treibt in den Kindern des Unglaubens. Des Menschen Fleisch war seine Festung. Aber Gott aus Seiner großen Liebe sandte Seinen Sohn, jenes Fleisch zur Anbetung und zum Gehorsam zurückzuführen und in dem Fleisch jene Opfer darzubringen, auf die Gott Anspruch hatte - alles, was Gott verlangte, was das Gesetz verlangte.

Und Er vollbrachte es durch den Heiligen Geist im Fleische, Er erfüllte alle Gerechtigkeit. Gerechtigkeit gibt Gott, was Ihm gebührt. Ungerechtigkeit enthält Gott vor, was Ihm gebührt. Wer kann die Summe der Ungerechtigkeit zählen, die sich auf Erden findet, nicht nur durch die Übertretung des Gesetzes, durch grobe Verstöße gegen die Sittlichkeit, sondern durch Vorenthalten dessen, was Gott gebührt. Wie oft fällt ihr in Übertretung, indem ihr die Anbetung vorenthaltet, die Ihm gebührt! Christus kam und erfüllte alles. Er brachte das Brandopfer dar, Er gab das natürliche Leben täglich in den Tod, indem Er Sein ganzes Dasein Gott weihte, Seiner Anbetung, Seinem Dienst - alles in genauer Übereinstimmung mit dem Vorbild des Gesetzes: Den Kopf nach der bestimmten Vorschrift, die Glieder und die Eingeweide gewaschen usw. An diesem Brandopfer war kein Fehler. Da fiel kein Stück des Fleisches vom Altar, so dass der Priester es nochmals aufheben und auf das Feuer auf dem Altar zurücklegen musste. Und als die Zeit des großen Sündopfers kam, da brachte Er es am Kreuz dar und stiftete eine Versöhnung. Allezeit im Frieden mit Gott, brachte Er Sein Friedensopfer unablässig dar und gab Anteil daran zu dieser Zeit, indem Er auffuhr zu dem Berge Gottes und eintrat in Seine Gegenwart. Mensch und Gott, wiederum versöhnt, begegnen sich von Angesicht zu Angesicht - Edens Unheil war hinweggetan. Welch ein Augenblick muss das gewe-

sen sein, als der Mensch wiederum in Gottes Gegenwart stand, Ihm wiederum ins Antlitz schaute! Wohl konnte der Heilige Geist im Psalm sagen: „Du erfreust Ihn mit Freuden Deines Antlitzes.“ Ferner auch Sein Dankopfer! Sein ganzes Leben war ein Dankopfer - eine beständige Eucharistie - insonderheit bei der Einsetzung der Eucharistie am heiligen Donnerstag; und es ward vollendet, als Er eintrat in die Gegenwart Seines Vaters, und wird von Ihm dargebracht werden allezeit, wenn Er des Vaters Lob singt „inmitten Seiner Brüder“. „Der Herr gedenke aller Deiner Gaben und nehme Dein Brandopfer an.“ Der Gaben sind viele und der Opfer mancherlei - ein jedes empfängt seinen gebührenden Lohn: „Er gebe Dir, was Dein Herz begehrt.“ Und Gott gab Ihm alles. Gott gab Ihm die goldene Krone der Allgewalt über alle Königreiche - über alles im Himmel und auf Erden (Phil. 2, 10). „Er bat Dich um das Leben, so gibst Du Ihm langes Leben immer und ewiglich“ (Hebr. 5). Er hat alles erlangt, um was Er bat.

Er ist aufgefahren. Der Himmelfahrts-Donnerstag liegt hinter uns, und wir feiern den Sonntag nach Himmelfahrt. Wer hat aber alles dies vollbracht und alle Opfer geopfert und alles dies erhalten und erlangt? War nicht dies alles - Allgewalt und ewiges Leben und das Licht von Seines Vaters Angesicht - war nicht dies alles Sein vor Grundlegung der Welt? Ja,

wahrlich! Wie kam es denn, dass es Ihm mangelte? Weil Er es alles verlassen hatte um unsertwillen, auf dass Er durch Sein Opfer es für uns erlangte, es wieder erhielt, um es mit uns zu teilen (Joh. 17,22). Und nun, was bleibt uns, als alles dies zu glauben und in Gemeinschaft damit zu treten und teil daran zu nehmen und Dank zu bringen, und dann durch Jesu Christi Namen und durch den Heiligen Geist unsere Opfer zu opfern: unser Brandopfer, unser Sündopfer, durch Bekenntnis unserer Sünden, im Glauben an das Kreuz; unser Friedensopfer durch Sein Blut; unser Dankopfer, unsere Eucharistie, die wir heute darbringen Gott und Ihm, Dem mit dem Vater und dem Heiligen Geist sei Ehre und Herrlichkeit und Danksagung immerdar.

PFINGSTSONNTAG

Epistel: Eph. 4, 4-16

Evangelium: Joh. 14, 15 f.

Epistel Epheser 4, 4-16

4:4 EIN Leib und EIN Geist, wie ihr auch berufen seid zu EINER Hoffnung eurer Berufung; 4:5 EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe; 4:6 EIN Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen. 4:7 Einem jeden aber von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi. 4:8 Darum heißt es (Psalm 68,19): »Er ist aufgefahren zur Höhe und hat Gefangene mit sich geführt und hat den Menschen Gaben gegeben.« 4:9 Dass er aber aufgefahren ist, was heißt das anderes, als dass er auch hinabgefahren ist in die Tiefen der Erde? 4:10 Der hinabgefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, damit er alles erfülle. 4:11 Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, 4:12 damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, 4:13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi, 4:14 damit wir nicht mehr unmündig

seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen. 4:15 Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, 4:16 von dem aus der ganze Leib zusammengesetzt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.

Evangelium Johannes 14, 15-31

14:15 Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. 14:16 Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: Andere Übersetzungen: »Fürsprecher«, »Beistand« (vgl. 15,26; 16,7). 14:17 den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. 14:18 Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch. 14:19 Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. 14:20 An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in

mir und ich in euch. 14:21 Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. 14:22 Spricht zu ihm Judas, nicht der Iskariot: Herr, was bedeutet es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt? 14:23 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. 14:24 Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. 14:25 Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. 14:26 Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. 14:27 Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. 14:28 Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. 14:29 Und jetzt habe ich's euch gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubt, wenn es nun geschehen wird. 14:30 Ich werde nicht mehr viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt. Er hat keine

Macht über mich; 14:31 aber die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und tue, wie mir der Vater geboten hat. Steht auf und lasst uns von hier weggehen.

Dalton 1868

Heute ist das Pfingstfest. An diesem Tag begann in einem gewissen Sinn die Schöpfung Gottes. An diesem Tage nämlich fand statt, was nie zuvor stattfand und nie wiederholt werden kann. Denn an diesem Tage kam der Heilige Geist, Der da ausgeht vom Vater und vom fleischgewordenen Sohn, gegeben vom Vater und gesandt vom Sohn, vom Himmel herab, um bei uns in den Menschen zu wohnen. An diesem Tage wurde durch die Gabe des Heiligen Geistes der Leib Christi, der geheimnisvolle Leib Christi, die Kirche, gebildet. An diesem Tage trat jenes neue Wesen zuerst ins Dasein, das Leben, das neue Leben, das Auferstehungsleben des fleischgewordenen und verherrlichten Sohnes Gottes, als mitgeteilt den Menschen. An diesem Tage verlieh der fleischgewordene und nun zur rechten Hand Gottes erhöhte Sohn das, was Er empfangen hatte - jenen Zuwachs, der Seine Fülle ist - die Fülle (Pleroma) Dessen, der alles in allem erfüllt. An diesem Tage wurden sterbliche, vergängliche, sündige Menschen des ewigen Lebens des fleischgewordenen Gottes teilhaftig gemacht. An diesem Tage

wurde der Heilige Geist geoffenbart durch Seine Einwohnung!

Als der Sohn Gottes Mensch wurde und das Fleisch annahm, da wurde die menschliche Natur Seine Daseinsweise. Der Heilige Geist aber, von Ihm, dem Menschgewordenen, kommend, bildete nun den Leib Christi und wohnte in demselben. Dieser Leib empfing seine Daseinsform und Lebensgestalt, seinen Bau und seine Verfassung als am heutigen Tage, um fortan, und zwar von jenem Tage an, Christi Sinn zu haben und mit Seiner Macht begabt zu sein. Seine Kräfte zu äußern, Sünde, Satan, Welt und Hölle zu überwinden, aus dem Tode und über den Tod sich zu erheben, mit göttlichen Gedanken erfüllt zu sein; in himmlischen Orten zu wohnen, der verderbten und gefallenen Adamsnatur zu widerstehen und endlich sie auszuziehen; der Erbe Gottes zu sein und das Königreich Christi zu teilen; mit Ihm die Herrschaft Gottes zu verwalten, für und mit Christus zu herrschen und zu richten; die Anbetung aller Kreatur in den Himmel hinaufzubringen; die Hände Dessen, Der auf dem Thron sitzt, mit jenem Weihrauch zu füllen, den Er Gott darbringt: - dies und mehr als alles dies, und mehr, als das Herz fassen oder die Zunge ausdrücken kann, alles dieses ward gegeben, alles dieses ist gegeben, alles dieses ist wirklich da, um deswillen, was an

diesem Tage stattgefunden hat. Und an allem diesen sind wir zu Teilhabern gemacht worden. -

Aber wo ist es? Wo ist jene ganze Verfassung, jener ganze Bau? Wo jene vollkommene Heiligkeit und das Leben in himmlischen Orten? Wo jene mächtige Einwirkung, jene Kräfte Gottes? Wo jener Sieg über Sünde, Tod und Hölle? Wo jene Einheit und Vollkommenheit des einen Leibes? Wo ist das alles, das gewisslich gegeben und nie hinweggenommen ist? Es ist und bleibt doch untrennbar von Christus: Wo ist es denn zu sehen? Die Antwort lautet: Alles ist nahezu verloren, und an seiner Statt hat eine geminderte und veränderte Verfassung, Schwachheit, Trennung, Weltsinn, Sünde, Krankheit, Tod sich eingefunden; und anstatt, dass man eines gegenwärtigen himmlischen Zustandes voll Freude gedenken sollte, ist von dem, was am Pfingstfest stattgefunden hat, in der Erinnerung nicht viel mehr geblieben als eine geschichtliche Tatsache - ein Wunder, das der Vergangenheit angehört. Aber in der Langmut Gottes ist Heil! Achtzehn Jahrhunderte lang, während die Menschen von Seinen Wegen abwichen und ihrer vergaßen oder doch das nur mangelhaft verstanden, was der aufgefahrene Herr an diesem Tage getan, hat Gott dennoch so durchgegriffen, dass die Absichten Seiner Gnade und Barmherzigkeit zur Ausführung kommen. Denn jetzt, am Ende des Tages, ja vielmehr, da die Nacht

schon weit vorgerückt ist und der Morgenstern aufgeht, da der Tag dämmert, bringt uns Gott dahin, dass wir lernen und erkennen, wovon wir gefallen sind, dass wir bekennen und bereuen - bekennen, dass „wir alle irre gegangen sind wie Schafe“, dass wir aus unseres Vaters Hause in die Fremde gezogen sind und uns mit Träbern gesättigt haben. Und dies ist das Zeichen, dies ist der Beweis, der sichere Beweis für alle, die es annehmen wollen, dass Gott Sich aufgemacht hat zu segnen, zu retten und zu bestätigen den Rat Seines Herzens, der ewiglich bleibt.

Gott führte uns mit Seinem wunderbaren Tun, während kein Herz daran dachte und kein menschlicher Verstand es ahnte, auf den Pfingsttag zurück, und noch einmal wie vor alters, wenn auch in Schwachheit (und wer ist nicht schwach?), werden die Verfassung und die Ordnung und die Satzungen und die Ämter und die Gaben, ja, auch der Glaube an unsere Stellung, und die Hoffnung, bald zum Herrn versammelt zu werden - diese Pfingstgaben werden noch einmal, nach einem Maße, wiederbelebt; die Erstlinge werden versiegelt, die Einsammlung der Ernte steht bevor, und der Tag der Erlösung, die Wiederherstellung aller Dinge, ist nahe und vor der Tür.

Jesus, der Herr, gab uns an diesem Tage durch die Gabe des Heiligen Geistes jenes vierfache Amt,

durch welches allein die Kirche vollendet und der Leib Christi erbaut werden kann. Diese Gabe vergeht nimmermehr, und jetzt bringt Er noch einmal zur Wirkung, was für immer in Ihm beschlossen war, der das unveränderliche Priestertum hat, ohne welches die Kirche niemals vollendet werden oder zu dem vollkommenen Mannesalter Christi gelangen kann.

Lasst uns denn im Glauben uns erheben zu dem Pfingstsegen. Lasst uns fröhlich sein, dass wir, gleichsam zurückgeführt zu dem, was am Pfingstfest gegeben ward, das Unterpand und die Bürgschaft haben, bald zu Ihm versammelt zu werden, der unser Leben und unser Herr ist, wenn wir mit allen, die im Glauben abgeschieden sind, gemeinsam zur Vollendung gelangen werden in der Seligkeit am Tage unsers Herrn Jesus Christus!

ERSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Offenb. 4

Evangelium: Joh. 3, 1-18

Offenbarung 4

4:1 Gottes Thron. Danach, als ich aufblickte, sah ich eine Tür am Himmel, die war offen. Dieselbe Stimme, die schon vorher zu mir gesprochen hatte, gewaltig wie der Schall einer Posaune, sagte: «Komm herauf! Ich will dir zeigen, was in Zukunft geschehen wird!» 4:2 Gottes Geist ergriff mich, und dann sah ich: Im Himmel stand ein Thron, auf dem jemand saß. 4:3 Die Gestalt leuchtete wie ein Edelstein, wie ein Jaspis oder Karneol. Und um den Thron strahlte ein Regenbogen, leuchtend wie lauter Smaragde. 4:4 Dieser Thron war von vierundzwanzig anderen Thronen umgeben, auf denen vierundzwanzig Älteste saßen. Sie trugen weiße Gewänder und auf dem Kopf goldene Kronen. 4:5 Blitze, Donner und gewaltige Stimmen gingen von dem Thron aus. Davor brannten sieben Fackeln: Das sind die sieben Geister Gottes. Vgl. 1,4; 3,1 4:6 Gleich vor dem Thron war so etwas wie ein Meer, durchsichtig wie Glas, strahlend und hell wie Kristall. In der Mitte und um den Thron herum standen vier mächtige Lebewesen, die überall Augen hatten. 4:7 Die erste dieser Gestalten sah aus wie

ein Löwe, die zweite glich einem Stier; die dritte hatte ein Gesicht wie ein Mensch, und die vierte glich einem fliegenden Adler. 4:8 Jede dieser Gestalten hatte sechs Flügel. Auch die Flügel waren innen und außen voller Augen. Unablässig, Tag und Nacht, singen sie: «Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der allmächtige Gott, der schon immer war, der heute da ist und der kommen wird!» 4:9 Diese vier Lebewesen loben und preisen den mit ihrem Gesang, der vor ihnen auf dem Thron sitzt und immer und ewig leben wird. 4:10 Und jedesmal fallen die vierundzwanzig Ältesten dabei vor ihm nieder und beten den an, dem alle Macht gegeben ist und der ewig lebt. Sie legen ihre Kronen vor seinem Thron nieder und rufen: 4:11 «Dich, unseren Herrn und Gott, beten wir an. Du allein bist würdig, dass wir dich ehren und rühmen, uns deiner Macht unterordnen. Denn du hast alles erschaffen. Nach deinem Willen entstand die Welt und alles, was auf ihr lebt.»

Evangelium Johannes 3, 1-18

3:1 Jesus und Nikodemus: Wer kann in Gottes Reich kommen? Einer von den Männern des jüdischen Gerichtshofes war der Pharisäer Nikodemus. 3:2 Mitten in der Nacht kam er heimlich zu Jesus: «Meister», sagte er, «wir wissen, dass Gott dich als Lehrer zu uns gesandt

hat. Deine Taten beweisen: Gott ist mit dir.» 3:3 Darauf erwiderte Jesus: «Ich sage dir eins, Nikodemus: Wer nicht neu geboren wird, kann nicht in Gottes Reich kommen.» 3:4 Verständnislos fragte der Pharisäer: «Was meinst du damit? Wie kann ein Erwachsener neu geboren werden? Er kann doch nicht wieder in den Mutterleib zurück und noch einmal auf die Welt kommen!» 3:5 Aber Jesus wiederholte nur: «Eine andere Möglichkeit gibt es nicht: Wer nicht umkehrt und durch Gottes Geist neu geboren wird, kann nicht in Gottes Reich kommen! Wörtlich: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in die Königsherrschaft Gottes eingehen. 3:6 Ein Mensch kann immer nur menschliches, vergängliches Leben zeugen; aber der Geist Gottes gibt das neue, das ewige Leben. Wörtlich: Was aus dem Fleisch geboren worden ist, das ist Fleisch; was aus dem Geist geboren worden ist, das ist Geist. 3:7 Wundere dich deshalb nicht, wenn ich dir gesagt habe: Ihr müsst neu geboren werden. Wörtlich: von oben geboren. 3:8 Es ist damit wie beim Wind. Er weht, wie er will. Du spürst ihn auch, aber du kannst nicht erklären, woher er kommt und wohin er geht. So kann man auch nicht erklären, wie diese Geburt aus Gottes Geist vor sich geht, obwohl jeder ihre Auswirkung spürt.» Wörtlich: So ist es bei allen,

die aus dem Geist geboren werden. 3:9 «Aber wie soll das nur vor sich gehen?» fragte Nikodemus noch einmal. 3:10 Jesus erwiderte: «Du bist doch einer der anerkannten Gelehrten in Israel und müsstest das eigentlich verstehen! 3:11 Glaube mir: Wir reden nur von dem, was wir genau kennen. Und was wir bezeugen, das haben wir auch gesehen. Trotzdem nehmt ihr unser Wort nicht ernst. 3:12 Ihr glaubt mir ja nicht einmal, wenn ich von ganz alltäglichen Dingen rede! Wie also werdet ihr mir dann glauben, wenn ich euch erkläre, was im Himmel geschieht? 3:13 Und doch kann nur der Menschensohn, der vom Himmel gekommen ist, vom Himmel sprechen. 3:14 Du weißt doch, wie Mose in der Wüste eine Schlange aus Bronze an einem Pfahl aufrichtete, damit jeder, der sie ansah, am Leben blieb. Genauso muss auch der Menschensohn an einen Pfahl gehängt werden. 4.Mose 21,4-9 3:15 Jeder, der dann voll Vertrauen auf ihn sieht, wird das ewige Leben haben. 3:16 Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. 3:17 Gott hat nämlich seinen Sohn nicht zu den Menschen gesandt, um über sie Gericht zu halten, sondern um sie vor dem Verderben zu retten. 3:18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht ver-

urteilt werden. Wer aber nicht an den Sohn Gottes glaubt, über den ist wegen seines Unglaubens das Urteil schon gesprochen.

Dalton 1864

Zwischen Epistel und Evangelium des heutigen Tages besteht ein engerer Zusammenhang, als wir auf den ersten Blick sehen mögen. Die Epistel gibt einen prophetischen Ausblick in den wahren und vollkommenen Zustand der Kirche, wenn ihre Diener, ihre Vertreter, ihre Regierer Ehre und Anbetung und Herrlichkeit Ihm darbringen, für Den und durch Den alle Dinge sind. Das Evangelium redet zu uns von dem Ursprung und der Quelle, von dem wahren Anfang und Beginn des Daseins der Kirche. Der eine Schriftabschnitt lehrt das, was die Kirche begründet; der andere lehrt uns, was die Grundlage in ihrer Vollendung und Wirkung sein wird. Beide Schriftabschnitte reden von der Gnade und der Herrlichkeit; sie erinnern uns, dass „Gnade Herrlichkeit in der Knospe, und Herrlichkeit Gnade in der Blüte ist.“ Sie reden beide von der Wiedergeburt: von Wiedergeburt, wie sie beginnt in dem Menschen, in dem einzelnen, von der Wiedergeburt, die da beginnt am Taufstein - und von der Wiedergeburt, wie sie vollendet sein wird in dem Leibe. Denn die Wiedergeburt ist vollendet, wenn die Zwölf auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Ge-

schlechter richten werden. Der eine Schriftabschnitt redet von der Wiedergeburt durch Wasser und den Heiligen Geist. Der andere zeigt die Wiedergeborenen vor dem Thron. Inhalt und Kern beider ist die neue Schöpfung. „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ In dem Reich Ehre und Herrlichkeit zu geben Dem, Der auf dem Throne sitzt, ist der eine Endzweck derer, die in dasselbe eingehen. Der Gegenstand unserer Betrachtung ist also die Wiedergeburt. Es ist kaum irgendetwas, was das Werk, das Gott in diesen letzten Tagen getan hat, mehr auszeichnet und unterscheidet als dies: dass es uns lehrt, was Wiedergeburt ist, sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft. Wir sind wiedergeboren, weil wir ein neues Leben empfangen haben, ein Leben von oben durch Wasser und den Heiligen Geist. In der Taufe wird dieses Leben mitgeteilt. In der Konfirmation oder Händeauflegung wird dieses Leben mit Gaben ausgestattet und zum Dienen befähigt. In der heiligen Kommunion, der Kommunion des einen Brotes und des einen Kelches, wird dieses eine Leben gekräftigt und genährt. Durch das Wort Christi wird dasselbe Leben bewahrt, gepflegt, geleitet und erhalten.

Allmählich kommt dieses Leben, dieses neue Leben, dieses Leben von oben, zur Reife in der Wieder-

geburt. Jetzt ist es wiedergeboren durch den Glauben, jetzt steht es in Hoffnung, jetzt hat es alles gegen sich, jetzt hat es Fleisch und Blut, Welt und Satan gegen sich. Einst aber ist alles für und mit demselben; denn: „Siehe, Ich mache alles neu.“

Jetzt ist es ein verborgenes Leben, verborgen mit Christus in Gott; wenn aber Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, dann werden wir auch offenbar werden mit Ihm in Herrlichkeit - in der Wiedergeburt. Wann kommt dies alles? Ist es eine bloße Lehre? Eine Theorie, ein System, eine Idee? Nein, sondern eine Tatsache, eine Wirklichkeit. Brüder, ihr seid in Christus; ihr seid eins mit Christus, Sein Leben ist euer Leben, Sein Gott euer Gott, Sein Vater euer Vater; ihr seid Bein von Seinem Bein, Fleisch von Seinem Fleisch, eins mit Ihm - Jesus und Sein Leib, ein Christus. Was ist die Taufe? Wisst ihr was sie ist? Betätigt ihr sie? Ihr könnt sie nur betätigen durch Glauben.

Alles um euch her leugnet eure Taufe, versucht euch, sie zu leugnen. Fleisch und Blut lieben die Sünde. Die Welt vergeht - Verderben, Wechsel, Trauer, Tod begegnen euch überall. Alles sucht euch fühlen zu lassen, euch daran zu erinnern, dass ihr sterblich seid. Nun, es sei! Aber ihr seid wahrhaftig Glieder, wahrhaftige Glieder Seines Leibes, des geheim-

nisvollen Leibes Dessen, Der zur rechten Hand Gottes sitzt. Gott sucht euch immer zu erinnern, dass ihr wiedergeboren seid, dass ihr jetzt schon ewiges Leben besitzt. Auf wen wollt ihr hören? Auf das Fleisch, das euch sagt: ihr seid sterblich, vergänglich, sündig, und das deshalb um Schonung jammert; oder auf Gott, der euch sagt: ihr seid erfüllt, schon jetzt erfüllt mit ewigem Leben, seid eins mit Christus, seid wahrhaftig Glieder Christi, und Der euch heißt zu verlangen, zu sehnen, zu schreien, auszuschaun nach dem Tage, da in der Wiedergeburt die ganze Familie Gottes, die vierundzwanzig Ältesten an ihrer Spitze, Den anbeten wird, Der auf dem Thron sitzt! Ihr seid wiedergeboren, ihr seid geboren von oben, ihr könnt das Reich Gottes sehen, ihr könnt in das Reich Gottes kommen. Darum, harret, wartet der Wiedergeburt, „des neuen Himmels und der neuen Erde“, wartet eures Herrn; sprecht heute mit Verständnis, sprecht von Herzensgrund an Seinem Altar: Lasst eilend kommen, o Gott, die Zeit, da Du von Deiner Rechten Ihn senden wirst, den Du senden willst“, Ihn, Den der Himmel behalten muss bis auf die Wiederherstellung aller Dinge.

Haltet denn beständig im Gedächtnis, dass ihr wiedergeboren seid, „geboren von oben“; dass ihr jetzt, schon jetzt Teilhaber des Lebens Christi seid. Und harret und hofft und wartet der Zeit der Wieder-

geburt, die herbeigeführt (wird) werden wird bei der Erscheinung Jesu Christi!

ZWEITER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: 1. Joh. 4, 7 f.

Evangelium: Luk. 16, 19 f.

Epistel 1. Johannes 4, 7-21

4:7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. 4:8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. 4:9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. 4:10 Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 4:11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. 4:12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. 4:13 Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. 4:14 Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt. 4:15 Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. 4:16 Und wir haben

erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 4:17 Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 4:18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. 4:19 Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. 4:20 Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? 4:21 Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

Evangelium Lukas 16, 19-31

16:19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 16:20 Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren 16:21 und begehrte, sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre. 16:22 Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der

Reiche aber starb auch und wurde begraben. 16:23 Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. 16:24 Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen. 16:25 Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, und du wirst gepeinigt. 16:26 Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. 16:27 Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; 16:28 denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. 16:29 Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. 16:30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. 16:31 Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Woodhouse

Der Siegesjubel, der die Wiederkehr des fröhlichen Pfingstfestes verkündigte, hat aufgehört in unseren Ohren zu tönen; die Hallelujaklänge, die den Lobgesang an den Heiligen Geist begleiten, den wir einladen, mit Seinem heilsamen Einfluss zu kommen und die Herzen der Gläubigen zu besuchen, die in der Oktave des heiligen Festes einen Nachhall gefunden hatten, werden nicht mehr gehört. Und nun erhebt sich eine Stimme, die Stimme eines Mannes, der im Dienst seines Meisters ergraut war, der alle seine Mitarbeiter überlebt hatte, und dem Blicke in die Herrlichkeit der unsichtbaren Welt geschenkt waren: Offenbarungen über die heilige Stadt, die Wohnung des Allerhöchsten, über den Sieg der Heiligen und die herrliche Würde der Königin, der Braut des Lammes. Und seine Stimme erhebt sich heute, nicht, um die herrlichen Gesichte zu verkündigen, die er zu schauen gewürdigt war, nicht, um von den Siegen der Heiligen über ihre Feinde und über die Feinde Gottes, oder von der Würde der Braut des Lammes zu erzählen, sondern um uns zu ermahnen, dass wir uns untereinander lieben. „Ihr Lieben, Lasst uns untereinander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott. Wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht lieb hat, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die

Liebe.“ Die Epistel, die der Feier des Pfingstfestes folgt, will uns den köstlicheren Weg zeigen - den Weg der Liebe und Güte, ohne welche die besten Gaben, die herrlichste Ausstattung eitel sind, ohne welche wir, wie Paulus uns sagt, nichts sind. Es ist, als sollten wir erinnert werden, dass der einzige würdige Beweggrund, der uns leiten soll bei der Ausübung himmlischer Gaben (deren Erstlinge die Pfingstausrüstung war) die Liebe ist, und dass die Liebe das Bindemittel des Hauses Gottes ist und die rechte Triebfeder aller unserer Handlungen gegen Gott und Menschen. Was nützen Macht oder herrlichste Gaben oder Erkenntnis ohne die Liebe? Liebe zu Gott zuerst, dann Liebe zu unserm Nächsten, die aus dieser Quelle quillt. Der Brief des Johannes, des geliebten Jüngers, ist vielleicht unter allen Briefen am schwersten zu verstehen, einfach aus dem Grunde, weil er, der die Liebe Gottes, über die zu reden seine Lust war, so reich erfahren hatte, von Herzen redete und nicht aus dem Verstand; weil er erzählte, was er fühlte und wusste, mehr aus Erfahrung als aus einer bloßen Lehre. Seine Worte sind so einfach, dass sie kaum eine Umschreibung zulassen, und doch so gewichtig, dass ihr tiefer Sinn nie völlig ergründet werden kann. Seine Worte sind wie Milch für den Säugling, und doch starke Speise für den kräftigen Mann. „Ich schreibe euch Kindlein“, sagt er „dass euch die Sünden vergeben sind durch Seinen Namen. Ich schreibe

euch Jünglingen, dass ihr stark seid und den Bösewicht überwunden habt. Ich schreibe euch Vätern, denn ihr kennt Den, Der von Anfang ist.“ Und seine Worte sind an alle dieselben: „Ihr Lieben, Lasst uns untereinander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott.“

Die Kindlein in Christus, die ihre ersten Worte lallen, sollten sagen: „Ihr Lieben, Lasst uns untereinander lieb haben.“ Die Streiter Christi, die Schulter an Schulter gegen Welt, Fleisch und Teufel kämpfen, sollten sich einander aufmuntern mit denselben Worten. Die ergrauten Heiligen, die einen guten Kampf gekämpft und Glauben gehalten haben und die Zeit ihres Abscheidens erwarten, können, wenn sie ihre Erfahrung über die tiefen göttlichen Dinge aussprechen, ihre reiche Lebenserfahrung nur in die Worte zusammenfassen: „Ihr Lieben, Lasst uns untereinander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott.“ Aber der Apostel fährt fort uns zu sagen, worauf die Liebe beruht und was die Früchte jener Liebe sind, die der Gegenstand seiner Rede ist. „Darin steht die Liebe“ sagt er, „nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Er uns geliebt hat und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“ Und: „Darum ist erschienen die Liebe Gottes, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch Ihn leben sollen.“

Wir wissen, dass der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt; wir wissen, dass Jesus der Sohn Gottes ist, und darum kennen wir das Maß der Liebe Gottes, oder vielmehr wir wissen, dass diese Liebe ohne Maß ist, und wir lieben Gott, der uns also geliebt hat, und wohnen in Ihm, weil wir in der Liebe wohnen. Wir ruhen in Seiner Liebe, wie ein Kind in der Liebe seiner Mutter ruht; wir setzen unser ganzes Vertrauen auf Ihn. „Gott hat Seinen Sohn gesandt zur Versöhnung für unsere Sünden“; diese Erkenntnis gibt uns nicht nur Freudigkeit für die Gegenwart, sondern nimmt auch die Furcht hinweg, die Pein hat, jene unheilige Furcht, die mit völligem Vertrauen sich nicht verträgt. Wie leicht ist es zu sagen: Ich glaube, dass meine Sünden vergeben sind; aber wie wenige gibt es, die voll und ganz durch die Tat beweisen, dass Gott Seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden!

Es kommt ein Tag des Gerichts, ein Tag voll Schrecken für ein schuldbeladenes Gewissen, ein Tag, da die Geheimnisse aller Herzen offenbar werden sollen. Wer kann diesem Tag ohne Furcht entgegensehen? Die allein, die diese Worte kennen und erfahren haben: „Darin steht die Liebe, nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Er uns geliebt hat und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“ Die allein, die, weil sie in der Liebe Gottes

bleiben, alle Furcht ablegen können; denn die Furcht hat Pein, und wer sich fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe - die völlige Liebe treibt die Furcht aus, und die völlige Liebe zu Gott entspringt aus der Erkenntnis Seiner Liebe zu uns. Und die Erkenntnis Seiner Liebe in ihrer vollen Größe kann allein uns Freudigkeit geben am Tag des Gerichts. Die Epistel enthält das vollkommene Bekenntnis eines Christen: Ich kenne die Liebe Gottes. Ich kenne Jesus als den Sohn Gottes. Ich weiß, dass Gott Seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. Ich weiß, dass sich in allen Seinen Werken, in Seinem Leben und Sterben und in Seiner Auferstehung von den Toten die Liebe des Vaters zu uns offenbart. Diese Erkenntnis ist die Freude des Kindes, die Stütze des gereiften Mannes, der Trost des Alten und des grauen Hauptes. Diese Erkenntnis allein nimmt die Furcht hinweg, die Pein hat, und gibt Freudigkeit am Tag des Gerichts. Das Gebet des Apostels Paulus für die Epheser war, dass sie, eingewurzelt und gegründet in der Liebe, begreifen möchten mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe und erkennen die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übersteigt, auf dass sie erfüllt würden mit allerlei Gottesfülle.

Was würde diese unsere Welt sein, wenn wir alle auf die Worte merkten: „Ihr Lieben, Lasst uns unter-

einander lieb haben!“ Welche Gestalt des Bösen entsteht nicht aus dem Mangel an Liebe? Das neue Gebot, das unser Herr gegeben hat, war, dass wir uns untereinander lieben, wie Er uns geliebt hat. Werden wir je die Zeit sehen, da wir rechtschaffen in der Liebe in allen Stücken wachsen an Dem, Der das Haupt ist, aus welchem der ganze Leib zusammengefügt ist, und ein Glied am andern hängt, dadurch eines dem andern Handreichung tut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maße und macht, dass der Leib wächst zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe? Wir werden diese Zeit sehen, wenn wir uns untereinander lieben lernen. -

In diesem heiligen Mahl haben wir ein beständiges Unterpfand und die Bürgschaft der Liebe Gottes, Der Seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. Wir verkündigen Dessen Tod, Der gesandt ward zum Heiland der Welt. Indem wir Seinem Gebot gehorchen, eben damit, dass wir also Seinen Tod verkündigen als das Unterpfand der Liebe Gottes, so Lasst uns des Gebots gedenken, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

Lasst uns beherzigen, dass der Jünger, den Jesus lieb hatte, der an der Brust seines Meisters und Gottes lag, der Sein Vertrauen genoss wie keiner, der da sah, wie die gewaltige Arbeit des Paulus ein Ende

fand, und des Petrus heiliger Eifer nur in seinem Tod am Kreuz triumphierte; der die ersten Siegestage der Kirche sah, als sie voll Kraft war und an keiner Gabe Mangel hatte; der auch Zeuge des beginnenden Abfalls war, indem er selbst verworfen wurde von denen, die nach Einfluss strebten - Lasst uns beherzigen, dass seine letzten Worte waren: „Ihr Lieben, Lasst uns untereinander lieb haben.“

DRITTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: 1. Joh. 3, 13 f.

Evangelium: Luk. 14,16-24

Epistel 1. Johannes 3, 13-24

3:13 Wundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt hasst. 3:14 Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, der bleibt im Tod. 3:15 Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger, und ihr wisst, dass kein Totschläger das ewige Leben bleibend in sich hat. 3:16 Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 3:17 Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt dann die Liebe Gottes in ihm? 3:18 Meine Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. 3:19 Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm damit zum Schweigen bringen, 3:20 dass, wenn uns unser Herz verdammt, Gott größer ist als unser Herz und erkennt alle Dinge. 3:21 Ihr Lieben, wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Zuversicht zu Gott, 3:22 und was wir bitten, werden wir von ihm

empfangen; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm wohlgefällig ist. 3:23 Und das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und lieben uns untereinander, wie er uns das Gebot gegeben hat. 3:24 Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Evangelium Lukas 14, 16-24

14:16 Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. 14:17 Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! 14:18 Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. 14:19 Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. 14:20 Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen. 14:21 Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen,

Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. 14:22
 Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was
 du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. 14:23
 Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf
 die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie
 hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. 14:24
 Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die ein-
 geladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.

Woodhouse 1862

Der Apostel Johannes wird in der Heiligen Schrift
 bezeichnet „als der Jünger, welchen Jesus lieb hatte.“
 Er lag an des Herrn Brust beim letzten Abendmahl
 und scheint Ihm mehr als die anderen Jünger nahe
 gestanden zu haben. So, als sie den Herrn fragen
 wollten, wer es sei, der Ihn verriete, wandten sie sich
 an den Herrn durch Johannes. Nach alledem hat man
 sich allgemein den Apostel Johannes als einen Mann
 von weichem und sanftem Charakter gedacht, dessen
 Worte mild waren und dessen weiches und sanftes
 Wesen jede Schärfe oder Strenge ausschloss.

Und doch möchte eine aufmerksame Betrachtung
 des Gesamtinhalts des ersten Briefes, aus welchem
 die Epistel für diesen Tag genommen ist, eine
 solche Annahme kaum rechtfertigen. Auch der Name,
 welchen der Herr den beiden Brüdern Jakobus und

Johannes gab - „Boanerges“, Donnersöhne - dürfte
 schwerlich auf einen so vorzugsweise sanften Charakter
 hinweisen, wie man ihn dem Jünger, welchen der
 Herr lieb hatte, zuzuschreiben pflegt. Im Gegenteil
 scheint gerade der Apostel Johannes sich ausge-
 zeichnet zu haben durch einen großen Eifer für Rein-
 heit der Lehre und ein unbeugsames Eintreten für
 Lauterkeit im Wort und Wandel. Rückhaltlos und in
 den stärksten Ausdrücken verurteilt er alle Lüge und
 Ungerechtigkeit. Mit großem Nachdruck fordert er,
 dass wir alle Zeit in Christus bleiben und unerschüt-
 terlich auf Gott unser Vertrauen setzen sollen. Scharf
 zieht er in seinen Schriften die Grenzlinie zwischen
 Gutem und Bösem; seine Darlegungen über unsere
 Stellung als Christen, über unsere Rechte, Pflichten
 und Verantwortlichkeit, sind klar und bestimmt; und
 von dem vollen Maß lässt er nicht das Geringste
 nach. „Unsere Gemeinschaft“, sagt er, „ist mit dem
 Vater und mit Jesus Christus, Seinem Sohn. Gott ist
 ein Licht, und in Ihm ist keine Finsternis. So wir sa-
 gen, dass wir Gemeinschaft mit Ihm haben, und
 wandeln in Finsternis, so lügen wir und tun nicht die
 Wahrheit.“ Das Blut Christi macht uns rein von aller
 Sünde; „so wir sagen, wir haben keine Sünde, so ma-
 chen wir Ihn zum Lügner, und Sein Wort ist nicht in
 uns.“ Ähnliche starke Ausdrücke gebraucht er von
 denen, die da sagen, sie kennen Ihn, und doch nicht
 Seine Gebote halten; denn „wer in Ihm bleibt, der soll

auch wandeln, gleichwie Er gewandelt hat.“ Er schreibt allen denen, die in Christus sind: den Kindlein, dass ihnen die Sünden vergeben sind durch Seinen Namen und sie den Vater kennen; den Jünglingen, dass sie stark sind im Herrn und das Wort Gottes bei ihnen bleibt, und sie den Bösewicht überwunden haben; den Vätern, dass sie Den kennen, Der von Anfang ist. Sein Wort ist für alle dasselbe: „So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, vergeht.“

Es sind nun viele Widerchristen geworden; sie sind von uns ausgegangen; aber sie waren nicht von uns. Dadurch sind sie offenbar geworden, dass sie von uns ausgingen. Und ihr habt die Salbung von Dem, der da heilig ist, und Wisst alles. Die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, lehrt euch alles. Ich habe euch nicht geschrieben, als wüsstet ihr die Wahrheit nicht; sondern ihr Wisst sie, und Wisst, dass keine Lüge aus der Wahrheit kommt. Wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Aber wir werden Ihm gleich sein, wenn Er erscheinen wird. Lasst euch niemand verführen: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde. Wer recht tut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist. Wer Sünde tut, der ist vom Teufel. Ja, wer aus

Gott geboren ist, kann nicht sündigen; denn er ist von Gott geboren. Daran wird es offenbar werden, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat.“ Das ist der Grundton des ganzen Briefes, zunächst der Inhalt des unserer heutigen Epistel vorausgehenden Abschnittes. Und diese beginnt in entschiedener Weise: „Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasst; wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode. Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger, und ihr wisst, dass ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.“ Aber es ist nicht genug, von der Liebe nur zu reden. „Lasst uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. So uns unser Herz verdammt, so ist Gott größer denn unser Herz und erkennt alle Dinge. So uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott; und was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen; denn wir halten Seine Gebote und tun, was Ihm gefällig ist.“

Darum, Geliebte in dem Herrn, empfehle ich eurer Erwägung diese ganze Epistel, und überhaupt den Charakter aller Schriften dieses Jüngers, den Jesus lieb hatte: seinen Eifer für Wahrheit und reine Lehre;

seine rückhaltlose Verurteilung alles Bösen; die Entschiedenheit, mit welcher er die Heiligkeit unseres Berufes und die Notwendigkeit vollkommener Reinheit betont, indem er dabei auf die uns verliehene geistliche Kraft verweist, aller Sünde zu widerstehen und zu wandeln, wie Jesus Selbst gewandelt hat; seine beständige Behauptung der Wirklichkeit und Wirksamkeit der Salbung, die wir empfangen haben; seine stete Forderung der gewissen Zuversicht, die denen gebührt, die Gott kennen, die Gott lieben, und dies damit zeigen, dass sie auch die Brüder lieben.

Johannes zeigt uns den tiefen Gegensatz zwischen der Liebe zur Welt und der Liebe zu Gott und deckt uns die listigen Anschläge Satans auf, seine geheime Macht und Wirksamkeit in denen, die aus ihrer Stellung in Christus irgendwie weichen. „Wir wissen“, sagt er am Schluss der Epistel, „dass, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht; wir wissen, dass wir von Gott sind, und die ganze Welt liegt im Argen. Wir aber sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“ Eine aufmerksame Betrachtung, ein tieferes Nachsinnen über diese Epistel, welche geradezu ein Prüfstein wahren Christentums genannt werden kann, wird für uns alle von Segen sein und zur Bewahrung der Lauterkeit unseres christlichen Lebens dienen; denn nichts, was darin unecht ist,

kann die Probe bestehen, unter welche uns die Worte des Apostels stellen, wenn wir sie recht zu Herzen nehmen. Wollten wir sie uns auf eine fleischliche Weise zurechtlegen, so würden sie dazu führen, aneinander zu mäkeln, einander zu richten und durch scharfe Worte zu verwunden. Betrachten wir sie aber im Geist, so werden sie uns eine mächtige Hilfe sein, das volle Maß zu erreichen, zu dem wir berufen sind, und allezeit in der Gemeinschaft zu bleiben, die wir mit dem Vater haben und mit Seinem Sohn Jesus Christus. Sie werden uns befähigen, zu unterscheiden zwischen Licht und Finsternis, dass wir die Werke Satans erkennen und verabscheuen und unser ganzes Vertrauen auf Ihn setzen, der für unsere Sünden gestorben und zu unserer Rechtfertigung auferstanden ist, und von dem wir die Salbung mit dem Heiligen Geist haben, die uns alles lehrt, was Wahrheit ist, und keine Lüge.

Wir werden daraus lernen, zu unterscheiden zwischen Lüge und Wahrheit, zwischen dem Schein und der Kraft der Gottseligkeit, so dass wir dem Tisch des Herrn nahen können mit der vollen Zuversicht derer, die sich ihrer Gotteskindschaft bewusst sind, mit der Fülle der geistlichen Freude, die unsere Kraft ist in dem Kampf gegen Welt, Fleisch und Teufel; wir werden Freudigkeit haben, das zu empfangen, um was wir bitten, weil wir Seine Gebote halten und tun, was

vor Ihm gefällig ist. - So ist denn das die Summe der Lehre aus dieser Epistel: Wir sind in Ihm; Gott hat uns von Seinem Geist gegeben. Wir lieben Gott; wir lieben auch unsere Brüder. Wohl hasst uns die Welt; aber wir wundern uns darüber nicht. Wir wissen, dass wir vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind; denn wir lieben die Brüder. In solcher Liebe wird Gott uns vollkommen machen. Er wohnt in uns und wir in Ihm. Und indem wir solches wissen, haben wir eine Freudigkeit am Tag des Gerichts. - Geliebte, Lasst uns hierüber nachsinnen, Lasst uns hindurchschauen in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darinnen beharren; Lasst uns nicht vergessliche Hörer sein, sondern Täter des Worts. Dann werden wir selig sein in unserer Tat.

VIERTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: 1. Petri 5, 5-11
Evangelium: Luk. 15, 1-10.

Epistel 1. Petrus 5, 5-11

5:5 Den jungen Leuten unter euch sage ich: Ordnet euch den Gemeindeältesten unter, und hütet euch alle vor Überheblichkeit und Hochmut! Denn die Hochmütigen und Stolzen werden niemals Gottes Barmherzigkeit erfahren. Seine Gnade gilt denen, die zum demütigen Gehorsam bereit sind. 5:6 Deshalb beugt euch in Demut unter Gottes mächtige Hand. Gott wird euch aufrichten, wenn seine Zeit da ist. 5:7 Überlasst alle eure Sorgen Gott, denn er sorgt für euch. 5:8 Bleibt besonnen und wachsam! Denn der Teufel, euer Todfeind, schleicht wie ein hungriger Löwe um euch herum. Er wartet nur auf ein Opfer, das er verschlingen kann. 5:9 Stark und fest im Glauben sollt ihr seine Angriffe abwehren. Und denkt daran, dass alle Christen in der Welt diese Leiden ertragen müssen. 5:10 Gott aber, von dem ihr nichts als Gnade und Liebe erfahrt, hat euch durch Jesus Christus zugesagt, dass er euch nach dieser kurzen Leidenszeit in seine ewige Herrlichkeit aufnimmt. Er wird euch ans Ziel bringen, euch Kraft und Stärke geben, so dass ihr fest und sicher steht. 5:11 Denn Gott allein

gehört alle Macht für immer und ewig. Das ist ganz gewiss!

Evangelium Lukas 15, 1-10

15:1 Jesus findet Verlorene (Matth. 18,12-14)
 Viele Zollbeamte und andere verrufene Leute kamen immer wieder zu Jesus, um ihn zu hören. 15:2 Empört zischten die Pharisäer und Schriftgelehrten: «Mit welchem Gesindel gibt der sich da ab! Und nicht genug, dass er mit ihnen redet: Er setzt sich sogar mit ihnen an einen Tisch!» 15:3 Jesus benutzte wieder ein Gleichnis, um es ihnen zu erklären: 15:4 «Wenn du hundert Schafe hast, und eins läuft weg, lässt du dann nicht die neunundneunzig allein zurück, um das verlorene zu suchen, bis du es gefunden hast? 15:5 Glücklicherweise wirst du es dann auf deinen Schultern nach Hause tragen 15:6 und deinen Freunden und Nachbarn zurufen: 'Kommt her, freut euch mit mir, ich habe mein Schaf wieder gefunden!' 15:7 So wird man sich auch im Himmel über einen verlorenen Sünder, der zu Gott umkehrt, mehr freuen als über neunundneunzig andere, die es nicht nötig haben, Buße zu tun.» 15:8 Die verlorene Münze «Oder nehmt ein anderes Beispiel: Zehn Silbermünzen hatte eine Frau gespart. Als ihr eines Tages eine fehlt, zündet sie sofort eine Lampe an, stellt das ganze Haus auf den Kopf und sucht in allen Ecken. 15:9 Endlich hat sie

die Münze gefunden. Sie rennt aus dem Haus zu ihren Freundinnen und Nachbarinnen: 'Ich hab' mein Geld wieder! Schaut her! Freut euch mit mir!' 15:10 Genau so freuen sich auch die Engel Gottes, wenn ein einziger Sünder zu Gott umkehrt.»

Sitwell 1862

Mit Stolz und Überhebung nahm die Sünde bei Satan und bei dem Menschen ihren Anfang; das ist die Wurzel aller Sünde. Dagegen mit Demut beginnt unsere Heiligung; sie lässt uns Vergebung finden und bringt die Erlösten in die rechte Stellung zu Gott. Stolz war die Ursache für den Fall des Menschen; aber Demut führt zur Erhöhung. Hochmut kommt vor dem Fall; Demut bringt zu Ehren! Satan erhöhte sich selbst; der ewige Sohn erniedrigte sich selbst! Adam suchte sich selbst zu erhöhen; der Sohn Gottes, als Er Mensch geworden war, erniedrigte sich selbst. Christus entäußerte sich aller seiner Macht und Herrlichkeit, um Gott zu verherrlichen; der Antichrist wird alle Macht der Bosheit an sich reißen, um sich selbst Gott gegenüber zu erhöhen. Stolz erhebt sich gegen Gottes Ordnungen; Demut stellt sich ehrerbietig unter sie. Stolz verschmäht es, von Gott Gnade und Erbarmen zu erlangen auf dem Wege der Ordnung; er will Menschen nichts zu verdanken haben. Der Demütige aber freut sich solcher Gnade Gottes

und erkennt es mit Dank, dass auch Menschen Werkzeuge sind, durch welche Gott Seine Güte und Freundlichkeit uns offenbart. Der Stolze gibt niemandem Ehre, weder den Alten noch den Vornehmen, noch irgendjemand, der eine höhere Stellung hat; dagegen der Demütige ist ehrerbietig gegen jedermann. Stolz ist verdrossen, wenn Gott oder Menschen nicht sofort seine Wünsche erfüllen, oder wenn ihm gar das wieder entzogen wird, was er für eine Zeitlang besaß. Demut dagegen bescheidet sich und hört nicht auf, empfangener Wohltaten zu gedenken und sagt Dank für alles: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“ Stolz bläht sich auf; Demut tritt gern zurück. Stolz ist grob und roh; Demut stellt sich nie ungebärdig. Stolz verschmäht auch niedere Schmeicheleien nicht, wenn sie seinen Zwecken dienlich scheinen; Demut aber hält sich stets würdig. Stolz vergisst das Gebet oder hebt unheilige Hände auf im Zorn gegen den Bruder, oder verwendet mehr für Kleidung und andere Bedürfnisse, als sich ziemt. Demut lässt nicht ab, alles vor Gott zu bringen im Gebet.

Stolz denkt nicht weiter an das verlorene Schaf; er schlägt sich den verlorenen Groschen aus dem Sinn. Demut lässt nicht nach, sorgfältig zu suchen, bis sie das Verlorene findet und freut sich des Wie-

dergefundenen. Stolz achtet das Wiedergefundene gering; Demut ehrt es vor andren.

Stolz möchte nicht erlauben, dass Maria die Füße unseres Herrn berührt; aber Er, der Sanftmütige, als Er von den Toten auferstand, dachte zuerst an sie und ehrte sie vor den anderen. Stolz spricht: „Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute; ich bin kein Dieb und kein Ehebrecher und gebe meinen Zehnten“. Lasst uns auf uns selbst achten, dass nicht auch wir in unserem Herzen sagen: „Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht Gottes Ehre raube wie die Protestanten, noch in der Buhlerei anbete wie die römischen Katholiken; dazu gebe ich meinen Zehnten.“ Demut bekennt die Schuld und Sünde und spricht: „Gott sei uns Sündern gnädig!“ Stolz will schon jetzt auf Erden herrschen; Demut erlebt die Auferstehung der Toten und begehrt Petrus und Paulus mit den anderen Aposteln zu schauen in der kommenden Herrlichkeit. Stolz spricht: „Ich bin Christi Stellvertreter und werde der Erde Befreiung bringen aus aller Not.“ Demut spricht: „Wir haben es nicht vermocht, die Menschen vom Joch ihrer Gefangenschaft zu befreien; darum komm, Herr Jesus, komme bald!“

Stolz lässt eine jede der christlichen Parteien sagen: „Wir wollen nichts wissen von der Einheit des Leibes, noch haben wir teil an den Sünden der ande-

ren. Wir allein haben recht!“ Demut erkennt die Gemeinschaft aller Getauften an und bekennt die Sünden der Christenheit als eigene Schuld. Stolz will nichts davon wissen, dass alle Menschen vor Gott eins sind; Demut aber erkennt es an und nimmt es zu Herzen und bekennt die gemeinsame Schuld. Es sind drei Stücke, für welche der Herr gesalbt ward mit dem Öl der Freude über seine Genossen: Wahrheit, Milde und Gerechtigkeit (Ps. 45). Darum heißt es: „Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut, auf dass ihr etwa am Tag des Zorns des Herrn mögt verborgen werden“ (Zeph. 2, 3). „Etwa“ - vielleicht!

Denn nicht alle werden geborgen werden an dem Tage Seines Zorns, sondern nur diejenigen, die da würdig erfunden werden, zu entfliehen dem allen, das geschehen wird - diejenigen, die sich einfügen lassen unter Seine heiligen Ordnungen; die sich denselben willig unterwerfen. Der Sinn des griechischen Wortes in der Epistel dieses Tages ist: „Haltet euch überall in gebührender Unterordnung; seid alle einander Untertan.“ Satan ist der stolze Geist; Antichrist der stolze Mensch - der König über alle Stolzen. Der Charakter des Mittelalters - „der letzten Zeit“ - war Stolz auf feste Lebensordnungen. Der besondere Charakter unserer Zeit - „der letzten Tage“ - ist Stolz schlechthin: Auflehnung gegen jede Ordnung; „ruhmredig, hoffärtig, lüstern.“ Christus aber erhebt durch Sein Werk

Zeugnis, sowohl gegen all jenen Missbrauch der Ordnungen und die Hoffart ihrer Inhaber, als gegen alle Empörung wider die Ordnungen, gegen alles, was sich selbst erhöhen will. Stolz weigert sich, dem Befehl zu gehorchen, der jetzt an das zerrüttete Heer ergangen ist: „Richtet euch!“ Demut gehorcht und fügt und „richtet sich“. Widersteht dem Teufel, der auf tausenderlei Weise euch zu Stolz und Überhebung verleiten will, der euch versuchen will, Gott zu widerstehen; euren „Ältesten“, wer sie auch seien, nicht untertänig zu sein; reich werden zu wollen; stolz zu sein auf eure Stellung unter einer Ordnung; zu den Sündern zu sagen: „Rührt mich nicht an, ich bin dir zu heilig.“ Sucht Demut! Sucht Gerechtigkeit! Das ist Weisheit. Die Jungen seien Untertan den Ältesten, die Kinder den Eltern, die Frauen ihren Männern, Dienende ihren Herrschaften, Untertanen dem König, die Gemeinde ihren Priestern.

Und die Amtsführer müssen auch einander Untertan sein und bedenken, dass sie in jedem Amt immer nur „Diakonen“ - Dienende - sind. Nur die Art ist verschieden, wie wir in den mancherlei Ämtern einander zu dienen haben. Und wer ist hierzu tüchtig? Kein stolzer Mensch, sondern nur Christus Jesus, der Sich Selbst erniedrigte. Darum flehen wir heute zu Ihm, dass Er dies alles in uns vollbringe. Darum suchen wir die Gemeinschaft Seines Leibes und Blutes.

Wir bekennen, dass wir es gerade in diesem Stück haben fehlen lassen; wir bringen unser Opfer dar, damit wir durch das eine Opfer, dessen wir gedenken, Vergebung empfangen für all unsern Stolz, und in der heiligen Kommunion Ihn empfangen, Der da ist sanftmütig und von Herzen demütig, auf dass auch wir demütig werden mögen; denn nur Er in uns kann auch uns sanftmütig und demütig machen. Freut euch in Ihm; freut euch, erniedrigt zu werden, gering zu werden durch allerlei Fehlschläge, Prüfungen, Demütigungen und getäuschte Hoffnungen. Denn das sind alles unerlässliche Vorbedingungen der endlichen Erlösung. Und so sei Ihm, Der um unsertwillen Sich Selbst erniedrigte und herabstieg, jetzt aber erhöht ist über alles, und Der auch uns, wenn wir eine Zeitlang Trübsal gelitten haben, um Demut zu lernen, zu Sich erhöhen will - Ihm sei in der Kirche Ehre, Herrschaft, Lob und Preis, jetzt und in Ewigkeit.

AUSSONDERUNG DER APOSTEL

Epistel: 1. Kor. 4, 1-5

Evangelium: Matth. 28, 16 ff.

Epistel 1. Korinther 4, 1-5

4:1 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 4:2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. 4:3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4:4 Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. 4:5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.

Evangelium Matthäus 28,16-Ende

28:16 Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. 28:17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. 28:18 Und Jesus trat herzu und

sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 28:19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes 28:20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Woodhouse 1867

Der Auftrag unseres Herrn an Seine Apostel vor Seiner Auffahrt zur Rechten des Vaters war, wie wir dies im heutigen Evangelium lesen, „hinzugehen, Jünger zu machen unter allen Völkern, indem sie sie taufte im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie alles halten lehrten, was Er ihnen befohlen hatte.“ Dieser Auftrag aber wurde von Ihm auf die Versicherung gegründet, dass Ihm alle Gewalt gegeben sei im Himmel und auf Erden, und begleitet mit der Verheißung: „Siehe Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“, oder wörtlich: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Weltzeit“, d. h. der Haushaltung. Damit stimmt überein, dass - als der Heilige Geist am Pfingsttag ausgegossen war, und gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk unter dem Himmel, die in Jerusalem zusammengekommen und Zeugen dieses wunderbaren Ereignisses geworden waren - Petrus Zeugnis gab: dass der gekreuzigte Je-

sus, nun auferstanden von den Toten und erhöht zur Rechten des Vaters, dies ausgegossen habe, „das ihr seht und hört.“ Und die, welche seinen Worten glaubten, forderte er auf, dass sie sich taufen lassen sollten auf den Namen Jesu Christi, so würden sie dann auch den Heiligen Geist empfangen. Und aus der Apostelgeschichte ersehen wir auch, wie die Apostel weiterhin ihren Auftrag ausführten, indem sie die Gläubigen taufte und ihnen darauf den Heiligen Geist mitteilten durch Auflegung ihrer Hände. Also getauft und versiegelt mit dem Heiligen Geist, waren die Jünger fähig, voranzuschreiten zur Haltung aller Gebote ihres Herrn und Heilandes. Ebenso sagt Paulus, der Apostel für die Heiden, von dem ihm übertragenen Amt:

„Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse“. „Christi Diener“, welche die Salbung ausspenden und alle Gläubigen des Heiligen Geistes teilhaftig machen sollen, zu schmecken die himmlische Gabe und das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt; - und „Haushalter über Gottes Geheimnisse“, Haushalter über die himmlischen Schätze, die in Christus verborgen sind, nun aber dargereicht werden sollen, auf dass die Kirche erbaut werde zu einer Behausung Gottes im Geist; treue Haushalter, dem himmlischen Meister dafür verantwortlich, dass sie

die himmlischen Güter weislich austeilen, zur rechten Zeit die Speise geben und nichts verschwenden oder missbrauchen lassen sollen.

Das sind die Pflichten des Amtes der Apostel, welche von ihnen und den von ihnen Beauftragten solange auszurichten sind, „bis wir alle hinankommen zu dem Maß des vollkommenen Alters Christi und die Kirche dargestellt werde als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern heilig sei und unsträflich.“ Das ist das Amt eines Apostels in der Kirche Christi; und die heutige Feier mahnt uns, der Aussonderung der Apostel zu gedenken, welche der Herr in unseren Tagen erwählt und berufen hat. Wir bringen Ihm das eucharistische Opfer dar in dankbarer Erinnerung dieser Seiner großen Gabe an die Kirche. Wir preisen Gott als solche, die sich zu dem denkwürdigen Ereignis des 14. Juli 1835 bekennen und an die große, überschwängliche Barmherzigkeit gegen Seine Kirche glauben, dass Er ihr wiederhergestellt hat, was nicht Er ihr genommen hatte; dass Er ihr wieder Richter gab, wie zuvor, und Ratsherrn wie am Anfang; dass Er Sein Werk lebendig gemacht und die Freude Seines Heils uns wiedergeschenkt hat. Als der Apostel Paulus im Begriff stand, hinaufzuziehen nach Jerusalem, wie ein am Leib und Geist Gebundener, ließ er die Ältesten von Ephesus zu sich kommen, warnte sie

vor den kommenden Anfechtungen der Gemeinden, vor greulichen Wölfen, die hereinbrechen und die Herde nicht verschonen würden! Ja vor Menschen, die aus ihnen selbst aufstehen und verkehrte Lehren reden würden, die Jünger an sich zu ziehen. „Danach befahl er sie Gott und dem Wort Seiner Gnade, betete mit ihnen und schied von ihnen. Es ward aber viel Weinens unter ihnen allen und fielen Paulus um den Hals und küssten ihn, am allermeisten betrübt über dem Wort, das er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen.“

Und wirklich starb der Apostel aus. Die Kirche ohne Apostel musste in der Tat durch eine lange Gefangenschaft gehen; Wölfe brachen über sie herein; Ketzerei und Spaltungen taten ihr Werk; verkehrte Lehrer zogen Jünger an sich, und die Kirche erfuhr, was es sei, das Amt zu entbehren, dem der Herr die Sorge und Aufsicht über Sein Erbe übertragen hatte. Doch gelobt sei Gott, wir durften den Tag erleben, da der Herr unsere Gefangenschaft ein Ende nehmen ließ und Er Seine Kirche wieder heimsuchte. Der Apostel, den der Herr vor einem Menschenalter wiederherstellte wie ein Kindlein, das an der Brust seiner Mutter genährt werden sollte, - ein Kindlein, auf dem die Hoffnung der Welt und der Kirche beruht, ist emporgewachsen zum vollen Alter.

Seit dem Tage, an welchem die Handlung der Aussonderung geschah, ist bereits ein Geschlecht dahingegangen; die Apostel und die Gemeinden, die ihnen im Glauben folgten, sind zusammengewachsen und zur geistlichen Mannheit gediehen, zu einer Fülle geistlicher Erkenntnis der Wege und Ratschlüsse Gottes und des Geheimnisses des Evangeliums, wie sie - das dürfen wir ohne Übertreibung und Überhebung wohl sagen - noch nie früher erreicht worden ist. Die Apostel können, wie Paulus zu denen, die ihnen nachgefolgt sind, sprechen: „Bin ich andern nicht ein Apostel, so bin ich doch euer Apostel; denn das Siegel meines Apostelamtes seid ihr in dem Herrn“. Sie können ihr Amt rühmen um der Gnade willen, die ihnen von Gott gegeben ist, dass sie sein sollten Diener Christi für die Heiden, priesterlich zu warten des Evangeliums Gottes, auf dass das Opfer der Heiden Gott wohlgefällig werde, geheiligt durch den Heiligen Geist. Sie dürfen ihr Amt rühmen und sprechen: „Ihr seid unser Brief, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen, die ihr offenbar geworden seid, dass ihr ein Brief Christi seid, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, und ein solches Vertrauen haben wir durch Christus zu Gott; nicht, dass wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken als von uns selber sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott; welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testa-

ments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes.“ Sie dürfen ihr Amt rühmen; denn der Herr tut nichts umsonst.

Er hat wieder Apostel gegeben, und Er, der Selbst der große Apostel ist, wirkt durch sie. „dass ich das Evangelium predige“, sagt Paulus, darf ich mich nicht rühmen; denn ich muss es tun; und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!“ Doch nicht bloß um unsertwillen haben wir Gott zu danken und zu preisen für Seine unaussprechliche Gabe. Das Werk Gottes in Wiederherstellung des Apostolats beschränkt sich nicht auf uns, die da glauben. Es ist ein Werk zur Heilung der Schäden der ganzen Kirche und zu ihrer völligen Befreiung. Es ist ein Zeichen für alle zum Guten; es ist wie der Stern im Osten, welcher noch viele auf den Weg leiten wird, dass sie kommen und anbeten den König der Könige. So lasst uns denn, Geliebte in dem Herrn, aus vollem Herzen heute Dank sagen, dass Er an diesem Tag Sein Werk wiederhergestellt, dass Er in uns die Hoffnung auf Sein baldiges Kommen wiedererweckt und uns die Mittel dargereicht hat, durch die wir bereit werden mögen, Ihm zu begegnen als heilige Erstlinge, unsträflich vor dem Throne Gottes. Lasst uns Gott Dank sagen für die geistliche Gemeinschaft, die wir haben, nicht mit zwölf Männern nach dem Fleisch, sondern mit Aposteln unseres Herrn und Heilandes Jesu

Christi; mit Dienern, die da nicht sind von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern von Gott dem Vater und Jesus Christus, Seinem Sohn, unserm Herrn; mit solchen, die als Gesandte von Ihm, dem Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, sagen können: „Seid unsere Nachfolger, wie wir Christi“, und: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit Seinem Sohn Jesus Christus, unserm Herrn.“

Die Wiederherstellung des Apostolats ist ein Unterpfeiler unserer Gemeinschaft auch mit Paulus und Johannes, mit Petrus und Jakobus, ja, mit der ganzen glorreichen Schar, deren Namen in der Heiligen Schrift aufbewahrt sind, und von denen der Wohlgeruch ihrer Werke bis zu uns gelangt ist! Denn ob sie gestorben sind, so reden sie doch zu uns und mahnen uns, zu beharren bis ans Ende, auf dass wir mit ihnen unsern Lohn empfangen. Wir haben darin eine Bestätigung der Wahrheit jener Worte: „Siehe Ich bin bei euch bis an das Ende der Weltzeit“; eine Versicherung, dass die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden; eine Versicherung des endlichen Sieges der Kirche über alle ihre Feinde und ihrer hohen Würde, dass sie als die Braut des Lammes die Welt und die Engel richten und mit dem Herrn regie-

ren werde als Könige und Priester Gottes und des Vaters in Ewigkeit. Und wollen wir uns nun allezeit Ihm weihen, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden; wollen wir den Unterweisungen Seines Geistes folgen: so haben wir die Gewähr, dass die Zeit der Erlösung beider, für die Lebenden und für die im Glauben Entschlafenen, herbeigekommen ist, da Gott dies Bessere für uns versehen hat, dass sie nicht ohne uns vollendet würden.

FÜNFTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Röm. 8, 18-23

Evangelium: Luk. 6, 36-42

Epistel Römer 8, 18-23

8:18 Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. 8:19 Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. 8:20 Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat -, doch auf Hoffnung; 8:21 denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. 8:22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. 8:23 Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Knechtschaft, der Erlösung unseres Leibes.

Evangelium Lukas 6, 36-42

6:36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 6:37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. 6:38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen. 6:39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? 6:40 Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister. 6:41 Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? 6:42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!

Dalton 1861

„Wir sind selig in der Hoffnung.“ Hoffnung ist das ernstliche Warten auf ein erwünschtes Gut. Unter allen Regungen und Neigungen unseres inneren Wesens ist es zunächst die Hoffnung, welche uns Trost, Kraft und Ausdauer verleihen kann. Ohne Hoffnung zu sein, ist ein unfruchtbarer, ja ein erschöpfender und verderblicher Seelenzustand. Das Christentum, die Religion Jesu Christi, bringt kein neues Element in unsere leibliche oder geistliche Verfassung, aber sie gibt dem schon Vorhandenen die rechte Richtung. Sie zeigt uns das wahre Ziel, und sie liefert uns die rechten Beweggründe, von denen unsere Wünsche, unsere Neigungen, unsere Gedanken und Handlungen bestimmt, eingeschränkt oder angereizt werden sollten.

Der Mensch ist nach seiner ganzen Natur ein auf Hoffnung gestelltes Wesen: Genau in dem Maße, wie dies Lebenselement in ihm vorherrscht oder nicht, wird er - selbst in weltlichen Dingen - ein nützliches Mitglied der Menschheit werden und sowohl sein eigenes Glück hüten, als auch ein tatkräftiges Wollen bei andern fördern können. Gott hat die Hoffnung in das Menschenherz gepflanzt. Gott hält uns in Christus die rechte Aufgabe vor, auf die wir die Hoffnung

richten sollen, und gibt uns zugleich Gnade, es zu vermögen. lasst uns hierüber ein wenig nachdenken. Wir sind berufen, zu hoffen bis ans Ende; und zwar worauf? „Auf die Gnade, die uns angeboten wird in der Offenbarung Christi“ (1. Petrus 1, 13). Und nun seht, wie dies in der heutigen Epistel ausgeführt wird: „Das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes - und auch wir selbst warten auf des Leibes Erlösung.“ Der Herr Jesus ist zum Himmel emporgestiegen, um uns eine Stätte zu bereiten in Seines Vaters Hause, da viele Wohnungen sind. Er wird wiederkommen und dann alles wiederherstellen; denn bis Er kommt, bleibt alles in Unordnung, in Schwachheit und Unvollkommenheit, wie das nicht anders sein kann, solange das Haupt des Hauses, der Herr der Erde, der Mann des Weibes, der Vater der Kinder - abwesend ist. Für jetzt können nur Vorbereitungen getroffen werden auf Seine Ankunft. Jetzt werden erst die Glieder Seines Leibes herangebildet. Jetzt wird erst die Heerschar des Herrn zusammengeschrieben. Es werden die Gesetze und Ordnungen Seines Reiches, die Grundsätze Seiner Regierung aufgestellt; der Weizen, der in die Scheunen gesammelt werden soll, wächst noch und muss erst reifen. Das Leben, das Leben Christi in Seinem Leibe ist noch verborgen, und die Speise kann nur in einer geheimnisvollen, sakramentalen Gestalt emp-

fangen werden. Jetzt geschieht noch alles im Glauben.

Wir sehen Jesus noch nicht, wir hören Ihn nicht, wir betrachten Ihn nicht, wir sehen Seinen Leib nicht, wir sehen Seinen Thron nicht. Wo ist Sein Hof? Wo sind Seine Untertanen? Wo ist Sein Königreich? Alle Knie beugen sich Ihm nicht, alle Zungen bekennen Ihn nicht als Herrn; alle Dinge sind nicht unter Seine Füße gelegt. Er hat den Lohn noch nicht gesehen, für den Seine Seele gearbeitet hat; Er ist noch nicht gesättigt worden. Ach nein, es ist alles gar anders, alles ist im Verfall, die Kreatur selber seufzt und kreist in Ängsten; Schmerz und Sünde, Tod und Verderben steht in Fülle auf Erden. Noch ist es Nacht; eine lange, schwere Nacht brütet über der Schöpfung Gottes, und selbst Seine Kirche, die Arche der Zuflucht, schwankt noch auf dem wilden Meer und findet keine Ruhe! Was kann sie flott erhalten? Wodurch hat sie (vielleicht ihr selber unbewusst) aushalten können? Durch eins, und allein eins: die Hoffnung auf das Ende! Das ist ein sicherer und fester Anker, der hineingeht in das Innere des Vorhangs; das ist der Helm des Heils, von dem die Stöße des Feindes ihres Friedens ableiten.

Es ist die Hoffnung, die sie nicht zuschanden werden lässt, die Hoffnung, die ihr gibt „Gesänge in

der Nacht“. Und worauf geht diese Hoffnung? Dass Jesus kommen und alles herniederbringen wird, was alle Propheten geredet haben; Dass Er selbst kommen und das Reich einnehmen und herrschen wird, wie es Sein Recht ist; und Dass dann die Ordnung Gottes aufgerichtet werden wird. Seine Wege sollen dann auf Erden kund werden, Sein seligmachendes Heil allen Völkern. Die Söhne Gottes sollen offenbart und die Kreatur soll frei werden; die entschlafenen Heiligen sollen von ihrem langen Schlaf sich erheben, und Jesus Selbst soll so kommen, wie Er gen Himmel gefahren ist, und Seine Heiligen hingerückt werden, Ihm entgegen.

Wer kann die Seligkeit jenes Tages beschreiben, wenn der Morgen der Auferstehung hervorbrechen wird aus der langen, trüben Nacht, welche die Schöpfung Gottes bedeckt hat; wenn die Ruhe Gottes eintreten und der Tod verschlungen sein wird in den Sieg! Ja, das ist unsere Hoffnung, auf die wir geduldig harren. Hoffnung ist mehr als Geduld und bestärkt uns in derselben.

Aber Hoffnung ist wesenskräftig; sie macht das, was man glaubt und erwartet, zur Wirklichkeit. Es gibt eine beharrende Geduld der Hoffnung! Wir wissen, Dass wir in dieser Hoffnung nicht enttäuscht werden; sie wird gewisslich erscheinen. Jesus Selbst

wartet auf ihre Erfüllung; die Kreatur seufzt und ängstet sich nach ihr; die Kirche betet um sie - „um den neuen Himmel und die neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt.“ Und es wird kommen. Und was anders tut Er wiederum heute? Er mahnt uns, bereit zu sein, Ihn zu erwarten, weil Er nahe ist und Sein Lohn mit Ihm. Haben wir diese Hoffnung nicht, so sind wir die elendesten aller Menschen. Die Hoffnung auf diese Welt ist uns genommen, und das Wesen dieser Welt vergeht. Wir können nicht von den Wassern trinken, in welchen andere ihre Erquickung und Kraft schöpfen. Gott sei Dank, Dass sie es noch können! Aber unsere Hoffnung ist Jesus - Ihn zu sehen, Ihm gleich zu sein, bei Ihm zu sein, zu Ihm versammelt zu werden; den dunklen Himmel (denn er ist ja dunkel!) gerötet zu sehen von der aufgehenden Sonne. Das ist unsere Hoffnung für uns selbst, für die Entschlafenen, für alle Kreatur. Die Toten in Christus werden fortschlafen, bis Er kommt; aber Gott wird sie mit Ihm führen, und wir, die da überleben auf den Augenblick Seines Kommens, werden hingerückt werden, Ihm entgegen. Dann beginnt der Tag Christi, Nacht und Dunkel weichen, Gottes Wille geschieht, und Seines Ruhmes wird kein Ende sein. Darum erhebt die lässigen Hände und stärkt die wankenden Knie! Hoffnung bis ans Ende - das ist die Gnade, die uns angeboten ist durch die Offenbarung Jesu Christi.

Fügt zu euerm Glauben die Geduld, und zu eurer Geduld die Hoffnung. Und da Er uns jetzt wieder um Seinen Tisch versammelt hat, in Seine nächste Nähe, und wir essen das Brot des Himmels und trinken den Wein des Reiches, so lasst euch füllen mit der ganzen Freude dieser Hoffnung! lasst euch durch nichts etwas davon nehmen! So ihr anders rein werden wollt, so hofft Jesus zu sehen, bei Ihm zu sein, Ihm gleich zu sein. Wollt ihr recht beharren, so hofft bis ans Ende auf die Gnade, die uns geboten ist durch die Offenbarung Jesu Christi. Wir sind selig in der Hoffnung!

SECHSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: 1. Petri 3, 8-16

Evangelium: Luk. 5, 1-11.

Epistel 1. Petrus 3, 8-16

8:18 Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. 8:19 Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. 8:20 Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat -, doch auf Hoffnung; 8:21 denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. 8:22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. 8:23 Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Knechtschaft, der Erlösung unseres Leibes.

Evangelium Lukas 5, 1-11

5:1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth 5:2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 5:3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 5:4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5:5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. 5:6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. 5:7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken. 5:8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 5:9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 5:10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich

nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 5:11
Und sie brachten die Boote ans Land und verließen
alles und folgten ihm nach.

Sitwell 1863

Die größte Schwierigkeit, die der Herr in unseren Tagen bei den Seinigen findet, ist: sie aus ihrem selbstsüchtigen Wesen - selbstsüchtig, auch wo man sich auf den guten Zweck persönlicher Seligkeit richtet -, zu erheben zu der mächtigen Wahrheit, Dass sie Glieder eines eng verbundenen Leibes sind, in dessen Einheit allein wir leben, leben und sind. Es ist überaus schwer, sie dazu zu bringen, Dass sie die Wohlfahrt dieser Körperschaft mehr suchen als irgendetwas sonst; so Dass jenes Wort auch bei uns zuträfe; „Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem - Jerusalem, das droben ist - meine höchste Freude sein“ (Ps. 137).

Gewiss, niemand hört ja auf, ein persönlich verantwortliches Einzelwesen zu sein. Gott redet alle einzeln an, wenn es sich um unser Verhalten gegen Ihn selbst und gegen einander handelt. Aber wenn wir die Schrift recht verstehen und in Gottes höchste Absicht mit uns eingehen wollen, so haben wir unserem Leben und Denken einen viel weiteren Umfang zu ge-

ben. Wir müssen begreifen lernen, Dass wir eins sind mit einer Körperschaft, Glieder eines Leibes, die für diesen Leib mehr sorgen, mehr bedacht sein müssen als für uns selber, die sich für denselben aufopfern und ihre eigenen Interessen in dessen Sache aufgehen lassen sollten. Wenn wir z.B. an dem Gottesdienst der Kirche teilnehmen, denken wir dabei an uns selber, oder an die Kirche? Wenn wir in der Litanei sprechen: „Errette uns, o, Herr“ - wen meinen wir mit uns? Gewöhnlich leider nicht uns, sondern mich! Ohne Zweifel ist ja das Einzelglied des Leibes, das Ich, mitbegriffen in dem Wir; aber das Wir ist doch darum nicht Ich, sondern eben Wir - der Leib Christi, die ganze Kirche. Haben wir dies einmal recht verstanden, so wird unser Gefühl bei allen Diensten der Kirche ein ganz anderes werden; wir werden dann 'unsere' Sünden bekennen und für 'uns' beten, und nicht für mich.

lasst uns dies auch bei der Auslegung der Epistel beachten: „Endlich seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.“ Diese Ermahnungen beziehen sich ohne Zweifel auf all unsern Wandel und Verkehr miteinander, und Gott gebe, Dass alle mitleidig und freundlich untereinander seien, Mann und Frau, Herrschaft und Dienstboten, und in allen Lebensverhältnissen. Aber nicht davon wollte ich heute reden, sondern von dem Verhalten

der Diener Gottes gegenüber den christlichen Sekten und Parteien und deren Anhängern. Es mag uns das aber heute besonders anliegen, wenn wir uns erinnern, Dass die letzte Homilie, welche der viertberufene Apostel hier gehalten hat, sich über eben diese Epistel verbreitete, und Dass er selbst, der stets freundliche Friedensmann, ein solches Vorbild und Muster der Wahrheit gewesen ist, die er predigte. Es sind wundersame Geheimnisse, welche uns durch die Farben und sonstigen Eigenschaften der Edelsteine an den Gründen der Stadt Gottes angedeutet werden. Sie weisen auf jene geistlichen und sittlichen Eigenschaften hin, welche die Grundlagen der christlichen Kirche bilden. Und ganz Gewiss erwächst Mitleidigkeit, Freundlichkeit usf. nur dann, wenn jene Grundlagen eingehalten werden und darauf weiter gebaut wird. Einen anderen Grund kann niemand legen, außer der gelegt ist - Christus Jesus. Denn in Ihm und nur in Ihm finden sich alle geistlichen und sittlichen Eigenschaften zusammengefasst und vollkommen vor, und von Ihm kommt ihre Gnade und Kraft zu der Kirche. Aber Er reicht sie der Kirche dar durch die Hände Seiner Apostel, welche die Gründe der geistlichen Stadt sind. Ihnen sind alle diese Eigenschaften zugeteilt, auf Dass sie wiederum sie der Kirche austeilten.

Erstens: Beständigkeit und Beharrlichkeit bei jeder Wahrheit, welche Gestalt und Farbe sie auch hat.

Zweitens: Die geistliche Gesinnung, geistliche Dinge zu verstehen, sowohl das Wirken des Heiligen Geistes, als der Geister der Menschen zu unterscheiden, und die Fähigkeit, geistliche Menschen im Geiste zu leiten - das ruhige, tiefstille Blau des Himmels.

Drittens: Der geduldige und gefasste Geist, die stille Geduld des himmlischen Hirten, die aus einem ruhigen und stillen Herzen kommt. Viertens: Der Friedfertige, das Grün des Smaragds, der Träger des friedlichen Ölzweiges, der Zankstiller, der Einiger der Brüder. Fünftens: Die Fähigkeit, immer beide Seiten aller der Fragen zu sehen und darzulegen, welche die Kirche spalten durch Ermangelung dieser Eigenschaft.

Sechstens: Die Liebe, die uns durch das Blut des Lammes kommt, die Schmerzen Christi über die Sünde und über die Sünder, doch eine Liebe, welche keine Sünde duldet.

Siebtens: Die Auffassung der Liebe zur Wahrheit, die genaue Erklärung derselben, die nie in das Gebiet der Einbildungen sich verirrt.

Achtens: Das Verständnis der zukünftigen Dinge, die Weissagungen vom Reiche und der Tiefen Gottes darüber, sowie der damit verknüpften Wege der Vor-sehung.

Neuntens: Das feurige Wort, das alle Ungerechtigkeit verzehrt und doch so liebevoll ist, so freundlich, so tief, so glänzend und froh. Zehntens: Die Erkenntnis der Grundprinzipien des Evangeliums Christi, des Evangeliums vom Reiche, und die Menschenfreundlichkeit, die jede Sünde und Übertretung vergibt und Vergebung und Hilfe jeder Art verkündet und darreicht: der Diener des Wortes, das Paulus predigte, die Milch der Friedensbotschaft, deren die Kinder bedürfen.

Elftens: Die Tiefe der Weisheit und Erkenntnis für solche, die mehr als Milch vertragen können; doch mit einem geduldigen, freundlichen, anspruchslosen Vortrag, der sich durch die Torheit der Widersprecher nicht aufregen lässt; betrübt, aber niemals zornig. Endlich zwölftens: Die Macht, über den eigenen Geist zu herrschen, welche, frei dem vollen Bewusstsein, alle diese wunderbaren Gaben von Gott zu besitzen, es doch dem Menschen ermöglicht, sie zu gebrauchen in der Furcht und zur Ehre Gottes, alles Ihm untertänig zu machen und für Sein Reich zu gewinnen: es ist der purpurne Amethyst, durch den die Gründe

vollständig werden. Überschaun wir sie alle sowohl einzeln wie in ihrer Zusammenstellung, so werden wir erkennen, wie sie den Charakter des Einen Hirten, des Allherrschers, ausmachen; von Ihm geht der smaragdene Regenbogen, das Zeichen des Friedensbundes, aus und umstrahlt Sein Haupt; und Sein Charakter verteilt sich auf die zwölf Gründe. So sollte denn die christliche Kirche sein, wenn diese Eigenschaften ihnen dargereicht werden von den Aposteln als den Gründen der Stadt Gottes. Wenn aber diese Gnaden nicht dargeboten werden, wenn die Gründe fehlen: was anders kann die Folge sein als Spaltungen, Gezanke, Streitigkeiten, Neid und Eifersucht und dergleichen, wie wir sie nun in der ganzen Christenheit haben. Ich sagte schon: ich spräche nicht vom einzelnen Menschen, wiewohl das auch sehr nahe läge; denn der zunehmende Mangel an Ehrerbietung bei der Jugend zeigt nur zu deutlich, wie wenig das Reich Gottes in ihrem Innern ist und wie wenig sie sich auf den Gründen erbauen. Ich spreche aber jetzt von der ganzen Christenheit und dem Schauspiel, das ihre Sekten mit ihrem Zank, Zwietracht und Hader darbieten.

Ihr nun seid berufen, gegen einen solchen Zustand Zeugnis abzulegen, weil ihr glaubt, Dass die Gründe wieder hervorgetreten sind und euch jene Tugenden darbietet. lasst denn das Reich Gottes in euch

sein! Man muss sehen können, Dass es in euch und von euch aus wirksam ist. Seid denn in Wahrheit jene Schar aus Philadelphia, die gegen alle liebevoll und allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich sind, und dennoch bereit zur Verantwortung der Hoffnung, die in euch ist. Ganz dasselbe wird uns auch im heutigen Evangelium bildlich vorgestellt. Das Netz, mit dem die Diener Christi Menschen fangen, enthält das Geheimnis aller jener Eigenschaften; der feingewobene Saum an den Gewändern der Priester, das Gitter des ehernen Altars, welches das Opfer während seiner Verbrennung trug, und das Netz des Petrus - deuten alle hin auf das Mitleid, die Geduld, die Freundlichkeit, die Langmut, die Liebe und mancherlei Gnade des Geistes Gottes, wodurch Menschen für Christus gefangen, und einmal gefangen, für immer festgehalten werden sollen. Sucht also das alles zu haben, mit dem allem erfüllt zu werden, so „will Ich euch zu Menschenfischern machen“ spricht der Herr. Wir treten abermals zum Altar und Tische des Herrn, um Ihn zu empfangen, in Dem alle diese herrlichen Eigenschaften sind, damit sie von Ihm auch zu uns kommen und wir sie wiederum andern erzeugen mögen - als wahre Menschenfischer und Heiler der Brüche der Christenheit.

SIEBENTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Rom. 6, 3-11

Evangelium: Matth. 5, 20-26

Epistel Römer 6, 3-11

6:3 Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? 6:4 So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. 6:5 Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleichgeworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. 6:6 Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, so dass wir hinfort der Sünde nicht dienen. 6:7 Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. 6:8 Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, 6:9 und wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod kann hinfort über ihn nicht herrschen. 6:10 Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für allemal; was er aber lebt, das lebt er Gott. 6:11

So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus.

Evangelium Matthäus 5, 20-26

5:20 Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. 5:21 Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist (2. Mose 20,13; 21,12): »Du sollst nicht töten«; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. 5:22 Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig. 5:23 Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, 5:24 so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe. 5:25 Vertrage dich mit deinem Gegner sogleich, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist, damit dich der Gegner nicht dem Richter überantworte und der Richter dem Gerichtsdieners und du ins Gefängnis geworfen werdest. 5:26 Wahrlich, ich sage dir: Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig bezahlt hast.

Cardale 1863

Es ist eine schlimme und verderbliche Lehre und ein Sauerteig der Ungerechtigkeit, wodurch in dem Herzen des christlichen Volkes als einer Gesamtkörperschaft, und auch im Herzen jedes einzelnen Christen der Wahn festgehalten wird: vollkommene Heiligkeit sei ein diesseits der Auferstehung für den getauften und wiedergeborenen Menschen unmöglicher Zustand. Diese falsche Lehre tut das ihrige, um bei allen, welche sie annehmen, die in Schutz genommene Unvollkommenheit wirklich hervorzubringen. Es ist wirklich eine ungebührliche Lehre, durchsäuert vom Unglauben; ein verstümmeltes und seines vollen Maßes beraubtes Evangelium, welches nur vorgibt, die Vergebung der Sünden durch den Tod Christi und die Verheißung des Beistandes des Heiligen Geistes zu verkündigen, in der Meinung, dass der verderbte, sündige Mensch dadurch fähig werde, die Macht böser Gewohnheiten und die Kraft der Versuchungen zu überwinden. Denn wie sollen wir verderbte Sünder böse Gewohnheiten überwinden und argen Versuchungen widerstehen können! Wenn Eva in dem jungen Leben an erschaffener Unschuld der Schlange Gehör gab und verführt wurde; wenn Adam, der nicht verführt ward, seine Unschuld selber aufgab, sein Los mit dem Weibe teilen wollte, die verbotene Frucht von ihr nahm und sich freiwillig in die Übertretung stürzte.

te: wie sollen wir widerstehen können! Die bloße Tatsache, Dass uns die Strafe der Sünde erlassen ist; die bloße Tatsache, Dass der Heilige Geist uns zuflüstert, wie gut es sei heilig, wie begehrenswert, gerecht zu sein, welchen Gewissensfrieden die haben, die von Herzen Gott dienen; ja selbst die beständigen Antriebe des Heiligen Geistes, uns Gott hinzugeben und Ihn als unser höchstes Gut zu schätzen - alles dies kann fehlschlagen und schlägt fehl; wir wissen nur zu wohl, Dass es nicht ausreicht, uns aufrecht zu halten und unverrückbar fest zu bleiben auf dem Grunde, zu dem unser gnädiger Gott unsere Schritte lenken möchte. Ich wiederhole: Wir wissen es sattsam, Dass das arge Herz und der verkehrte, wankende Wille noch in uns lebendig ist, und Gottes Gnade offenbart es uns noch deutlicher, Dass wir tun, was wir nicht wollen, und wenn wir das Gute wollen, das Böse uns anhängt. O wir elenden Menschen, wer wird uns erlösen von diesem Leibe der Sünde und des Todes?

Brüder, das volle und ganze Evangelium unseres Herrn Jesus Christus ist nicht das, welches die Menschen verderbt, verdreht und aufgelöst haben, sondern das, welches Christus Seinen Aposteln gegeben hat, den gefallen Menschenkindern zu verkündigen. Dieses Evangelium ist die wahre und einzige Erlösung von unserm Leib der Sünde und des Todes, in welchem wir seufzen. Es verkündigt ja die unendliche

Erbarmung und Liebe unseres Gottes, der, da wir noch Sünder waren, Seinen Sohn für uns hingegeben hat, um durch Sein Sterben ein vollkommenes, vollgültiges und genügsames Sühn- und Genugtuungsoffer zu bringen für unsere und der ganzen Welt Sünden; so Dass um Christi willen unser Gott und Vater die gerechte Strafe, die unsere Sünden verdient haben, uns erlässt. Aber es verkündigt noch viel mehr! Es verkündigt uns Vergebung und Lossprechung nicht als Wesen, die von Ihm abgesondert, sondern die mit Ihm verbunden sind in Seinem lieben Sohne. Er sieht nicht auf uns, sondern auf Seinen lieben Sohn. Er vergibt uns nicht bloß unsere Schuld, die ja für uns bezahlt worden ist, Er sendet uns auch den Geist Seines Sohnes; Er pflanzt uns ein und macht uns zu wirklichen Gliedern an dem geheimnisvollen Leibe Seines Sohnes. Er vereinigt uns dermaßen mit Christus, Dass wir vom Tode zum Leben hindurchdringen; der Tod Seines Sohnes am Kreuz wird auch in uns zustande gebracht. Jenes neue Leben, das durch Wirkung des Heiligen Geistes in mit dem Leibe wiedervereinten Geiste Seinen natürlichen Leib im Grab belebte - wird hergestellt in unsern Geistern. Seine Wiedergeburt aus dem Grabe, diese Geburt des Erstgeborenen aller Kreaturen, des Erstgeborenen aus den Toten, wird auch an uns zustande gebracht. Der Heilige Geist, der Geist des Auferstandenen, lässt uns mit der aus dem Tode wiedergebore-

nen Natur verwachsen, die da unsterblich, geistlich, göttlich ist, so Dass wir auch Sein Fleisch und Blut empfangen und damit genährt werden, und Er in uns wohnen kann und wir in Ihm. Und, meine Brüder, wäre das nicht wahr, so wären die in der Kirche gestifteten Sakramente Gottes falsche und nichtsbedeutende Zeichen; ist es aber wahr, wie können wir dann noch in der Sünde leben, der wir abgestorben sind. In diesem Sinne geht die Beweisführung des Apostels in der heutigen Epistel, und dieselbe lautet als Wort des Herrn im Evangelium: „Es sei denn, Dass unsere Gerechtigkeit besser sei als der Pharisäer und Schriftgelehrten, so können wir nicht in das Himmelreich kommen!“ Ja, wir sind unseres Herrn, Dass Er mit uns tue, was Er will; und Sein Wille ist, Dass wir heilig seien in all unserm Wandel und also die Heiligkeit Seines eigenen heiligen Herzens kund tun in allen unseren Gedanken, Worten und Werken.

Gedenkt des Wortes, das am vorigen Sonntag uns zugerufen ward im Heiligen Geist: „Wird der Herr Seinen Namen sehen auf euren Stirnen, so wird Er euch auch die Kraft Seines Namens erkennen lassen“. lasst uns dazu tun, Dass die Sakramente der Kirche Wirklichkeiten seien. Wie sollten wir, die wir in der Taufe mit Christus gestorben und begraben sind, noch länger den Lüsten des Fleisches leben? Wie sollten wir, die durch die Taufe auferstanden sind, noch

der Sünde und dem Tode Frucht bringen? Wie sollten wir, die wir leben durch das heilige Fleisch und Blut Jesu, anders sein, als Er ist? Wie könnten wir, die mit dem Heiligen Geist der Verheißung versiegelt sind und den Namen des Vaters auf unseren Stirnen tragen, jemals gestatten, Dass unserm Leben ein anderes Zeichen aufgeprägt würde? Wir sind Christi, wir leben Gott durch Christus, und darum warten wir auf Christus, Dass Er uns untadelig bewahre und uns darstelle heilig und unbefleckt vor dem Thron Seines und unseres Vaters mit überschwänglicher Freude. Ja, darauf warten wir!

ACHTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Röm. 6, 19 ff.

Evangelium: Mark. 8, 1-9

Epistel Römer 6, 19-23

6:19 Ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit eures Fleisches willen: Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. 6:20 Denn als ihr Knechte der Sünde wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit. 6:21 Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselben ist der Tod. 6:22 Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben. 6:23 Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.

Evangelium Markus 8, 1-9

8:1 Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: 8:2 Mich jam-

mert das Volk, denn sie haben nun drei Tage bei mir ausgeharrt und haben nichts zu essen. 8:3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. 8:4 Seine Jünger antworteten ihm: Wie kann sie jemand hier in der Wüste mit Brot sättigen? 8:5 Und er fragte sie: Wie viel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 8:6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte und brach sie und gab sie seinen Jüngern, damit sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. 8:7 Und sie hatten auch einige Fische, und er dankte und ließ auch diese austeilen. 8:8 Sie aßen aber und wurden satt und sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. 8:9 Und es waren etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Armstrong 1863

Zweierlei Freiheit zeigt uns die Epistel an: eine Freiheit von der Gerechtigkeit, und eine Freiheit von der Sünde. Die Völker der Erde jagen nach der ersten; der Leib Christi kann nicht ruhen, bis er die andere erlangt. Die Völker der Erde fordern eine Gedanken-, Rede- und Werkfreiheit, die von keinerlei Gesetz, Ordnung, Gewohnheit oder Geist der Gerechtigkeit gestört oder beschränkt sein soll. Denn die Gerechtigkeit steht ihrer Freiheit im Wege, weil sie mit einer

göttlichen Offenbarung, mit göttlichen Lebensordnungen zusammenhängt und selbst mit einer öffentlichen Meinung, die noch etwas von Gottesfurcht in sich hat. Man ist's müde geworden, solche Schranken zu leiden; man schreit: „lasst uns zerreißen solche Bande und von uns werfen solche Seile!“ Was noch Gott und Gottesdienst heißt, das liegt auf uns wie ein Alp, das verhindert unseren Fortschritt, das hemmt unsern Weg zur Vollkommenheit; es raubt uns unsere Genüsse, hindert unsere Entwicklung, unsere Freude am Dasein und an der schönen Welt um uns her. Darum nieder mit dem Feind unserer Freiheit und Wohlfahrt; kein Aufhalten mehr, bis wir unsere Sklaverei los sind! Die Menschen haben den Instinkt, Dass es ein Geheimnis der Gesetzlosigkeit gibt, das sie verwirklichen möchten, und sie mühen sich, es zustande zu bringen. Sie laufen nach einem Ziel; sie erlangen einen Preis. Ihr Ziel ist, Gott zu entrinnen; ihr Preis ist: „die Freiheit von der Gerechtigkeit.“ Wie fürchterlich wird der Gesellschaftszustand sein, wo kein gerechtes Gefühl mehr waltet, kein gerechter Gedanke mehr gehegt, kein gerechtes Wort mehr gesprochen, kein gerechtes Werk mehr getan wird; gerechte Beweggründe keinen Einfluss und gerechte Ziele keine Geltung mehr haben sollen! Denn so wird die menschliche Gesellschaft sein, die sich selber aufs höchste vervollkommnet hat, während sie das Heil Gottes verwirft.

Die Freiheit Christi ist Freiheit von der Sünde und Dienstbarkeit für Gott. Er vermag es, uns von Sünden zu befreien; Er kann uns stärken, Gott zu dienen. Diese Freiheit ist es, nach welcher die Kirche in den letzten Tagen zu verlangen, und sie auch zu erlangen gegeben ist.

Der Herr würde nicht sagen: „Begebt eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, Dass sie heilig seien“, wenn Er nicht auch bewirken könnte, was Er gebietet. In den letzten Tagen will Er es einer auserwählten Schar als ein Zeichen aufprägen, Dass sie sich völlig Gott weihe - einer Auswahl, die auf Ihn vertraut, die Ihm nachfolgt, wohin Er mit ihr geht. Und sich einem Tier zu weihen, einem Gesetzlosen - einem frechen König - , wird in den letzten Tagen das Malzeichen der Verworfenen sein, derjenigen, in denen die Gottlosigkeit zu ihrem Gipfel kommt, in denen das Geheimnis der Bosheit sich vollenden wird.

Christus wird Sein Zeichen, welches ist „Heilig(keit) dem Herrn“ auf die prägen, die Sein Siegel annehmen. O, Dass unsere Herzen sich weit auftäten, alles willig hinzunehmen, was unser Herr und Heiland so gerne geben möchte! Die Jünger in der Wüste konnten Ihm vertrauen, da sie die „sieben Brote und ein wenig Fischlein“ zu Ihm brachten, womit Er die Ihm nachfolgende Volksmenge völlig sättigte. Uns hei-

lig zu machen, ist kein geringeres Wunder, als jene Menge mit Brot zu sättigen in der Wüste. Die Kirche hat in den heutigen Perikopen die Forderung der Heiligkeit und die wunderbare Speisung zusammengestellt, damit wir volles Vertrauen fassen möchten. Denn uns speist der Herr viel wunderbarer als einstmals die Volksmenge. Er gibt uns Sein Fleisch zu essen und Sein Blut zu trinken. In Seinem Fleisch ist keine Sünde, in Seinem Blut ist keine Schwachheit. Freiheit und Dienstbarkeit trafen zusammen in Christus. Er war frei von Sünde, und dabei war Er der Knecht Gottes. Sollen wir, die am Altar Gottes das Fleisch und das Blut des Gerechten und Heiligen genießen, nun nicht Zeugen sein für jene Freiheit und Dienstbarkeit, die Er in die Welt gebracht hat?

Die Kirche sollte man Gott dienen sehen. Was hindert es aber? Die Sünde - das Gewissen von Sünde - die Gewohnheiten der Sünde - die Liebe zur Sünde! Wir müssen von dem Druck frei werden, den die bewusste Sünde verursacht; von den schwächenden Gewohnheiten, die durch sündige Nachgiebigkeit sich bilden; von der Liebe zur Sünde, die das menschliche Leben zu einem „Dienen den Lüsten und mancherlei Wollüsten“ macht - ehe wir Gott mit rechtem Fleiß dienen, Seine Gebote aufnehmen und ihnen gehorchen können. „Das ist gewisslich wahr und ein teures Wort, Dass Christus Jesus gekommen ist in

die Welt, die Sünder selig zu machen“ - sie selig, sie frei zu machen von ihren Sünden. Gott nimmt nur den Dienst derjenigen an, die von aller Sünde lassen. Rechte Freiheit ist die Vorbedingung für rechten Dienst. lasst uns denn stehen in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, auf Dass wir uns Gott beständig hingeben als solche, die Ihm erkaufte sind, die Er gebrauchen kann als Seine Könige und Priester, alles Ihm untertänig zu machen und alles Ihm zu weihen; und als Leute, die durch Seinen Dienst dazu erzogen sind, über alle Werke Seiner Hände zu herrschen und sie zu führen. lasst nicht mehr in der Kirche Gottes jene drei Stufen des Bösen sehen: Unreinigkeit, Ungerechtigkeit, Tod! Unreinigkeit, die Leib und Seele schwächt und den Menschen unfähig macht, den gerechten Forderungen ins Gesicht zu sehen, welche der Himmel droben und die Erde drunten an ihn stellen. Ungerechtigkeit oder Ungehorsam, der von Gott verflucht ward, als er zuerst in Seiner Welt auftrat, und auch von Ihm verflucht bleiben wird ewiglich. Endlich Tod, d.h. Beraubung alles Guten und Auflegung alles Elends! lasst uns vielmehr Christi Heil erfahren. Gestattet Ihm, uns gerecht zu machen, die Gerechten zum Dienste Gottes zu weihen und ihnen das Ende solchen Dienstes zu verschaffen - das ewige Leben, als euer Leben, welches für die ganze neue von Christus erlöste und in Ihm beseligte Schöpfung nie ein Ende haben soll!

NEUNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Röm. 8, 12-17

Evangelium: Matth. 7, 15-21

Epistel Römer 8, 12-17

8:12 So sind wir nun, liebe Brüder, nicht dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben.
8:13 Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben.
8:14 Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.
8:15 Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!
8:16 Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.
8:17 Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Evangelium Matthäus 7, 15-21

7:15 Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. 7:16 An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? 7:17 So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. 7:18 Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. 7:19 Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 7:20 Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. 7:21 Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.

Sitwell 1862

Bei allen Festen des Herrn, wie sie im Alten Testament verordnet waren zum Vorbild dessen, was wir in der Kirche Christi glauben und tun, war es den Kindern Israel ganz besonders verboten, keine Dienstbarkeit zu tun. Das Gegenbild aller dieser Feste, des Sabbats, des Passah, der Pfingsten, des Neumonds, des Versöhnungstages und des Laubhütten-

festes, tritt uns sehr beständig in der christlichen Kirche vor Augen. Wir halten den Sabbat, denn wir ruhen in Gott, in Seiner Liebe und Treue und lassen ab von eigenen Werken. Wir haben das Passah, denn wir wohnen in der Kirche, dem Hause, dessen Pfosten und Schwellen mit dem Blute des heiligen Lammes besprengt sind. Wir halten die Pfingsten, denn wir haben den Heiligen Geist empfangen und wandeln im Geist. Wir halten den Neumond, das Posaunenfest, denn wir hören im Glauben beständig jene Posaune, die uns zu der Versammlung bei dem Herrn rufen wird, und wir harren jeden Augenblick, sie in Wirklichkeit zu hören. Wir halten den Versöhnungstag, denn wir glauben, Dass unser Hoherpriester mit dem Blut des Opfers innerhalb des Vorhanges eingegangen ist und damit die heiligen Stätten von den Sünden Seines Volkes reinigt, und wir warten im Gebet, Dass Er wieder hervortrete und uns segne. Wir halten das Laubhüttenfest, denn wir glauben, Dass der Tag naht, da die Hütte Gottes bei den Menschen sein wird, und freuen uns darauf in Hoffnung.

Ja, die Kirche hält die Feste, die Feste des Herrn! Und weil wir sie alle Tage und immerfort halten, dürfen wir auch keine Dienstarbeit dabei tun. Jede Dienstbarkeit wäre gegen das Gesetz Gottes. Doch was heißt das? Die heutige Epistel gibt uns die Antwort. „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes

Kinder“ - nicht Knechte! „Denn Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, Dass ihr euch abermals fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!“ Ihr dient Ihm als Söhne, nicht als Knechte. Es ist kein widerwilliger Knechtsdienst, wobei ihr zwar Gott dientet, weil ihr euch fürchtet, es nicht zu tun, aber im Herzensgrund es doch nicht möchtet. Nein, so dienen wir Ihm nicht.

Wir sind eines Sinnes mit Ihm, wir haben den Sinn Christi; wir sind ein Geist mit Ihm, wir haben den Geist Christi: sind wir da nicht eins mit Ihm und Er mit uns? Er hält Seinen Bund mit uns: nicht den Bund des Gesetzes, der knechtisch machte, sondern den Neuen Bund. Er gibt Seine Gesetze in unseren Sinn und schreibt sie in unsre Herzen. Es ist unsere Freude, Seinen Willen zu tun. „Die ihr den Herrn liebt, hasst das Arge!“ Und ihr hasst es; fröhlich, freiwillig dienen wir Ihm als Söhne; und es ist auch unseres Gottes Freude, Dass wir Ihm als Kinder dienen, mit kindlicher Liebe und kindlicher Einfalt und Zutraulichkeit - nicht mit knechtischem Werk. Und so will es Gott haben.

Man sucht immer, die Leute in den Dienst Gottes zu treiben durch Furcht und Schrecken. Unsere Kinder missraten in unsern Händen, weil wir sie mit

Furcht und Gewalt zum Dienst Gottes bringen wollen, statt sie zu lehren, Dass sie Gottes Kinder schon sind und was Er nun von ihnen erwartet. „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig sind sie aber reißende Wölfe“, dem Anschein nach sanft und liebevoll, in Wirklichkeit schädlich und grausam; immer drängend zu dem Grund der Seligkeit, statt hinweisend auf den Grund der Gotteskindschaft“. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen?“ Kann Gottesfreude sein, wo es nur Drohen, Schelten, harte Reden gibt? Oder „kann man auch Feigen lesen von den Disteln?“ Geleitet die süße Gemeinschaft mit Gott und den Brüdern, wo die Lehrer nur zu stoßen, zu stacheln, zu ringen und zu verwunden wissen?

Versteht also dieses: Ihr seid der Leib, der eine Leib, der Leib des Sohnes; und da ihr das seid, so dient Gott eurem Vater in der Einheit der Sohnschaft Christi und im Geiste der Kindschaft. Die Lehrer sollen nicht Dornen und Disteln säen, sondern Diener des Geistes sein, des Geistes des Sohnes, Diener der wahren Gerechtigkeit, die nicht aus dem Gesetz kommt - denn was haben wir mit dem Gesetz zu tun, das nur den Ungerechten gegeben ist? -, sondern Diener der Gerechtigkeit Christi, nämlich des Geistes. Und ihr andern, seid willige, lebendige Empfänger dieses Geistes, durch welchen ihr ruft: Abba, lieber

Vater! Liebt Seinen Willen und tut ihn - nicht knechtisch, sondern eingedenk des Wortes „ihr sollt keine Dienstarbeit tun“ - also von Herzen aus dem Geist der Kindschaft.

Essen wir nicht das Fleisch und trinken das Blut, durch welches der eine Leib ernährt wird - das Fleisch und Blut Dessen, Der Gott dient als ein Sohn, nicht als ein Knecht - freiwillig ohne Dienstarbeit? Darum achtet darauf, was euch heute die Epistel und das Evangelium sagen, und tretet herzu, nehmt hin und seid dankbar!

ZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: 1. Kor. 10, 1-13

Evangelium: Luk. 16, 1-9

Epistel 1. Korinther 10, 1-13

1 Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit darüber lassen, dass unsre Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durchs Meer gegangen sind; 2 und alle sind auf Mose getauft worden durch die Wolke und durch das Meer 3 und haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen 4 und haben alle denselben geistlichen Trank getrunken; sie tranken nämlich von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus. 5 Aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie wurden in der Wüste erschlagen. 6 Das ist aber geschehen uns zum Vorbild, damit wir nicht am Bösen unsre Lust haben, wie jene sie hatten. 7 Werdet auch nicht Götzendiener, wie einige von ihnen es wurden, wie geschrieben steht (2. Mose 32,6): «Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und stand auf, um zu tanzen.» 8 Auch lasst uns nicht Hurerei treiben, wie einige von ihnen Hurerei trieben: und an einem einzigen Tag kamen dreiundzwanzigtausend um. 9 Lasst uns auch nicht Christus versuchen, wie

einige von ihnen ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht. 10 Murrte auch nicht, wie einige von ihnen murrten und wurden umgebracht durch den Verderber. 11 Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist. 12 Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, dass er nicht falle. 13 Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.

Evangelium Lukas 16, 1-9

1 Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. 2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. 3 Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. 4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. 5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? 6 Er sprach:

Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. 7 Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. 8 Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. 9 Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Armstrong 1861

Die Epistel redet von einem allezeit widerstrebenden Volk, das hinter sich schaut und nicht vorwärts sehen will, das sich abseits kehrt und der ihm zugewiesenen Leitung nicht folgt und so von dem durch diese Leitung verbürgten Ziele sich abwendet. Bald planten sie umzukehren nach Ägypten, bald richteten sie, Volk und Priester, doch ohne ihren Gesetzgeber, einen Gottesdienst ein, unter dessen Segen sie in kürzester Frist das verheißene Land gewinnen wollten. Und von falscher, unrechtmäßiger Anbetung des wahren Gottes, gelangten sie bald dahin, falschen Göttern zu dienen und mit deren Anbetern sich zu verunreinigen.

Vom Götzendienst zuwider dem zweiten Gebot gerieten sie in den Götzendienst zuwider dem ersten; und durch beide Verirrungen verlernten sie die Hand Gottes zu erkennen und versuchten Christus; durch das Versuchen Christi, des Gesalbten, aber kamen sie dahin, das Reich zu verwerfen, zu dem die Salbung Christi das Unterpfand und die Vorbereitung gibt. So sind es fünf Sündenfälle, einer immer schlimmer als der andere. Der erste: Dass sie sich mit dem Herzen zurückwandten nach Ägypten; der letzte: Dass sie sich weigerten, voranzugehen nach Kanaan. Zwischen dem ersten und dem letzten stehen die offenbaren Sünden eines feineren und eines gröbereren Götzendienstes und der Weigerung, Christus zu erkennen in diesem Seinem Namen. Die an letzter Stelle genannte Sünde aber war, Dass sie aus Furcht und Misstrauen sich des gelobten Landes weigerten, von dessen köstlichen Früchten ihnen doch die Kundschafter Proben gezeigt hatten. Hierüber wurden sie „umgebracht durch den Verderber“; ihre Leiber fielen in der Wüste; sie hatten sich zurückgewandt zu ihrem Untergang! Die vorletzte Sünde also war, Dass sie Ihn verwarfen, welcher das Evangelium des Reiches gepredigt und dessen Unterpfänder dargereicht hatte. Denn unmittelbar vor dem Ende wirkt Gott sonderlich, um Christus zu offenbaren, um die Kräfte und Tugenden, die mannigfaltige Gnade kund zu tun, die in Seinem Sohn sind, als dem Täufer mit dem Heiligen Geist.

Denn die Wahrheit über den Geist muss derjenigen über das Reich vorangehen. Der Erbe des Königreichs ist der gerechte Mensch. Als Seine Gerechtigkeit bei Seiner Taufe am Jordan erklärt ward, kam der Heilige Geist auf Ihn herab. Und Seine Miterben sind Menschen, die Er Seiner Gerechtigkeit teilhaftig gemacht und dann mit Seiner Salbung begabt hat. Zuerst empfangen sie teil an Seiner Gerechtigkeit, dann an Seiner Salbung, zuletzt an Seinem Reich selbst. Zu diesem dreifachen Zweck wird Er kundgemacht als der Christus; und ehe das Volk, das bereits den früheren Verführungen erlegen war, die allerletzte Sünde begehen kann, wirkt Er in einer besonderen und bedeutsamen Weise in Gemäßheit jenes Namens. Zur Zeit des Endes lässt Gott dem Volk, das schon vielfältig Ihn verlassen und durch viele Reizungen Ihn ermüdet hatte, nochmals Christus predigen und kundmachen. Er lässt die Salbung wieder fließen, Er lässt die Ordnungen, durch welche sie gespendet und wirksam werden kann, wieder hervortreten und Seinem Volk darbieten.

Aber wenn das geschehen, wenn dies Zeugnis gegeben ist, so kommt das Ende! Die Türen des Reiches werden aufgetan für alle, die sich zum Eingang haben bereiten lassen; das gerechte Volk, welches den Glauben der Wahrheit hält, wird in den Besitz des verheißenen Erbteils eingesetzt, geht über zu der Fülle der

Gabe, deren Unterpand sie angenommen hatten. Die aber Christus versuchten, wurden von den Schlangen umgebracht“. Denn wodurch könnte die Kirche noch von dem Ansturm und der Überwältigung durch böse Engel gerettet werden, wenn sie sich weigert, Christus, ihren Herrn, anzuerkennen als den Täufer mit dem Heiligen Geist? Babel weist den Geist Gottes ab, ehe es „eine Behausung der Teufel und ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und feindseligen Vögel“ wird.

Alle jene vorbildlichen Sünden wurden von einem Volke begangen, das auf sich selber vertraute und gegen das Verfahren Gottes mit Ihm rechtete und murrte. Sie redeten wider Mose und wider Gott. Auch die Kirche, für welche das geschrieben ist zur Warnung vor den entsprechenden geistlichen Sünden, ist voll Selbstvertrauen gewesen und hat sich dem Geist des Misstrauens und der Verachtung gegen die Diener Christi hingegeben. Paulus sagte ihnen: „Ihr seid schon reich, ihr seid schon voll, ihr herrscht ohne uns.“ Sie schienen ja solche zu sein, an denen die Sakramente nach Christi Einsetzung offenbare Wirkung gehabt. Sie hatten mächtige Geistesgaben aufzuweisen, als Beweise, Dass sie das Siegel Christi hätten. Jeder von ihnen musste aber damit gewarnt werden, Dass „wer da steht, sehe wohl zu, Dass er nicht falle“, - passende Worte für Leute, die ein

Selbstbewusstsein von Kraft und „einen Mangel an irgendeiner Gabe“ hatten, und doch mit all ihren Gaben schwach und beinahe schutzlos dastanden. In der Geschichte des alten Israel hat der stärkste der Richter der größten Schwachheit und der weiseste der Könige der größten Torheit sich schuldig gemacht. Der rechte Nutzen für jedermann liegt im Gehorsam gegen Gott, nicht in reicher Begabung von Gott.

Bei all den aufgezählten Sünden befand sich das Volk allein, ohne seinen Führer. Hätte es seinem Führer gefolgt, so wäre es den Sünden entgangen. Sie waren aber wieder wie die Eva — ohne ihren Mann betrogen von dem verführerischen Geist. Die vor uns liegenden Sünden sind die Sünden hoffärtiger, mutiger, selbstbewusster Menschen. lasst uns nicht zu denen gehören, die Gott versuchen, sondern zu denen, die durch Vertrauen auf Seine Treue vor allen Versuchungen bewahrt werden. „Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schafft, Dass ihr es könnt ertragen.“ Er ist getreu, das heißt: Er hält den Gnadenbund; Er täuscht die Hoffnungen nicht, die Er in uns erweckt hat. Er ist getreu, das heißt: Er steht fest auf Seinen Einsetzungen; Er gedenkt und hält an Seinen Verheißungen; Er hat einen Bund gemacht und beobachtet dessen Zusagen. Verlassen wir aber Seine Satzungen und vergessen Seine

Verheißungen, so erproben wir nicht Seine Treue, obwohl wir schließlich noch Barmherzigkeit finden und selig werden mögen, so doch wie durch Feuer. Trachten wir aber, so selig zu werden, Dass dabei nicht bloß Seine Barmherzigkeit, sondern auch Seine Treue gepriesen werde! Damit werden wir „weit überwinden“ und wird uns „reichlich dargeboten werden der Eingang zu Seinem ewigen Reich“.

ELFTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: 1. Kor. 12, 1-11

Evangelium: Luk. 19, 41 f.

Epistel 1. Korinther 12, 1-11

12:1 Über die Gaben des Geistes aber will ich euch, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit lassen. 12:2 Ihr wisst: als ihr Heiden wart, zog es euch mit Macht zu den stummen Götzen. 12:3 Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den heiligen Geist. 12:4 Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. 12:5 Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. 12:6 Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. 12:7 In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller; 12:8 dem einen wird durch den Geist gegeben, von der Weisheit zu reden; dem andern wird gegeben, von der Erkenntnis zu reden, nach demselben Geist; 12:9 einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; 12:10 einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie

auszulegen. 12:11 Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will.

Evangelium Lukas 9, 41-48

9:41 Da antwortete Jesus und sprach: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein und euch erdulden? Bring deinen Sohn her! 9:42 Und als er zu ihm kam, riss ihn der böse Geist und zerrte ihn. Jesus aber bedrohte den unreinen Geist und machte den Knaben gesund und gab ihn seinem Vater wieder. 9:43 Und sie entsetzten sich alle über die Herrlichkeit Gottes. Die zweite Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung Als sie sich aber alle verwunderten über alles, was er tat, sprach er zu seinen Jüngern: 9:44 Lasst diese Worte in eure Ohren dringen: Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen. 9:45 Aber dieses Wort verstanden sie nicht, und es war vor ihnen verborgen, so dass sie es nicht begriffen. Und sie fürchteten sich, ihn nach diesem Wort zu fragen. 9:46 Es kam aber unter ihnen der Gedanke auf, wer von ihnen der Größte sei. 9:47 Als aber Jesus den Gedanken ihres Herzens erkannte, nahm er ein Kind und stellte es neben sich 9:48 und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der

nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß.

Sitwell 1861

Es scheint fast, Dass die Kirche durch prophetischen Geist die Epistel und das Evangelium des heutigen Sonntags ausgewählt und zusammengestellt habe. Denn der Apostel drückt das Verlangen des Geistes Gottes aus, Dass wir nicht unwissend, sondern wohlverständlich darüber sein sollten, was die Bedeutung und Tragweite geistlicher Gaben, ihr rechter Gebrauch und Zweck sei. Und im Evangelium vernehmen wir die Klage des Herrn über die Unwissenheit Jerusalems wegen der Zeit ihrer Heimsuchung und über die schrecklichen Folgen dieser Unwissenheit. Also: geistliche Gaben, die Gott wirkt, Christus amtlich darreicht, der Heilige Geist verschiedentlich austeilt, in und durch Menschen, um den Leib Christi auszusondern, zu gestalten, zu erfüllen, zu vollenden! Andererseits: die Kirche, die - obwohl Gott sie abermals heimsucht - nicht will, Dass Gott wirke, Christus amtiere, der Heilige Geist handle und rede!

„Der Tag der Heimsuchung“ - was heißt das? Gott weiß alle Dinge, Er weiß alles, ehe es geschieht, und doch handelt Er nicht nach solchem Seinem Wissen. Er handelt so, Dass Er die Menschen prüft

und abwartet, was sie tun werden. Er sucht sie auf irgendeine Art heim, Er legt ihnen etwas vor; und wenn Er dann ihre Herzensgedanken zu offenen Taten gebracht hat, so zeigt Er, Dass Er gerechtfertigt ist, sie ernstlich zu strafen. Wusste Er nicht schon, was Adam und Eva getan hatten? Dennoch fuhr Er herab und besuchte sie; Er rief sie vor sich und fragte sie, so Dass sie aus ihrem eigenen Mund überführt wurden. Wusste Er nicht, was die Menschen bei dem Turmbau zu Babel taten und in ihrem Hochmut beabsichtigten? Gleichwohl sprach Er „Wohlauf, lasst uns hernieder fahren“ und sehen wie es steht. Wusste Er nicht ebenso, was die Leute von Sodom trieben? Dennoch besuchte Er sie durch die zwei Engel und erprobte erst ihre Bosheit. Und in Christus handelt Er mit Menschen nach menschlicher Weise. Daher, als die Zeit der Juden zu Ende ging, suchte Er auch sie heim. Er Wusste sehr wohl, was sie tun würden; aber erst besuchte Er sie und prüfte sie wie ein Mensch den andern. Er suchte sie heim durch Johannes den Täufer, dann durch Christus Selber, dann durch die Apostel. Durch Johannes versuchte Er, sie zu einem Wandel nach dem Gesetz Moses zurückzubringen, das sie so hoch zu verehren vorgaben. Dann sucht Er sie zum rechten geistlichen Verständnis und Zweck des Gesetzes zu führen, durch den Herrn Selbst. Endlich versuchte Er, ob sie den Heiligen Geist als Gesetz in ihre Herzen schreiben lassen

würden durch die Apostel und andere Gaben. Sie taten es nicht; sie wollten die „Zeit ihrer Heimsuchung“ nicht erkennen. So ist es auch jetzt. Gott sucht Sein Volk heim, um es zu prüfen. Er ruft ihm zu: Kehrt wieder zur wahren Kraft eurer Haushaltung - der geistlichen - zurück! Ich sende euch, ähnlich wie durch Johannes den Täufer, die Mahnung an alles, was ihr im Anfang hattet. Ich sende euch nochmals Boten, durch welche Gott wirken, Christus amtieren und der Heilige Geist austeilten will, durch die Er Sein Gesetz in eure Herzen schreiben und in euren Sinn geben will. Er spricht: Ich höre ein böses Geschrei über die Kirche; Ich höre, Dass die Wahrheit zerbrochen und verloren ist und die Lüge obwaltet. Ich höre, Dass sie wegen der geistlichen Gaben unwissend und ihnen feind sind. So will Ich sie heimfahren; Ich will sie auf die Probe stellen, ob es so sei, und ob sie, wenn besser unterrichtet, umkehren und Buße tun werden. Aber sie erkennen nicht den Tag ihrer Heimsuchung, wie sehr auch der Beschwörer, der wohl beschwören kann, sie anficht. Darum muss Unheil kommen. Der Herr spricht: lasst uns herabfahren! Jetzt ist die Haushaltung des Heiligen Geistes: so lasst uns herabfahren durch den Heiligen Geist und sie heimsuchen und sehen, wie es mit ihnen stehe! Bald aber wird auch ein Gottloser kommen, der sich das Reich anmaßt. Dann wird der Herr sagen: lasst uns herabfahren, denn Ich höre, es sei einer, der

spricht, er sei Gott und König über die ganze Erde und hat seinen Stuhl gesetzt auf Meinen heiligen Berg! - So wird dann der Herr herniederkommen, in Seiner Person als König und wird die Sache erproben und den falschen Anmaßer zerstören!

Jetzt ist die Zeit eurer Heimsuchung. Die Wahrheit hat euch besucht; bleibt in der Wahrheit! „Ich habe keine größere Freude, denn Dass Ich höre Meine Kinder in der Wahrheit wandeln.“ Dies sagt euch der Herr, dies sagen euch die Apostel; die Wahrheit ist wiedergebracht, während sie überall sonst gebrochen oder mit Lüge gemischt ist. Hier habt ihr die Gegenwart des Heiligen Geistes und die Freude des Reiches. Überall sonst wird gesäuertes Brot ausgeteilt oder der Kelch entzogen; euch hat Gott das Zeichen der Heimsuchung Seiner Kirche gegeben - das ungesäuerte Brot und den gesegneten Kelch. Das bedeutet die wiedergegebene ungemischte Wahrheit und die Freude und Gegenwart des Heiligen Geistes. Während andere die seit ihrer Heimsuchung nicht erkennen und verstehen, habt ihr sie erkannt. Bleibt in der Wahrheit; wandelt in der Wahrheit!

ZWÖLFTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: 1. Kor. 15, 1-11

Evangelium: Luk. 18, 7-14

Epistel 1. Korinther 15, 1-11

1 Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, 2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt. 3 Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; 4 und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; 5 und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. 6 Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. 7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. 8 Zuletzt von allen ist er fauch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. 9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Ge-

meinde Gottes verfolgt habe. 10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. 11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Evangelium Lukas 18, 9-14

9 Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßten, fromm zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: 10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. 13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Armstrong 1861

Der Pharisäer meinte, völlig geschickt zu sein zu jeglichem Dienst, den Gott von ihm forderte. Er sonderte sich ab, ehe Gott ihn ausgesondert hatte. So gelangte er nicht zu wahrer Heiligung, sondern nur zu einem Schein derselben. Er tat alles, was der Mensch für sich tun kann; aber er begriff nicht, was Gott für den Menschen kann. Solche Pharisäer gibt's zu allen Zeiten. Sie sind religiös, aber nicht in der rechten Art. Sie haben nicht, was Gott geben möchte und sind doch zufrieden. Sie sind reich und satt; sie herrschen schon, ehe Gott sie reich gemacht und gefüllt und gekrönt hat. Der Pharisäer ist befriedigt, während er doch weit unter dem Maßstab der Haushaltung steht, welcher er angehört. Er besitzt das nicht, was zu seiner Zeit das Beste ist, aber er weiß nichts von seinem Mangel; er trauert nicht darüber, Dass er zurückgeblieben ist. Entweder er kennt die göttlichen Normen gar nicht, oder er verachtet sie; dafür hat er sein eigenes Ideal, er ist ein selbstgelehrter Mann. Verglichen mit dem Mann, den Gott gelehrt, den Gott gemacht hat, wird er gewogen und zu leicht befunden.

Jesus Christus war der wahre Nasiräer, den Gott ausgesondert hatte; der Pharisäer war ein unechter Nasiräer, der sich selbst ausgesondert hatte. Daher

ward der Pharisäer, der nach Menschenweise einen Teil des Gesetzes hielt, alsbald offenbar, wenn er mit dem gerechten und heiligen Mann, welcher auf göttliche Weise das ganze Gesetz hielt, in Berührung kam; der Pharisäer war die dürftige Nachahmung einer guten Sache. Er zeugte dafür, Dass man sich Gott weihen sollte, aber er übte nicht die echte Weihung. Er nahm sich die Ehre und das Lob einer echten Weihung, aber er besaß sie nicht. Er dankte Gott, ohne das zu haben, wofür man Gott danken sollte. - Gottes Werke sollen Ihn loben. Hier aber war etwas, das sich den Anschein gab, Gott zu loben, und war doch nicht Gottes Werk. Christus warnte Seine Jünger, sich zu hüten vor dem Sauerteig der Pharisäer - vor der Heuchelei, die ein Werk Gottes nachahmt und es doch nicht erfahren hat. Der jüdische Pharisäer eiferte um das Gesetz, ohne seine volle Bedeutung zu kennen, seine volle Macht erfahren zu haben. Der christliche Pharisäer eifert um den Geist, während er nichts weiß von dem, was des Geistes ist, und von der Weise, wie der Geist wirken will, nichts versteht. Was kann uns aber davor bewahren zu wännen, wir hätten es ergriffen, ehe wir es erlangt haben? Zuerst und vornehmlich dies: Dass wir das Ziel ins Auge fassen, das wir nach Gottes Willen erlangen sollen. Ich sage, das ist's vornehmlich; denn dies allein und an sich kann uns auch noch nicht demütig machen. Das vermag nur die in unserem Herzen wirkende Gnade Gottes. Aber

diese Gnade wird denen dargereicht, die es von Gott gelernt haben, wozu Er sie machen möchte; die also zuerst Seine bestimmte Norm erkennen und dann nach derselben sich bilden lassen wollen. „Der Herr - der Gerechte - liebt die Gerechten.“ Er liebt die, die danach verlangen, den Zweck ihres Daseins zu erfüllen und darum in die rechte und beste Lage zur Erfüllung dieser Aufgabe zu kommen. Diese leitet Er dann auf den Weg, das Ziel zu erreichen; bis sie es erreicht haben, bewahrt Er sie vor Selbstruhm. Der Zweck unseres Daseins war durch Adams Fall für lange Zeit vereitelt.

Ehe wir nun nicht allen schlimmen Folgen dieses Falles entgangen und aus dem Bilde des gefallenen Adams in das des zweiten Adams verwandelt sind - der die Menschheit von ihrem gefallenem Zustand aufgerichtet und für die erhabenste Stelle zur Rechten Gottes tüchtig gemacht hat -, kurz ehe wir vor Gott stehen im Bild des zweiten Adams, sind wir nicht fähig, den Zweck unseres Daseins zu erfüllen und unseren rechten Platz in der Gesamtschöpfung Gottes einzunehmen, und kann Gott uns nicht in diese Stellung einsetzen und in unser vorbestimmtes Werk uns einweisen. Der erste Adam vollbrachte das nicht, wofür Gott den Menschen gemacht hatte: er wandte sich ab und schlug in seiner Erziehung fehl. Der letzte Adam ist imstande, des Menschen Rang in der Schöp-

fung Gottes aufrechtzuerhalten und seine Aufgabe durchzuführen. Er wartet nur noch, Dass die Zahl derjenigen voll werde, die Er zur Teilnahme an Seiner jetzigen Stellung bereitet, und die mit Ihm an Seiner weiteren Aufgabe arbeiten sollen. Sobald wir unsern Übergang vom ersten zu dem letzten Adam vollendet haben, so ist auch unsere Erziehung beendet und unsere eigentliche Arbeit wird beginnen. Wir können nie sagen, wir hätten es erlangt, bis wir dazu kommen; die Auferstehung ist erfolgt! „Nicht, Dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christus ergriffen bin. Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, Dass ich es ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse was dahinten ist und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod der himmlischen Berufung in Christus Jesus! Ihm müssen wir folgen, der so sprechen konnte, in dem Verlangen, Dass er „in Christus erfunden würde“, ob er möchte entgegenkommen zur Auferstehung aus den Toten. Durch die Zusammenstellung der Epistel und des Evangeliums dieser Woche scheint uns die Kirche lehren zu wollen, Dass das letzte Mittel gegen den Pharisäismus in der wahren Lehre von der Auferstehung liegt. „In Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Kreatur.“ Halberneuert ist der Mensch noch nicht die neue

Kreatur. Der Halberneuerte mag sich freuen in Hoffnung; die ganz neue Kreatur aber freut sich im Genuss. Die Epistel zeigt uns, wie Gott Menschen zu Seinem Dienst aussondert; das Evangelium, wie Menschen streben, sich selber auszusondern. Arbeiten wir aber dahin, Dass wir ausgesondert werden nach der göttlichen Weise? Gott nimmt Sich des Gerechten an. Er hat ihn zu Sich genommen! Und dahin sind wir berufen, wo Er ist in der Fülle unseres Wesens; denn Er hat sowohl den Leib als die Seele des Menschen in den Himmel genommen. Wir können aber nicht als einzelne zur Auferstehung gelangen, oder als ein Geschlecht der Gläubigen, ohne die andern. Wir haben zu warten auf die Auferstehung der Gerechten, auf die Erlösung des Leibes, auf den Tag der Offenbarung der Kinder Gottes. Nur können wir in jedem Geschlecht die „Kraft“ der Auferstehung Christi ergreifen, diese Kraft, die Er, der Auferstandene von den Toten, nun in allen wirkt, die Ihm vertrauen. Und was diese Kraft aus uns machen kann, das sind wir berufen zu sein. Ohne die Kraft der Auferstehung Christi irgendwie religiös sein zu wollen heißt, in die Schlinge des Pharisäismus fallen. Der Kraft der Auferstehung Christi uns hinzugeben heißt: sich dem zu unterziehen, was uns jetzt in unserm Innern gottähnlich machen und zu seiner Zeit auch unsere Leiber zur herrlichen Auferstehung führen wird.

DREIZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: 2. Kor. 3, 4-9

Evangelium: Mark. 7, 31 f.

Epistel 2. Korinther 3, 4-9

3:4 Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. 3:5 Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, 3:6 der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. 3:7 Wenn aber schon das Amt, das den Tod bringt und das mit Buchstaben in Stein gehauen war, Herrlichkeit hatte, so dass die Israeliten das Angesicht des Mose nicht ansehen konnten wegen der Herrlichkeit auf seinem Angesicht, die doch aufhörte, 3:8 wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist gibt, Herrlichkeit haben? 3:9 Denn wenn das Amt, das zur Verdammnis führt, Herrlichkeit hatte, wie viel mehr hat das Amt, das zur Gerechtigkeit führt, überschwängliche Herrlichkeit.

Evangelium Markus 7, 31-37

7:31 Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. 7:32 Und sie brachten zu ihm einen, der taub und stumm war, und baten ihn, dass er die Hand auf ihn lege. 7:33 Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und 7:34 sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! 7:35 Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig. 7:36 Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. 7:37 Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

King-Church 1861

Unsere heutige Epistel ist aus jenem Kapitel entnommen, in welchem der Apostel Paulus das Amt Christi, das Amt des Neuen Testaments, dem Amte Mosis in der alttestamentlichen Haushaltung gegenüber stellt. Dieses hatte eine Klarheit, eine Herrlich-

keit, weil es göttlichen Ursprungs und von Gott dem Mose unter solchen Umständen übergeben war, Dass es ihm einen sichtbaren Glorienglanz verlieh. Weil ihn darum die Kinder Israels gar nicht anzuschauen vermochten, musste er eine Decke über sein Angesicht hängen. Dennoch war sein Amt ein Amt der Verdammnis, ein Amt des Gesetzes zur Erkenntnis der Sünde, nicht ein Amt des Lebens. Hierin liegt der Gegensatz: das christliche Amt ist ein Dienst des Lebens; nicht des Buchstabens, sondern des Lebens. Und darauf beruht seine überschwängliche Klarheit: nicht in einem sichtbaren Glanz an den Personen, die das Amt führen, sondern in der Kraft ihrer Amtsleistung. Kein sichtbarer Glanz war auf dem Menschen Christus Jesus in den Tagen Seines Amtes auf Erden. So ist auch keine sichtbare Gloria auf denen, die Er zu Amtsdienern Seines Vaters und Geistes gesetzt hat. Sie sind irdene Gefäße, gebrechlich und wertlos an sich selbst, aber gesegnete Kanäle voll Leben und Kraft für Herz und Geist und Leib der Menschen - je nach dem Maße des Glaubens sowohl derer, die das Amt führen, als derer, unter denen es zu wirken hat. Dies bekennt der Apostel mit den Worten: „Ein solches Vertrauen haben wir durch Christus zu Gott: nicht Dass wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken als von uns selber, sondern unsere Tüchtigkeit ist von Gott.“

Obwohl zum Amt berufen und verordnet und daher bevollmächtigt, es auch auszuüben, haben wir doch keine innewohnende Kraft, etwas zu geben oder zurückzuhalten als von uns selber, sondern der Heilige Geist ist bei uns und tut, was Gott will. Wir haben nur zu wandeln in Glauben, in Liebe, in Gehorsam: so wird der Herr alle Seine Werke verrichten durch uns. Verrichten wir eine Taufe - so ist es das Amt des Geistes, wodurch die Gottesgnade der Wiedergeburt gespendet wird. Konsekrieren wir Brot und Wein zum Leib und Blut Christi und spenden es an die Glieder Christi aus - so ist es geistliche Nahrung, durch welche sie gestärkt werden. Predigen wir das Wort des Evangeliums - so wird es zu einem Wort der Kraft, die Hörer zum Gehorsam Christi zu bringen und die Kirche im Wandel der Gerechtigkeit, im Wachsen zur Vollkommenheit zu fördern. Legen wir Apostel die Hände auf Christi Glieder - so geschieht es, um ihnen die Gabe des Heiligen Geistes zu spenden, durch welche sie in jeglicher Gnade bekräftigt und befähigt werden, alle Gaben des Geistes auszuüben. Oder ordinieren wir Apostel Männer zur Ausübung des Priestertums - so legen wir auf sie, durch Christus, einen unauslöschlichen Namen und Charakter, der ihnen, so sie treu bleiben, einen hochherrlichen Lohn eintragen wird. Das alles sind die Glanzstrahlen des christlichen Amtes, worin es die Amtsleistung Moses weit übertrifft, obwohl auch diese nicht ohne Klarheit war.

Soll nun etwa dieser Gegensatz die Kirche in ihren Dienern und Gliedern stolz und selbstgefällig machen? Das sei ferne! Wenn wir uns selbst erhöhen, sollen wir erniedrigt werden, wenn wir uns selbst erniedrigen, sollen wir erhöht werden. Und wir haben viel Ursache, uns zu demütigen. Denn bei so hohem Beruf der Kirche - wie gesunken ist ihr Zustand; wie wenig Glaube, wie wenig Liebe, wie wenig Kraft!

Dennoch dürfen wir nicht verzagen; der Herr ist stets Derselbe. In Ihm ist volle Quelle; so eng und verstopft die Röhren sein mögen, so dringen doch Tröpflein hindurch, und wir empfangen Unterpfänder von dem herzlichen Verlangen Christi, Dass Sein Segen noch breiter und voller hervorströmen soll. Möchten wir Seinem Verlangen entgegenkommen mit weitem Herzen, Dass wir nicht enge bei uns seien, wie Er es nicht ist. Möchte unser Glaube in lebendiger Tätigkeit stehen; denn es soll uns geschehen, wie wir geglaubt haben. lasst uns dem Vorbilde Jesu nachfolgen, der nach dem heutigen Evangelium, als der Taube und Stumme zu Ihm gebracht ward, der Mittel sich bediente, die Seine Weisheit Ihm angab. Er legte Seinen Finger in seine Ohren und spätzelte und rührte seine Zunge. Aber war das alles? Nein! „Er sah auf den Himmel und seufzte und sprach: Hephata! Tue dich auf! und alsbald wurden seine Ohren aufgetan und das Band seiner Zunge ward los.“

Ob eine Tat geschehen solle am Leib oder am Geist - die Kraft sie zu vollbringen, ist immer dieselbe. Die Mittel müssen gebraucht werden mit Gebet und einfältigem Vertrauen auf die Kraft aus der Höhe; so wird der Herr sie ehren und wirksam machen. Wir sehen es an den verordneten Sakramenten; wir sehen es in allen göttlichen Mitteln und Wegen. Das Äußere dabei ist nicht zu verachten und keine Handlung und keine Worte zu vernachlässigen: sie sind von Gott und sollen nach Seinem Willen angewendet werden. Durch Handauflegung, durch Salbung werden die Kranken und Geplagten geheilt; durch Wort und Handlung werden die Seelen gesegnet: aber immer und überall nur durch Glauben an die Kraft des lebendigen Hauptes!

VIERZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Gal. 3,16-22

Evangelium: Luk. 10, 23-37.

Epistel Galater 3, 16-22

3:16 Nun ist die Verheißung Abraham zugesagt und seinem Nachkommen. Es heißt nicht: und den Nachkommen, als gälte es vielen, sondern es gilt einem: »und deinem Nachkommen« (1. Mose 22,18), welcher ist Christus. 3:17 Ich meine aber dies: Das Testament, das von Gott zuvor bestätigt worden ist, wird nicht aufgehoben durch das Gesetz, das vierhundertdreißig Jahre danach gegeben worden ist, so dass die Verheißung zunichte würde. 3:18 Denn wenn das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheißung gegeben; Gott aber hat es Abraham durch Verheißung frei geschenkt. 3:19 Was soll dann das Gesetz? Es ist hinzugekommen um der Sünden willen, bis der Nachkomme da sei, dem die Verheißung gilt, und zwar ist es von Engeln verordnet durch die Hand eines Mittlers. 3:20 Ein Mittler aber ist nicht Mittler eines Einzigen, Gott aber ist Einer. 3:21 Wie? Ist dann das Gesetz gegen Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Denn nur, wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könn-

te, käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetz. 3:22 Aber die Schrift hat alles eingeschlossen unter die Sünde, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesus Christus gegeben würde denen, die glauben.

Evangelium Lukas 10, 23-37

10:23 Und er wandte sich zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen allein: Selig sind die Augen, die sehen, was ihr seht. 10:24 Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört. 10:25 Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? 10:26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? 10:27 Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). 10:28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. 10:29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? 10:30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich da-

von und ließen ihn halbtot liegen. 10:31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. 10:32 Desgleichen auch ein Levit: als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. 10:33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn; 10:34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. 10:35 Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. 10:36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war? 10:37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Cardale 1864

Gelobt sei Gott, Dass Seine Verheißungen nicht uns schwachen, gebrechlichen Geschöpfen gegeben sind, die sie ganz Gewiss verwirkt haben, sondern dem Samen, welcher ist Christus. Gelobt sei Gott, Dass Sein Bund nicht mit uns besteht, sondern mit Ihm, Der da ist Gott und Mensch; denn wir, unserem trügerischen und verzweifelt bösen Herzen überlassen, würden ihn ganz Gewiss übertreten haben. Gott

schuf den Menschen ursprünglich rein, aber der Mensch geriet auf Abwege und entfernte sich weit von seiner Reinheit. Wo Adam gefehlt hat, würden wir alle gefehlt haben. Er war unser Vater und ging uns allen voran; in seinen Wegen sind wir gewandelt. Nochmals erwählte Gott aus uns einen Mann, der das Zeugnis hatte, Dass der Herr ihn kenne. Er würde seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehlen, Dass sie in den Wegen des Herrn wandelten und Gerechtigkeit und Gericht übten: Mit den Nachkommen dieses Gerechten schloss Gott den Bund auf Sinai, er wurde durch der Engel Geschäfte gegeben, durch die Hand eines Mittlers, Moses, des demütigsten aller Menschenkinder.

Israel aber brach von den Tagen am Sinai an den Bund, übertrat die Gebote und verließ die Wege Gottes. Wo Israel gefehlt hat, würden wir alle gefehlt haben. Das haben wir auf alle Weise gezeigt. Gelobt sei Gott, Dass die Verheißung des Geistes, der Bund, durch den wir zum himmlischen Erbe berechtigt sind, Ihm gegeben, mit Ihm gemacht ward, Der nicht nur der eine und einzige Gerechte, nicht nur der Sanftmütige und Demütige ist, sondern Der da ist Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit. Dieser Bund ist nicht gestiftet durch der Engel Geschäfte, sondern durch das Geschäft des Herrn der Engel; er ist nicht in die Hand eines Mittlers gegeben, der nur Mensch

ist, sondern in die Hand eines, Der vom Himmel herniederkam, Der eins mit dem Vater - wahrer Gott, Der mit uns eins wurde, wahrer Mensch: Ihm ist der Geist gegeben. Er ist der Erbe der ewigen Erbschaft des himmlischen Königreiches. Er ist der König, das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Kreatur, durch welchen alle Dinge bestehen. Er ist das Haupt des Leibes, der Kirche, der Anfänger, der Erstgeborene aus den Toten, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Ja wirklich, der Bund ist nicht mit euch geschlossen als nur, insoweit ihr Seine Glieder seid, d.h. der Same. Er ist mit euch gemacht, weil ihr alle Gottes Kinder seid durch den Glauben an Jesus Christus. Gott hat euch durch Seinen zukommenden Geist den Glauben gegeben; da ihr glaubtet, seid ihr in Christus getauft worden, und da ihr getauft wurdet, habt ihr Christus angezogen. Dadurch aber seid ihr eins mit Ihm und Erben nach der Verheißung.

Darum selig sind eure Augen, die da sehen, was ihr seht. Seht, das ewige Leben, welches bei dem Vater war, ist geoffenbart unter euch. Und ihr habt Ihn erkannt und seid mit Ihm eins geworden; denn wahrlich, unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesus Christus. Es würde alles vergeblich gewesen sein, wenn Er uns nicht in diese gesegnete Gemeinschaft aufgenommen hätte. Denn wie

sollten wir wohl das ewige Leben ererbt haben können, wenn wir nicht Gott den Herrn geliebt hätten von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt und unsere Nächsten als uns selbst? Wie aber hätten wir Gott oder Menschen lieben können, wenn Er, Der allein Liebe ist, uns nicht mit Sich Selbst eins gemacht hätte, indem Er uns belebt mit Seinem Leben und mit Seinem Geist der Liebe uns erfüllt? Fahrt denn fort: erfüllt eure Herzen mit Liebe zu Ihm, freut euch an Seiner Güte, frohlockt in Seinem Lob und strebt danach, eure Liebe in all eurem Wandel und in all eurem Umgang mit dem Nächsten zu offenbaren.

Hochgelobter Herr, Du bist der wahre Samariter, Du hast den Menschen in seinem gesunkenen Zustand angesehen, wie er beraubt war des Gewands der Reinheit, mit welchem er bei seiner Erschaffung bekleidet war; er, das Ebenbild Gottes, entstellt durch Wunden und Narben, wie er sein Leben aushauchte und dem Tod zur Beute ward. Du hast aufs neue Öl und Wein und geistliches Leben und Kraft ausgegossen. Du hast ihn mithereingeführt in die Heimstatt Deiner Ordnungen in der Zeit, versorgst ihn mit allem, was er für jetzt bedarf, und bald kehrst Du wieder, ihn heimzuholen in die ewigen Hütten. Zu diesem Deinem Gnadenwerk nimm einen jeglichen von uns

und mache uns zu brauchbaren Werkzeugen Deiner Liebe, andere zu heilen, so wie Du uns geheilt hast!

FÜNFZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Gal. 5, 16-24

Evangelium: Luk. 17, 11-19

Epistel Galater 5, 16-24

5:16 Ich sage aber: Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen. 5:17 Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt. 5:18 Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. 5:19 Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, 5:20 Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, 5:21 Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus: die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben. 5:22 Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, 5:23 Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht. 5:24 Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden.

Evangelium Lukas 17, 11-19

17:11 Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch Samarien und Galiläa hin zog. 17:12 Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne 17:13 und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! 17:14 Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein. 17:15 Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme 17:16 und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. 17:17 Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? 17:18 Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? 17:19 Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Dalton 1866

Wir sind begabt mit Leben. Der Quell allen Lebens ist Gott. Wir können uns nicht selbst erschaffen noch irgend ein anderes lebendes Wesen; aber wir

sind verantwortlich für die Bewahrung dieses Lebens und für seinen rechten Gebrauch. Dies gilt von unserem natürlichen Leben: Gott gibt es, wir bewahren, versorgen und gebrauchen es. Dies gilt ebenfalls von unserem geistlichen, wiedergeborenen, ewigen Leben, dessen wir teilhaftig geworden sind. Gott allein hat es verliehen. Wir können es uns nicht selbst geben. Dies geschieht durch eine göttliche Tat, ohne alle Rücksicht auf unseren Willen. Gott hat es uns gegeben; aber wir sind verantwortlich, es durch alle die Mittel, die uns dazu verordnet sind, zu bewahren, und in der Weise, wie Gott es uns vorschreibt, zu gebrauchen. Wir sind losgekauft und wiedergeboren; aber bis jetzt haben wir diese Wiedergeburt nur zum Teil erfahren. Denn noch tragen wir den Leib der Niedrigkeit, der Sterblichkeit, der Verderbtheit an uns. Wir haben noch eine verderbte Natur, die Natur Adams; aber wir haben göttliches Leben. Daher gelüstet das Fleisch, die verderbte Adamsnatur, immer wider den Geist; immer sucht es sich emporzurichten, verlangt stete Schonung und drückt uns immer zur Erde und zu irdischer Schwachheit nieder.

Erst wenn wir diesen Leib ablegen, wenn wir aufstehen oder den Tod überwinden, wird dieser Kampf, dieser Streit, dieser Schmerz, dieser leidvolle Zwist enden. Selig, dreimal selig sind die, welche dem allen entgehen. Dessen ungeachtet sind wir mehr als

Sieger; denn uns ist der Sieg bereits zugesichert, und diese Zusicherung ist unsere Stärke. „So wir im Geist leben“, oder durch den Geist (denn dies ist unser Leben), so lasst uns auch im Geist wandeln. Leben wird gegeben zum Gebrauch, zur Übung. Darum lasst uns wandeln. Der einzige Weg, das Fleisch zu überwinden, ist der Wandel im Geist. Und wie ist dies möglich? Nur wenn wir „regiert sind vom Geist“. Er ist es, Der immerdar uns zu regieren, zu leiten und zu heiligen sucht durch die Ordnungen des Hauses Gottes, durch Leib und Blut des aufgefahrenen Herrn, durch das Wort Gottes, durch Seine sanften Ermahnungen und Eingebungen. Er, der göttliche Geber des Lebens, sucht uns zu regieren. Und wenn wir uns in voller Sicherheit und in gänzlicher Selbstverleugnung Ihm hingeben, will Er uns leiten, und so geleitet widerstehen wir und behalten den Sieg über das Fleisch, das beständig um Schonung jammert und fleht.

O, was hemmen, betreiben und dämpfen wir doch den Geist Gottes in uns, indem wir den Einflüsterungen und Gründen unseres fleischlichen Herzens unser Ohr leihen, anstatt uns in blindem Vertrauen dem Heiligen Geist hinzugeben! Wir möchten Sicherheitsmaßregeln ergreifen, einfach weil wir im Schauen und nicht im blinden Glauben zu wandeln suchen. Es ist ein Rest Misstrauen, d.h. Misstrauen, der uns zurückhält und im Laufe hindert. Wir urteilen als Men-

schen, nicht aber als solche, die vom Tode lebendig, nicht als solche, die von den Gesetzen und Beschränkungen dieser Erde befreit sind.

Wir sind losgekauft; lasst es uns nicht vergessen. Wir sind geheiligt; lasst uns das nicht übersehen, indem wir auf uns blicken anstatt auf Ihn, in welchem wir heilig sind. Wir sind gereinigt; lasst uns Ihm Dank erweisen. Wir verlieren viel, wenn wir für die empfangenen Wohltaten keinen Dank zollen. lasst Lob- und Danklieder in euren Herzen wohnen. „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat!“ Es gibt keine Arznei für Betrübniß als den Dank, und keine Stärke als die Freude und das Lob. Klagen, Trauern und Murren ist Schwachheit, die Kraft Satans in unserem Fleisch. Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit und dergleichen, das sind die Fußstapfen, in denen der Geist uns führen will. Diese schließen die Regungen des Fleisches aus. In dieser Frucht des Geistes können wir jetzt schon wandeln; wir können sie hervorbringen, denn wir leben im Geist! Es ist derselbe Geist, der uns lebendig gemacht hat und der uns die Kraft gibt, zu wandeln und Gott zu gefallen. Unsere Hoffnung ist, diese Hülle, diese irdische Hülle abzulegen. Selig sind, die es dereinst tun werden. Wir werden nicht unbekleidet sein, sondern angetan mit unserm Haus, das vom Himmel ist. Und

jetzt, wo wir sehen, dass der Tag naht, dass der Zeichen gar manche sind, welche unsere Hoffnung auf den nahen Tag ermutigen und beleben; jetzt, wo wiederum ein Fahnenträger zu seiner Ruhe eingegangen ist: lasst uns um so mehr voll Mut sein, zu hoffen und zu warten auf die Erscheinung unseres Herrn und unsere Versammlung zu Ihm. lasst uns umso mehr versuchen, im Geist zu wandeln und bereit zu sein, wenn nun unser Gott erscheinen wird.

SECHZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Gal. 6, 11 f.

Evangelium: Matth. 6, 24 f.

Epistel Galater 6, 11-18

6:11 Seht, mit wie großen Buchstaben ich euch schreibe mit eigener Hand! 6:12 Die Ansehen haben wollen nach dem Fleisch, die zwingen euch zur Beschneidung, nur damit sie nicht um des Kreuzes Christi willen verfolgt werden. 6:13 Denn auch sie selbst, die sich beschneiden lassen, halten das Gesetz nicht, sondern sie wollen, dass ihr euch beschneiden lasst, damit sie sich dessen rühmen können. 6:14 Es sei aber fern von mir, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. 6:15 Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern eine neue Kreatur. 6:16 Und alle, die sich nach diesem Maßstab richten - Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes! 6:17 Hinfort mache mir niemand weiter Mühe; denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leibe. 6:18 Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist, liebe Brüder! Amen.

Evangelium Matthäus 6, 24-34

6:24 Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. 6:25 Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? 6:26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? 6:27 Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? 6:28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 6:29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 6:30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? 6:31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns klei-

den? 6:32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. 6:33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. 6:34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Cardale 1864

Die Worte unseres Herrn richteten sich an Menschen, welche noch in ihrem natürlichen Zustand lebten, obgleich sie in einem Bund mit Gott standen. Die Briefe der Apostel aber wenden sich an solche, die durch ihr Wort gläubig und durch die Taufe mit Christus eins geworden waren. Wir sehen aber aus den Worten und der Beweisführung unseres Herrn im Evangelium wie des Apostels Paulus in der Epistel des Tages, Dass trotzdem gegenüber beiden dieselben Übel zu bekämpfen und dieselben Unterweisungen am Platze sind. Seltsam, seltsam, Dass es so sein muss! Ist es nicht sonderbar, Dass jemand Gott dienen will und doch noch dem Mammon? Ist es nicht noch viel sonderbarer, Dass Menschen ihr ganzes Leben in diesen Doppeldienst stellen? - Das Sonderbarste aber ist es doch, Dass Menschen, die in Christus getauft sind, so zurückfallen sollten! Du erklärst, o Mensch, Gott zu dienen, Seinen Lohn empfangen zu

haben, Seinem Haushalte anzugehören, Sein Knecht zu sein und ein Glied der Familie Dessen, Der alles schuf, für alles sorgt und jeglicher Nahrung ihre Kraft verleiht. Er will dir reichliche Beschäftigung geben, jede Art Arbeit. Indem Er alle deine Körper- und Geisteskräfte belebt, gibt Er dir zu tun in der Welt, auch in Seinem unmittelbaren Dienst, in der Wissenschaft, in der Kunst, im Handwerk, und will dafür sorgen, Dass du deinen schuldigen Lohn erhältst, ausreichend für deinen Unterhalt und für alle, die von dir abhängen. Und doch willst du dir nicht genügen lassen; du willst nicht damit zufrieden sein, Sein Werk zu treiben; du willst Ihm nicht zutrauen, Dass Er dich nährt und kleidet; du willst dich mit eitlen Vorstellungen nähren, so Dass natürlich deine Mittel fehl schlagen.

Wenn du etwas Gutes, irgend etwas dir wirklich Gutes, vorhast für dein eigen Wohl in dieser Welt oder zur Förderung des Ratschlusses Gottes, so kannst du nicht ruhig vertrauen, Dass Gott es zum Ziele führe, sondern musst dies oder das von deinen eigenen Plänen und Gedanken treiben. Und wenn dir etwas glücklich ist, wenn du an irdischen Gütern, an Wohlstand und Ehre gewonnen hast, dann musst du ganz Gewiss dies und das wieder tun, um deine Stellung zu behaupten oder Gott und Gottes Sache in der guten Lage, in die du sie gebracht hast, auch zu erhal-

ten, und betreffend deren Erhaltung soll Gott und Seine Sache eigentlich von dir abhängig sein!

Seht, liebe Brüder, ich stelle nichts Außergewöhnliches dar. Ich habe nicht von solchen gesprochen, welche wetteifern, schwelgerisch zu leben, während sie sich doch noch religiös nennen; welche selig werden wollen, während sie doch leben wie sie wollen. Ich spreche von einem, der von Gott abhängig sein will und doch in allen seinen Sorgen, Ängsten und Lasten einer Abhängigkeit von sich selbst verloren ist. Es sichert sich doch der Mammon seinen Teil am Dienst und der Anbetung seines Dieners; Gottes Reich aber will man erst am Ende dieser Welt sehen, und es ist nicht das einzige, auf welches das Auge gerichtet ist und von dem unsere Aufmerksamkeit nicht abgelenkt werden darf.

Brüder, Gott hat Apostel gegeben, Dass sie euch das Reich der Himmel vor Augen stellen. Erinnert euch immer mehr daran, Dass, wer von euch in Christus ist, auch Teil und Glied der neuen Schöpfung ist. Und Dass euer eigentlicher Beruf nicht ist, ein Königreich hier auf Erden zu suchen, zu finden und zu fördern. Ohne Zweifel, ihr solltet mit Freuden euren Brüdern hier in der Welt helfen in allem, was ihr geistiges und leibliches Wohl betrifft. Aber euer eigentlicher Beruf ist nicht, den Menschen zu einem

veredelten Geschöpf zu machen, sondern auf den Herrn vom Himmel zu warten und eure Brüder in Christus so zu beleben, Dass sie auch bereit seien, Ihm zu begegnen. Denn nur, wenn Er kommt, können die, welche hier auf Erden sind, wirklich veredelt werden. Und wenn Er kommt, sollen die, welche in Ihm getauft sind, in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen werden und Ihm gleich sein in allen Dingen und bei Ihm sein, wenn Er sitzen wird auf dem Weltenthron.

Zu euch, die ihr in Jesus Christus wiedergeboren seid, reden die Worte des Herrn geradezu mit überwältigender Kraft: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Ihr seid gekreuzigt, gestorben und begraben mit Christus. Sucht das Reich der Himmel! Gott hat euch versetzt in das Reich Seines lieben Sohnes. Ihr seid mit Ihm in das himmlische Reich versetzt. Gott hat auch Apostel gesendet, damit ihr mit dem Heiligen Geist erfüllt werdet und, damit ihr vollkommen gemacht durch himmlische Dienste, in der neuen Geburt verbleiben mögt. Darum grüßt niemand auf dem Wege; wir haben ein Werk zu tun und uns ist bange, bis es vollendet wird. Wir sind verpflichtet, das Reich unseres auferstandenen Herrn zu beschleunigen. Unsere Herzen sind erfüllt von dem zukünftigen Glanz der Auferstehung. Hinfort mache uns niemand weiter Mühe. Wir sind tot und wieder

auferstanden. Wir tragen die Malzeichen unseres Herrn an unserem Leib, die Zeichen des Gekreuzigten. So wird Friede und Barmherzigkeit auf uns ruhen und auf dem Israel Gottes. So wird der Friede unseres Herrn Jesus Christus mit unserem Geist sein.

SIEBZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Eph. 3, 13 f.

Evangelium: Luk. 7, 11-17

Epistel Epheser 3, 13-21

3:13 Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! 3:14 Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold! 3:15 Als aber das Volk voll Erwartung war und alle dachten in ihren Herzen von Johannes, ob er vielleicht der Christus wäre, 3:16 antwortete Johannes und sprach zu allen: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber einer, der ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. 3:17 In seiner Hand ist die Worfsschaufel, und er wird seine Tenne fegen und wird den Weizen in seine Scheune sammeln, die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen. 3:18 Und mit vielem andern mehr ermahnte er das Volk und verkündigte ihm das Heil. 3:19 Der Landesfürst Herodes aber, der von Johannes zurechtgewiesen wurde wegen der Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen alles Bö-

sen, das er getan hatte, 3:20 fügte zu dem allen noch dies hinzu: er warf Johannes ins Gefängnis. 3:21 Und es begab sich, als alles Volk sich taufen ließ und Jesus auch getauft worden war und betete, da tat sich der Himmel auf,

Evangelium Lukas 7, 11-17

7:11 Und es begab sich danach, dass er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seine Jünger gingen mit ihm und eine große Menge. 7:12 Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der der einzige Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe; und eine große Menge aus der Stadt ging mit ihr. 7:13 Und als sie der Herr sah, jammerte sie ihn, und er sprach zu ihr: Weine nicht! 7:14 Und trat hinzu und berührte den Sarg, und die Träger blieben stehen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! 7:15 Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden, und Jesus gab ihn seiner Mutter. 7:16 Und Furcht ergriff sie alle, und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk besucht. 7:17 Und diese Kunde von ihm erscholl in ganz Judäa und im ganzen umliegenden Land.

Dalton 1862

Was ist die Kirche? Sie ist nicht eine irdische, weltliche, politische Anstalt. Sie ist auch nicht nur im allgemeinen eine göttliche Einrichtung. Die erste Erklärung ist falsch, die andere unvollständig. Die Kirche ist nicht von der Erde und gehört nicht der Erde an. Dass sie überhaupt etwas mit der Erde zu tun hat, ist nur eine Seite ihres Wesens. Sie hat mit ihr etwas zu tun, weil einige ihrer Glieder eine Zeitlang auf der Erde wohnen. Alles Irdische aber wird einst schwinden, und erst, wenn es geschwunden sein wird, erst dann wird die Kirche in ihrem wahren Wesen und Stand offenbar werden. Was ist die Kirche? Ich antworte: Sie ist ein himmlisches Wesen. Sie gehört dieser Welt nicht an, Ihr Haupt ist im Himmel, ihr Leben ist im Himmel, ihre Gesetze sind die des Reiches der Himmel, sie ist ins himmlische Wesen versetzt. Ihre Sphäre ist das Reich der Himmel. Ihre Nahrung ist Himmelspeise. Mit einem Wort: sie ist himmlisch, nicht irdisch. Ihr wahrer Platz ist bei dem Herrn im Himmel, und wenn die Zeit erfüllt ist, dann wird alles Irdische und ihre vorübergehende Verbindung mit der Erde (wie sie jetzt besteht) aufhören.

Die Kirche ist ein himmlisches Wesen, eine neue Schöpfung. Menschen, die teilhaben an dem Leben

des auferstandenen Gottessohnes, selbst auferstanden vom Tod, das ist die Kirche. Als der Heilige Geist herabkam mit einem Brausen gleich einem gewaltigen Wind und das Haus erfüllte, da nahm die neue Schöpfung Gottes, das himmlische Wesen, seinen Anfang. Das war es, was die Apostel im Anfang erstrebten, die Kirche in dem Bewusstsein, Dass sie nämlich himmlisch sei, zu erhalten; aber es gelang ihnen nicht.

Die Kirche fiel aus der Gnade, sie wandte sich armseligen Dingen zu und hörte auf, sich nach ihrem Herrn und der Vereinigung mit Ihm zu sehnen. Sie nahm irdisches Wesen an, suchte Schutz bei den Mächten dieser Erde, nahm Ehre von den Menschen und vergaß bald ihres Berufes. So hörte die Kirche im Anfang auf, sich bewusst zu bleiben, Dass sie himmlisch sei; die Apostel starben dahin; denn wie konnte und wollte wohl eine Kirche, die sich selbst nicht als ein himmlisches Wesen ansah, den Apostolat behalten! Und eine Kirche, die sich selbst nur für ein irdisches Wesen oder nur für eine allgemeine göttliche Einrichtung hält, kann weder Apostel wünschen noch sie empfangen. Apostel sind das erste Glied der Kette, welches geistlich betrachtet, Christus mit Seinem Leib, der Kirche, verbindet; und die Aufgabe, die eigentliche Aufgabe dieses Amtes ist: den Heiligen Geist zu spenden, nicht in Form des neuen Lebens oder im

neuen Leben. Denn die Taufe, welche die Ordnung Seiner Mitteilung ist, ist nicht die besondere Aufgabe von Aposteln, sondern den Heiligen Geist zu spenden zur Stärkung, harmonischen Gestaltung und Vollenendung des Leibes. Das ist das Werk von Aposteln.

Eine Kirche aber, die sich nicht selbst als himmlisch ansieht, kann sie nicht wünschen, sie vermag nichts Gutes in ihnen zu sehen und kann sie weder behalten noch begehren. So wird die Lehre rein Sache des Verstandes und eine Quelle des Streites; Heiligkeit im Fleisch wird zur Unmöglichkeit; die Kräfte der zukünftigen Welt werden vergessen oder gering geachtet; die Entschlafenen werden vergessen, als gehörten sie nicht zum selben Leibe; und die Abwesenheit des Herrn wird weder gefühlt noch beklagt. So hört die Kirche auf, zu wissen, Dass sie himmlisch ist. Jetzt aber, liebe Brüder, da Gott Sich herabgelassen hat, das Apostelamt wieder herzustellen, ist das das sichere Zeichen und Merkmal, Dass Er in Seiner Kirche das Bewusstsein und den Glauben an ihr himmlisches Wesen wieder erweckt. Seid Mitarbeiter Gottes, lasst vom Irdischen, schaut auf das Himmlische! Ihr seid tot, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Ihr seid in das Himmlische versetzt. Seid eingedenk, Dass Christi Leib, wie Christus Selbst, nicht von dieser Welt ist. Seid eingedenk eures hohen Berufes, lasst vom Streit und treibt Gottes

Werk und wandelt nur in Seinen Wegen. Erinnert euch stets, Dass die Kirche himmlisch ist, auch angesichts eurer Brüder, die noch nicht sehen, wie ihr seht.

Seid nicht so eilig, sie zu euch herüberzuziehen; überlasst es Gott, in ihnen das Bewusstsein von dem, was sie sind und was die Kirche ist, wachzurufen. Seid vorsichtig, Dass ihr nicht zwischen euch und ihnen irgendwelchen Unterschied zieht; es ist ein, nur ein Leib; und der Glaube, das Leben, die Erkenntnis, welche in euch quellen, haben ihren Ursprung in dem Leibe. Achtet darauf, Dass ihr euch weder in Kopf noch in Herz von euren Brüdern trennt oder euch für besser haltet als sie. Weil wir die Kirche als himmlische und nicht als irdische ansehen, darum sind wir vom Sektengeist, von Streitlust und Trennung frei geworden. Warum sind die römischen, griechischen, lutherischen und englischen Christen untereinander getrennt? Einfach weil sie ihr ganzes Augenmerk auf das Irdische richten. Sie sehen sich einander als Menschen an, sie kennen sich einander nur nach dem Fleisch, nicht aber nach dem auferstandenen Christus. Von jetzt an aber heißt es: niemanden mehr nach dem Fleisch, sondern alle in Christus kennen, nur den einen Leib, das himmlische Wesen sehen, und Gott Weg und Weise überlassen, wie Er den ganzen Leib mit dem erneuten Leben, welches Er euch

zum Teil hat erkennen lassen, durchdringen lassen will. Ähnlich ist es mit den Toten in Christus. Glaubt ihr, Dass sie irgendwie von der Gemeinschaft der Heiligen getrennt oder ihrer beraubt wären? Dann seht ihr eben nur auf das Irdische, nicht auf das Himmlische. Freilich haben sie das Irdische und Sakramentale verloren, darin sie gewohnt waren und ihr noch gewohnt seid, Christi Gnade zu empfangen. Aber sind sie weniger Glieder eines Leibes, weniger teilhaftig ein- und desselben Lebens, warten sie weniger derselben Hoffnung?

Nein, die Toten in Christus stehen zuerst auf, sogar vor der Verwandlung der Lebenden. Und es steht geschrieben, Dass Der, welcher Christus auferweckte von den Toten, wird auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch Seinen Geist, welcher in euch wohnt.

Warum sind die Toten vergessen worden? Nur weil die Kirche aufgehört hat, als himmlisch angesehen zu werden. Die grausame, hässliche Lehre vom Fegefeuer, das herzlose Vergessen der Protestanten hätte nie in einer Kirche heimisch werden können, die da Wusste, Dass sie himmlisch und nicht irdisch sei. Eine ins himmlische Wesen versetzte Kirche würde gewusst haben, Dass, wenn das irdische Kleid fällt,

doch nicht die Gliedschaft des himmlischen Leibes sich ändert.

Noch einmal: Auf den Herrn zu warten, Ihn zu erwarten, das ist der Kirche Hoffnung. Sie hat Ihn weder wirklich erwartet noch überhaupt auf Ihn gewartet; Sein Erscheinen hat sie nicht begehrt. Wie könnte sie es auch, da sie nicht mehr im Himmel wandelt; mit der Erde und irdischen Schutzmitteln verquickt, nicht mehr weiß, Dass sie mit Christus in Gott verborgen ist? Wie konnte sie Sein Fernsein empfinden? Es genügte ihr zu wissen, Dass Er überhaupt in den Himmel eingegangen ist und dort für sie bittet. Nur wenn wir unsere himmlische Stellung wieder erkennen und Wahrheit werden lassen, können wir wahrhaftig und ernstlich nach Seinem Kommen ausschauen. Eine Kirche, welche erfüllt ist von dem Bewusstsein ihrer himmlischen Stellung, kann nicht ruhen noch rasten mit ihrem Ruf: Komm, komm, komm Herr Jesus! Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Keine Beweisgründe vermögen die Menschen zu veranlassen, sich nach Seinem Kommen zu sehnen; vergeblich werdet ihr die Menschen zu überreden suchen, Dass die Wiederkunft des Herrn nahe sei. Sie haben Gründe für sich, wenn sie sagen: „Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft? Es bleibt alles, wie es von Anbeginn der Kreatur her gewesen ist.“ Die Welt schreitet voran, die Menschen werden immer

kultivierter, die Bösen bessern sich und das Gute greift immer mehr um sich. Die Welt ruft und muss auch immer rufen: Friede und Sicherheit! Die Kirche aber, im Himmel wandelnd, erwartet Ihn stündlich und ruft: Warum verschiebt Er Sein Kommen, was zögern die Räder Seines Wagens? Niemand kann wirklich täglich Christus erwarten, wenn er nicht weiß, Dass die Kirche himmlisch ist.

Dass diese Wahrheit in der Kirche wieder lebendig geworden ist, ist die sicherste Bürgschaft Seines nahen Kommens. Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Knie, und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. Werdet nicht träge im Wohl tun. Wir wissen, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, Dass wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt, damit überkleidet zu werden.“ Verlangt danach, verlangt nicht nach dem Tod (ein törichter, selbstischer Gedanke), sondern verlangt nach dem Tag, an welchem die Kirche ihr Erdenkleid abwerfen und mit ihrem wahren, ewigen Gewand, das vom Himmel ist, überkleidet werden wird.

Und jetzt, wo ihr zum Tische des Herrn kommt, himmlische Speise zu genießen, Fleisch und Blut Jesu Christi, empfangt mit Freuden und Dank das göttliche Brot, das Brot, das vom Himmel gekommen ist und Leben gibt. „Euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, Sich offenbaren wird, dann werden auch wir mit Ihm offenbar in der Herrlichkeit“. Möchtet ihr bereit sein, mit allen Heiligen zu begreifen, welches da sei die Länge und die Breite und die Tiefe und die Höhe und erkennen die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übertrifft.

ACHTZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Eph. 4, 1-6

Evangelium: Luk. 14, 1-11.

Epistel Epheser 4, 1-6

4:1 So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, 4:2 in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe, 4:3 und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: 4:4 EIN Leib und EIN Geist, wie ihr auch berufen seid zu EINER Hoffnung eurer Berufung; 4:5 EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe; 4:6 EIN Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

Evangelium Lukas 14, 1-11

14:1 Und es begab sich, dass er an einem Sabbat in das Haus eines Oberen der Pharisäer kam, das Brot zu essen, und sie belauerten ihn. 14:2 Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. 14:3 Und Jesus fing an und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Ist's erlaubt, am Sabbat zu heilen oder nicht? 14:4 Sie aber schwiegen still. Und

er fasste ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen.
 14:5 Und er sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, dem sein Sohn oder sein Ochse in den Brunnen fällt und der ihn nicht alsbald herauszieht, auch am Sabbat? 14:6 Und sie konnten ihm darauf keine Antwort geben. Von Rangordnung und Auswahl der Gäste 14:7 Er sagte aber ein Gleichnis zu den Gästen, als er merkte, wie sie suchten, obenan zu sitzen, und sprach zu ihnen: 14:8 Wenn du von jemandem zur Hochzeit geladen bist, so setze dich nicht obenan; denn es könnte einer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, 14:9 und dann kommt der, der dich und ihn eingeladen hat, und sagt zu dir: Weiche diesem!, und du musst dann beschämt untenan sitzen. 14:10 Sondern wenn du eingeladen bist, so geh hin und setz dich untenan, damit, wenn der kommt, der dich eingeladen hat, er zu dir sagt: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch sitzen. 14:11 Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.

Sitwell 1863

Es gibt zwei Übel, welche wir in gleicher Weise fliehen müssen: sich in ein Amt drängen, das Gott nicht aufgetragen; und einen Beruf nicht ausfüllen, den Gott auferlegt hat. Viel Unheil ist in der Kirche

und Welt durch das eine geschehen, noch mehr durch das andere.

Die Vorbereitung auf den Beruf, den uns Gott in Familie, Welt, Staat und Kirche anweist, und seine gewissenhafte Erfüllung, weder etwas zu verfehlen noch darüber hinaus zu greifen, ist wahrlich eine Pflicht, eine schwierige Pflicht für uns. Unseres besonderen Amtes zu walten und nicht zu gestatten, Dass irgendjemand sich hineinmische und uns hindere, dabei aber doch nicht aufgeblasen und stolz zu sein, sondern in aller Niedrigkeit und Demut in Herz und Geist gegen Gott und die Menschen seine Pflichten zu erfüllen und sich nicht in anderes zu mischen oder selbst in eines anderen Amt zu greifen: das ist die schwierige Aufgabe, die wir haben. Durch ihre Verletzung ist die Christenheit mit Elend, Unrecht und Verwirrung erfüllt.

Wenn jeder Bischof, Priester und Diakon seines Amtes in der Kirche gewartet und in dessen Ausübung nichts versäumt und nicht darüber hinausgegriffen hätte, weder in ein fremdes Bischofsamt (1. Petrus 4, 15) noch in das Amt der Könige; wenn jeder König die Pflichten seines Amtes erfüllt und nicht darüber hinaus sich in das Bischofsamt der Kirche gemischt hätte; wenn jeder Staatsmann, jeder Vater und Lehrer seines Amtes in aller Sanftmut und De-

mut gewaltet; ja wenn jeder Getaufte seinen Beruf, an des Herrn Tisch zu sitzen hier und im Reiche, wahr gemacht hätte: wie anders sähe es dann heute mit der Kirche, den Völkern, den Familien aus, als wir es jetzt wahrnehmen!

Epistel und Evangelium gehn zusammen. Dränge dich in keine Stelle, in die der Herr dich nicht gesetzt hat! Die aber, welche Er dir gibt, übernimm; halte dich dann auch nicht selbst für unfähig, sondern übernimm sie einfach, weil Er sie dir gibt, und erfülle ihre Pflichten mit aller Demut, Sanftmut und Geduld, mit der jeder den anderen in Liebe trägt. Achtung vor sich selbst und Würde ist noch lange nicht Hochmut. Achtung vor sich selbst ist weit entfernt von eitler Selbstschätzung und Würde von Stolz. Selbstachtung und christliche Würde vertragen sich sehr gut mit Sanftmut, Milde, Demut, Langmut und Geduld. Der Purpur ist eine der Farben in der Stiftshütte, und der, welcher an der Wohnung Gottes ein Teil sein will, muss in Purpur gekleidet sein. Mit ihm verträgt sich vollkommen das Weiß, das Zeichen der Sanftmut und Demut, so gut wie der Reinheit und Heiligkeit, die Lilie im Tal. Wer einen Toren aus sich macht oder sich in den Augen anderer verächtlich macht, trägt keinen Purpur, und wer hochmütig, reizbar, ungeduldig, aufgeblasen und stolz ist, trägt kein Weiß. lasst uns aus dieser Betrachtung heute Gewinn ziehen. Liebe

Brüder, es ist schwer für die, welche im Amt stehen, daran zu glauben, Dass sie wirklich von Gott in das Amt von Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten, auf die Stufe von Engeln, Priestern und Diakonen gesetzt sind. Für die Jüngeren ist es schwer, zur Wahrheit zu machen, Dass sie Akoluthen im Hause und am Altar Gottes sind. Es ist für euch schwer, wirklich zu glauben, Dass ihr Gottes getauftes Volk, Seine Kinder und Auswahl seid, und Dass Er euch berufen hat, stets an Seinem Tische zu essen. Und es ist schwer, sehr schwer, Dass wir, jeder in seinem Amt, einerlei ob unter den Dienern oder unter dem Volk des Allerhöchsten, der Würde dieses Amtes entsprechend wandeln und doch in solcher Sanftmut, Milde und Güte, in solcher Demut und Geduld mit jedem, wie sie denen geziemt, welche wissen, Dass sie an sich selbst ganz unfähig und unwürdig sind, auch nur den geringsten Platz in Gottes Haus und den geringsten Sitz an Seiner Tafel einzunehmen.

Darum lasst uns an Ihn uns wenden, Der der sanftmütigste, demütigste und geduldigste unter allen Menschen war, und doch, wer hätte es gewagt, sich Ihm gegenüber eine Freiheit herauszunehmen! Er möge uns geben, Dass wir nach unserem geringen Teil aus Seiner Fülle Gnade empfangen, um in jeder Lage des Lebens, in die Er uns nach Seinem Wohlgefallen setzen mag, richtig wandeln zu können. Dann

werden wir gern den niedrigsten Platz einnehmen. Er hat uns zwar gesammelt und zu dem gemacht, was wir sind, und uns zu diesem Fest geladen, dennoch wollen wir die niedrigste Stelle einnehmen und bekennen, wie unwürdig wir sind, hier zu sein, und Dass mancher andere dieses Platzes und dieses Hauses heute viel würdiger gewesen wäre. Aber wir bekennen auch, Dass Er uns gerufen hat.

FEST ALLER HL. ENGEL

Epistel: Offb. 12, 7-12

Evangelium: Matth. 18, 1-10

Offenbarung 12, 7-12

12:7 Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, 12:8 und sie siegten nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. 12:9 Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen. 12:10 Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott. 12:11 Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt, bis hin zum Tod. 12:12 Darum freut euch, ihr Himmel und die darin wohnen! Weh aber der Erde und dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat.

Evangelium Matthäus 18, 1-10

18:1 Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? 18:2 Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie 18:3 und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. 18:4 Wer nun sich selbst erniedrigt und wird wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. 18:5 Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. 18:6 Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Abfall verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist. 18:7 Weh der Welt der Verführungen wegen! Es müssen ja Verführungen kommen; doch weh dem Menschen, der zum Abfall verführt! 18:8 Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich zum Abfall verführt, so hau sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, dass du lahm oder verkrüppelt zum Leben eingehst, als dass du zwei Hände oder zwei Füße hast und wirst in das ewige Feuer geworfen. 18:9 Und wenn dich dein Auge zum Abfall verführt, reiße es aus und wirf's von dir. Es ist besser für dich, dass du einäugig zum Leben eingehst, als dass du zwei Augen hast und wirst in das höllische Feuer geworfen. 18:10 Seht zu, dass ihr

nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Drummond 1854

Mit Christus auferstanden und mit Ihm in himmlischen Orten sitzend, feiern wir heilige Feste dem Herrn, zwar auf der Erde, doch mit unserem Heiland im Himmel; zwar in sterblichen Leibern der Sünde und des Todes, doch der Tempel des Heiligen Geistes. Darum feiern wir auch die unsichtbare Gegenwart der Engel und Erzengel, welche den Thron umgeben und ausgehen unter die, welche ererben sollen die Seligkeit. Wir haben dem Lamm Anbetung gebracht, weil Er Fleisch geworden, weil Er den Tod erlitten hat, auferstanden ist und den Heiligen Geist gesendet hat. Aber nicht weniger wollen wir Ihn heute anbeten, weil Er den Menschen des Vaters ewigen Rat in den Ordnungen der himmlischen Heerscharen geoffenbart hat.

Wir beten Ihn an. Es ist keine Täuschung. Es mag gar schwach, es mag Kindeslallen sein, aber es ist Wirklichkeit. Es ist ein gutes Werk begonnen, und bald ist es vollendet. Denn die Anbetung, die Er jetzt entgegennimmt, ist die Tat der Kirche, die voranschreitet, Ihm zum zweiten Male zu begegnen. Es ist

nicht mehr ein Dienst solcher, die hier auf der Erde zögern oder sich nach irdischen Hoffnungen sehnen. Es ist tatsächlich ein Dienst der Kirche auf der Reise; sie wendet sich weder nach rechts noch nach links, sie bleibt nicht stehen, ihre Feste zu feiern, sondern feiert sie mit umgürteten Lenden und brennenden Lampen. Sie gebraucht sie nicht zum Vorwand, hier zu bleiben sondern zu Staffeln aufwärts, zur Sehnsucht ihrer Seele, zu Jesus Christus. So ist es auch mit dem Fest Aller-Engel. Die Kirche hat einen Schimmer der zukünftigen Herrlichkeit Jesu bekommen, und ihren Weg macht sie in Begleitung der Engel; aber sie hält sich damit nicht auf, sie zu bewundern, sondern spricht sozusagen: „Tragt mich hinauf, bis ich meinen Herrn sehe.“ Und so mögen wir auch etwa die Engelantwort hören: „Ja, dazu sind wir wirklich gesandt“. Ganz Gewiss, wir sind nahe daran, in das Reich einzugehen. Wir haben die Himmelspforte, wir haben die offene Tür gesehen - und seht, die Leiter zu ihr ist bereits gestellt. O, wie furchtbar ist Gottes Haus! Jesus sagt: „Es sei denn, Dass ihr umkehrt und werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht hineinkommen.“ Und das ist die Probe, die wir heute wieder bestehen müssen: zu glauben, Dass auch die Kirche ein Kind ist und ihre Glieder kleine Kinder! Denn auch sie folgt ja den Vätern, welche der Herr ihr zu Führern gegeben hat. Unsere Vorstellungen von kleinen Kindern setzen die von Vätern voraus. Es sind

Väter, welchen die Kleinen folgen und anhängen. Es kann keine Entwicklung kleiner Kinder geben ohne die Anwesenheit der Väter. Wenn Väter da sind, dann wachsen kleine Kinder heran, welche an ihrer Hand dem Lamm folgen, wohin Es führt. So hat die Kirche, indem sie wieder Aposteln folgt, jenes Vorrecht „eines dieser Kleinen“ gewonnen: den Dienst der Engel zu erfahren, welche die umgeben, die ererben sollen die Seligkeit. Unser Herz brennt in uns, wenn wir diese herrliche Lage überdenken, für die wir jetzt keines Beweises bedürfen außer dem einen, der heute vor unseren Augen ist, nämlich: Dass Apostel dieses Fest uns gegeben haben, und Dass die Kirche ihren Vätern folgt.

Jesus spricht im Evangelium von dem Wehe, welches die treffen solle, die eins dieser Kleinen ärgern, und Er warnt alle Verführer, indem Er darauf hinweist, Dass es Engel gibt, ausgezeichnet durch Stärke, welche immerdar das Angesicht Gottes sehen und bereit sind, auf jeden Wink augenblicklich herbeizueilen zum Kampf und zum Sieg gegen die Legionen böser Geister, welche die Kinder Gottes jetzt verführen. Böse Geister sind in diesen letzten Tagen besonders rege, weil die Kirche wieder ein Kind geworden und dem Geist des Richtens und Anklagens entzogen ist. Sie sind besonders rege, weil am Altar der christlichen Kirche das Loblied der hilflosen Kleinen

gehört und die Anbetung der Kinder gesehen wird, die für ihre abfällige Mutter ehrfürchtig eintreten. Geliebte, es sind böse Geister, welche gar manche jener Sorgen erregen, welche euch bekümmern und plagen. Solche Unruhe, solche Verwirrung, solchen Streit und jegliches böse Werk erregen sie in den geistlichen Regionen. Es scheint fast, als gewonnen sie die Überhand.

Fürchte dich nicht, du kleine Herde. Michael und seine Engel, die da sehen das Angesicht eures Vaters, kommen. Sie haben über euch einen Auftrag empfangen und werden euch nicht verlassen, bis sie getan haben, was ihres Amtes ist, den Verkläger der Brüder niederzuwerfen und euch sicher in den Schoß eures Gottes zu tragen. Denn sie sind ausgezeichnet durch Stärke. Die Kirche aber erntet ihren Lohn, weil sie ihr Auge unverrückt auf das Lamm Gottes gerichtet hat. Es ist das Auge derer, die unaufhörlich das Lamm anschauen und die Kraft des Wortes erfahren sollen: „Ihre Engel sehen immerdar das Angesicht!“

Darum fällt nieder und betet an Den, Der den Dienst dieser himmlischen Geschöpfe annimmt und sie brauchbar findet zum Dienst, zur Hilfe und Ehre Seiner Braut. Schließt Euch immer mehr und mehr Ihm an; nährt euch von Seinem köstlichen Opfer, damit ihr, eins mit dem Herrn der Engel, auch immer

reichlicher ihren heiligen Dienst genießt, der euch in all euren Kämpfen aufrecht halten soll.

NEUNZEHNTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: 1. Kor. 1, 4-8

Evangelium: Matth. 22, 34

Epistel 1. Korinther 1, 4-8

1:4 Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, 1:5 dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in aller Lehre und in aller Erkenntnis. 1:6 Denn die Predigt von Christus ist in euch kräftig geworden, 1:7 so dass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. 1:8 Der wird euch auch fest erhalten bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus.

Evangelium Matthäus 22, 34-46

22:34 Als aber die Pharisäer hörten, dass er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. 22:35 Und einer von ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und fragte: 22:36 Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz? 22:37 Jesus aber antwortete ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von

ganzem Gemüt« (5. Mose 6,5). 22:38 Dies ist das höchste und größte Gebot. 22:39 Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18). 22:40 In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. 22:41 Als nun die Pharisäer beieinander waren, fragte sie Jesus: 22:42 Was denkt ihr von dem Christus? Wessen Sohn ist er? Sie antworteten: Davids. 22:43 Da fragte er sie: Wie kann ihn dann David durch den Geist Herr nennen, wenn er sagt (Psalm 110,1): 22:44 »Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde unter deine Füße lege«? 22:45 Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er dann sein Sohn? 22:46 Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, auch wagte niemand von dem Tage an, ihn hinfort zu fragen.

Cardale 1862

Jeder der erfahren hat, was es heißt andere zu lieben (und ich setze voraus, Dass jeder Mensch, mag er noch so heruntergekommen sein, sich zu irgendeiner Zeit dieses höchsten und edelsten Gefühls bewusst war), - wird bei auch nur geringem Nachdenken unterscheiden können zwischen Liebe und bloßer Anhänglichkeit. Anhänglich können wir sein an einen Ort, an ein lebloses Ding, an ein Tier, und zwar so sehr, Dass wir das Wort Liebe auf unsere Freude über

seinen Besitz oder Gebrauch anwenden, aber entwürdigen. Lieben können wir nur eine Person, lieben können wir nur jemanden, mit dem wir Gemeinschaft haben, gegründet auf gegenseitige Sympathien und Neigungen und auf das Bewusstsein davon. Liebe ist daher ein geistiger Affekt, der auf der Anziehungskraft jener gleichen geistigen Sympathien und Heilungen beruht. Sie geht über die Vernunft, und die Vernunft vermag nicht Rechenschaft darüber abzulegen, obwohl wir durch die Vernunft verpflichtet sind, unser Denken und Handeln, unsere Seele wie unseren Leib, seien sie durch Liebe oder sonst eine Leidenschaft beeinflusst, im Zaum zu halten. So müssen wir auch, bevor wir Gott lieben können, erst eine persönliche Beziehung zu Ihm, eine Kenntnis von Ihm als Person gewinnen, und nur soweit als unsere Kenntnis Seiner Selbst reicht, können wir auch nur das lieben, was Er liebt, und verabscheuen, was Er verabscheut. Wir müssen stets daran denken, Dass Liebe etwas ungleich Höheres ist als bloße Sympathie. Sie ist Gemeinschaft zwischen Geist und Geist, und zwar, wir sprechen es mit aller Demut, Anbetung und Bewunderung der unendlichen Herablassung Gottes aus: indem eins sich dem andern hingibt.

Als Gott uns schuf, machte Er uns zu geistigen Wesen in materiellen Leibern, zu Personen, die von Ihm geliebt werden und Ihn wieder lieben könnten. Er

schuf den Menschen aufrichtig, und weil Er ihn aufrichtig geschaffen, liebte Er ihn und wandelte mit Ihm, und Adam liebte Gott und wandelte mit Ihm. Jetzt, wo wir durch die Sünde gefallen sind, haben wir noch alle jene geistigen Fähigkeiten, vermöge derer wir Gott erkennen und lieben können; aber ach, in unserm natürlichen Zustand ist nächtliches Dunkel auf unser geistliches Auge gefallen, und unsere Herzen sind Gott entfremdet. Wir kennen Ihn nicht und lieben Ihn nicht; in unserem natürlichen Zustand suchen wir Ihn zu fliehen, obgleich wir in unserm Innern das Bewusstsein einer öden Leere und eines völlig unbefriedigten Verlangens haben und unser Gewissen uns sagt, Dass wir selbst schuld daran sind. O, welch ein liebevoller und gnädiger Gott! Wie langmütig und barmherzig ist Er, der von Ewigkeit her Seinen Sohn zum wahren Leben und Licht der Menschen bestimmt hat; zum wahren Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet und mitten in die Finsternis ihrer Herzen einen Lichtstrahl wirft, der die Gedanken an Gott und das Gute noch lebendig hält! So ist Er uns durch die Zeiten der Finsternis beständig gefolgt mit Seiner Liebe, indem Er uns einlud, an Ihn zu glauben, Ihn zu lieben und, wenn auch mit strauchelnden Schritten, Ihm nachzuwandeln. So erweckte Er Henoah, Noah, Sem und Abraham als gesegnete Leuchten, zu warnen und zu führen bei Nacht. Aber gar bald gingen die Men-

schen an ihnen vorüber und verloren sie aus dem Auge. Da ergriff Er ein weitgehendes Mittel: durch Sein Gesetz hielt Er den Menschen einen Spiegel vor, durch Sein Gesetz, das Ihn Selbst offenbarte als den Heiligen und doch Gnädigen, das den Menschen lehrte, wie er Gott lieben soll, ihm aber auch zeigte, Dass er Gott nicht lieben kann und uns so, als ein Zuchtmeister erzog und zu Christus führte.

Endlich kam Christus, der Offenbarer des Vaters, in welchem wir nicht nur Gott erkennen, sondern Ihn ganz nahe gebracht werden, denn wir sind durch eine neue Schöpfung Seine Kinder und Er unser Vater geworden. Und nun ihr, die ihr in Christus seid: nachdem ich euch erinnert habe, wie unmöglich es ist, Dass der gefallene Mensch Gott liebe, lasst mich euch auch erinnern, wie unmöglich es ist, Dass ihr Gott nicht lieben solltet. Denn nicht nur wird in Christi Herz jede zarte Regung, jeder Gedanke, jede Neigung ebenso gestimmt, wie Gottes Gedanken sind, sondern durch die Gabe und Innewohnung des Heiligen Geistes kommen der Vater und der Sohn zu euch hernieder und machen ihre Wohnung in Euch. Sie offenbaren Sich in der ganzen Fülle der Güte, Treue und Liebe und senken dieselbe in euer Herz. Sie erfassen eure Seele und euren Geist im tiefsten Innern und ziehen sie in die heiligste, gesegnetste und innigste Gemeinschaft und erfüllen euch mit dem Bewusstsein

Seiner Liebe und der Liebe zu Ihm. O, wie reich seid ihr in Ihm geworden, wie reich, indem Er euch dieses Zeugnis von Christus schenkt! Unser Herz ist eurethalben mit Dank erfüllt, weil uns ein solches Zeugnis von Christus an euch anvertraut ist, und weil wir der festen Zuversicht sind, Dass dies Zeugnis in euch bestätigt worden ist durch das Wirken des Heiligen Geistes, der euch versiegelt hat auf den Tag der Erlösung. Und nun, was befurchtet ihr jetzt noch? In gewissem Sinne nichts mehr, nichts in der Zuversicht eures Glaubens; in anderer Beziehung freilich noch alles. Denn was ihr bisher empfangen habt, ist nur Unterpfand und Angeld dessen, was ihr erhofft. Erfüllt mit dem Heiligen Geist erwartet ihr nun umso inniger Den, mit welchem ihr vereinigt seid, wenn Er auch noch abwesend ist. Der Heilige Geist Selbst, Der euch mit Ihm verbindet, gibt es euch, immer inniger auf Ihn zu warten. Wartet denn auf Ihn, und inzwischen wird Er Sein Heilswerk weiterführen und euch stärken bis zum Ende, auf dass ihr an dem Tag unseres Herrn Jesus Christus unsträflich erfunden werdet.

ZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Eph. 4, 17 f.

Evangelium: Matth. 9, 1-8

Epistel Epheser 4, 17-32

4:17 So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft, wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. 4:18 Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verstockung ihres Herzens. 4:19 Sie sind abgestumpft und haben sich der Ausschweifung ergeben, um allerlei unreine Dinge zu treiben in Habgier. 4:20 Ihr aber habt Christus nicht so kennen gelernt; 4:21 ihr habt doch von ihm gehört und seid in ihm unterwiesen, wie es Wahrheit in Jesus ist. 4:22 Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. 4:23 Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn 4:24 und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. 4:25 Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. 4:26 Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht

über eurem Zorn untergehen, 4:27 und gebt nicht Raum dem Teufel. 4:28 Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. 4:29 Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören. 4:30 Und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. 4:31 Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. 4:32 Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Evangelium Matthäus 9, 1-8

9:1 Da stieg er in ein Boot und fuhr hinüber und kam in seine Stadt. 9:2 Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gelähmten, der lag auf einem Bett. Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. 9:3 Und siehe, einige unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. 9:4 Als aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr so Böses in euren Herzen? 9:5 Was ist denn leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher? 9:6

Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben - sprach er zu dem Gelähmten: Steh auf, hebe dein Bett auf und geh heim! 9:7 Und er stand auf und ging heim. 9:8 Als das Volk das sah, fürchtete es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Cardale 1864

Die Epistel und das Evangelium des heutigen Tages geben die Fortsetzung der andern von der Kirche, unter der Eingebung und Leitung des Heiligen Geistes, für die Sonntage nach Pfingsten ausgewählten Episteln und Evangelien; sie zeigen und veranschaulichen das Werk des Heiligen Geistes im Menschen innerhalb der Kirche, d.h. in Christus und Seiner Gemeinde. Niemand kann Sünden vergeben denn der einzige Gott. Gott der allmächtige Vater ist Quell und Ursprung aller Vergebung. Das wahre Wesen der Sünde ist die Verletzung des göttlichen Willens. Dieser geht aus vom Vater als dem Urquell; so muss auch die Vergebung von Ihm ausgehen als vom Urquell der Vergebung, Gnade und Liebe. Und wie der göttliche Rat und Wille in seiner Offenbarung und vollständigen Erfüllung ausgeht durch das ewige Wort und durch das Wirken des ewigen Geistes des Vaters und des Sohnes, so geht auch die Vergebung aus und

erreicht den Sünder durch Sein ewiges Wort und durch das Wirken des Heiligen Geistes, der vom Vater und vom Sohne ausgeht. Ferner: Wem Gott vergibt, den heilt und rettet Er nach Leib, Seele und Geist. Deshalb sandte der Vater den Sohn, das Wort, welches war im Anfang bei Gott, und Gott war das Wort. Er nahm Fleisch an, und zwar in der Gestalt, in die es durch die Sünde gekommen war. Er wurde Fleisch und wohnte unter uns. Er ist für unsere Sünden gestorben, und um Seines für uns vollbrachten Opfers willen und durch die Versöhnung durch Sein so teures für uns vergossenes Blut kann Gott gerecht sein und doch die, welche an Ihn glauben, rechtfertigen. Damit Er sie aber zur höchsten Seligkeit führe, erweckte Er Seinen Sohn von den Toten und goss über Ihn aus den Heiligen Geist, auf Dass Er das Leben gebe, welchen Er will, allen denen, die Ihm Sein Vater gegeben, so dass sie in Ihm selig sind als Teilhaber Seiner Heiligkeit und endlich auch Seiner Herrlichkeit.

Dass Jesus Krankheiten heilt und den Gichtbrüchigen aufstehen und sein Bett zu nehmen heißt, das beweist an und für sich noch nicht, Dass Jesus auch die Macht hat, Sünden zu vergeben. Aber weil Jesus die Krankheiten der Menschen in der Kraft des Heiligen Geistes heilt, darum hat Er auch die Macht, Sünden zu vergeben auf Erden; denn durch den Heiligen

Geist hat Gott verordnet, Dass den Menschenkindern die Sünden vergeben werden sollen.

So kommt es, Dass wer in Christus getauft ist, in Ihm auch völlige Erlassung und Vergebung seiner Sünden hat, wenn er nur treu in dieser Gnade verharrt. Denn er ist in Ihm getauft und mit Ihm eingeworden, mit Ihm, der für unsere Sünden gestorben eine neue Schöpfung ans Licht gebracht hat, in welcher Heiligkeit und Gerechtigkeit wohnt, und Sünde, Strafe, Not und Tod keinen Zugang mehr haben. Das ist die Wahrheit, über die sich unser Evangelium heute verbreitet, und der Gegenstand, den der Apostel in der Epistel erörtert. Denn seht, in den unmittelbar vorhergehenden Versen hat er das Geheimnis des Leibes Christi gezeigt. Nachdem Er zuerst hinuntergestiegen ist in die untersten Örter der Erde, ist Er aufgefahren, auf Dass Er alle Dinge erfülle, und hat Gaben empfangen für die Menschen und hat sie den Menschen gegeben. Er hat den Heiligen Geist empfangen und ausgegossen, und so ist die Kirche, Sein Leib und Seine Fülle, in die Erscheinung getreten, vollkommen in allen Teilen durch deren gegenseitiges Wirken und Ineinandergreifen, gemäß der wirksamen Arbeit eines jeglichen Teiles nach seinem Maß, der ganze Leib erbaut werden soll in der Liebe.

Darum sagt Er in der Epistel: Ich bezeuge euch, die ihr in Christus Jesus neu geboren seid, Dass ihr nicht wandelt wie die, welche dem alten Menschen niemals abgestorben und zu einer neuen Schöpfung geboren sind, die niemals in Christus eingepflanzt noch mit Gott in Gemeinschaft gebracht sind, die niemals aus dem Tod in Übertretungen und Sünden zum Leben erweckt worden sind. Denn ihr habt Christus gelernt, ihr habt Ihn gehört, ja, habt Ihn Selbst in eurem Innern. In Ihm seid ihr belehrt, Dass ihr den alten Menschen ablegt, von welchem Er euch durch Sein Kreuz frei gemacht hat, und Dass ihr erneuert seid in dem Geist eures Gemütes, des inwendigen Menschen. Denn der Geist des menschlichen Gemütes ist in allen, welche in Christus sind, neu geworden; und ihr seid belehrt worden, den neuen Menschen anzuziehen; alle, die in Christus Jesus sind, sind eine neue Kreatur, zu Gott geschaffen in Gerechtigkeit und in wahrhafter Heiligkeit.

Nun, geliebte Brüder, ihr wisst, Dass alles an euch zur Wahrheit geworden ist; ihr wisst, Dass Christus zu einem jeglichen von euch in der heiligen Taufe gesagt hat: Dir sind deine Sünden vergeben; ihr wisst, Dass Er euch geheißen hat aufzustehen von der Gicht des natürlichen Menschen und in einem neuen Leben zu wandeln; ihr wisst, Dass Er eure Krankheiten geheilt und euch erfüllt hat mit dem

Geist Seines eigenen Lebens, des Lebens der Heiligkeit und ungefärbten Liebe. Darum legt, die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal ihr untereinander Glieder Eines Leibes seid. Können sich etwa die Glieder Eines Leibes irgendetwas verhehlen durch Lügen und Vorwände? Gebt dem Teufel keinen Raum durch Zorn; denn seid ihr nicht in Christus? Stehlt nicht mehr und enthaltet andern nichts vor, was anderen gebührt. Redet nur zu gegenseitiger Erbauung; Erfüllt in allen Stücken die mannigfaltigen Pflichten der Glieder Eines Leibes; helft euch gegenseitig zu geistlicher Gesundheit und Kraft, stets eingedenk, Dass ihr nicht nur wiedergeboren, sondern auch versiegelt seid mit dem Heiligen Geist, Der in euch wohnt, und Sich mit euch freut, aber auch betrübt ist über alles, was den Frieden Gottes in euch stört und beunruhigt, und durch alles was da widerspricht dem Geist der Freundschaft und Vergebung und der Liebe, die Gott euch erzeigt, und die ihr nach Seinem Willen andern gegenüber üben und offenbaren sollt.

EINUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Eph. 5, 15-21

Evangelium: Matth. 22, 1-14

Epistel Epheser 5, 15-21

5:15 So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, 5:16 und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit. 5:17 Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. 5:18 Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen. 5:19 Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen 5:20 und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus. 5:21 Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.

Evangelium Matthäus 22, 1-4

22:1 Und Jesus fing an und redete abermals in Gleichnissen zu ihnen und sprach: 22:2 Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. 22:3 Und er sandte seine Knechte

aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden; doch sie wollten nicht kommen. 22:4 Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit!

Cardale 1862

Nichts berührt das Gewissen eines denkenden Menschen so tief, als die Erinnerung daran, wie Gott ihm beständig nachgegangen ist, um ihn für Sich zu gewinnen, wie er aber mit stolzem Widerstreben und mit Verachtung, in den gedankenlosen Jahren der Jugend und selbst im reiferen Alter, die Einladungen des Herrn an sich vorübergehen ließ und zurückgewiesen hat. Niemand weiß es und kann es wissen, bis der Schleier gelüftet wird und wir erkennen, wie wir erkannt sind, von wie viel Pfaden des Irrtums und von wie vielen sündlichen Handlungen der gnadenvolle Herr auch den schlechtesten Menschen durch Seine zuvorkommende Güte bewahrt hat. Das ist die eigentliche Bedeutung des Tages der Gnade, Dass wir, so schlecht wir auch seien, noch unendlich, viel schlechter geworden wären, wenn uns die Gnade Gottes nicht zurückgehalten und bewahrt hätte. Aber sollten wir es nicht fassen, Dass der Herr uns trotz alledem so manchmal für sich gewinnen, uns ergreifen und

mit dem Reichtum Seines Hauses nähren wollte? Während wir diese Schranke durchbrochen und es verschmäht haben, auf Seine Einladungen zu hören und in ganz unbegreiflicher Torheit und Verblendung uns selbst geschändet haben, so Dass wir, wäre Seine unendliche Liebe und Geduld nicht gewesen, durch unsere Schuld in alle Ewigkeit verloren gegangen wären!

Niemand, der die Worte des heutigen Evangeliums hört, sollte sich in erster Linie bemühen, nun herauszufinden, wie viele um ihn herum, seien es einzelne Personen oder ganze Menschenklassen, mit Gleichgültigkeit, Spott oder grausamer Verfolgung der Boten Gottes die Liebessendung verwerfen, die Einladung der Gnade und Güte, welche der gute und barmherzige Herr Seinen Geschöpfen sendet, verachten. lasst uns vielmehr uns bis in den Staub demütigen, wenn wir bedenken, wie wir die Arbeit und die Freuden dieser Welt vorgezogen, die Liebe unseres Gottes mürrisch beiseite gesetzt und den Heiligen Gott betrübt und beinahe unterdrückt haben. lasst uns an Seiner Güte uns erfreuen, die trotz der Wunden Seiner zurückgewiesenen Liebe und Seines herausgeforderten Eifers uns festhält, Dass wir nicht von Ihm weichen, und uns noch immer Seine unerschöpfliche Schatzkammer offen hält.

Liebe Brüder, der Gedanke an die Liebe, welche in der Geschichte der Kirche Jahrhunderte lang Undankbarkeit und in unserem persönlichen Leben all unser Widerstreben und Vergessen Seines Evangeliums und hartnäckige Widersetzlichkeit in Geduld ertragen hat, erfüllt uns mit Bewunderung, Anbetung, Dankbarkeit und Liebe. Wie kann Er nur noch auf Sein Volk warten, und anstatt es ganz zu verwerfen, Sich in der Fülle des Heiligen Geistes zu ihm wenden, indem Er ihm Seine Apostel sendet, Propheten, Evangelisten und Hirten erweckt, indem Er ihm gleichsam vom Himmel den mächtigen Engel mit dem Siegel des lebendigen Gottes sendet, es zu bewahren vor dem furchtbaren Tag des Zornes und der Trübsal und es zu versiegeln auf den Tag der Erlösung! Wie kann Er uns, nachdem wir Seinen Zorn so oft herausgefordert haben, nur noch annehmen, unsere Ohren auftun, die Schuppen von unseren Augen nehmen, uns erfüllen mit der Fülle des Heiligen Geistes und uns sättigen mit Seiner alles erfüllenden Gegenwart!

O, wie oft hat der Herr den Menschenkindern Sein Reich angeboten, aber sie haben Ihn zurückgewiesen, und, was zu befürchten ist, sie werden Ihn auch jetzt noch zurückweisen. Sie weisen Ihn zurück, weil sie das Reich dieser Erde vorziehen, sie lieben das Reich der Himmel nicht. Der König hat Seinen Sohn mit einer himmlischen Braut verlobt, aber Seine

Untertanen handeln nicht nach diesem Verlöbniß. So nähert sich der Herr auch jedem einzelnen Herzen: „Siehe Ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand Meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem will Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir.“ Wenn wir aber bereit sind, Seine Einladung anzunehmen, dann müssen wir unsere eigenen nichtigen Dinge aufgeben; wir müssen aufhören, unsere weltlichen Interessen als die höchsten anzusehen, und unsere Wünsche, Freuden und Neigungen aufopfern, wenn wir nur Christus gewinnen und in Ihm erfunden werden wollen.

Es ist für keinen von uns, besonders aber nicht für die jungen Leute leicht, die Welt aufzugeben und den Himmel dafür zu erwählen und Ihm zu folgen. Für eine kurze Zeit mag es wohl verhältnismäßig leicht sein. Unter dem Einfluss einer augenblicklichen Begeisterung können wir uns schon der Täuschung hingeben, wir weihen uns ganz Gott. Aber wie manchmal entsteht eine solche unter dem Einfluss eines geringeren oder größeren irdischen Rausches. Dagegen von Jugend auf vorsichtiglich mit Gott zu wandeln, durch die Mannesjahre hindurch bis zum Ende die Zeit richtig auszukaufen, die Pfunde, die Gott uns anvertraut hat, so auf Wucher zu legen, Dass der ganze Betrag mit allen Zinsen unserm Herrn bei der letzten Abrechnung dargebracht werden kann;

den Willen unseres Herrn wirklich und genau zu verstehen und ihn gewissenhaft und treu zu erfüllen: das erfordert die volle Hingabe des Lebens, um in jedem auch vorübergehenden Augenblick das Ziel fest im Auge zu behalten.

Und doch versteht sich dies bei unserer Annahme der Einladung des Herrn von selbst, und Gott Selbst will alles das in uns wirken, wenn wir nur ernst und von ganzem Herzen daran begeben, Seiner Einladung zu folgen. Durch das Wort Seines Evangeliums bringt Er euch zu Seinem Sohne und pflanzt euch durch Sein mächtiges Wort in den Sakramenten der Kirche in Christus; durch die völlige Innewohnung des Heiligen Geistes erfüllt Er euch mit Seiner Freude, setzt euch an Seine Festtafel, und Sein Banner, das über euch weht, ist Seine Liebe. Esst liebe Freunde, trinkt, ja trinkt reichlich, Geliebte. Dann wird eure Seele gesättigt werden wie von Mark und Fett, und euer Mund wird Ihn mit fröhlichen Lippen preisen.

ZWEIUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Eph. 6,10-20

Evangelium: Joh. 4, 46 f.

Epistel Epheser 6, 10-20

6:10 Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. 6:11 Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. 6:12 Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. 6:13 Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt. 6:14 So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, 6:15 und an den Beinen gestiefelt, bereit, einzutreten für das Evangelium des Friedens. 6:16 Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, 6:17 und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. 6:18 Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlich-

keit im Gebet für alle Heiligen 6:19 und für mich, dass mir das Wort gegeben werde, wenn ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums zu verkündigen, 6:20 dessen Bote ich bin in Ketten, dass ich mit Freimut davon rede, wie ich es muss.

Evangelium Johannes 4, 46-54

4:46 Und Jesus kam abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein Mann im Dienst des Königs; dessen Sohn lag krank in Kapernaum. 4:47 Dieser hörte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa kam, und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinem Sohn zu helfen; denn der war todkrank. 4:48 Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht. 4:49 Der Mann sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! 4:50 Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. 4:51 Und während er hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt. 4:52 Da erforschte er von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Und sie antworteten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. 4:53 Da merkte der Vater, dass es die Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn

lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. 4:54 Das ist nun das zweite Zeichen, das Jesus tat, als er aus Judäa nach Galiläa kam.

Cardale 1864

Seid stark in dem Herrn und in der Macht Seiner Stärke! Der Apostel fordert euch nicht auf, stark zu sein von euch selbst, weder in irgendwelcher Kraft eures Leibes, noch eurer vernünftigen Seele, noch eures Geistes. Darum bitte ich euch, auf die ganze Art der apostolischen Lehre zu achten, wie sie in den Episteln dieser Zeit hervortritt. Ihr sollt stark sein in Dem, in welchen Gott euch gepflanzt hat und an Dessen geheimnisvollen geistlichen Leib ihr lebendige Glieder seid, Glieder Dessen, Der für eure Sünden gestorben ist, nun aber als menschengewordener Gott in dem Auferstehungsleben immerdar lebt, um euer ewiges Leben zu sein. Er ist erhöht allerhöchst in die Himmel, in die himmlischen Örter, wo Er sitzt zur rechten Hand Gottes, auf Dass, wo Er ist, auch ihr sein möget. Ja, wo Er ist, da seid ihr in Ihm durch den Heiligen Geist, Der in euch wohnt.

Darum sagt der Apostel im dritten Vers dieses Briefes: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, Der euch gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch

Christus“. Nun, seid ihr etwa schon selig? Ist die Auferstehung bereits geschehen? Seid ihr der Gewalt des Satans schon enthoben oder dem Hang zur Versuchung, der Häufigkeit des Abfalls und endlichen Verdammnis, des zeitlichen und ewigen Todes? Ach nein, keineswegs. Es ist ohne Zweifel ein Geheimnis, und zwar ein furchtbares Geheimnis; aber es ist ganz Gewiss wahr, Dass in diesen himmlischen Örtern, zu denen ihr in Jesus Christus erhoben seid, Satan und seine bösen Scharen, ihrer Natur und Erschaffung nach Engel, geordnet unter ihre schrecklichen Führer, noch zu finden sind. In diesen himmlischen Städten begegnen die Kinder Gottes den Fürstentümern und Gewalten, welche unter dem Satan ihre Herrschaft entfalten, - diesen Fürsten der Finsternis, denen der Mensch durch die Sünde diese Welt überantwortet hat. Und Gottes Kinder, von ihrem himmlischen Vater mit allem geistlichen Segen ausgestattet, sind in diesen himmlischen Örtern ausgesetzt, umgeben und geplagt von der Befleckung mit aller geistigen Unreinheit. Nicht etwa, als ob der Satan und sein abscheuliches Gefolge und die Befleckung mit geistiger Unreinheit imstande wären, in die Gegenwart Gottes und Seines Christus zu dringen, Ihn anzustarren, der da wohnt in dem Licht, da niemand zudringen kann und mit frechem Trotz vor Dem zu stehen, welchem sich alle Knie beugen müssen. Wenn wir hier von geistlicher Unreinheit in himmlischen Orten le-

sen; wenn wir in einem andern Briefe von der Notwendigkeit lesen, Dass die himmlischen Dinge selbst durch Christi Blut von Unreinheit gesäubert werden sollen; wenn wir wissen, Dass die Zeit kommen wird, wo ein Kampf im Himmel stattfinden und Satan und seine Engel aus dem Himmel geworfen werden sollen: da müssen wir uns stets erinnern, Dass Gott im Anfang den Himmel und die Erde schuf, Dass Er den Himmel mit Engeln bevölkerte, die Erde aber mit Geschöpfen, die von der Erde gebildet waren, und Dass Er, indem Er sie schuf, nicht nur ein vernünftiges Tier in die Erscheinung rief, sondern Er schuf den Menschen mit einem Geist, der fähig war, mit Ihm Selbst in geistige Gemeinschaft zu treten, und in welchem Er durch den Heiligen Geist Wohnung machen könnte. Durch seinen Leib von der Erde genommen, irdisch, durch seinen Geist, zum Himmlischen gewendet und geistlicher Natur, geistlich - ist der Mensch im wesentlichen mit den Engeln und mit Gott Selbst verwandt. Dies war der Garten, welchen der Mensch dem Satan überantwortete, nicht nur der Garten, der von dem Strom bewässert wurde, der sich dann wieder in vier Hauptströme teilte; sondern der Garten, der einst durch Christus und in der Person des fleischgewordenen Gottes erkaufte werden, und aus dem dann der Strom des Wassers des Lebens fließen und in welchem der Baum des Lebens blühen sollte, und seine Blätter sollten zur Gesundheit der

Heiden dienen. Als aber nun Satan seine eigene geistliche Natur geschändet und so Befleckung in die himmlischen Dinge gebracht hatte, wurde es ihm durch die Sünde des Menschen auch gestattet, das Geistliche und Himmlische im Menschen zu schänden. Der Mensch, wie er seit dem Falle in die Welt hineingeboren wird, ist tot in Übertretungen und Sünden, und in seinem verfinsterten Geist übt Satan, der Fürst über die Mächte in der Luft, der Geist, welcher in den Kindern des Ungehorsams sein Werk treibt, seine Herrschaft aus. Christus befreit uns zwar in der heiligen Taufe durch den Finger Gottes von dieser Herrschaft; trotzdem aber umgibt uns Satan und seine bösen Geister samt ihrer geistlichen Verworfenheit, solange wir in diesem der Versuchung ausgesetzten, sündigen und nicht verwandeltem Fleische leben, sogar noch in dem geistlichen und himmlischen Gebiet, in das wir durch die Neubelebung unseres Geistes durch den Heiligen Geist in der Taufe und durch das Herniederkommen des Heiligen Geistes auf uns in der Versiegelung eingeführt worden sind.

Wenn uns aber der Apostel sagt, wir hätten nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit der Macht des Satans und seiner Engel unter dem Himmel, so meint Er damit keineswegs, Dass wir überhaupt mit Fleisch und Blut keinen Kampf und Streit

mehr zu bestehen hätten. Erfahren wir dies ja doch täglich selbst. Der Apostel meint vielmehr, Dass der eigentliche Kampf und die eigentliche Versuchung beim Christen erst dann anhebt, wenn er die Regungen des Fleisches bereits besiegt hat. Dieser Kampf wird nur in das höhere geistliche Gebiet getragen. Und das erfordert ganz besonders die vollständige göttliche Ausrüstung und Bewaffnung! Wahrheit, wirklich die göttliche Wahrheit, die völlige Wahrheit von Gott und Seinem Christus, wie Er und Seine Apostel sie uns geoffenbart haben, die Wahrheit im Geiste ergriffen, muss uns wie ein Gürtel unserer Lenden umgeben. Heiligkeit, die Heiligkeit Gottes in Christus, muss unser Panzer sein.

Wir müssen nicht nur mit Gerechtigkeit gegen die Menschen angetan sein, sondern mit der ganzen göttlichen Waffenrüstung, die uns durch Christus rettet und uns zur Gemeinschaft mit Ihm Selbst bringt jenes Geheimnis der Gottseligkeit, das dem Verstand unbegreiflich und nur erfassbar ist im Glauben - einem Glauben, der bei den furchtbarsten Anfechtungen doch am Thron Gottes festhält, bei Christus seine Zuflucht sucht und findet und mit Heil gekrönt wird wie mit einem Helm! Dort finden wir auch das Schwert des Geistes gleich für uns bereit, d.i. jedes Wort Gottes, jedes geschriebene, gesprochene, darge-reichte Wort, und vor allem unaufhörliches Gebet und

Fürbitten im Heiligen Geist für alle Heiligen und für die Apostel des Herrn, Dass sie die ganze Botschaft und Offenbarung des Geheimnisses des Evangeliums verkündigen, und das ihr Mund aufgetan und ihre Banden gelöst werden möchten.

DREIUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Phil. 1, 3-11

Evangelium: Matth. 18, 21 f.

Epistel Philipper 1, 3-11

1:3 Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedanke - 1:4 was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden -, 1:5 für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute; 1:6 und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu. 1:7 Wie es denn recht und billig ist, dass ich so von euch allen denke, weil ich euch in meinem Herzen habe, die ihr alle mit mir an der Gnade teilhabt in meiner Gefangenschaft und wenn ich das Evangelium verteidige und bekräftige. 1:8 Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von Herzensgrund in Christus Jesus. 1:9 Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, 1:10 so dass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, 1:11 erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Evangelium Matthäus 18, 21-35

18:21 Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? 18:22 Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal. 18:23 Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. 18:24 Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. 18:25 Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen. 18:26 Da fiel ihm der Knecht zu Füßen und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. 18:27 Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei, und die Schuld erließ er ihm auch. 18:28 Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silber Groschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist! 18:29 Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. 18:30 Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. 18:31 Als aber seine Mitknechte das sahen, wurden

sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. 18:32 Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; 18:33 hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? 18:34 Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war. 18:35 So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.

Woodhouse 1865

Auf die Frage: was ist wohl der vornehmste Charakterzug der Haushaltung, in der wir leben, im Vergleich mit der Welt um uns her; was ist das unterscheidende Merkmal des Christen; was ist die oberste Regel seines Verhaltens, möchte zu antworten sein: Es ist der Grundzug der Barmherzigkeit, die Eigenschaft des Vergebens, die Kundgebung eines verzeihenden Geistes. „Zieht an“, sagt der Apostel, „als Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebt euch untereinander, so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.“

Als der Herr dem Mose erschien, verkündete Er Seinen Namen, als: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig, Der da vergibt Missetat, Übertretung und Sünde. Das Missfallen des Herrn an Seinem Volk vor alters war, wie wir im Propheten Micha lesen, nicht darüber, Dass sie Ihm ihre Opfertgaben nicht darbrachten, sondern Dass sie stolz und unbarmherzig waren. „Womit soll ich den Herrn versöhnen und mich bücken vor dem hohen Gott? Wird wohl der Herr Gefallen haben an viel tausend Widern, an unzähligen Strömen Öls? Es ist dir gesagt, o, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ Wie kann aber jemand, der eines unversöhnlichen Geistes gegen andere ist, vor Gott erscheinen, von Dem er selbst Vergebung empfangen hat! Der Charakter der Menschen dieser Welt ist unversöhnlich und unbarmherzig, wir sind von Natur boshaft und hassen einander, und wenn Er uns so Beschaffene dennoch errettet hat nach Seiner Barmherzigkeit, so spricht Er auch zu den Frommen: „Solltest du dich nicht erbarmen über andere, wie Ich Mich über dich erbarmt habe?“

Die Eigenschaft des Erbarmens gehört nicht zu den Tugenden, die von den heidnischen Göttern und Göttinnen gerühmt wurden. Sie ist eine christliche Tugend; es ist eine Tugend, die wir erst davon gelernt

haben, Dass wir selbst Erbarmung und Vergebung vor Gott gefunden haben. Nur ein christlicher Dichter konnte die Barmherzigkeit mit folgenden Worten schildern: „Die Eigenschaft des Erbarmens ist niemals kümmerlich; sie trieft vom Himmel wie ein milder Regen. Sie ist zwiefach segensreich; sie segnet den, der da gibt, und den, der da nimmt. Sie zielt den Herrscher auf seinem Thron mehr als seine Krone. Das Zepter deutet auf die Majestät, auf der die Furcht und Scheu vor den Königen beruht; aber die Gnade und Barmherzigkeit geht über die Zeptergewalt. Sie thront im Herzen wahrer Könige; sie ist eine Eigenschaft Gottes Selber.“

Es schien der Würde und Hoheit römischer Cäsaren ganz angemessen, Dass sie Spiele gaben, worin zum Vergnügen des heidnischen Volkes Gefangene bis zum Tode mit einander kämpfen mussten. Und die für den Kampf gerüsteten Gladiatoren mussten noch „als die da sterben sollten den Kaiser grüßen“, der als Veranstalter dieser unmenschlichen Spiele auf seinem Thron dabei saß! Diese Lieblingsunterhaltung eines der gebildetsten heidnischen Völker dauerte noch lange Zeit fort, nachdem das milde, barmherzige, heilsame Evangelium Christi in den Mauern Roms gepredigt war. Das Evangelium hat uns etwas Besseres gelehrt. Nach den Gesetzen aller christlichen Länder bleibt in allen Fällen, wo Todesurteile gespro-

chen sind, dem Herrscher das Recht der Begnadigung vorbehalten. Nachdem das strenge Recht gewahrt und demgemäß das Urteil ergangen ist, ruht immer noch das Vorrecht der Gnade bei der Krone. Es ist das ein Beweis unter vielen anderen von der sättigenden Wirkung jener göttlichen Vorschriften, die in dem Evangelium Christi verkörpert sind. Wir preisen Seine Ehre und Herrlichkeit, der uns errettet und von unseren Sünden gewaschen hat mit Seinem Blut. Daher sind wir, die Er nach Seiner großen Barmherzigkeit errettet und uns die Sünden vergeben hat, dazu gesetzt, selber Seine Tugenden zu erzeugen, wozu uns berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht.

Bei uns, die Er zu Königen und Priestern Gottes des Vaters gemacht, sollte auch jenes hohe Vorrecht der Gnade und Barmherzigkeit zur Ausübung kommen. Die Frage des Petrus: „Wie oft muss ich meinem Bruder, der an mir gesündigt hat, vergeben? Ist's genug siebenmal?“ - mag ihm in den Sinn gekommen sein durch die Erfahrung, wie die von den Jüngern verkündigte Wahrheit vielfach aufgenommen wurde; sie mag ihm dadurch eingegeben worden sein, Dass sie bei ihren Bekannten und Landsleuten viel Widerspruch fanden, wenn sie versuchten, sie zu bekehren und zur Kenntnis der Wahrheit zu bringen. Die Antwort aber des Herrn: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal“ - zeigt uns den gött-

lichen Maßstab, nach welchem Er mit uns verfährt. Haben wir denn Gnade vor Gott gefunden: wie können wir noch ungnädig und unbarmherzig sein gegen andere!

Hat Gott unser Widerstreben gegen Ihn Selber geduldet: wie können wir uns noch Gereiztheiten und Missstimmungen gegen andere erlauben? Unsere eigene Erfahrung lehrt uns, Dass Gott gütig ist auch gegen die Undankbaren und Bösen; wie können wir da weniger Verzeihung üben wollen als Er? Das Gesetz des Evangeliums ist, sich nicht überwinden zu lassen vom Bösen, sondern das Böse zu überwinden mit Gutem!

Wir haben im Privatleben genug Gelegenheit, diese Tugend, diese himmlische Gnade täglich zu üben. Aber sonderlich denen gegenüber, welche die Wahrheit verachten oder gar sie bestreiten, ist es unsere Pflicht, die Geduld und Langmut Gottes zu beweisen. Als die Jünger Feuer vom Himmel fallen lassen wollten auf die Ortschaft der Samariter, welche sie nicht aufnehmen wollten, da wandte Sich der Herr und strafte sie mit den Worten: „wisst ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?“ Lasst uns über die heilsame Lehre des heutigen Evangeliums wohl nachdenken. Lasst uns lernen, Barmherzigkeit zu erzeugen, einen Geist des Vergebens untereinander - gegen unsere

Freunde und Nachbarn, wie gegen unsere Feinde, gegen alle, für die Christus gestorben ist. Denn nur dann dürfen wir beten: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldigern.“ „Seid untereinander freundlich, herzlich, und vergebt einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christus!“

VIERUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Phil. 3, 17 f.

Evangelium: Matth. 22, 15-22

Epistel Philipper 3, 17-21

3:17 Folgt mir, liebe Brüder, und seht auf die, die so leben, wie ihr uns zum Vorbild habt. 3:18 Denn viele leben so, dass ich euch oft von ihnen gesagt habe, nun aber sage ich's auch unter Tränen: sie sind die Feinde des Kreuzes Christi. 3:19 Ihr Ende ist die Verdammnis, ihr Gott ist der Bauch, und ihre Ehre ist in ihrer Schande; sie sind irdisch gesinnt. 3:20 Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, 3:21 der unsern nichtigen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann.

Evangelium Matthäus 22, 15-22

22:15 Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie ihn in seinen Worten fangen könnten; 22:16 und sandten zu ihm ihre Jünger samt den Anhängern des Herodes. Die sprachen: Meister, wir wis-

sen, dass du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht und fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. 22:17 Darum sage uns, was meinst du: Ist's recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt oder nicht? 22:18 Als nun Jesus ihre Bosheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? 22:19 Zeigt mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Silbergroschen. 22:20 Und er sprach zu ihnen: Wessen Bild und Aufschrift ist das? 22:21 Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! 22:22 Als sie das hörten, wunderten sie sich, ließen von ihm ab und gingen davon.

Cardale 1864

Sie gedachten, Ihn in Seiner Rede zu fangen. Die Männer, welche ihre Frömmigkeit zur Schau trugen, verbanden sich mit den zum größten Teil ungläubigen Freiheitslustigen, die nach der Herrschaft trachteten; sie berieten sich mit ihnen und sandten dann (wie uns Lukas berichtet) ihre Lauerer zu Ihm. Unter der Maske, gerechte Leute zu sein, hielten sie sich selbst im Hintergrund und schoben ihre Helfershelfer vor, um ihren Vorteil wahrzunehmen. Sie dachten, Ihn zu fangen, indem sie von der Voraussetzung ausgingen, Dass Sein Herz, wie das ihrige, auf irdische Macht ge-

richtet sei. Sie verstanden nicht, Dass Sein Königreich von oben war, und Dass Er als Seine Aufgabe auf Erden die Selbsthingabe ansah - ja den Tod, den schmachvollen Tod der Kreuzigung, die Zerstörung alles menschlichen Stolzes und Ruhmes! Sie rechneten so: Anerkennt Er das Recht des Kaisers, so gibt Er Sein eigenes auf; leugnet Er es: Nun so kommen sofort die Herodianer im Namen des Kaisers und bemächtigen sich Seiner. Ihr Anschlag war eitel; Er warf Ihre listigen Fragen von Sich, gerade wie die neuen Seile von den Armen und Füßen Simsons fielen. Ihr nehmt des Kaisers Schutz an, ihr benützt selbst des Kaisers Geld; dafür gebt ihm auch seine gesetzliche Steuer zurück. Ihr lebt unter ihm als dem Regenten: so leistet Ihm dafür sein Recht. Eure eigenen Lehrer werden auch unterrichten, Dass ihr damit, Dass ihr des Königs Münzstempel gebraucht, ihn als euren Herrn anerkennt.

Dies war die unmittelbare Antwort, welche unser Herr auf die Ihm vorgelegte Frage gab; aber Er fügte noch ein anderes Wort bei: gebt auch Gott, was Gottes ist, erstattet Ihm, was Ihm gebührt - als ob Er sagen wollte: Wart ihr nicht Sein eigentümliches Volk? War Er nicht euer König? Erbatet ihr nicht einen König, Dass ihr den Völkern um euch her gleich wärt? wisst ihr es nicht zurück, Dass der Herr euch den senden wollte, dessen Name Siloh „Gesandter von

Gott“ sein, und zu welchem die Völker sich sammeln sollten? Kehrt daher jetzt ernstlich zurück, gebt euch Gott Selbst hin, denn ihr seid Sein; nehmt Den auf, den der Vater gesandt hat, der euch sammeln möchte, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt; der euch über die irdischen Dinge, an welche eure Herzen gebunden sind, erheben und euch zu Erben der himmlischen Erbschaft mit Ihm machen möchte. Gewiss, liebe Brüder, alles dies ist in den Worten: „Gebt Gott was Gottes ist“, enthalten.

Es sind dies in der Tat Worte von tiefer Bedeutung und weitgehender Anwendung; sie sprechen von dem Gewissen aller Menschen, dem der Juden, der Heiden, und insonderheit der Christen.

Zu allen Menschen spricht Gott: Wo ist das Bild, das euch aufgeprägt wurde, da ihr erschaffen wurdet? Ihr seid in Gottes Bild geschaffen, um Seine Selbstvertreter zu sein, Seine Segnungen hinauszutragen und allen Geschöpfen auf Erden Seine Güte kund zu machen. Ihr selbst habt Gott verleugnet; der Schöpfung habt ihr Elend und Wehe gebracht. Um euretwillen ist der Erdboden verflucht und bringt für der Dornen und Disteln. Alles Recht und jeden Anspruch auf Erden habt ihr verwirkt, und nun hängt ihr euch daran; euer Recht der Herrschaft unter Gott habt ihr preisgegeben, und nun trachtet ihr, dasselbe für euch

selbst und für eure eigene Bereicherung und Genuss an euch zu ziehen. Kehrt zu Mir zurück, spricht euer Gott; denn Ich habe euch erlöst; ihr gehört nicht euch selbst an, ihr seid erkauft mit einem Preis; erlöst von eurem eitlen Wandel und von dem Lauf dieser Welt, welche vergeht, erlöst, nicht mit vergänglichen Dingen, sondern mit dem teuren Blut des unbefleckten Lammes, das vor Grundlegung der Welt dazu ausersehen war, und das jetzt in diesen letzten Zeiten euch, die ihr an Gott glaubt, geoffenbart wurde, welcher Ihn von den Toten auferweckte und Ihm Herrlichkeit verlieh. „Gebt Gott, was Gottes ist!“ - dies sind die Worte Jesu, die in dem heutigen Evangelium an euch gerichtet sind; und auch in der Epistel ist der Gegenstand des Apostels kein anderer.

Die erste Pflicht, die Gott Seinen Aposteln auferlegte, besteht darin, Sein Volk von den irdischen Dingen abzuleiten und dasselbe dem himmlischen Königreich entgegenzuführen. Das war die Sendung der Apostel an die Beschneidung, aber die Beschnittenen als Nation verwarfen den Ruf; sie suchten das Irdische - als Nation gingen sie mit dem Irdischen unter. Sie sollen wiederhergestellt und gleichsam von den Toten erweckt werden - das Irdische soll mit ihnen erst dann wieder aufgerichtet werden, wenn die Himmel das Regiment einnehmen werden. Wiederum berief Gott den Apostel Paulus und sandte ihn zu den

Heiden, um aus ihnen ein Volk zu Seiner Ehre zu sammeln. Gerade wie die Juden nach der babylonischen Gefangenschaft für das Gesetz und den Namen Gottes eifrig waren - aber nicht gemäß gerechter Kenntnis - und das himmlische Königreich verwarfen, so haben auch die Völker, zu welchen Paulus gesandt wurde, den Namen Christi bekannt; sie waren eifrig, selbst bis zum Tod für die Verbreitung des Christennamens über die ganze Erde; aber auch sie verwerfen bis auf diesen Tag die Hoffnung des himmlischen Königreiches. Darum jetzt am Ende dieser Tage sendet der Herr abermals Apostel, deren besondere Arbeit darin besteht, Sein Volk für das Königreich zu bereiten und in dasselbe einzuführen. Als gute Hirten sollten sie vor den Schafen hergehen und die Schafe ihnen folgen. Ihr Wort an die Getauften ist: „Seid unsere Nachahmer“ - folgt uns dem Königreich zu. Verlasst die irdischen Dinge; gebt die weltlichen Götzen auf, von denen die Kirche voll ist. Gebet sie auf, denn die Zeit eilt und der nichtswürdige Hirte steht auf; sein Ende und das aller, die ihm folgen, ist Zerstörung. Schaut aus auf den Herrn, den König - euren König - mit welchem ihr berufen seid zu Königen und Priestern. Siehe! Er kommt schnell und Sein Lohn ist mit Ihm und Sein Werk ist vor Ihm. Er kommt, um einen überschwänglichen Eingang in das ewige Königreich, dessen Bürger und erwartungsvolle Erben

ihr bereits seid, euch zu bereiten. Darum warten wir auf den Herrn vom Himmel!

FÜNFUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Kol. 1. 3-12

Evangelium: Matth. 9, 18-26

Epistel Kolosser 1, 3-12

1:3 Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, allezeit, wenn wir für euch beten, 1:4 da wir gehört haben von eurem Glauben an Christus Jesus und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, 1:5 um der Hoffnung willen, die für euch bereit ist im Himmel. Von ihr habt ihr schon zuvor gehört durch das Wort der Wahrheit, das Evangelium, 1:6 das zu euch gekommen ist, wie es auch in aller Welt Frucht bringt und auch bei euch wächst von dem Tag an, da ihr's gehört und die Gnade Gottes erkannt habt in der Wahrheit. 1:7 So habt ihr's gelernt von Epaphras, unserm lieben Mitknecht, der ein treuer Diener Christi für euch ist, 1:8 der uns auch berichtet hat von eurer Liebe im Geist. 1:9 Darum lassen wir auch von dem Tag an, an dem wir's gehört haben, nicht ab, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht, 1:10 dass ihr des Herrn würdig lebt, ihm in allen Stücken gefällt und Frucht bringt in jedem guten Werk und wächst in der

Erkenntnis Gottes 1:11 und gestärkt werdet mit aller Kraft durch seine herrliche Macht zu aller Geduld und Langmut. 1:12 Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht.

Evangelium Matthäus 9, 18-26

9:18 Als er dies mit ihnen redete, siehe, da kam einer von den Vorstehern der Gemeinde, fiel vor ihm nieder und sprach: Meine Tochter ist eben gestorben, aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. 9:19 Und Jesus stand auf und folgte ihm mit seinen Jüngern. 9:20 Und siehe, eine Frau, die seit zwölf Jahren den Blutfluss hatte, trat von hinten an ihn heran und berührte den Saum seines Gewandes. 9:21 Denn sie sprach bei sich selbst: Könnte ich nur sein Gewand berühren, so würde ich gesund. 9:22 Da wandte sich Jesus um und sah sie und sprach: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und die Frau wurde gesund zu derselben Stunde. 9:23 Und als er in das Haus des Vorstehers kam und sah die Flötenspieler und das Getümmel des Volkes, 9:24 sprach er: Geht hinaus! Denn das Mädchen ist nicht tot, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. 9:25 Als aber das Volk hinausgetrieben war, ging er hinein und ergriff sie bei der Hand.

Da stand das Mädchen auf. 9:26 Und diese Kunde erscholl durch dieses ganze Land.

King-Church 1864

Lasst euren Glauben, eure Hoffnung und euer Vertrauen auf Gott sein. Er ist derselbe: gestern und heute und in Ewigkeit.

Wir sind zu sehr geneigt, die heiligen Schriften als einen Bericht von vergangenen Dingen zu lesen; wir freuen uns daran und sind bereit, Gott die Ehre dafür zu geben; aber eben dies geschieht im Blick auf die Zeit, die vorübergegangen ist, und für welche das Interesse der Gegenwart fehlt. Dies heißt in der Tat, die obige Wahrheit leugnen, Dass Gott derselbe ist: gestern und heute und in Ewigkeit, und darum wird unser Glaube an einen gegenwärtigen Gott, der willig und bereit ist, unserm Glauben an Ihn zu entsprechen, nicht gefördert.

„Jener Obersten einer“, von dem im Evangelium die Rede ist, macht uns traurig zu Schanden. Er kam, fiel vor Jesus nieder und sprach: „Meine Tochter ist soeben gestorben; aber komm, lege Deine Hand auf sie und sie wird leben.“ Jesus war bereit, dem Ruf des Glaubens Antwort zu geben. Er stand auf und folgte ihm. Als Er in des Obersten Haus kam, fand Er dort

solche, die nach jüdischer Sitte (vergl. 2. Chronika 35, 25) ihre Klage über das entschlafene Mädchen ausdrückten. Jesus ließ sie beiseite gehen und sprach: „Das Mägdlein ist nicht gestorben, sie schläft nur.“ Und Er ging hinein, nahm sie bei der Hand, und das Mägdlein erhob sich. Wir untersuchen nicht, ob der Tod über das Mädchen ergangen sei in dem Sinn, in welchem wir gewöhnlich den Ausdruck gebrauchen, und ob ohne die Dazwischenkunft göttlicher Macht sie bis zur Auferstehung in diesem Zustand geblieben wäre. Vielmehr wird uns das Nachdenken über den Zustand der Entschlafenen nahe gelegt und ist darauf berechnet, unsern Kummer zu lindern, gerade so, wie wenn wir ein krankes oder schwaches Glied unserer Familie für die Nacht zur Ruhe legen mit der Hoffnung, Dass es erquicklich schlafen und am Morgen erfrischt erwachen werde. Der Tod ist nichts so Schreckliches, wie der Feind es uns vorspiegeln möchte. Er ist ein Schlaf, und wir wissen, Dass der Heilige Geist im Schlaf Zutritt zu unserm Geist hat, ihn tröstet und erquickt und sogar die Hoffnung entzündet. Denkt an den Patriarchen Jakob, dessen Erlebnis der folgende Vers eines Hymnus beschreibt:

Ob mir dem Pilger gleich,
macht bang die Nacht,
wenn sanft der Abendschein

dem Dunkel weicht;
 ob auch mein Lager nur ein harter Stein,
 im Traum werd ich, o Gott,
 Dir näher sein
 und schaun im Geist
 wie Dein Aug' wacht.

Jakob sah in seinem Traum eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte, und Engel, die auf derselben auf und niederstiegen; er hörte köstliche Verheißungen und unter diesen die Zusicherung Gottes: Ich bin bei dir.

Wir haben gute Gründe zu glauben, Dass alle unsere Brüder, welche sterben oder vielmehr schlafen, in diesem Schlaf durch die göttliche Gegenwart erquickt werden. Abwesend vom Körper, aber gegenwärtig bei dem Herrn, wachsen sie mit dem Leib Christi, Seiner Kirche, zu der Vollendung, welche sie bei der ersten Auferstehung erlangen sollen. Das Mädchen erwachte bei dem Ruf oder dem Ausstrecken der Hand Jesu. Bei Seinem Rufe werden auch unsere schlafenden Brüder erwachen, und wir, die wir in der Hoffnung beharren, werden mit denselben hingerückt werden, dem Herrn entgegen in der Luft, um ewig bei Ihm zu sein.

O, der lebendige Glaube an den lebendigen Gott; Derselbe gestern und heute und in Ewigkeit! Unser Gegenstand, welcher zur Übung des Glaubens an den lebendigen Gott erweckt, wird aber durch jene andere Tatsache, deren unser Evangelium Erwähnung tut, noch bestärkt. Wir hören von dem Weib, welches mit einem Blutfluss während zwölf Jahren behaftet, den Saum Seines Kleides berührte und gesund wurde. Weder die Hand noch die Stimme Jesu sind erforderlich, um Seinen Segen zu erlangen; es ist der Glaube, dem dies zuteil wird. Sowohl die Hand als die Stimme sind beide gut. Seine Diener sind bevollmächtigt, beide zu gebrauchen, und Sein Volk sollte sie ansehen als den Saum Seines Kleides, der vom Himmel bis zur Erde reicht, und sie aufnehmen in der Zuversicht des Glaubens, Dass Sein Segen durch dieselben dringen kann. Unser Wandel ist ein Wandel des Glaubens, und wenn wir möchten, Dass der Herr in Seiner Kirche geehrt werde, Dass Seine Kraft und Gnade in ihr geschaut werde, sollte ihre Bitte kräftig und unaufhörlich die sein: Herr, mehre uns den Glauben. Der Grundton der Epistel ist die Danksagung gegen Gott für das, was Er in den Herzen der kolossischen Gemeinde gewirkt hatte. Der Apostel rühmt ihren Glauben und ihre Liebe und besonders, Dass sie die Hoffnung auf das, was für sie im Himmel aufbewahrt ist, mit Freuden ergriffen hatten; und er schließt mit

Danksagungen gegen den Vater, der sie zu Teilhabern des Erbteils der Heiligen im Licht gemacht hatte.

Dies ist im Einklang mit dem, was wir oben sagten. Es anerkennt unsere Einheit mit allen Heiligen, die uns vorangegangen sind und mit denen wir an der Erbschaft teilhaben werden, da wir jetzt schon Gemeinschaft mit ihnen haben und sie mit uns in derselben Hoffnung eins sind. Lasst uns trachten, Tag für Tag darin zu beharren, indem wir auf dem Wege wandeln, der zur Herrlichkeit führt - fruchtbar in jedem guten Werk, zunehmend in der Erkenntnis Gottes, und gestärkt durch Seine Kraft zu aller Geduld und Langmut mit Freuden. Solches sind die Wege, die zum Ziele führen; dies der tägliche Fortschritt im geistlichen Leben, so Dass, welcher Wechsel uns immer erwarten möge, wir stets bereit erfunden werden.

ALLERHEILIGEN. (AM SONNTAG IN DER OKTAVE)

Epistel: 1. Thess. 4, 13-5, 10
Evangelium: Matth. 25, 31 f.

Epistel 1. Thessalonicher 4,13 - 5,10

4:13 Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. 4:14 Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen. 4:15 Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, dass wir, die wir leben und übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind. 4:16 Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. 4:17 Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit. 4:18 So tröstet euch mit diesen Worten untereinander. 5:1 Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Brü-

der, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; 5:2 denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. 5:3 Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr -, dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen. 5:4 Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. 5:5 Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. 5:6 So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. 5:7 Denn die schlafen, die schlafen des Nachts, und die betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. 5:8 Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. 5:9 Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus, 5:10 der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.

Evangelium Matthäus 25, 31-46

25:31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlich-

keit, 25:32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, 25:33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. 25:34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! 25:35 Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. 25:36 Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. 25:37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? 25:38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? 25:39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? 25:40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. 25:41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feu-

er, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!
 25:42 Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. 25:43 Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. 25:44 Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 25:45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. 25:46 Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Cardale 1869

Wir sind gewürdigt, auch dieses Jahr die Oktave des Festes Allerheiligen zu feiern. Heute ist der Sonntag in der Oktave, und Epistel und Evangelium richten noch unsere Aufmerksamkeit auf dieses reichgesegnete Fest. Seine Feier beginnt mit Demütigung und mit einem ernsten, besonderen Sündenbekenntnis über die Sünden des getauften Volkes des Herrn; dann, nachdem wir das Wort der Vergebung, welches

Gott und Sein Gesalbter zu uns durch Seine Diener sprechen, empfangen haben, werden unsere Herzen erweitert, Gebet und Fürbitte für alle Heiligen und auch Danksagung ihretwegen darzubringen. Wir beten für Gottes altes Bundesvolk und die Erfüllung der Verheißungen, die ihm gegeben sind; wir gedenken der entschlafenen Heiligen, und so werden wir zum Altar Gottes gebracht und freuen uns in dieser höchstseligen Gemeinschaft, welche wir mit dem Vater und mit Seinem Sohn Jesus Christus im Heiligen Geist haben, die da ist die Gemeinschaft aller Heiligen. Auch vergessen wir nicht, der heiligen Engel zu gedenken. In dieser Zeit sind Zweifel und Beängstigungen über schwache und fehlende Brüder ausgeschlossen. Bedauern und Sorgen für solche, die entschlafen sind, dürfen nicht aufkommen und ihren düstern Schatten über den Glanz unsrer Freude werfen. Unsere Gedanken sind auf das große Werk der Errettung gerichtet, welches Gott für uns und für alle Seine Heiligen in Christus Jesus zustande gebracht hat; ferner auf die nimmer endende Entwicklung dieses Werkes, die in beständig vermehrter Klarheit und Segnung an denen, die Christus angehören, besteht. Wir gedenken an die Verzweigungen des Werkes Christi durch die ganze Schöpfung hindurch.

Auf Erden ist es die Wiederbringung zu Gott für Sein auserwähltes Volk, den Samen Abrahams, Sei-

nes Freundes, und der Seligkeit, welche in der Erfüllung der dem Abraham gegebenen Verheißungen allen Völkern gebracht werden wird. Im Himmel ist es die Freude, welche durch die Erhöhung Christi, unseres Gottes, des fleischgewordenen Gottes in der Menschennatur, den heiligen und auserwählten Engeln zugeführt wurde - Freude darum, weil sie Gott und uns Menschen lieb haben und der Erfüllung Seiner Ratschlüsse sich freuen - Freude, weil durch den Gottmenschen, den Gott in der Natur des Geschöpfes, Beständigkeit und Kraft zu allen heiligen Engeln und geistigen Wesen und zu aller Kreatur hindurch gedrungen ist, - Freude sowohl den Engeln als den Geistern der vollendeten Gerechten, weil durch die Fleischwerdung des Wortes die Braut des zweiten Adam von Seinem Fleisch und Seinem Gebein gebildet ward, und sobald diese bereit ist, die Hochzeit des Lammes gefeiert wird, das gewaltige Ereignis, mit welchem jene glorreiche Ewigkeit, die vor uns liegt, ihren Anfang nehmen soll.

Woher kommt es, Dass die Gemeinschaft aller Heiligen für uns alle diese verschiedenen Betrachtungen in sich fasst? Woher rührt es, Dass unsere Freude in dieser Gemeinschaft den Gedanken an alles, was gebrechlich, schwach und fehlerhaft ist, der Gedanke an Kummer, Sorge, Angst, an Krankheit und Tod ausschließt? Warum wird das Herz von freudiger

Hoffnung und Erwartung emporgetragen und eilt weiter auf dem Pfade der zukünftigen Pläne Gottes, vorwärts schauend zu der ewigen Segnung der Kirche und aller seligen Geister und der ganzen erlösten Menschheit, zu der weit hinausreichenden Vision, in welcher die ganze Schöpfung, erlöst von Sünde und Elend, erneuert in einem ewigen Lebensquell der Unvergänglichkeit und erquickt auf ewig mit den Wassern des Lebens, die vom Throne Gottes fließen, uns vorgehalten wird? Woher kommt es, Dass wir auf diese Gedankenreihe gebracht werden? Darum, weil die Gemeinschaft der Heiligen die Gemeinschaft des ewigen Geistes Gottes ist, der immerdar vom Vater ausgeht, des Geistes des Vaters und des Sohnes, des Geistes, der ewig Ihm gegeben wurde, Ihm, dem Eingeborenen von Ewigkeit, welcher in der Zeit von der gesegneten Jungfrau, und wiederum aus den Toten geboren wurde und hinfort nicht stirbt. -

Er, der hochgeliebte Sohn des Vaters, Jesus Christus, unser Herr. Ferner darum, weil Christus immerdar Seinen Heiligen, den Gliedern Seines Leibes, diesen selben Geist, der Leben gibt, den Tröster, mitteilt, und weil Er in uns wohnt, die wir von Gott wiedergeboren sind in Christus. Das ist die Gemeinschaft der Heiligen! Der Geist aller Heiligkeit und Reinheit, der Geist aller Liebe und Freude, der Geist aller Gnade und Kraft, der Geist, welcher in uns mit

derselben Stärke wirkt, mit welcher Er in Christus mächtig war, da er Ihn von den Toten auferweckte, - der Geist, welcher allen Tod aufhebt: dieser ist es, welcher Kraft gibt, Gott zu lieben und zu fürchten von ganzem Herzen, Ihm zu gehorchen mit allem unserem Vermögen; Er ist es, Der heimlich und geräuschlos aber ganz sicher den inneren Menschen nach dem Bild Jesu umgestaltet; Der nicht nur diejenigen bereitet, die auf Erden leben, sondern Der auch die Geister derer, die vorausgegangen sind, rüstet und trägt. Ein Werk ist es, aber ein ganz sicheres Werk, an allen und an jedem, durch den Geist Dessen, Der die Auferstehung und das Leben ist, so Dass die, welche in Christus sind, in denen Sein Heiliger Geist arbeitet, nimmer sterben können; sie leben in Jesus und Er lebt in ihnen.

Darum warten wir auf das Kommen des Herrn; wir warten, von der Erde zum Himmel emporgetragen zu werden; wir sehnen uns, das Sterbliche abzulegen, oder vielmehr, mit dem Himmlischen und Unsterblichen bekleidet zu werden. Darauf wartet Gott unser Vater; darauf Jesus, unser Heiland und unser Herr; die seligen Geister, wie sie in Jesus ruhen, sind wunderbar bewegt von dem Vorgeschmack jenes Augenblicks, da die Posaune erschallen wird und sie erwachen werden in der himmlischen Bekleidung verherrlichter Leiber. Die seligen Engel warten der Zeit; die

ganze Schöpfung harrt! Denn dann soll dieses Werk des Heiligen Geistes, das in unserm hochgelobten Herrn gewirkt wurde, in denen ausgewirkt werden, die Christus angehören bei Seiner Zukunft. So soll der Weg gebahnt werden für die Herbeiführung des Endes aller Tage, da Gott wird alles in allem sein und alle Dinge neu geschaffen werden sollen in Christus durch den Heiligen Geist, Der in Ihm wohnt. Darum spricht der Geist: „Komm!“ und die Braut und alle, die Ohren haben zu hören, sprechen: „Komm, Herr Jesus!“

SECHSUNDZWANZIGSTER SONNTAG NACH PFINGSTEN

Epistel: Röm. 13, 1-7

Evangelium: Matth. 8, 23 f.

Epistel Römer 13, 1-7

13:1 Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet. 13:2 Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt der Anordnung Gottes; die ihr aber widerstreben, ziehen sich selbst das Urteil zu. 13:3 Denn vor denen, die Gewalt haben, muss man sich nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von ihr erhalten. 13:4 Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut. 13:5 Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. 13:6 Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. 13:7 So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der

Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

Evangelium Matthäus 8, 23-34

8:23 Und er stieg in das Boot, und seine Jünger folgten ihm. 8:24 Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, so dass auch das Boot von Wellen zugedeckt wurde. Er aber schlief. 8:25 Und sie traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf, wir kommen um! 8:26 Da sagt er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf und bedrohte den Wind und das Meer. Da wurde es ganz stille. 8:27 Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind? 8:28 Und er kam ans andre Ufer in die Gegend der Gadarener. Da liefen ihm entgegen zwei Besessene; die kamen aus den Grabhöhlen und waren sehr gefährlich, so dass niemand diese Straße gehen konnte. 8:29 Und siehe, sie schrien: Was willst du von uns, du Sohn Gottes? Bist du hergekommen, uns zu quälen, ehe es Zeit ist? 8:30 Es war aber fern von ihnen eine große Herde Säue auf der Weide. 8:31 Da baten ihn die bösen Geister und sprachen: Willst du uns austreiben, so lass uns in die Herde Säue fahren. 8:32 Und er sprach: Fahrt aus! Da fuhren sie aus und fuhren in die Säue. Und siehe, die ganze Herde

stürmte den Abhang hinunter in den See, und sie er-
 sofften im Wasser. 8:33 Und die Hirten flohen und
 gingen hin in die Stadt und berichteten das alles und
 wie es den Besessenen ergangen war. 8:34 Und siehe,
 da ging die ganze Stadt hinaus Jesus entgegen. Und
 als sie ihn sahen, baten sie ihn, dass er ihr Gebiet
 verlasse.

Cardale 1864

Es ist sehr bemerkenswert, Dass die Ermahnung
 zum Gehorsam gegen den Staat, gegen die obrigkeitli-
 che Gewalt, vor anderen Briefen des Apostels Paulus
 gerade in dem Brief an die Römer stehen sollte. Aber
 leider, sowohl in diesem Lehrstück als in den eigen-
 tümlichen Zügen des dem Paulus anvertrauten und
 von ihm gepredigten Evangeliums, ebenso auch hin-
 sichtlich des dem Paulus als ihrem Gründer, gebüh-
 renden Ansehens, hat es die Römische Kirche weit
 fehlen lassen. Sie hat diesen Apostel wie absichtlich
 beiseite gesetzt und ihn tatsächlich verworfen. And-
 rerseits ist es nicht weniger bemerkenswert, Dass
 Petrus, dessen sich Roms Kirche vorzugsweise rühmt,
 ganz dieselbe Ermahnung, fast mit denselben Worten
 wie Paulus, in seiner katholischen Epistel einge-
 schärft hat. Ich sage - in seiner allgemeinen Epistel;
 denn sonderlich „an die Römer“ hat er, so viel wir
 wissen, nie geschrieben. Paulus schrieb an sie, nicht

aber Petrus. Ehre Vater und Mutter, nicht allein um
 der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen;
 nicht nur, weil du unter ihrer Gewalt und Abhängig-
 keit, sondern auch wenn du unabhängig bist. Dies
 Gebot gehört wesentlich zu den allgemeinen Geset-
 zen, die Gott Seinen menschlichen Geschöpfen gege-
 ben hat. Es ist das erste Gebot, das Verheißung hat;
 das erste auf der Tafel der Pflichten gegen unsere
 Nächsten; es ist auch die Wurzel und Quelle des gött-
 lichen Befehls, unsern Vorgesetzten zu gehorchen.
 Denn die bürgerliche Gesellschaft ist nur eine An-
 sammlung von Familien: die Familie erweitert sich
 zum Stamm und Volk.

Christus aber, da Er uns das Evangelium vom
 Reich gab und den Heiligen Geist sandte, um uns
 Seinem eigenen geistlichen Körper einzuverleiben, hat
 (obwohl sonst der rechtmäßige König und Vater einer
 zukünftigen Welt) doch jenes ursprüngliche Gebot für
 uns erneuert. Er zeigt uns, Dass der Heilige Geist, der
 uns gegeben, nicht nur uns dazu heiligt, Dass wir des
 Herrn sind, sondern Dass derselbe, wie Er von der
 Kirche aus alle Lebensverhältnisse durchdringt, glei-
 chermaßen auch alle unsere Pflichten bestätigt und
 heiligt - unsere Pflichten gegen Familie und Staat,
 unsere Beziehungen untereinander und zu allen
 Menschen. Indessen, so sehr wir anzuerkennen ha-
 ben, Dass die Obrigkeiten von Gott verordnet sind,

und Dass gläubige Herrscher die Gnade des Heiligen Geistes für die ihnen nötige Weisheit und Kräfte erwarten dürfen: so müssen wir uns doch vor der Meinung hüten, als ob die weltlichen Herrscher, selbst die christlichen, eigentliche Diener Christi sind. Sie sind Gottes Ordnung, Gottes Diener, aber nicht Christi Diener, nicht Kanäle und Werkzeuge des Heiligen Geistes. Es ist ein schwerer Irrtum, erklärlich nur aus Unkenntnis oder Vergessen der Hoffnung des Evangeliums - des Evangeliums, das den Paulus offenbart und von ihm gepredigt ward -, wenn man meint, Dass Christus Sein priesterliches Amt zwar durch die Kirche, Sein königliches Amt aber durch den Staat ausübe, so Dass in einem christlichen Staat das Königreich Christi bereits erschienen sei. Nicht also! Sondern Christus übt durch den Heiligen Geist sowohl Sein Königsamt als Sein hohepriesterliches Amt aus in Seiner Kirche, und in Seinem Reich werden wir zugleich Könige und Priester sein: das Priestertum und dies Königtum sind in gleicher Weise Kanäle und Ordnungen der ewigen Gnade. Und selbst jetzt, obwohl das Reich noch nicht offenbart, sondern in uns ist, ein Geheimnis, sind wir ebenso sehr Könige als Priester. Es ist wahr und Gewiss, Dass wir die eine wie die andere dieser Gnadenvorordnungen ausüben im Heiligen Geist und in einer geistlichen Weise in himmlischer Art. Und alles was ihr davon seht, fühlt und hört - die ganze äußere Verfassung des Re-

giments, alle Dienstleistungen von Wort und Sakrament, sind nur Abbilder der himmlischen Dinge, sind Schatten, noch nicht die volle Wirklichkeit. Sie sind, so sehr wir ihrer tatsächlich genießen nach Maßgabe unseres sterblichen Zustandes, doch weit über unsere Sinne und unsern Verstand.

Ach ja, Christus herrscht noch nicht! Noch sind die Reiche dieser Welt nicht Gottes und Seines Christus geworden. Noch ist Er nicht offenbart als der König, der auch die Naturgewalten in Seiner Hand hält, der die Stürme mitten in ihrem wilden Ausbruch hemmt, der dem wütenden Meer Stille gebietet und überall Gerechtigkeit und Frieden ausbreitet, solchen Frieden, der wie ein Strom einherwallen und die Herzen aller Menschen durchziehen soll. Noch ist Er nicht gekommen, dem nicht nur Menschen und Engel, sondern selbst die Teufel gehorchen werden. Noch ist die Zeit nicht da, wo Satan und seine Engel aus dem Erbe des Herrn ausgetrieben sind; nicht nur aus dem Himmel, sondern für einen Zeitraum auch von der Erde ausgeworfen und in den furchtbaren Abgrund gebunden, verschlossen versiegelt sein werden, bis die bestimmte Zeit des Reiches Christi auf Erden abgelaufen ist. Dann muss Satan für eine Weile nochmals los werden, um sich durch seine letzten Hochmuts- und Bosheitstaten für seine schließliche Verdammnis reif zu erweisen. Unterdessen aber bleibt

der gesalbte König, obwohl Er schon thront zur Rechten der Majestät in der Höhe, noch immer verkannt und verworfen auf Erden. Wo Er einmal Seine Macht kundtut, da bitten Ihn sofort alle, die davon hören: Dass Er von ihren Grenzen weichen möge. Ist Er einmal gegenwärtig, um Seine Erlösten der Macht der bösen Geister zu entreißen, - sofort wünschen die Menschen, Dass Er sie allein lasse, weil sie durch Sein Tun in dieser argen Welt ihre Schweine einbüßen müssen.

Gelobt sei der Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, Dass Er unsere Herzen bereitet hat, Seinen Sohn zu begrüßen, unseren König, der uns freudig jauchzen lässt: Hosianna, dem Sohn Davids! Gelobt sei, Der da kommt im Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe! Er sei hochgelobt, Der Seine Boten ausgesandt hat, Seinen Weg vor Ihm zu bereiten; hochgelobt, Der Seinen zwölfältigen Altar wieder aufbaut und das eucharistische Opfer zurichtet und gibt uns das wahre Brot, das ungesäuerte Brot, das Brot vom Himmel - Sein hochheiliges Fleisch und Sein lebengebendes Blut! Naht herzu zu unserem Herrn und König und bringt das Opfer der Gerechtigkeit unserm Gott und Vater, und empfängt von Ihm die himmlische Speise und den Trank der Unsterblichkeit!

SONNTAG VOR ADVENT

Epistel: Jerem. 23, 5-8

Evangelium: Joh. 6, 5-14

Jeremia 23, 5-8

23:5 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. 23:6 Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR unsere Gerechtigkeit«. 23:7 Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«, 23:8 sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.

Evangelium Johannes 6, 5-14

6:5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen

haben? 6:6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. 6:7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme. 6:8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 6:9 Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele? 6:10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. 6:11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. 6:12 Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. 6:13 Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbroten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. 6:14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

Woodhouse 1863

Als die Juden Zeugen von dem Wunder der Speisung der Menge mit den fünf Gerstenbroten und zwei Fischlein gewesen waren, sprachen sie, dies ist wahrlich der Prophet, Der in die Welt kommen soll; und waren entschlossen zu kommen und Ihn mit Gewalt

zu greifen und zum König zu machen; aber Er Selbst entzog sich ihnen. Es war am Ende Seines öffentlichen Amtes, unmittelbar bevor Er geopfert wurde, Dass die Zeit kam, in welcher die Weissagungen Zacharias' sich erfüllen sollten: „Freue dich sehr, o Tochter Zion, brich in Jubel aus, o Tochter Jerusalem, siehe, dein König kommt zu dir.“ Da zog Jesus ein in Jerusalem, und die ganze Menge begrüßte Ihn als ihren König, sprechend: Hosianna, gelobt sei der König Israels, Der da kommt im dem Namen des Herrn! Und da Er vor Pilatus erschien, legte der römische Statthalter Ihm die Frage vor: Bist du der Juden König? Und als es zum Ende kam und Er ans Kreuz genagelt wurde, lautete die Inschrift in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache: Jesus von Nazareth, der König der Juden.

Der prophetische Abschnitt, der als Epistel für den Sonntag vor Advent bestimmt ist, bezieht sich auf den Plan Gottes mit Seinem Gesalbten, indem er ankündigt: „Siehe, es kommt die Zeit“, spricht der Herr, „Dass Ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten“. Und dies wird Sein Name sein: „Herr, Der unsere Gerechtigkeit ist“. Die Erwartung der Juden zur Zeit der ersten Ankunft unseres Herrn war die, Dass der Messias nahe sei und Seine Erscheinung der Anfang je-

nes Königreiches des Friedens und der Glückseligkeit wäre, welches dem Sohne Davids verheißen war. Sie schauten aus nach dem verheißenen König, nach der Wiederherstellung des Königreiches Israel. Ihr König war in der Tat erschienen, aber nicht in der Gestalt, in welcher sie ihn erwartet hatten. Keine sichtbare Herrlichkeit umgab ihn, keine bewaffneten Heere begleiteten ihn. Er wohnte nicht in Palästen. Er hielt keine königlichen Festlichkeiten. Er hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegte, und doch war er in der Tat der König und ausgerüstet mit all den Vorrechten der Königsgewalt. Welcher irdische König sprach je zu den Winden: „Seid still!“ und zu dem Meer: „Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.“ Welcher irdische König konnte je dem Wasser gebieten, dass es Wein wurde? Welcher die Menge mit Brot in der Wüste sättigen? Welcher zu den Verstorbenen „Stehe auf!“ sprechen? Die Winde und das Meer gehorchten ihm, die Teufel zitterten bei seinem Wort; die Krankheit und der Tod flohen vor seiner Gegenwart, Gesundheit und Leben kamen auf sein Wort. Als er die Menge sättigte, sprach das Volk: Dies ist wahrlich der Prophet, der da kommen soll, er ist unser König. Er ist der Messias.

Lasst uns ihn erheben und ihn in unsere heilige Stadt führen, und alle unsere Trübsal wird zu Ende

sein. Unsere Feinde werden uns nicht länger unter ihre Füße zwingen. Er wird für uns streiten. Er wird uns erretten. Hosianna! Errette nun, o Herr, und sende uns jetzt Heil! Dergestalt waren die Gedanken in den Herzen des Volkes, als es von den Werken des Sohnes Josephs Zeuge war. Eine Saite war berührt, welche in jedem Herzen ihre Schwingungen machte. Bei der Speisung der Menge war die schlummernde Hoffnung erwacht; sie war wieder gedämpft und eine Zeitlang erstickt worden; denn seine Stunde war noch nicht gekommen, und er verbarg sich selbst. Aber noch mehr Begeisterung brach aufs neue am Ende hervor, als er vor dem letzten Passahmahl in Jerusalem einzog und die ganze Menge aufschrie: Hosianna, gelobt sei der König Israels, der da kommt in dem Namen des Herrn!

Epistel und Evangelium, die wir soeben vernommen haben, müssen in uns ähnliche Gedanken erwecken und ähnliche Erwartungen hervorrufen. Bis Christus als König erscheint, bleibt der Ratschluss Gottes unerfüllt und das Verlangen des Herzens Gottes ungestillt. Das Volk ist am Verhungern aus Mangel an dem Brot vom Himmel, welches er allein demselben verschaffen kann. Die ganze Welt ist in Unordnung und Verwirrung aus Mangel an jenem gerechten Regiment, das ausgeübt werden wird, wenn der Herr als König der Könige geoffenbart sein wird. Noch im-

mer triumphiert der Tod, trotz des Sieges, welchen Er durch Seinen Tod für uns über den Tod errungen hat, bis zu Seiner zweiten Ankunft. Wie nachdrücklich sollte unsere Sehnsucht nach Ihm sein, Dass Er komme in Seinem Reich! Unser täglicher Ruf sollte der sein: O Herr, ziehe an Deine Macht, komme zu uns und mit großer Gewalt stehe uns bei! Die Worte des Propheten, die wir anstatt der Epistel lasen, sollten dies Verlangen in unsern Herzen erwecken. Die Erzählung von dem Tun unseres Herrn im Anfang Seines Amtes sollte dieses Begehren bestärken. Aber dies ist nicht alles: Er ist das Verlangen aller Völker. Ein allgemeines Sehnen und Schreien nach Seiner Zukunft, dessen Name heißt „der Herr, Der unsere Gerechtigkeit ist“ sollte gefunden werden. Die Last wird von allen empfunden. Auf der einen Seite zeugen Tyrannei und Unterdrückung, auf der anderen Seite Gesetzlosigkeit und Aufruhr von Seiner Abwesenheit, von der Abwesenheit des Königs, Der da herrschen und Wohlfahrt bringen und Gericht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten soll, Der allein die Seufzer der Kreatur stillen kann. Die ganze Erde fühlt die Last; aber wie sollen ihre Bewohner verstehen lernen, wo die Hilfe gefunden werden kann? Nur durch unser Zeugnis, nicht allein mit Worten, sondern auch mit Werken.

Geht vorwärts, ihr Boten des Königs! Verkündigt, Dass das Himmelreich sehr nahe ist, heilt die Kranken, öffnet die Augen der Blinden, macht, Dass die Lahmen wandeln, sättigt die Hungrigen und macht los die, welche in den Banden des Teufels gebunden sind. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es! Auf diese Weise verkündet den König Israels, Der da kommt in dem Namen des Herrn. Reizt die Juden zur Eifersucht, Dass das allgemeine Geschrei aufsteigen möge: „Komm, o Herr Jesus!“ Dass auch die Heiden sich freuen mögen mit dem erwählten Volk Gottes und die Enden der Erde schauen mögen das Heil Gottes!